32. Mm. 24.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

32. Mm. 24

Digitized by Google

Digitized by Google

Arrians
Feldzüge Alexanders

Zweiter Band.

Aus dem Griechiſchen überſezt

von

Auguſt Chriſtian Borheck,

Doktor der Philoſophie, und Profeſſor ordinarius der Beredſamkeit und Geſchichte auf der königlichen Univerſität zu Duisburg am Rhein.

Frankfurt am Main,
in der Hermänniſchen Buchhandlung
1792.

Sr. Wolgebornen
Herrn
Johann Wilhelm Friederich
Krafft
der Rechte Doktor und zweitem ordentlichen
Profeſſor auf der hieſigen Königl.
Univerſität
meinem
Hochzuverehrenden
und
Hochgeſchäzteſten Freunde
und
Kollegen.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK
WIEN

In dem kritiſchen Zeitpunkte, der Freunde, wie Feuer das Gold, bewährt, waren Sie, mein Theuerſter! der unerſchütterlich redliche, ſchäzbarſte Freund, den mir die Vorſehung ſchenkte, der die Leiden, die ich litte, mitfühlte, und ſie möglichſt zu lindern ſuchte; da andere, und gerade diejenigen vorzüglich, die mir, da ich ganz fremd hieher nach Duisburg kam, am meiſten Freundſchaft vorheuchelten, ſich ſchmeichleriſch in mein Herz einzuſchleichen ſuchten, mir die veſteſten Verſicherungen, daß ſie mir meinen Aufenthalt in Duisburg recht angenehm machen wollten, vorlogen, durch ihre Handlungen das Gegentheil deutlich bewährten; und, ungeachtet keiner von dieſen allen ſagen kann, daß ich ihn beleidigt, oder zu beleidigen geſucht hätte, da ich alles, um mit ihnen freundſchaftlich zu leben, gethan, mich heimlich und öffentlich aufs allerempfindlichſte kränkten, und nichts unterließen, um durch meine ganze Lebensglükſeligkeit den Dolch zu ſtoßen. Welchen Dank

bin

bin ich Ihnen, mein beſter Freund! ſchuldig! werde ich Ihnen zeitlebens dafür ſchuldig ſeyn! Verzeihen Sie es mir, daß ich dies aus der Fülle meines Herzens öffentlich ſage, und Ihnen dies geringe Buch als ein öffentliches Denkmahl der wärmſten Hochachtung widme, die in meinem Herzen nie ſterben wird. Sie, mein Hochgeſchäzteſter Freund! haben bei dieſen allerempfindlichſten Schickſalen, die mich trafen, die jene Falſchen noch mit aller möglichen Bitterkeit zu verbittern ſuchten, mein Herz kennen gelernt, und ich darf von Ihnen gewiß erwarten, daß Sie mir die gehorſamſte Bitte um die ununterbrochene Fortdauer Ihrer mir ſo theuren Gewogenheit und Freundſchaft, gütigſt gewähren, und von mir die ungeheucheltſte Verſicherung gütigſt annehmen, daß ich mit der wärmſten, herzlichſten Hochachtung und Ergebenheit zeitlebens unwandelbar verbleibe

Ihr

Duisburg am Rhein
den 15. Jul. 1791.

allerverpflichtetſter Diener
August Chriſt. Borheck.

Vor-

Vorrede
des
Herrn Profeſſor Seybolds.

In dieſen wenigen Zeilen, die ich dem zweiten Bande des Vorhekſchen Arrians vorſetze, habe ich hauptſächlich nur die Anmerkungen eines Kritikers über zwei Stellen des Autors nachzuholen, die mir bei der Reviſion des erſten Bandes entgiengen, und erſt nach Erſcheinung deſſelben vorkamen.

Im 18ten und folgenden Kapiteln des 1ſten Buchs beſchreibt Arrian die Belagerung Milets. Von dieſer Stadt ertheilt Waſſe in ſeinen Noten zum Thucydides B. 8. Kap. 25. *) ausführliche Notiz. Bei dieſer Gelegenheit führt er auch den Text Arrians an, um ihn gelegenheitlich zu verbeſſern. Statt την μεν εξω καλεμενην πολιν (Kap. 18.) liest er τ. μ. Εξωδα κ. π. ſcheint aber die Ausgabe Gronovs nicht

zur

*) B. 5. S. 241. f. Zweibr. Ausg.

zur Hand gehabt zu haben. Denn die Leitern, (κλιμακες) die er im folgenden Kapitel, an die Stelle des bisherigen Bakas, oder des Blancardſchen Sambykas ſezt, hat Gronov ſchon aufgenommen.

Im 18. Kap. des 2. B. das von der Belagerung von Tyros handelt, ſteht folgende Stelle: οἱ Μακεδονες επεςησαν δυο (πυργυς) και μηχανας επι τοις πυργοις. προκαλυμματα δε δεῤῥεις και διφθεραι αυτοις ησαν.' J. Gron. zieht αυταις vor, um es auf μηχανας zu beziehen. Duker aber ſagt in den Noten zu Thuc. B. 2. K. 75.*) Vir clariſſ. videtur præferre αυταις, quod non bene capio: nam αυτοις recte referri poteſt ad πυργοις, quod propius eſt, quam μηχανας.

Läßt man die Thürme mit Fellen behängen, ſo fragt ſich: ob dieſe die Arbeitenden nicht verhinderten, ſich der Maſchinen zu bedienen? Läßt man aber nur die Maſchinen, mit Gronov, damit decken, ſo ſind die Arbeiter auf den Thürmen den feurigen Geſchoſſen der Tyrier ausgeſezt. Nun aber ſagt der Autor gleich darauf ausdrüklich:

„das

*) B. 2. S. 450. Zweibr. Ausg.

„das Umhängen der Felle ſollte auch die Arbeitenden decken!“ mithin müſſen die Thürme ſelbſt mit Fellen behängt geweſen ſeyn. Wahrſcheinlich hielten alſo die Arbeiter entweder auf, ſo lange die Felle in die Höhe, bis die Maſchine ihren Dienſt gethan hatte, oder ſchoſſen dazwiſchen, durch eine Oefnung, hinaus. Auf alle Fälle aber bleibt αυτοις ſtehen, weil es ſich — wenn auch beide, die Thürme und die Maſchinen mit Lederwerke bedekt waren — nicht nur auf das nähere, ſondern auf das edlere πυργος, als ein Wort männlichen Geſchlechts, bezieht.

Herr Prof. Borhek hat ſich in dieſer Stelle — wie ich izt erſt bemerke — nicht ganz deutlich ausgedrükt. Denn er überſezt: „ſie gebrauchten auch Schuzdecken von Thierhäuten und Leder, um nicht von den Brandpfeilen getroffen zu werden.“ *) Denn wiewohl man auch ſagen könnte, das αυτοις beziehe ſich auf die Menſchen, im Gegenſatze der Maſchinen und Thürme — wie dieſes Wort öfters gebraucht wird — ſo ſteht doch das folgende εργαζομενοις, die ausdrüklich genannt werden, im Wege.

Schließ-

*) S. 234.

Vorrede.

Schließlich bemerke ich noch einige Drukfehler in meiner Vorrede zum erſten Bande.

S. IX. Z. 14. l. dann, f. denn.
— — — 15. l. Ausſicht, f. Auſſ.
S. XVII. Z. 14. l. Rechte, ſt. rechte.
S. XXXV. lezte Z. l. Belin, ſt. Belie.
S. XXXVIII. Z. 11. l. Daß, ſt. daß.

Die im Griech. und lat. eingeſchlichenen, beliebe der Leſer aus dem nächſten, beſten Texte zu verbeſſern!

Buchsw. den 20. Febr.
1792.

Seybold.

Vor-

Vorrede.

Obgleich die Ueberſetzung Arrians ſchon Jahre fertig war, ſo war es mir doch aus Urſachen, die ich an einem andern Orte auseinander ſetzen werde, unmöglich, dieſen zweiten Band auf den erſten, wie ich verſprochen hatte, unmittelbar folgen zu laſſen. Er enthält die übrigen Bücher der Feldzüge Alexanders, und der dritte und lezte, der, wie ich hoffe, ihm unmittelbar folgen wird, ſoll die Indiſchen Nachrichten und den Periplus Arrians, nebſt einem vollſtändigen geographiſchen Wörterbuche, welches bei dieſem Schriftſteller nicht überflüſſig iſt, enthalten. Rezenſionen dieſer Ueberſezzung ſind mir noch nicht zu Geſicht gekommen, und ſie wird unſtreitig das Schickſal aller Bücher gehabt haben, von einigen gelobt, von andern getadelt zu werden. Wahre Verbeſſerungen meiner Arbeiten ſind mir jederzeit angenehm,

da ich weit von dem Eigendünkel entfernt bin, ſie für vollkommen zu halten. Das Griechiſche Original wird dieſen Winter in der Meierſchen Buchhandlung zu Lemgo in einer verbeſſerten Recenſion, ſo wie der Herodot, abgedrukt, und ich habe das gewiſſe Verſprechen, daß Arrian in einem beſſern Gewande als der Vater der Geſchichte auftreten ſoll, deſſen er ſich in Deutſchland nicht ſchämen dürfe. Uebrigens bin ich nicht ſchuldig an dieſer, wie es die A. L. Z. bei der Beurtheilung des Larcherſchen Herodots genannt hat, Verſündigung, ſondern ſie fällt der Verlagshandlung allein zur Laſt. Suum cuique! Ich kann auch nun gewiß verſprechen, daß der Apparat zur Erklärung Herodots binnen Jahresfriſt zu der Lemgoiſchen Ausgabe hinzukommen werde.

Vier-

Viertes Buch.

Die Thaten Alexanders nach Beſſus Gefangennehmung bis zu ſeinem Zuge an den Indus.

1.

Wenige Tage nachher kamen bei Alexandern Geſandte an, theils von Skythen, Abier genannt — Homer, der ſie die Gerechteſten der Menſchen nennt, lobt ſie in ſeinen Gedichten, (1) und hauptſächlich um ihrer Armut und Gerechtigkeit willen leben ſie nach eigenen Geſetzen, in Aſien — theils auch von den Europäiſchen Skythen, deren der größte

(1) Ilias 13. Geſ. 6 V. Arme Völker, von Milch genährt, die gerechteſten Menſchen. Nach der Stollbergſchen Ueberſ. Euſtathius führt dabei unſre Stelle Arrians in ſeinen Kommentarien an, und erzählt viel von den Abiern. Auch der Sophiſt Apollonius in ſeinem Homeriſchen Wörterbuche hat vieles von ihnen, und führt die verſchiedenen Auslegungen der Grammatiker an. Ariſtarch, ſagt er, verſtand ein ſo genanntes Volk. So viel erhellet aus allen Erklärungen, daß es armſelige Leute geweſen. Penzels Strabo S. 895. 896. und 906. ſchreibt, daß es keine andre als die auf Wagen

größte Theil in Europa wohnt. (2) Alexander ließ einige Hetären mit ihnen zurückgehen, unter dem Vorwande, durch dieſe Geſandtſchaft Freundſchaft mit ihnen zu errichten; allein die wahre Abſicht dieſer Begleitung zielte mehr auf eine Auskundſchaftung der Natur des Skythenlandes, ihrer Volksmenge, ihrer Sitten und der Waffenrüſtungen, deren ſie ſich bei ihren Feldzügen bedienten.

Er ſelbſt ſann indeſſen darauf, an dieſem Tanaisfluſſe (3) eine Stadt anzulegen, die von ihm den

Wagen wohnende, Skythen und Sarmaten ſind, und noch zu Strabo's Zeit mit den Thrakiern und Baſtanern untermiſcht wohnten. Er glaubt, daß ſie deswegen den Namen Abier erhielten, weil ſie ſich keiner Häuſer bedienen, und auf Wagen leben, und weil ſie nur ſo wenig Nothwendigkeiten des Lebens bedürfen, wären ſie vom Dichter die Gerechteſten aller Menſchen genannt. Kurtius 7 B. 6 K. ſagt von ihnen, daß ſie ſeit Kyrus Tode ihre Freiheit behauptet, und ſich jezt dem Könige unterworfen; daß ſie unter allen Barbaren den Ruhm einer vorzüglichen Gerechtigkeit hatten, und nie, auſſer wenn man ſie reizte, zu den Waffen griffen. Der Genuß einer gemäßigten, und gleich vertheilten Freiheit ließ faſt keinen Unterſchied des Standes bei ihnen bemerken. Ptolemäus hat Abier in Skythien auſſerhalb des Imaus.

(2) Penzels Strabo S. 100. 323. 906. ff. 1453. 1462.

(3) Der Tanais oder der jezige Don, der bei Aſſow in das Mäotiſche Meer fällt, kann hier nicht verſtanden

den Namen führen ſollte; denn dieſe Gegend ſchien ihm alle Hülfsmittel zu haben, die eine Stadt ſehr groß machen könnten; dabei war auch ihre Lage bei einem Zuge gegen die Skythen, wenn dieſer ja nöthig ſeyn ſollte, vortheilhaft; und ſie konnten überdem, als eine Vormauer, das Land gegen die Streifereien der Barbaren, die jenſeit des Fluſſes wohnten, beſchützen. Seiner Meinung nach mußte dieſe Stadt auch durch die Menge ihrer Einwoh-

 ner,

ſtanden werden, ſondern der Jaxartes wird hier fälſchlich Tanais genannt, wovon Strabo S. 1458. der Penzelſchen Ueberſ. den Grund ſehr richtig angiebt: Es war überall bekannt, daß der Tanais die Grenzſcheidung zwiſchen Europa und Aſien mache. Da nun zwiſchen dieſem Fluſſe, und dem Kaspiſchen Meere noch ein ſehr großer Theil von Aſien mitten inne lag, den Alexander nicht unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte, ſo bemühten ſich ſeine Schmeichler wenigſtens der Welt einzubilden, daß auch dieſer durch ſo viele Fabeln und Abentheuer berühmte Theil von Aſien durch ihren Helden ſey überwunden worden. Um nun dieſes deſto ſicherer thun zu können, gaben ſie vor, es ſey das Kaspiſche Meer im Grunde wirklich kein anderes, als das Mäotiſche, in das ſich der Tanais ergießt. Sie nennten es einen Sumpf, gaben vor, daß es einen Zuſammenhang mit dem Mäotiſchen habe, und daß das eine Meer nichts als ein Theil des andern ſey. Aus eben den Indiſchen Gebirgen, aus denen der Ochus, der Oxus, und noch viel andere Flüſſe mehr entſpringen, fließt auch der Jaxartes herab, der von

ner, und durch den Glanz ihres Namens zu einer Größe gelangen.

Unterdeſſen hatten die barbariſchen Anwohner des Fluſſes (4) die Makedoniſchen Soldaten, die in ihren Städten zur Beſatzung lagen, gefangen genommen, und getödtet, und ihre Städte, der größern Sicherheit halber, befeſtigt. In dieſem Abfall waren auch viele Sogdianer mit begriffen, aufgewiegelt durch diejenigen, welche den Beſſus gefan=

von allen genannten der allernördlichſte iſt, und ſich wie die vorigen gleichfals in das Kaspiſche Meer ergießt. Dieſen Fluß nun nennten ſie den Tanais, denn ſie wollten, wie Penzel N. 56. richtig anmerkt, die Leſer glauben machen, Alexander wäre das Kaspiſche Meer umzogen, und nachdem er über den Kheſel Daria, den Jäck und die Wolga gegangen, alsdenn ſey er zum Tanais gekommen. Dieſes vorausgeſezt, wars freilich Alexandern ruhmvoller, bis zum Tanais, als bis zum Jaxartes gekommen zu ſeyn.

(4) Der lateiniſche Ueberſetzer hat anſtatt dieſer Barbaren die Skythen eingeſchoben, da doch alle dieſe ſieben Städte, die Alexander nach einander eingenommen, auf dieſſeit des Fluſſes gelegen, und den Perſern unterworfen waren. Alexander hatte bisher mit den Skythen nichts zu thun gehabt, vielweniger Beſatzungen in ihre Städte gelegt, dergleichen ſie nicht einmal hatten. Er bekam zwar nachgehends auch mit den Skythen Händel; allein das geſchah erſt, nachdem er die ſieben Städte erobert, und er mußte erſt über den Fluß gehen, um mit ihnen anzubinden. ſ. Kap. 3 und 4. Timäus.

gefangen genommen hatten; ja auch Baktrianer fielen mit ihnen ab, theils, weil ſie Alexandern fürchteten, theils gaben ſie auch als den Grund ihres Abfalls an, daß Alexander bekannt machen laſſen, die ſämmtlichen Statthalter des Landes ſollten ſich in der großen Stadt Zariaspa verſammeln, von welcher Zuſammenkunft ſie nichts Gutes für ſich erwarteten.

2.

Als Alexander hievon Nachricht erhielt, befahl er dem Fußvolke, für jeden Lochus (1) Sturmleitern zu verfertigen, deren Anzahl er beſtimmte; und rükte ſelbſt gegen die erſte Stadt, die Gaza hieß, (2) aus ſeinem Lager vor. Man nannte ſieben Städte, in welche die Barbaren dieſer Gegend ihre Zuflucht genommen hatten. Den Kraterus ſchickte er gegen die Stadt Kyropolis, welches die größte unter allen war, und worinn ſich auch die mehreſten dieſer Barbaren verſammelt hatten. Er gab ihm Befehl, in der Nähe der Stadt ſich zu lagern, einen

(1) Timäus giebts, Kompagnie.

(2) Kommt im Strabo nicht vor. Ortelius merkt an, daß Gaza, eine Indiſche Stadt, im eilften Buche Polybs vorkomme, welche ein König Sofaſen dem Antiochus geſchenkt habe, und daß dieſe nach unſerer Stelle Arrians, die er anführt, in der Gegend des Sogdianiſchen liege.

einen Graben um ſie herum zu ziehen, einen Wall aufzuwerfen, und die erforderlichen Maſchinen errichten zu laſſen; damit die in dieſer Stadt Befindlichen genöthigt, ihr Augenmerk auf den Kraterus zu richten, und auſſer Stand geſezt würden, den übrigen Städten Beiſtand zu leiſten. Kaum war er ſelbſt bei Gaza angekommen, als er ſogleich das Zeichen gab, einen Angrif auf die Mauer, die aus Erde beſtand, und nicht hoch war, zu thun, und ringsumher die Sturmleitern allenthalben anzulegen. Seine Schleuderer, Bogenſchützen und Pfeilwerfer ſchoſſen zugleich, da das Fußvolk den Angrif that, auf die Vertheidiger der Mauer, und von den Maſchinen wurden Wurfgeſchoſſe abgeſchleudert, welche Menge der Geſchoſſe die Mauer bald von Vertheidigern entblößte, ſo daß die Leitern in der Geſchwindigkeit angelegt, und die Mauer von den Makedoniern erſtiegen werden konnte. Dieſe machten nun alle Mannsperſonen nieder, wie Alexander ihnen befohlen hatte; Weiber und Kinder und die übrige Beute aber nahmen ſie mit ſich. Von hier rükte er ſogleich weiter gegen die zweite Stadt, die auf gleiche Weiſe gebaut war, und nahm ſie noch an demſelben Tage ein, ließ auch die Gefangenen auf gleiche Art behandeln. Dann richtete er ſeinen Zug gegen die dritte Stadt, welche er am folgenden Tage gleich beim erſten Angriffe eroberte. Während er ſelbſt mit dem Fußvolke vor dieſen Städ-

Städten beſchäftigt war, ſchickte er die Reiterei nach den beiden nächſten Städten voraus, mit dem Befehle, die Leute darin zu beobachten, daß ſie die Wegnahme der benachbarten Städte nicht gewahr würden, und wegen ſeines nahen Anzugs die Flucht nicht ergriffen, und ihm dadurch ihre Verfolgung beſchwerlicher machten. Es gieng auch wirklich ſo, wie er ſichs vorgeſtellt hatte, und dieſe Abſchickung der Reiterei war ſehr nöthig geweſen. Denn die Barbaren, welche die beiden, noch nicht eingenommenen, Städte inne hatten, ſahen den Rauch von der vor ihnen liegenden angezündeten Stadt. Einige waren auch aus dem Untergange derſelben entflohen, und brachten ſelbſt die Nachricht von der Eroberung, worauf jene, ſo geſchwind ſie nur konnten, haufenweis aus den Städten flohen, aber den gegen ſie aufgeſtellten Reiterhaufen in die Hände fielen, welche die mehreſten von ihnen niederhieben.

3.

Nachdem er auf dieſe Weiſe fünf Städte in zwei Tagen eingenommen und die Einwohner zu Sklaven gemacht hatte, gieng er auf Kyropolis, (1) die

(1) Die äußerſte Stadt von denen, welche Kyrus erbaut, am Jaxartes gelegen, und die nördlichſte Grenze des Perſiſchen Reichs; auch dieſe Stadt zerſtörte

die gröſste von ihnen, los. Dieſe war mit höhern Mauern, als die übrigen, befeſtigt, denn Kyrus hatte ſie erbaut, und weil die mehreſten und ſtreitbareſten dieſer Barbaren ihre Zuflucht dahin genommen, war es den Makedonern ſo leicht nicht, ſie gleich beim erſten Angriffe zu erobern. Alexander ließ alſo Maſchinen an die Mauer bringen, womit er ſie zu erſchüttern, und alsdann den eingeſtürzten Theil der Mauer zu beſtürmen dachte. Wie er aber ſahe, daß der Kanal des Fluſſes, der als ein Gießbach durch die Stadt fließt, damals eben waſſerleer war, und die Mauer nicht ganz an denſelben ſtieß, mithin den Kriegsvölkern den Einbruch in die Stadt möglich machte; ſo nahm er ſeine Leibwächter, die Hypaspiſten, Bogenſchützen, und Agrianer, und drang, als die Barbaren ihre Aufmerkſamkeit auf die Maſchinen und die bei denſelben Fechtenden richteten, unbemerkt durch dieſes Flußbette zuerſt mit einigen wenigen Leuten in die Stadt. Dann brach er von innen die Thore auf, die in dieſer Gegend waren, und ſo ließ er ohne Schwierigkeit auch die andern Soldaten ein. Als nun die Barbaren gewahr wurden, daß die Stadt

zerſtörte Alexander, weil ſie ſo oft von ihm abfiel, welches er ſonſt nicht gethan hätte, weil er gegen das Andenken des Kyrus allemal eine große Liebe und Hochachtung hatte. Penzels Strabo S. 1475. Ortelius hält ſie für Kyreſchata des Ptolemäus, und Kyrechata des Stephanus.

Stadt eingenommen war, ſo wandten ſie ſich gegen die Schaar Alexanders. Der Kampf war hart, und Alexander ſelbſt wurde mit einem ſchweren Steine an den Kopf und Hals getroffen, Kraterus, nebſt vielen andern Feldherren, durch Bogenpfeile verwundet, dennoch aber die Barbaren vom Markte weggeſchlagen. Um dieſe Zeit nahmen diejenigen, welche den Angrif auf die Mauer thaten, auch dieſe, die von Vertheidigern entblößt war, ein. Bei dieſer erſten Einnahme der Stadt wurden von den Feinden an achttauſend Mann niedergemacht; die übrigen aber (denn alle in der Stadt Verſammelte waren an achtzehn tauſend) flohen in die Burg. Auch dieſe ſchloß Alexander nur Einen Tag enge ein, worauf ſie ſich aus Waſſermangel an ihn ergeben mußten. Die ſiebente Stadt nahm er beim erſten Angriffe ein. Ptolemäus ſagt, ſie habe ſich ihm ſelbſt ergeben; Ariſtobul hingegen, er habe ſie auch mit Gewalt erobert, und alle, die ihm daſelbſt in die Hände fielen, tödten laſſen. Ptolemäus erzählt noch, er habe die Gefangenen unter ſein Heer vertheilt, und ſie in Feſſeln verwahren laſſen, bis er ſich aus der Gegend wieder weggezogen, daß alſo keiner von denen übrig blieb, die Theil an dem Aufruhr gehabt hatten. (2)

(2) Juſtin und Plutarch haben hievon nichts. Im Diodor iſt eine beträchtliche Lücke, und ſeine Erzäh-

Um dieſe Zeit kam ein Kriegsheer der Aſiatiſchen Skythen an den Ufern des Tanaisfluſſes an, weil viele von ihnen gehört hatten, die am gegenſeitigen Ufer des Fluſſes wohnenden Barbaren ſeien

zählung von dieſen Vorfällen verlohren gegangen. Kurtius 7. B. 6. K. erzählt, daß Alexanders Erbauung ſeiner Stadt am ſogenannten Tanais durch die Nachricht von der Empörung der Sogdianer und Baktrianer aufgehalten worden; daß der König den Spitamenes und Katenes in der Meinung zu ſich beordert, daß, weil ſie ihm den Beſſus ausgeliefert, ſie am geſchikteſten wären, dieſe Empörung zu dämpfen, und die Aufrührer zu Paren zu treiben, daß aber dieſe gerade die Anſtifter dieſes Aufſtandes geweſen. Sie hatten nemlich ausgeſprengt, der König beordre die Baktrianiſche Reiterei in der Abſicht zu ſich, um ſie niederhauen zu laſſen. Dieſen ihnen gemachten Auftrag hätten ſie aber verabſcheut, und ſich keines ſolchen abſcheulichen Verbrechens gegen ihre Landsleute ſchuldig machen wollen, Alexanders Grauſamkeit wäre eben ſo unausſtehlich, als Beſſus Königsmord. Nun habe das ohnehin ſchon zum Aufſtande geneigte Volk, aus Furcht der Strafe, zu den Waffen gegriffen. Die Wunde, welche Alexander, nach Arrian, vor Kyropolis bekommen, erhält er nach Kurtius, vor der Stadt der Memakener, einer andern dieſer rebelliſchen Städte, die Arrian nicht namentlich anführt. Ungeachtet der Strenge, womit Alexander die eroberten Städte behandelte, entſchloſſen ſich die Memakener, ein ſehr tapferes Volk, weil ſie es fürs rühmlichſte und ſicherſte hielten, zur Belagerung. Um

ſeien von Alexandern abgefallen, und ſie wollten, wenn der Aufruhr von Bedeutung ſeyn ſollte, bei der Gelegenheit auch die Makedoner angreiffen. Auch lief die Nachricht ein; daß Spitamenes die zu

Um dieſe Halsſtarrigen durch Güte zu gewinnen, ſchikte der König 50 Reiter voraus, die ihnen ſeine Gnade gegen die Unterwürfigen, ſo wie ſeinen unerbittlichen Grimm gegen die Bezwungenen, lebhaft vorſtellen ſollten; worauf die Einwohner antworteten, daß ſie ſo wenig an der Milde, als an der Macht des Königs zweifelten; aber demohngeachtet ſie nicht in die Stadt ließen, ſondern ſie nöthigten, auſſer derſelben ſich zu lagern, wo ſie ſie mit allem reichlich verſorgten; in der Nacht aber, da ſie von Wein und Schlaf überwältigt waren, ſie überfielen und niedermachten. Alexander umzingelte daher die Stadt, die aber zu feſt war, um im Sturme eingenommen zu werden. Er übertrug alſo die Belagerung dem Meleager und Perdikkas, und gieng ſelbſt zum Kraterus, welcher Kyropolis belagerte. Nachdem er dieſe Stadt erobert, gieng er zum Meleager und Perdikkas zurück, weil ſich die Memakener noch mit äußerſter Tapferkeit vertheidigten, ſo daß die tapferſten Leute vor dieſer Stadt blieben, und der König ſelbſt davor in die äußerſte Gefahr gerieth, da er von einem Steine ſo verwundet wurde, daß man ihn für todt hielt. Indeß ohne die Heilung der Wunde abzuwarten, ſezte er die Belagerung nur noch hitziger fort, drang endlich durch einen Mauerbruch in die Stadt, und ließ ſie nach der Eroberung ſchleifen.

zu Marakanda (3) zurükgelaſſene Beſatzung in der Burg belagert halte.

Hierauf ſchickte Alexander gegen Spitamenes den Andromachus, Menedem und Karanus ab, und gab ihnen von den Hetären ſechzig Reiter, achthundert von den Miethvölkern, die Karanus anführte, und fünfzehnhundert Mann Fußgänger von den Miethvölkern. Ueber ſie alle ſezte er den Dollmetſcher Farnuch, der von Geburt ein Lykier, aber der Sprache der Barbaren dieſer Gegenden kundig war, und auch ſonſt zu den Unterhandlungen mit ihnen geſchikt ſchien. (4)

Er legte hierauf die Stadt an, wozu er den Plan gemacht hatte, und befeſtigte ſie in zwanzig Tagen. Ihre Einwohner beſtanden aus Griechiſchen Miethvölkern, aus Barbaren der umliegenden Gegend, die freiwillig ihre Wohnungen darin nahmen,

(3) So muß offenbar ſtatt Parakadi geleſen werden, wie es das folgende zeigt, wo der Name richtig ſteht.

(4) Kurtius a. a. O. ſchreibt, daß Alexander nur den Menedem mit 3000 zu Fuß und 800 Reitern vor Marakanda geſchikt, wo der treuloſe Spitamenes die Makedoniſche Beſatzung vertrieben, und ſich in die Stadt geworfen hatte, deren Einwohner zwar mit ſeiner Empörung nicht zufrieden waren, aber, zum Widerſtande zu ſchwach, äußerlich ſeine Partie ergriffen.

men, und aus einigen Makedonern, die zum Kriege nicht mehr tauglich waren. (5)

4.

Wie er nun den Göttern, ſeiner Gewohnheit nach, geopfert, und Pferderennen und Wettkämpfe angeſtellt hatte, bemerkte er, daß ſich die Skythen von dem Ufer des Fluſſes nicht zurückezogen, ſondern über den Fluß, der hier nicht breit war, herüber ſchoſſen, und, nach barbariſcher Sitte, einige über=

(5) Kurtius a. a. O. erzählt, daß Alexander den ganzen Umfang ſeines Lagers, der 0 Stadien ausmachte, mit einer Mauer umgeben, und die in dieſem Bezirk angelegte Stadt Alexandrien genannt habe. Der Bau derſelben gieng ſo ſchnell von ſtatten, daß den 17ten Tag nach der Aufführung der Mauer bereits die Häuſer ſchon in Dach und Fach ſtanden. So ſehr beeiferten ſich die Soldaten unter einander, daß jeder ſeine ihm zugetheilte Arbeit zuerſt zu Stande bringen möchte. Um dieſe neue Stadt zu bevölkern, ranzionirte er alle Gefangene, deren Nachkommen noch zu Kurtius Zeiten ihren Flor dem Andenken Alexanders zu danken haben. Juſtin 12. B. 5. K. ſtimmt größtentheils mit Kurtius überein, und ſagt, daß ſie mit den Einwohnern derer von Kyrus erbauten Städte bevölkert worden. Er berichtet ferner, daß Alexander in Baktrien und Sogdiana 12 Städte angelegt, und ſie mit den in ſeinen Heeren befindlichen unruhigen Soldaten beſezt habe. In Penzels Strabo S. 1472. wird dieſe Stadt Alexandrien blos angeführt.

übermüthige Reden wider ihn führten: Alexander habe den Muth nicht, ſich den Skythen zu nähern, aber er werde es erfahren, daß die Skythen ganz andre Leute ſeien, als die Aſiaten. Hierüber aufgebracht, beſchloß er überzuſetzen, und ſie anzugreifen, ließ auch Häute zur Ueberfahrt bereit halten. Als er wegen derſelben opferte, waren ihm die Opferzeichen nicht günſtig. Dies ſchmerzte ihn nun ſehr, daß dieſe nicht nach ſeinem Wunſche ausfielen, doch hielt er aus, und blieb. Wie aber die Skythen noch nicht nachließen, opferte er nochmals wegen des Uebergangs, und auch diesmal ſagte ihm der Opferdeuter Ariſtander, die Zeichen ſeien für ihn gefährlich. Er antwortete: es ſey beſſer, ſich in die äußerſte Gefahr zu begeben, als, nachdem er in kurzer Zeit ganz Aſien unterjocht, den Skythen zum Gelächter zu werden, wie es Darius, der Vater des Xerxes, (1) vormals geworden ſeie. Ariſtander erwiederte: er habe ihm nichts anders angezeigt, als was die Gottheit andeute, obgleich Alexander gern etwas anders hören wollte. Da indeſſen die Häute zur Ueberfahrt in Bereitſchaft geſezt worden, und das Heer in voller Rüſtung am Fluſſe ſtand, ließ er von den Maſchinen, auf ein gegebenes Zeichen, auf die gegen

(1) Darius Hyſtaspis, der einen unglüklichen Zug gegen die Europäiſchen Skythen, d. i. die Norddonauiſchen Völker unternommen hatte.

gegen das Ufer anreitenden Skythen Geſchoſſe werfen. Einige derſelben wurden von den Geſchoſſen verwundet, und einer, den ein Wurf durch den Schild und Bruſtharniſch traf, ſtürzte vom Pferde. Sie geriethen nun über die aus der Ferne abgeworfenen Geſchoſſe und über den Fall eines braven Mannes in Beſtürzung, ſo daß ſie ſich etwas vom Ufer zurückezogen. Wie Alexander ſah, daß ſie durch die Geſchoſſe verwirrt wurden, ſezte er unter Trompetenſchall über den Fluß, und war ſelbſt Anführer. Ihm folgten auch die übrigen. Nachdem er zuerſt die Bogenſchützen und Schleuderer übergeſezt hatte, ließ er dieſe auf die Skythen ſchießen und ſchleudern, damit ſie die Phalanx der Fußvölker beim Uebergange nicht angreifen könnten; bevor die ganze Reiterei übergeſezt wäre. Als die Haufen derſelben am Ufer waren, ließ er zuerſt eine Hipparchie der fremden Völker, und vier Geſchwader von den Sariſſenführern, gegen die Skythen anrücken. Die Skythen hielten ihren Angrif aus, ritten rund um ſie herum, ſchlugen mit ihrer ſtärkern Anzahl die ſchwächern ab, und zogen ſich ohne Gefahr wieder zurücke. Alexander ſtellte hierauf die Bogenſchützzen und Agrianer, nebſt den übrigen Leichtbewaffneten, die Balaker anführte, zwiſchen die Rriter, und ſchickte dieſe gegen die Skythen. Wie dieſe auf ſie trafen, ließ er noch vier Hipparchien Hetären,

ren, und alle berittene Pfeilwerfer anrücken, er ſelbſt aber, an der Spitze der übrigen Reiterei, gieng gerade auf ſie los. Nun konnten ſie ihre Reiterei nicht mehr, wie vorhin, ſich in die Runde ſchwenken laſſen, denn theils ſezten die Reuter ihnen zu, theils hinderten ſie die Leichtbewaffneten, die zwiſchen den Reitern ſtanden, ihre Schwenkungen mit Sicherheit zu machen. Es kam alſo zur völligen Flucht der Skythen, von welchen an tauſend Mann blieben, nebſt dem einen ihrer Anführer, Satrakes. Gefangen wurden etwa hundert und fünfzig. Da nun die Verfolgung der Skythen ſehr ſchnell, und bei ſtarker Hitze geſchah, ſo war ſie ſehr beſchwehrlich, und das ganze Heer wurde vom Durſte ſehr geplagt. Alexander ſelbſt trank auf dem Pferde das Waſſer, ſo wie es ſich in der Gegend fand, und weil dieſes ſehr ſchlecht war, verurſachte es ihm einen ſehr heftigen Durchlauf. Dies hinderte die fernere Verfolgung der Skythen, denn ſonſt würden ſie alle auf der Flucht zu Grunde gerichtet worden ſeyn, wäre Alexander nicht krank geworden. Er kam in die äußerſte Gefahr, und wurde ins Lager zurückgetragen. So traf die Vorausſagung Ariſtanders ein. (2)

5. Kurz

(2) Juſtin und Plutarch gedenken dieſer Begebenheiten nicht. Im Diodor fehlt uns die Erzählung derſelben. Kurtius aber 7. B. 7. K. ff. erzählt ſie ſo: Der König der Skythen jenſeit des Tanais, glaubte

5.

Kurz nachher kamen Abgeſandte vom Skythiſchen Könige bei Alexandern an, um ſich wegen des geſchehenen zu entſchuldigen: es ſeie keine Unter-
nehmung

glaubte durch dieſe am Ufer des Fluſſes angelegte Grenzfeſtung den Feind im Nacken zu haben, und ſchikte deswegen ſeinen Bruder Kartaſis mit einem ſtarken Heer Reiter ab, um die Makedoner ſo weit möglich, vom Fluſſe zu vertreiben. Alexandern kam dies unvermuthet. Er war von ſeiner Wunde noch ſchwach, auſſer Stande zu gehen, zu reiten, die Armee zu kommandiren, und ſeinem Volke Muth einzuſprechen. Er hielt Kriegesrath, und befahl auch Ariſtandern, die Zukunft durch Opfer zu erforſchen. In ſeinem Zelt eröfnet er dem Hefäſtion, Kraterus und Erigyius ſeine Abſichten, wovon ihm beſonders der leztere dies verwegene Unternehmen abräth, weil nach Ariſtanders Ausſage, die Götter ſelbſt ſeinem Vorhaben zuwider wären, und ihn, wenn er über den Fluß ſetzen würde, mit groſen Gefahren bedrohten. Alexander läßt die Opfer wiederholen, und Ariſtander, von ihm in Furcht geſezt, ſagt nun, daß er noch nie glüklichere Eingeweide geſehen, und das jezige Opfer ganz fürtreflich ausgefallen wäre. Hier rükt Kurtius die Nachricht von der Niederlage Menedems durch Spitamenes ein, die Arrian im folgenden Kap. erzählt. Alexander läßt nun am folgenden Tage die Armee über den Fluß ſetzen, nachdem in drei Tagen 12000 Flöße zu Stande gebracht worden. Als alles zu dieſem Uebergang bereit war, kamen zwanzig Skythiſche Geſandte im

nehmung von der ganzen Skythiſchen Volks=gemeine, ſondern nur von denen, welche nach Räuberart, von Beute ſich nährten, und er ſelbſt bereit ſeine Befehle zu erfüllen. Alexander gab ihnen eine ſehr gütige Antwort, weil er es eines=theils

Lager an, die ihm ſagen ließen, daß ſie einen Auftrag an ihn hätten. Sie erhalten Audienz und thun nachdrückliche Vorſtellungen, die Kurtius in einer Rede, ſeiner Gewohnheit nach, erzählt. Alexander verfolgt dennoch ſeinen Plan, die Skythen jenſeit des Fluſſes anzugreifen, und ſezt mit vielen Schwierigkeiten über denſelben. Es erfolgt ein hitziges Gefecht, worin die Skythen endlich zur Flucht gebracht wurden. Das Treffen fiel blos zwiſchen der Reiterei vor. Der König ſezte, ungeachtet er noch ſchwach war, dem flüchtigen Feinde 80 Stadien weit nach. Als er ſich endlich zu ſehr entkräftet fühlte, befahl er ſeinem Volke, dem Feinde bis in die Nacht nachzuhauen, und begab ſich darauf ganz erſchöpft ins Lager, wo er ſeine Leute erwartete, welche dem Feinde bereits bis über die Grenzen des Vaters Bacchus nachgeſezt hatten. Dies Denkmal beſtund in einer Reihe in gewiſſen Weiten von einander aufgerichteter Steine, und dikſtämmiger mit Efeu umwachſener Bäume. Allein die Hitze trieb die Makedoner allzuweit, indem ſie erſt um Mitternacht ins Lager zurükkamen, nachdem ſie viele Feinde getödtet, noch mehrere gefangen genommen, und 1800 Pferde erbeutet hatten. Von Makedoniſcher Seite waren 80 Reiter und 100 Fußgänger geblieben, und bei 1000 Mann verwundet worden. Von dem gefährlichen Trunke hat Kurtius nichts.

theils nicht für rühmlich hielt, wenn er ihnen nicht glaubte, ſie nicht anzugreifen, anderntheils es izt die Umſtände nicht erlaubten, einen Zug wider ſie vorzunehmen. (1)

Die in der Burg zu Marakanda belagerten Makedoner thaten bei einem Angriffe, den Spitamenes mit ſeinen Leuten auf ſie unternahm, einen Ausfall, erlegten dabei einige von den Feinden, und ſchlugen ſie insgeſamt ab, worauf ſie ſich ohne Verluſt in die Burg zurückezogen. Als aber Spitamenes Nachricht erhielt, daß der Entſaz, welchen Alexander ſchicke, ſchon gegen Marakanda im Anzuge ſey, hob er die Belagerung der Burg auf, und zog ſich in die Sogdianiſche Königsſtadt. Farnuchus eilte mit ſeinen Völkern, ihn ganz aus den Grenzen von Sogdiana zu vertreiben, und

(1) Kurtius erwehnt dieſer Geſandtſchaft des Skythiſchen Königs nicht, aber einer Geſandtſchaft der Saker, welche, nach der Beſiegung der für unüberwindlich gehaltenen Skythen, glaubte, daß den Makedonern Niemand mehr gewachſen ſey, und daher Geſandte zu dem Könige ſchickten, um ihm zu huldigen, wozu ſie eben ſo ſehr des Königs Großmuth gegen die beſiegten Skythen, als ſeine Tapferkeit bewogen hatte: denn Alexander hatte ihnen alle Gefangene ohne Ranzion zurückgeſchickt, um ſie zu überzeugen, daß Ruhmbegierde und nicht Zorn ihn zum Angrif der kriegeriſchen Nation bewogen habe. Er begegnete den Sakiſchen Geſandten überaus gnädig.

ſezte ihm auf dem Rückzuge nach, ſtieß aber dabei ganz unerwartet auf einen Haufen Nomadiſcher Skythen. Hierauf zog Spitamenes etwa ſechs hundert Skythiſche Reiter an ſich, und beſchloß im Vertrauen auf dieſe Skythiſchen Hülfsvölker, die nachſetzenden Makedoner zu erwarten. Er ſtellte ſich auf einer Ebene an der Skythiſchen Wüſte in Schlachtordnung, wollte aber weder die Feinde empfangen, noch ſelbſt einen Angrif auf ſie thun, ſondern flankirte mit den Reitern um ſie herum, und ließ Bogenpfeile auf die Falanx der Fußvölker abſchießen. So bald aber Farnuchus die Reiterei gegen ihn anrücken ließ, entfloh er leicht, weil die Pferde der ſeinigen ſchneller, und damals auch beſſer bei Kräften waren. Die Reiterei des Ariſtomachus hingegen hatte durch den langen Zug, und durch Mangel am Futter, ſehr gelitten. Die Skythen ſezten ihnen heftig zu, ſie mochten Stand halten, oder zurückweichen. Da nun viele von den Bogenpfeilen verwundet, einige auch geblieben waren, ſo bildeten ſie eine gevierte Schlachtordnung, und zogen ſich an den Fluß Polytimetus zurücke, weil ſich ein Wald bei demſelben befand; ſo daß es den Barbaren hier nicht ſo leicht war, mit Bogenpfeilen auf ſie zu ſchießen, und ihnen das Fußvolk ſelbſt hier nüzlicher ſeyn konnte. Der Hipparch Karanus aber fieng an, ohne den Andromachus davon vorher zu unterrichten, durch

den

den Fluß zu ſetzen, um daſelbſt die Reiterei beſſer in Sicherheit zu bringen; und das Fußvolk folgte ihm nach, nicht auf Befehl, ſondern aus Furcht, ſo daß ſie ohne Ordnung über die ſteilen Ufer in den Fluß giengen. Da nun die Barbaren dieſen Fehler der Makedoner bemerkten, ſetzten ſie zu beiden Seiten der Furt mit der Reiterei in den Fluß, und einige von ihnen giengen auf die ſchon ausgeſtiegenen und fortrückenden los, andere ſtellten ſich den im Uebergange noch begriffenen, entgegen, und jagten ſie in den Fluß zurück, unterdeß noch andere von der Seiten mit Bogen auf ſie ſchoſſen; und wieder einige griffen diejenigen an, die noch in den Fluß gehen wollten. So kamen die Makedonier von allen Seiten ins Gedränge, und flohen auf eine nicht große Inſel in dem Fluſſe. Hier wurden ſie von den Scythen und den Reitern des Spitamenes eingeſchloſſen, und mit Bogenpfeilen erſchoſſen. Nur wenige machte man zu Gefangenen, und auch dieſe wurden noch alleſammt umgebracht. (2)

(2) Kurtius erzählt dieſe Niederlage etwas verſchieden, im 7. B. 7 und 9. Kap. Er nennt Menedem als den eigentlichen und vornehmſten Anführer dieſer Völker, der von Alexandern abgeſchickt worden, um den Urheber der Baktrianiſchen Empörung, Spitamenes, zu belagern, welcher ſich aber, ſobald er davon benachrichtigt worden, um der Belagerung auszuweichen, an einem verborgenen Orte geſetzt, wo der Feind, wie er

6.

Ariſtobul erzählt, daß ein großer Theil der Kriegesvölker in einem Hinterhalte zu Grunde gerichtet worden, (1) da ſich die Skythen in einen Park verſteckten, aus welchem die Makedoner auf einmal im Gefechte überfallen worden; daß Farnuchus die Anführung an die ihm mitgegebene Makedoner (2) abgeben wollte, weil er nicht genug Kriegeserfahrung habe, und von Alexandern mehr als Unter-

händ-

er wußte, herkommen mußte, in der gewiſſen Hofnung, ihn daſelbſt überfallen zu können. Die Gegend war voller Gebüſche, und zu einem Hinterhalt ſehr geſchickt. Hier verſteckte er die Daher, und grif, da er ſich ums ganze Gehölze poſtirt hatte, den Feind von vorne, im Rücken und in der Seite gänzlich an. Menedem, und ſein Kriegsvolk verkauften ihr Leben theuer, da ſie nicht entrinnen konnten. Menedem ſelbſt und ſein Freund Hypſides thaten Wunder der Tapferkeit. Die übrigen retteten ſich auf eine Anhöhe, wo ſie Spitamenes durch Hunger zur Uebergabe zu nöthigen ſuchte. In dieſem Treffen blieben zweitauſend zu Fuß und dreihundert Reiter. Alexander drohte den Boten von dieſer Niederlage den Tod, wenn ſie etwas bekannt machen würden, und ließ den Gebliebenen, wie er nachher an dieſen Ort kam, nach Landesgewohnheit die letzte Ehre erweiſen, und ihre Gebeine unter einem Grabhügel beerdigen.

(1) Dies trift näher mit Kurtius Erzählung überein, als die vorhergehende Nachricht Arrians.

(2) Dem Menedem, Karanus und Andromachus.

händler mit den Barbaren, denn als Befehlshaber im Gefecht mitgeſchickt; ſie aber Makedoner und Hetären des Königs ſeien. Andromachus, Karanus und Menedem aber haben die Anführung nicht übernehmen wollen, theils um nicht das Anſehen zu haben, eigenmächtige Abänderungen in den Befehlen Alexanders vorzunehmen; theils wollten ſie es auch in dieſer gefährlichen Lage nicht, weil ſie wußten, daß ſie, wenn es unglücklich gienge, nicht nur für ihre Perſonen darin verwickelt wären, ſondern ihnen auch das Ganze, als liege die Schuld an ihnen, werde zur Laſt gelegt werden. Bei dieſer Verwirrung und Unordnung ſeien die Barbaren über ſie hergefallen, und haben alles niedergemacht, ſo daß ſich von den Reitern nicht mehr als vierzig und vom Fußvolk etwa dreihundert Mann retten konnten.

Wie dieſe Nachricht bei Alexandern einlief, ſchmerzte ihn das Unglück ſeiner Soldaten, und er beſchloß ſogleich, auf den Spitamenes und ſeine Barbaren auszurücken. Er nahm alſo die Hälfte der berittenen Hetären, alle Hypaſpiſten, Bogenſchützen, und Agrianer, die leichteſten aus der Falanx, und zog damit nach Marakanda, weil er erfuhr, Spitamenes ſeie wieder dahin zurückgegangen, und belagere ſeine Beſatzung in der Burg aufs neue. Er legte in drei Tagen fünfzehnhundert Stadien zurücke, und rückte am vierten Tage

gegen die Morgenröthe vor die Stadt. Spitamenes und ſeine Leute hielten nicht Stand, wie ſie hörten, Alexander ſey im Anzuge, ſondern verließen die Stadt, und flohen. Er aber ſetzte ihnen ſtets nach, und wie er auf den Platz kam, wo das Gefechte vorgefallen war, ließ er die Soldaten, ſo gut es die Zeit litte, begraben, und verfolgte die Fliehenden bis an die Wüſte; dann kehrte er zurücke, verheerte das Land, und tödtete die Barbaren, welche ſich in die haltbaren Oerter geflüchtet hatten, weil er erfuhr, daß ſie mit bei dem Ueberfalle der Makedoner geweſen waren. (3) So durchzog er das ganze Land, das von dem durchfließenden Fluſſe Polytimet (4) gewäſſert wird.

(3) Kurtius 7. B. 9. K. gegens Ende ſchreibt, daß Kraterus Alexandern in langſamen Zügen folgen müſſen, daß Spitamenes auf die Nachricht von ſeiner Ankunft ins Baktrianiſche geflüchtet, daß der König nach einem dreitägigen ſehr ſtarken Marſch auf dem Schlachtfelde angekommen, wo die Makedoner ihre Niederlage erlitten, daß er dieſe begraben laſſen, und nach der Vereinigung mit Kraterus und der Falanx die Truppen vertheilt, das platte Land verheeren, und alle junge Mannſchaft niederhauen laſſen.

(4) Von dieſem ſagt Kurtius 7. B. 10. K. Sogdiana iſt gröſtentheils unbewohnt, 800 Stadien weit in der Breite ſieht man nichts als Wüſteneien, welche der Länge nach einen großen Strich hindurch vom reiſſenden Fluſſe Polytimet durchſtrömt werden, der in einem ſehr engen Bette fließt, darauf in eine Höhle fällt, wo

wird. Denn wo ſich das Waſſer des Fluſſes verliert, da fångt die Wůſte des Landes an, er verliert ſich aber, ob er gleich waſſerreich iſt, im Sande. Eben ſo verlieren ſich hier auch andere Flůſſe, die groß ſind, und immer fließen, als der Epardus, (5) der durchs Land der Marder fließt; der Areius, (6) von welchem das Land der Arier ſeinen Namen hat; der Etymander, (7) der durchs Euergeterland fließt. Alles dieſes ſind ſolche Flůſſe, von welchen

 keiner

wo er unter der Erde forlåuft, wie man dies blos an ſeinem Råuſchen unter der Erde wahrnimmt, weil der Boden ſelbſt nicht die mindeſte ausdůnſtende Feuchtigkeit zeigt. Penzels Strabo S. 1476. heißts von ihm: den Fluß, welcher durch Sgodiana fließt, nennt Ariſtobul Polytimet, der hierin der Gewöhnheit der Makedoner folgte, die faſt alle Namen in dieſen Gegenden auf eine wunderbare Weiſe verunſtaltet haben. Wenn er Sogdiana durchfloſſen hat, ſo tritt er in ein wůſtes und ſandigtes Erdreich, und verliert ſich da nicht anders als der Arius in der Provinz Aria im Sande.

(5) Strabo hat ihn nicht: Ortelius führt ihn blos aus unſrer Stelle an.

(6) S. die Note (4) aus Strabo.

(7) Strabo hat dieſen Fluß nicht, Ortelius führt ihn blos aus unſrer Stelle an. Das Euergeterland ſezt Strabo S. 1990. zwiſchen die Drangiåner und Arachoſier, und ſagt, daß die Euergeten dieſen Namen vom Kyrus erhalten haben. Vorher hießen ſie Arimaſper. Strabo a. a. O. beſchreibt auch dieſe Zůge Alexanders.

keiner kleiner, als der Theſſaliſche Fluß Peneus, iſt, der Tempe durchfließt, und ſich ins Meer ergießt. Der Polytimet aber iſt viel größer, als der Peneus.

7.

Nach dieſer Verrichtung kam er nach Zariaspa, (1) wo er ſo lange blieb, bis der ſtrengſte Winter vorüber war. Hier trafen ihn Fratafernes, der Parthyäiſche Satrap, und Staſanor, der zu den Ariern geſchikt war, um den Arſames gefangen zu nehmen. Sie brachten den Arſames in Feſſeln, und den Barzanes, welchen Beſſus zum Satrapen der Parthyäer beſtellt hatte, nebſt einigen andern, die im Aufruhr des Beſſus mit begriffen geweſen waren. Um dieſe Zeit langten auch Epokillus, Melamnidas und Ptolemäus, der Anführer der Thraker, von der See an, welche die mit dem Menes abgeſchikten Gelder, und die Bundesgenoſſen bis ans Meer begleitet hatten. Auch Aſander und Nearch kamen mit griechiſchen Mietvölkern zurücke, ſo wie auch Beſſus, der Syri-

(1) Eben die Stadt, die Arrian ſonſt Baktra nennt. Plinius 16. B. 15. K. nennt ſie auch Zoriaspa. Nach Penzels Strabo S. 1473. führte ſie beide Namen, und es durchfloß ſie ein gleichnamiger Fluß, der ſich zulezt mit dem Oxus vereinigt. Sie war die Hauptſtadt Baktriens.

Syriſche Satrap, und Asklepiodor, der an der Seeküſte die Befehlshaberſchaft hatte, ihm Kriegesvölker zuführten. (2) Alexander ſtellte nun eine Verſammlung aller Gegenwärtigen an, und führte den Beſſus vor dieſelbe; klagte ihn der Verrätherei des Darius an, und befahl, ihm Naſe und Ohren abzuſchneiden, und ihn ſo nach Ekbatana zu führen, um daſelbſt vor den verſammleten Medern und Perſern hingerichtet zu werden. Ich kann dieſe zu harte Strafe des Beſſus nicht loben, ſondern halte die Verſtümmelung der äußerſten Theile des Körpers für barbariſch. Der König ſcheint mir durch Nachahmung des Mediſchen und Perſiſchen Uebermuths, dazu hingeriſſen worden zu ſeyn, nach der Sitte der barbariſchen Könige zu handeln, die ihre Unterthanen nicht als ihres Gleichen anſehen. (3) Auch das kann ich nicht loben,

(2) Nach Kurtius 7. B. 10. K. brachten Ptolemäus und Menidas ein Korps Söldner von 3000 zu Fuß, und 1000 Reitern. Mit eben ſoviel Fußvolk und 500 Reitern kam Alexander aus Lykien. Ein gleich ſtarkes Korps brachte Asklepiodor aus Syrien, und Antipater ſchickte 8000 Griechen, wobei 500 Reiter waren.

(3) In Abſicht des letzten Schickſals des Beſſus ſind die Erzählungen faſt aller Schriftſteller widerſprechend. Diodor 17. B. 83. K. erzählt uns, daß der vom Wein erhitzte Beſſus bei einem großen Gaſtmale einen ſeiner mit eingeladenen Freunde, Bagadoras, ungemein ver-

loben, daß er, als ein Heraklide, ſtatt des vaterländiſchen Makedoniſchen Kleides, das Mediſche wählte,

verhöhnet habe, ja ihn ſogar tödten wollen; daß, da dieſer in der Nacht zu Alexandern geflohen, die übrigen Gefährten des Beſſus in große Unruhe gerathen, da ſie ſich an der einen Seite vor der Grauſamkeit des Beſſus gefürchtet, an der andern von großen Belohnungen träumen laſſen, wenn ſie ihn Alexandern in die Hände liefern würden, welches ſie endlich zu thun beſchloſſen, ihn in Verhaft genommen und gebunden. Sie wurden in ihrer Hofnung nicht betrogen, der König belohnte ſie ſehr gütig; den Beſſus überlieferte er dem Bruder des Darius, und deſſen übrigen Anverwandten, die, nachdem ſie ihm alle erdenkliche Beſchimpfungen angethan, und auf mancherlei Weiſe gemartert hatten, ſein Fleiſch in kleine Stücke zerſchnitten, und es, ein Stück nach dem andern fortſchleuderten. Kurtius 7. B. 4. 5. und 10. K. benachrichtigt uns von einer Zwiſtigkeit, die Beſſus mit einem ſeiner Freunde gehabt, den er Kobares, einen Mediſchen Magier nennt. Dieſer ſagte, nachdem Beſſus den Darius heruntergemacht, und ſich ſelbſt herausgeſtrichen, ihm frei heraus, daß es ganz vergebens ſey, daran zu denken, einem ſolchen Feinde, als Alexander, zu entfliehen, und daß das einzige Mittel der Rettung ſey, ſich der Willkühr des Siegers zu überlaſſen. Dies brachte den Beſſus in ſolchen Zorn, daß Kobares ſogleich, ſeiner Sicherheit wegen, ſich genöthigt ſah, das Zimmer zu verlaſſen, und hernach zu Alexandern zu fliehen. Spitamenes wird von Kurtius als ein neidiſcher und undankbarer Verräther beſchrieben; er

wählte, und ſich nicht ſchämte, den Hauptſchmuck, den er als Sieger ſtets getragen hatte, nun mit der

er habe dem Beſſus erzählt, daß ſich zwei ſeiner beſten Freunde wider ihn verſchworen, und daß er ſie nach entdekter Verſchwörung greifen laſſen, wofür ihm Beſſus gedankt, und verlangt, daß ſie vor ihn gebracht werden möchten. Hierauf wurden Dataſernes und Katenes, die mit Spitamenes zuſammen hielten, mit gebundenen Händen, von acht auserleſenen Männern, als ihren Wächtern, umgeben, hereingebracht. Kaum aber ſtand Beſſus auf, und näherte ſich ihnen, da die vermeinte Wache ihn ſelbſt ergrif und feſſelte, ihm die Krone vom Kopfe nahm, und die Kleider abriß, worauf er ausrief: daß ſie mit Recht des Darius wegen, Rache verübten, gegen Alexandern aber gar zu geneigt wären. Spitamenes führte ihn darauf mit einem Strik um den Hals vor Alexandern, der ihn an Darius Bruder Oxathres auslieferte, mit dem Befehl, nachdem ihm Naſe und Ohren abgeſchnitten worden, ihn zu kreuzigen, und ſodann mit Pfeilen zu Tode zu ſchießen, welches Oxathres zu thun übernahm; wobei Katenes das lezte Stück ſeiner Strafe ausführen mußte, nemlich ſeinen Leib zu bewahren, daß kein Theil deſſelben in den Eingeweiden der Vögel möchte begraben werden. Er ſagt uns hernach, daß er nach Ekbatana geſchikt worden, um daſelbſt hingerichtet zu werden. Plutarch S. 288. des 6ten Theils der Schirachſchen Ueberſ. berichtet, daß Alexander den Königsmörder Beſſus auf dieſe Art hinrichten laſſen, daß die Spitzen von zwei geraden Bäumen heruntergezogen wurden; an beide

der Kidaris der beſiegten Perſer zu vertauſchen. (4) Vielmehr ſehe ich die großen Thaten Alexanders als ein vorzügliches und unterrichtendes Beiſpiel an: denn es habe jemand den ſtärkſten Körper, er ſey von der glänzendſten Abkunft, er übertreffe ſelbſt Alexandern an Tapferkeit und Kriegesglücke, er

de Spitzen wurde der Körper des Beſſus angebunden, darauf ließ man beide Bäume wieder in die Höhe fahren, die dann den Beſſus in zwei Stücken zerriſſen. Juſtin 12 B. 5 K. ſchreibt, daß Alexander, nachdem ihm Beſſus gefeſſelt ausgeliefert worden, jezt nicht ſowohl daran gedacht, daß Darius ſein Feind, als vielmehr, daß er der Freund und Wohlthäter dieſes ſeines Mörders geweſen, und ihn dem Bruder des Darius übergeben, um ihn zur Beſtrafung ſeiner Treuloſigkeit unter Martern hinrichten zu laſſen. — Es iſt unmöglich, daß er alle dieſe Todesſtrafen leiden können, und eben ſo unmöglich jezt noch zu entſcheiden, auf welche Art er hingerichtet worden.

(4) Diodor erzählt dieſe Annehmung der Aſiatiſchen Sitten 17 B. 72 K. bei dem Beſuch der Amazoniſchen Königin Thaleſtris, welche das Land zwiſchen den Flüſſen Faſis und Thermodon beherrſchte, und bei Alexanders Zurükkehr nach Hyrkanien zu ihm kam, um von ihm, dem bravſten unter allen Männern, geſchwängert zu werden. Nun, ſagt er, glaubte Alexander ſchon am Ziele ſeiner Unternehmungen zu ſeyn, und das Perſiſche Reich unſtreitig zu beſitzen, und fieng an, den Perſiſchen Luxus und die Pracht der Aſiatiſchen Könige nachzuahmen. Er hatte an ſei-

er umſegle und unterjoche, wie jener vorhatte, auſſer Aſien, auch noch Libyen; ja auſſer Aſien und

ſeinem Hofe Aſiater zu Ordonnanzen, beſtellte die vornehmſten Männer, unter welchen ſelbſt Darius Bruder, Oxathres war, zu ſeinen Trabanten, ſezte das Perſiſche Diadem auf, that den weißen Rock, den Perſiſchen Gürtel, und andere Perſiſche Kleidungsſtücke, bis auf die Beinkleider und den Purpurmantel an. Auch ſeinen Freunden theilte er Röcke, mit Purpur ausgeſchlagen, aus, und ließ den Pferden Perſiſches Geſchirr anlegen; er führte, wie Darius, eine große Zahl Beiſchläferinnen mit ſich herum, die auserleſenſten Schönheiten Aſiens, die jede Nacht vor ſeinem Bette erſcheinen mußten, damit er ſich diejenige, welche bei ihm ſchlafen ſollte, ausſuchen könnte. Doch, ſezt Diodor hinzu, übte Alexander dieſe Lebensart nur ſelten, ſondern blieb gewöhnlich bei ſeiner vorigen, weil er fürchtete, bei den Makedonern dadurch anſtößig zu werden. Weil aber dennoch viele gegen ihn murreten, ſo ſuchte er dieſe durch Geſchenke zu beſänftigen. Schirachs Plutarch 6 Th. S. 289. ff. ſchreibt, daß Alexander in Parthien, bei der Ruhe, die er damals hatte, zuerſt angefangen, die ausländiſche Tracht anzulegen, weil er entweder das große Mittel, fremde neue Unterthanen, durch Annehmung ihrer Gebräuche und Sitten ſich geneigter zu machen, nutzen, oder einen Verſuch machen wollen, die Makedonier durch dieſe veränderte Lebensart und Kleidung nach und nach zum Niederfallen vor ihm, nach Perſiſchem Gebrauche, zu gewöhnen. Doch nahm er nicht die ganze Mediſche Tracht an, die gar zu fremd und auf-

und Libyen (5), auch noch den dritten Welttheil, Europa; alles dieſes wird zur Glükſeligkeit des Menſchen nichts dienen, wenn ein ſolcher Mann mit ſeinen Thaten, die man für groß hält, nicht auch eine weiſe Mäßigung verbindet.

8. Hier

auffallend war, und bediente ſich weder der Hoſen, noch des Oberroks, noch der Mediſchen Tiare, ſondern trug eine Kleidung, die ſehr gut aus der Perſiſchen und Mediſchen zuſammengeſezt, nicht ſo ſtolz wie jene, und etwas prächtiger als dieſe war, trug ſie auch anfänglich nur in ſeiner Wohnung, im Umgange mit ſeinen Hofbedienten, und wenn er mit den Barbaren zu thun hatte; nachgehends zeigte er ſich darin auch öffentlich, und bei Audienzen. Den Makedonern war dieſer Anblik nicht angenehm, aber die Hochachtung wegen ſeiner andern großen Eigenſchaften machte, daß ſie glaubten, ſie müßten ſeiner Eitelkeit und ſeinem Vergnügen auch einige Befriedigung zugeſtehn, zumal da er ſich übrigens immer noch als Held zeigte. S. 293. ſchreibt er, daß Alexander immer mehr von der Lebensart der Aſiaten angenommen, und auch dieſe immer mehr den Makedoniſchen Sitten zu nähern geſucht, um durch dieſe wechſelſeitige Theilnehmung und Temperatur ſich mehr Liebe, und ſeinem Staate mehr Feſtigkeit zu verſchaffen, als er durch Gewalt bei ſeiner weiten Entfernung hätte ausrichten können. Juſtin 12. B. 3. K. ſtimmt faſt wörtlich mit Diodor überein, ſo wie auch Kurtius 6 B. 6 K.

(5) Afrika.

8.

Hier finde ichs auch paſſend, das Unglück des Klitus, Dropides Sohns, und Alexanders That gegen ihn zu erzählen, ob es gleich erſt etwas ſpäter erfolgte. Die Makedoner feierten dem Dionys (1) einen Feſttag, und Alexander brachte ihm gewöhnlich die jährlichen Opfer; diesmal aber ſoll er den Dionys vernachläßigt, und den Dioskuren (2) geopfert, auch von izt an verordnet haben, den Dioskuren zu opfern. Nachdem ſie ſchon lange getrunken hatten (denn in Anſehung des Trinkens hatte ſich Alexander ſchon ganz zum Barbaren umgeändert), ſo entſtanden beim Trunke allerlei Reden über die Dioskuren, wie man ihre Herkunft vom Zeus ableite, und dem Tyndarus ihre Zeugung abſpreche. Einige der Gegenwärtigen ſuchten Alexandern zu ſchmeicheln (denn dergleichen Leute haben von jeher die Könige verdorben, und werden nie aufhören, ihnen ſchädlich zu ſeyn), und urtheilten: Polydeukes (3) und Kaſtor ſeyen mit Alexandern und Alexanders Thaten gar nicht zu vergleichen. Einige ſchonten beim Trunke nicht ein-

(1) Bakchus.

(2) Kaſtor und Pollux, welche, als Söhne des Zeus, Dioskuren heißen.

(3) Bei den Römern Pollux genannt. Da ich einen Griechen überſetze, ſo behalte ich ſeine Griechiſche Namen bei.

einmal des Herkules, ſondern ſagten, der Neid ſtehe nur den Lebenden im Wege, daß ihnen von ihren Zeitgenoſſen die verdiente Ehre nicht erwieſen werde. Klitus hatte es ſich ſchon längſt merken laſſen, daß ihn der Hang Alexanders zu den barbariſchen Sitten, ſo wie auch die Reden der Schmeichler verdrießen. Er war ſelbſt vom Weine erhizt, und ſagte: „er würde es weder verſtatten, daß man die Gottheit ſo beſchimpfte, noch die Thaten der alten Heroen ſo verkleinern, und Alexandern einen unrühmlichen Dienſt erweiſe. Denn Alexanders Thaten ſeyen weder ſo groß, noch ſo bewundernswürdig, wie jene ſie erhüben; auch habe er ſie nicht allein ausgeführt, ſondern die Makedonier den größten Antheil daran.“ Dieſe ausgeſtoßene Reden ſollen Alexandern ſehr unangenehm geweſen ſeyn. Ich billige auch ſelbſt ſolche Reden nicht, ſondern halte es für beſſer, bei ſolch einem Trinkgelage für ſich ſtille zu ſchweigen, und ſich in die Schmeicheleien anderer nicht zu miſchen. Wie aber einige auch auf Philipps Thaten kamen, und gegen alles Recht und Billigkeit, um Alexandern ſich gefällig zu machen, ſagten: Philipp habe nichts Großes und Bewundernswürdiges gethan; ſo gerieth Klitus außer ſich, erhob die Thaten Philipps, und ſezte Alexandern und ſeine Thaten herab. Unter andern Schmähungen, deren er viele in der Trunkenheit vorbrachte, rückte er Alexandern

auch

auch vor, daß er durch ihn ſey gerettet worden in dem Reitergefechte mit den Perſern am Granikus, und ſtrekte dabei ſeine Rechte ſehr praleriſch aus, indem er ſagte: dieſe Hand iſts, Alexander, die dich damals rettete!

Alexander konnte nun des Klitus Uebermuth und Schelten nicht länger ertragen, ſondern ſprang zornig auf, wurde aber noch von allen zurükgehalten. Allein Klitus ließ in ſeinen Schmähreden nicht nach. Da rief Alexander die Hypaspiſten mit lautem Geſchreie herbei, und wie keiner ihn hören wollte, ſagte er: er ſey jezt in gleicher Lage mit Darius, da ihn Beſſus und deſſen Mitgenoſſen gefangen fortführten, und habe nichts, als den Namen eines Königs. Die Hetären waren nicht mehr im Stande, ihn zurükzuhalten, er ſprang auf, und riß, wie einige erzählen, einem ſeiner Leibwächter die Lanze weg, und durchſtieß damit den Klitus, daß er ſtarb; andre ſagen, er habe einem von der Leibwache die Sariſſe weggeriſſen. Ariſtobul berichtet nicht, woher dieſer Zank beim Trunke ſich entſpann, ſondern, Klitus habe darin gefehlt, daß er, wie Alexander in Zorn gerieth, und auf ihn losſprang um ihn zu durchbohren, und er ſchon durch die Thür hinaus über die Mauer und den Graben der Burg, zu Ptolemäus des Lagus Sohn, den Leibwächter, fortgeführt war, ſich nicht halten konnte, ſondern wieder umgekehrt ſey; wo

er Alexandern, als dieſer eben nach Klitus gerufen, traf, und ihm ſagte, hier iſt ja Klitus, Alexander! da ſey er mit einer Sariſſe getödtet worden. (4)

9. Ich

(4) Auch in Abſicht der Umſtände bei der Ermordung des Klitus, weichen die Schriftſteller ſehr von einander ab. Juſtin 12. B. 6. K. erzählt mit wenig Worten, daß Klitus, wie Alexander, ſich bei einem Gaſtmale den Vorzug vor ſeinem Vater angemaßt, und mit Beiſtimmung der meiſten Gäſte den Ruhm ſeiner eignen Thaten bis an den Himmel erhoben, im Vertrauen auf die Gnade des Königs, die er vorzüglich beſaß, Philipps Ruhm behauptet, und ſeine Thaten gelobt, worüber ſich der König dergeſtalt beleidigt gefunden, daß er einem Trabanten den Spieß aus der Hand geriſſen, und damit den Klitus bei der Tafel niedergeſtoßen. Voll Frohlocken über dieſen Mord habe er noch dem entſeelten Körper Philipps Vertheidigung und Lob vorgeworfen. Diodors Bericht fehlt. Plutarch 6 Th. S. 300. ff. der Schirachſ. Ueberſ. geht ſehr vom Arrian ab, und fällt das Urtheil, daß dieſes Verfahren gegen Klitus, an ſich betrachtet, noch härter, als das gegen Philotas zu ſeyn ſcheine, und nur damit entſchuldigt werden könne, daß Alexander in der Hitze und Trunkenheit gehandelt. Man brachte Alexandern vom Meere her griechiſche Früchte, die ſo ſchön und friſch waren, daß ſie ihm ungemein gefielen, und er ließ den Klitus rufen, um ſie ihm zu zeigen, und welche davon mitzutheilen. Klitus, der eben opferte, verließ ſein Opfer, und gieng zum Könige. Es folgten ihm drei von den zum Opfer beſprengten Schafen

9.

Ich tadle den Klitus ſehr wegen ſeiner Schmähreden gegen ſeinen König, und bedaure Alexandern wegen ſeines Unglüks, daß er ſich izt von zween Uebeln überwältigt, zeigte, deren keines einen weiſen Mann überwältigen ſollte, vom Zorn und von der Trunkenheit. Darinnen aber muß ich

ſen nach. Sobald der König dieſen Zufall erfuhr, fragte er ſeine Zeichendeuter Ariſtander und Kleomant aus Sparta, welche es für eine böſe Vorbedeutung erklärten, worauf er ſogleich für den Klitus zu opfern befahl, weil er zumal ſelbſt drei Tage vorher einen ſeltſamen Traum gehabt, daß Klitus in Trauerkleidern zwiſchen den todten Söhnen Parmenions ſäſſe. Klitus wartete das Ende ſeines Opfers nicht ab, ſondern eilte zur Tafel des Königs, der dem Kaſtor und Pollux geopfert hatte. Bei der Tafel wurde unter ſtarkem Trinken ein Gedicht von einem Pranichus oder Pierion abgeſungen, welches einige von den Barbaren geſchlagene Makedoniſche Feldherren verſpottete. Die älteſten von Alexanders Freunden wurden darüber unwillig, und ſchalten auf den Dichter und Sänger, der König aber fand mit einigen andern Freunden Gefallen daran, und befahl, das Gedicht vollends auszuſingen. Klitus, der ſchon betrunken, und von Natur ein rauher, eigenſinniger Mann war, bezeigte am meiſten ſeinen Unwillen, und erklärte es für unartig, die Makedoner in Gegenwart der Barbaren und Feinde, die ſie doch, wenn ſie auch unglüklich geweſen, weit über-

Alexandern wieder ſehr loben, daß er auf der Stelle erkannte, er habe eine ſchlimme Handlung verübt. Es erzählen daher einige von Alexandern, daß er die Sariſſe gegen die Wand ſtemmte, und ſich in ſie hineinſtürzen wollte, weil er, da er berauſcht ſeinen Freund umbrachte, nicht mehr mit Ehre leben

überträfen, ſo zu verſpotten. Alexander ſagte darauf, Klitus vertheidige ſich ſelbſt, da er die Feigherzigkeit ein Unglük nenne. Sogleich ſtand Klitus auf, und ſagte: Und eben dieſe meine Feigherzigkeit hat dich Götterſohn, gerettet, daß du dem gezogenen Schwerdte Spithridats entflohſt, und durch das Blut und die Wunden der Makedoner biſt du ſo groß geworden, daß du den Philipp nicht mehr für deinen Vater erkennſt, und dich für einen Sohn Jupiter Ammons ausgiebſt. Alexander wurde hierüber ſehr erbittert, und auch Klitus fuhr fort, ihm ſein übermüthiges, tiranniſches Betragen gegen die Makedoner mit harten Worten vorzuwerfen, ſo daß die andern von der Geſellſchaft ihm ſeine freien Reden verwieſen, und die älteſten die Unruhe zu ſtillen ſuchten. Klitus ließ aber nicht nach, ſo daß der erhizte Alexander ſeine Reden nicht mehr ertragen konnte, einen von den vor ihm liegenden Aepfeln dem Klitus an den Kopf warf, und nach ſeinem Degen greifen wollte. Aber ſein Leibwächter Ariſtofanes war ihm ſchon zuvorgekommen, und hatte ihm den Degen weggenommen, und die andern hielten ihn zurük, und baten ihn, ſich zu mäßigen. Er ſprang aber auf, und ſchrie auf Makedoniſch, daß ſeine Waffenträger kommen ſollten, welches das Zeichen

leben könne. (1) Die mehreſten Schriftſteller indeß melden dieſes nicht; ſondern, er ſeye ins Schlafzimmer gegangen, habe ſich wehklagend niedergeworfen, und bald den Klitus mit Namen geru-

 fen,

Zeichen bei einem Tumult war, und befahl auch dem Trompeter, Lärm zu blaſen, und ſchlug ihn, da ers nicht thun wollte. Nachgehends aber bekam dieſer Trompeter großes Lob, daß er das ganze Lager nicht in Unruhe gebracht hatte. Den Klitus aber, der gar nicht nachlaſſen wollte, brachten ſeine Freunde mit Mühe aus dem Zimmer. Er kam aber zu einem andern Thor wieder herein, und ſang mit vieler Frechheit die Stellen aus der Andromache des Euripides: (S. 693.) Ach, wie übel gehts in Griechenland her ꝛc. worauf Alexander einem ſeiner Trabanten die Lanze aus der Hand riß, und den Klitus, der eben den Vorhang vor der Thüre wegzog, und auf ihn zutrat, damit durch den Leib ſtieß, der auch gleich mit einem Seufzer und Knirſchen niederfiel. — Die Erzählung des Kurtius 8 B. 1 K. kömmt ſehr mit dieſer Plutarchiſchen überein, nur legt er dem Könige zu Anfang mehr Mäßigung bei.

(1) Schirachs Plutarch 6. Th. S. 305. Alexander verlohr nun auf einmal ſeinen Zorn, und kam wieder zu ſich ſelbſt. Er ſah, daß alle ſeine Freunde um ihn herum wie verſtummt ſtanden. Er wollte den Spieß aus dem todten Körper wieder herausziehen, und ſich ſelbſt damit ermorden, wurde aber von ſeinen Leibwächtern abgehalten, welche ihm in die Hände fielen, und ihn mit Gewalt in ſein Schlafzimmer brachten. Eben das erzählt Kurtius 8 B. 2 K. und Juſtin 12 B. 6 K.

ſen, bald auch die Schweſter des Klitus, Lanike, die Tochter des Dropides, die ihn als Amme aufgezogen hatte, daß er ihr als Mann eine ſo ſchöne Belohnung für ihre Ammendienſte gegeben; ihre Söhne ſähe ſie in ſeinem Dienſte fechtend umkommen, und ihren Bruder ermordete er gar mit eigner Hand. Er nannte ſich ohne Unterlaß einen Mörder ſeiner Freunde, und wollte in drei Tagen weder Speiſe noch Trank zu ſich nehmen, noch auf irgend eine Weiſe ſeine Perſon bedienen laſſen. Einige Zeichendeuter ſahen hierin den Zorn des Dionys, weil Alexander das Opfer Dionyſens vernachläſſigt hatte. Alexander ließ ſich nur mit Mühe durch ſeine Freunde überreden, wieder Speiſe zu berühren, und ſich bedienen zu laſſen. Er ſtellte nun die Opfer Dionyſens wieder her, denn er ſah es nicht ungern, daß man dieſen unglüklichen Vorfall mehr dem Zorne der Gottheit, als ſeiner eigenen Verſchlimmerung zuſchrieb. (2)

Darin,

(2) Juſtin und Kurtius a. a. O. halten ſich ſehr weitläuftig bei der Reue des Königs auf. Der erſtere ſchreibt, daß er ſich erſt nach vier Tagen auf das inſtändige und vereinigte Bitten ſeiner Armee wieder beruhigt, die ihm vorgeſtellt, er möchte doch aus Betrübniß über den Tod eines einzigen Menſchen, ſie nicht alle ins Verderben ſtürzen, und ſie, die ihm bis in die entlegenſten Gegenden der Barbaren gefolgt wären, jezt nicht mitten unter dieſen wilden und

auf-

Darin, glaube ich, iſt Alexander ſehr zu loben, daß er nicht ſtolz in ſeinem Verbrechen beharrete, oder, welches noch ärger geweſen wäre, ſeinen Fehler vertheidigte oder beſchönigte, ſondern daß er ſelbſt eingeſtund, er ſey als ein Menſch gefallen.

aufgebrachten Nationen im Stiche laſſen. Sehr viel halfen auch die beweglichen Vorſtellungen des Kalliſthenes, ſeines ehemaligen Mitſchülers in der Weltweisheit, den er damals ſeine Geſchichte zu ſchreiben zu ſich berufen hatte. Der leztere ſchreibt, daß die Trabanten und Leibwachen am vierten Tage mit Gewalt ins Zelt gedrungen, und den König nach vielen Bitten und Widerſtreben mit genauer Noth ſoweit gebracht, daß er etwas zu ſich genommen, und um ſeinen ſchamvollen Gram in etwas zu mindern, haben die Makedonier erklärt, daß Klitus ſeinen Tod verdient habe. Ja ſie würden ihn der Ehre des Begräbniſſes beraubt haben, hätte nicht Alexander das Gegentheil befohlen. Plutarch S. 306. berichtet, daß Alexander die Tröſtungen der andern nicht anhören wollen, bis Ariſtander ihn an die Erſcheinung, die er vom Klitus im Traume gehabt, und an die üble Vorbedeutung bei dem Opfer erinnerte, und ihm dadurch bewies, daß der Tod des Klitus längſt durchs unvermeidliche Verhängniß beſtimmt geweſen ſey: ferner, daß der Philoſoph Kalliſthenes ihm moraliſche Gründe in ſanften Vorſtellungen vorgehalten, ſo wie Anaxarch aus Abdera ſeinen Stolz zu reizen und ihn dadurch von ſeiner Betrübniß abzubringen geſucht habe; wodurch aber der Charakter des Königs nur noch weit übermüthiger und ungerechter geworden.

Einige erzählen auch, man habe den Sofiſten Anaxarch zu Alexandern gerufen, um ihn zu tröſten. Als dieſer ihn auf dem Bette liegend und ſeufzend angetroffen, habe er laut gelacht, und geſagt, es müſſe ihm unbekannt ſeyn, daß die alten Weiſen deswegen die Dike (3) neben Zeus auf den Thron geſezt haben, weil alles, was von Zeus beſchloſſen worden, auch mit Gerechtigkeit geſchehen ſey. Was alſo von einem großen Könige geſchehen ſeye, müſſe auch für gerecht gehalten werden, einmal von dem Könige ſelbſt, und zweitens auch von andern. Durch dieſe Vorſtellungen habe er damals Alexandern etwas beruhigt, aber ich möchte behaupten, daß er Alexandern dadurch ein noch größeres Uebel zufügte, als dasjenige war, welches ihn damals ängſtete, wenn er es für den Ausſpruch eines weiſen Mannes hielt, daß ein König nicht nöthig habe, ſorgfältig darauf zu achten, daß er gerecht verfahre, ſondern alles für gerecht halten dörfe, was er immer vornehmen würde. (4)

Man ſagt auch, Alexander habe ſogar die Anbetung verlangt, weil er ſich die Meinung in den Kopf geſezt, daß Ammon eher, als Philipp, ſein Vater ſey. Da er auch ſchon die perſiſche und mediſche Kleidung ſo bewunderte, daß er ſie gegen

(3) Die Göttin der ſtrafenden Gerechtigkeit.

(4) Dies ſtimmt mit der in der zweiten Note angeführten Plutarchſchen Nachricht überein.

gegen die ſeinige vertauſchte, und auch ſeinen übrigen Hofſtaat nach ihnen einrichtete, ſo bedurfte er weder der Schmeichler, die ihm ſolches angaben, noch der Sofiſten, die um ihn waren, wie Anaxarch und der Argeiſche Dichter, Agis. (5)

10.

Nur Kalliſthenes, der Olynthier, (1) ein Schüler des Ariſtoteles, der etwas rauhere Sitten hatte, wollte ſolches nicht billigen. Und darin gebe auch ich dem Kalliſthenes Beifall. Dies aber ſcheint mir kein beſcheidner Ausdruck des Kalliſthenes zu ſeyn (wenn er ihn anders wirklich ſchrieb), daß Alexander und Alexanders Thaten weit unter den ſeinigen und ſeinen Schriften ſtehen. Er ſey auch nicht gekommen, um Ruhm bei Alexandern zu erwerben, ſondern ihn bei den Menſchen berühmt zu machen, und, was Alexander Göttliches habe, beruhe nicht auf dem, was Olympias von ſeiner Zeugung gelogen,

(5) Kurtius 8 B. 5 K. nennt ihn den elendeſten Dichter nach dem Chörilus. Von ſeinen Gedichten hat ſich nichts erhalten. Fabricius führt ihn in der Griechiſchen Bibliothek blos aus unſrer Stelle, und der angeführten Stelle des Kurtius an.

(1) S. von ihm Voſſius de Hiſt. Graec. lib. I. c 9. Fabricii Biblioth. Graec. Vol. 2. p. 212. Suidas unter dem Namen Kalliſthenes. Seine Schriften über Alexandern ſind verlohren.

logen, ſondern auf dem, was Er von Alexandern ſchreibe, und der Nachwelt bekannt machen würde. Einige haben auch dies aufgezeichnet, daß ihn Filotas einsmals fragte, wer ſeiner Meinung nach von den Athenern am meiſten verehrt werde? worauf er antwortete: Harmodius und Ariſtogiton, weil ſie den einen der Selbſtherrſcher tödteten (2), und die Selbſtherrſchaft vernichteten. Hierauf habe Filotas weiter gefragt; wenns jemand glückte, einen Selbſtherrſcher zu tödten, bei welchen unter den Griechen dieſer wol Sicherheit finden könnte? worauf Kalliſthenes abermals erwiederte: wenn bei niemand andern, könne er bei den Athenern gewiß eine ſichere Zuflucht finden. Denn dieſe haben für die Söhne Herkuls wider Euryſtheus Krieg geführt, der damals in Griechenland eigenmächtig herrſchte. (3)

Auf welche Art ſich Kalliſthenes der Anbetung Alexanders widerſetzte, davon hat man folgende Erzählung. Alexander habe es mit den Sofiſten und den vornehmſten Perſern und Medern, die um ihn waren, verabredet gehabt, daß ſie beim Trunke das Geſpräche auf dieſe Sache bringen ſollten. Anaxarch (4) habe den Anfang damit gemacht,

daß

(2) Den Hipparch, Piſiſtrats Sohn.

(3) Thukidides 1 B. S. 5.

(4) Die Schriften dieſes Schmeichlers Alexanders ſind nicht mehr vorhanden.

daß Alexander mit viel größerm Rechte für einen Gott gehalten werden müſſe, als Dionys und Herkules, nicht nur der ſovielen und ſo großen Thaten wegen, die er verrichtete, ſondern auch, weil Dionys nur ein Thebaner ſey, der den Makedonern nichts angienge, und Herkules ein Argeer, der ihnen auch weiter nichts angienge, als in ſofern Alexander zu ſeinem Geſchlechte gehöre; denn Alexander ſey ein Heraklide. Für Makedoner aber ſey es weit billiger, ihrem eigenen Könige göttliche Ehre zu erweiſen: denn daran ſey kein Zweifel, daß ſie ihn als einen Gott verehren würden, wenn er die Menſchen verlaſſen hätte; ſollte es nun nicht viel gerechter ſeyn, ihn bei ſeinem Leben göttlich zu verehren, als nach ſeinem Tode, da die Verehrung ihm nichts mehr nutzen könne!

11.

Dieſen und ähnlichen Reden Anaxarchs gaben diejenigen, welche um die Verabredung wußten, ihren Beifall, und wollten mit der Anbetung gleich den Anfang machen. Die mehreſten Makedoner aber ſchwiegen, durch ſolche Reden beleidigt. Kalliſthenes nahm hierauf das Wort, und ſagte:

Anaxarch, ich ſchätze Alexandern jeder Verehrung würdig, die einem Menſchen angemeſſen iſt. Es iſt aber ein feſtgeſezter Unterſchied bei den Menſchen, unter göttlichen und unter menſchlichen Ehrenbe-

renbezeugungen, ſowol in vielen andern Stücken, als auch in Erbauung von Tempeln, und Errichtung von Bildſäulen. Den Göttern heiliget man gewiſſe Oerter, ſchlachtet ihnen Thiere, und bringt Trankopfer. Hymmen verfertigt man auf Götter, Loblieder auf Menſchen; nicht weniger findet ſich dieſes bei dem Gebrauche der Anbetung. Menſchen werden von den Grüßenden geküßt, die Gottheit aber ſtellt man an irgend einen erhabenen Ort, es iſt nicht einmal erlaubt, ſie zu berühren, daher wird ſie durch die Anbetung verehrt. Chortänze werden den Göttern angeſtellt, und Päanen ihnen geſungen. Und darüber darf man ſich nicht wundern, weil ſelbſt die Götter auf verſchiedene Weiſe verehrt werden, und wieder auf andere Art die Heroen, deren Verehrung von der göttlichen verſchieden iſt. Es iſt alſo nicht Recht, das alles untereinander zu wirren, und die Menſchen durch eine übermenſchliche Verehrung auf eine Höhe zu ſtellen, die ihnen nicht zukömmt, die Götter aber, dadurch daß man den Menſchen gleiche Ehre erzeigt, unſchiklich herabzuſetzen. Selbſt Alexander würde es nicht dulden, wenn eine Privatperſon durch unrechtmäßige Wahl oder Stimmen, ſich königliche Ehre anmaſſen wollte. Wie viel gerechter wäre alſo die Ungnade der Götter, wenn ſich die Menſchen göttliche Verehrung anmaſſen, oder ſie nur annehmen wollten, wenn ſie ihnen von andern erwieſen

wieſen werden ſollte! Uebrigens iſt und bleibt Alexander mit Recht unter allen tapfern Männern der tapferſte, der königlichſte aller Könige, und unter allen Feldherrn der allerwürdigſte Heerführer. Und für dich, Anaxarch, wäre es ſo ſehr, als für irgend einen Mann, ſchicklich geweſen, dergleichen Reden zuerſt vorzutragen, und dem Gegentheil zu widerſprechen, da du um deiner Weisheit und der Belehrung willen täglich um Alexandern biſt; deſto weniger ſchikte ſichs für dich, ſolcherlei Reden anzufangen, der du bedenken ſollteſt, daß du kein Rathgeber eines Kambyſes oder Xerxes, ſondern eines Sohns Philipps biſt, eines Herakliden von Abkunft, und eines Ajakiden, deſſen Vorfahren aus Argos nach Makedonien gekommen und nicht durch Gewalt, ſondern nach den Makedoniſchen Geſetzen, bisher geherrſcht haben. Nun erhielt aber ſelbſt Herkules bei ſeinem Leben keine göttliche Verehrung unter den Griechen, ja auch nach ſeinem Tode nicht eher, als bis der Gott zu Delfi (1) den Ausſpruch gethan hatte, man ſolle Herkuln göttliche Ehre erweiſen. Müſſen aber diejenigen, die ſich in geringer Anzahl in einem barbariſchen Lande befinden, auch barbariſche Geſinnungen annehmen, ſo rathe ich dir, Alexander, an Griechenland zurückzudenken, um deſſentwillen der ganze Feldzug unternommen iſt, nämlich Aſien für Griechenland zu erobern. Ueberlege es mit dir ſelbſt, ob du, wenn

(1) Apollo.

wenn du dahin zurükkehrſt, die Griechen, dieſe freieſten Leute, zur Anbetung zwingen, oder ob du, mit Beiſeitſetzung der Griechen, den Makedonern dieſe Unehre auflegen könnteſt, oder ob du überhaupt einen Unterſchied unter den Ehrenbezeugungen einführen, und dich von Makedonern und Griechen auf menſchliche und griechiſche, von Barbaren aber auf barbariſche Weiſe verehren laſſen wolteſt. Und wenn von Kyrus, dem Sohne des Kambyſes (2) erzählt wird, daß er ſich unter allen Menſchen zuerſt anbeten ließ, und daß ſeitdem dieſe Erniedrigung bei Perſern und Medern Sitte blieb, ſo mußt du auch bedenken, daß dieſen Kyrus, ein armes, aber doch freies Volk, die Skythen, weiſer machten, (3) ſo wie andre Skythen den Darius,

(2) Den Urſprung dieſer Anbetung beſchreibt Xenofon im 8 B. der Kyropädie 3 K. Sobald die Zuſchauer den Kyrus bei dem feierlichen Aufzuge, den er um ſeine Pracht zu zeigen, veranſtaltet hatte, erblikten, beteten ſie ihn morgenländiſch an, entweder weils einigen befohlen war, oder weil ſie über die Pracht, und über die majeſtätiſche Leibeslänge und Schönheit des Prinzen erſtaunten; denn vorher hatte kein Perſer den Kyrus morgenländiſch angebetet. Lemgoiſche Ueberſ. Xenoph. 1 Th. S. 354.

(3) S. Diodor 2 B. 44 K. Juſtin 1 B. 8 K. Arrian läßt hier den Kalliſthenes der Meinung folgen, die unſtreitig die wahrſcheinlichſte iſt; daß der große Stifter des Perſiſchen Reichs von einer Skythiſchen Völkerſchaft in der Schlacht erlegt worden.

rius, (4) die Athener und Lakedämonier den Xerxes; (5) den Artaxerxes, Klearch und Xenophon, und ihre zehntauſende; (6) und endlich dieſen lezten Darius, Alexander, als er nicht angebetet wurde.

12.

Als Kalliſthenes auf dieſe Weiſe redete, machte er zwar Alexandern ſehr verdrüßlich, ſprach aber den Makedonern recht aus der Seele; dies merkte Alexander, ſchikte umher, und ließ den Makedonern unterſagen, der Anbetung ferner zu gedenken. Nun wurde es davon ſtille. Die älteſten von den Perſern aber ſtanden auf, und erwieſen ihm nach der

(4) Die Völker im Norden der Donau, gewöhnlich die Europäiſchen Skythen genannt, welche Darius Hyſtaspes nicht unterjochen konnte, ſondern ſich ſchimpflich zurückziehen mußte. Juſtin 2 B. 5 K. Nepos im Miltiades.

(5) In den Schlachten bei Artemiſium, Salamis und Platäa, wie Herodot 9. B. Diodor 11 B. 31 K. Juſtin 2 B. 14 K. Nepos im Themiſtokles und Pauſanias erzählen.

(6) Dieſes hat Xenofon ausführlich in ſeiner Geſchichte des Feldzugs des Kyrus und ſeines Rükzugs mit den zehntauſend Griechen beſchrieben, welche Schrift den zweiten Band der Lemgoer Ueberſ. Xenofons ausmacht.

(7) Mit dem Beinamen Kodoman, den Alexander zu Grunde gerichtet hat.

der Reihe die Anbetung. Leonnat, einer von den Hetären, glaubte, daß ein Perſer die Anbetung nicht mit gehörigem Anſtande verrichtete, und konnte ſich nicht enthalten, über die Stellung des Perſers, als niederträchtig, zu lachen, worüber Alexander damals ungnädig auf ihn wurde, ſich aber doch wieder mit ihm ausſöhnte. Auch folgende Erzählung finde ich aufgezeichnet. Alexander ließ einen goldenen Becher rund herum gehn, und trank zuerſt denen zu, mit denen er die Anbetung ſchon abgeredet hatte. Der erſte trank den Becher aus, ſtand auf, betete ihn an, und wurde von ihm geküßt; und dies geſchah der Reihe nach auch von den übrigen. Wie nun das Umtrinken an den Kalliſthenes kam, ſtand auch dieſer auf, trank den Becher aus, und gieng nun auf Alexandern zu, um ihn zu küſſen, ohne ihn angebetet zu haben. Dieſer war eben mit Hefäſtion in einem Geſpräche begriffen, und hatte es alſo nicht bemerkt, ob Kalliſthenes auch die Anbetung vollſtändig verrichtet habe? Demetrius aber, Pythonakts Sohn, einer der Hetären, ſagte, wie Kalliſthenes auf ihn zugieng, um ihn zu küſſen, er gehe ohne ihn angebetet zu haben, zu ihm, worauf Alexander ihn nicht zum Kuß zuließ. Darauf Kalliſthenes ſagte: ſo bin ich denn um Einen Kuß ärmer, und ſey weggegangen. (1)

Ich

(1) Kurtius ſezt im 8 B. 5 K. dieſe verlangte Anbetung in die Zeit, da Alexander im Begrif war, nach Indien

Ich kann das keinesweges loben, was hier zur öffentlichen Beſchimpfung Alexanders geſchah, und wodurch Kalliſthenes ſeine Grobheit bewies; ich behaupte, daſz es hinreichend iſt, wenn jeder für ſeine Perſon ſich anſtändig beträgt, und ſoviel möglich, die Sache des Königs befördert, dem aufzuwarten er nicht für unanſtändig gehalten hat. Daher bin ich der Meinung, daſz Kalliſthenes nicht ohne Urſach Alexandern verhaſzt geworden, theils

Indien zu ziehen. Er berichtet, daſz man dabei nicht die Makedoner tadeln könne, die feſt auf ihren vaterländiſchen Sitten hielten, ſondern die Griechen, welche ſich zu kriechend wegwarfen, daſz auſſer dem oben angeführten Agis, ſich der Sicilier Kleo vorzüglich dabei ausgezeichnet, bei dem die Schmeichelei nicht blos ein Natur- ſondern auch ein Nationallaſter war, ſo wie auch das übrige Auskehricht von andern Städten, welche alle der König ſeinen Verwandten und gröſzten Feldherren vorzog. Er rükt eine Rede des Kleo ein, worinn dieſer auf die Anbetung anträgt. Dieſe wird durch Kalliſthenes nachdrüklich beantwortet, der als Retter der allgemeinen Freiheit, mit Vergnügen angehört wird, und ſtillen ſowol als lauten Beifall, beſonders von Seiten der Aeltern erhält, denen die Abänderung ihrer uralten Sitte in eine ausländiſche unausſtehlich war. Alexander hatte alles hinter einer Tapete mit angehört, und lieſz den Agis und Kleo ſagen, ſie ſollten ohne weitere Vorſtellung es dabei bewenden laſſen, wenn bei ſeinem Eintritte nur die Perſer ſich vor ihm zur Erde würfen. Dieſe thaten ſolches. Polyperkon, der ſeinen

wegen ſeiner unzeitigen Freimüthigkeit, theils wegen ſeiner ſtolzen Ungezogenheit. Und hieraus kann man abnehmen, warum diejenigen ohne Schwierigkeit Glauben gefunden, welche den Kalliſthenes beſchuldigten, er habe an den Nachſtellungen mit Theil genommen, die von den Edelknaben wider Alexandern entworfen worden, ja daß er dieſe, wie andre ſagen, gar zu Nachſtellungen aufgewiegelt habe.

nen Siz neben dem Könige hatte, ſagte zu einem derſelben, der mit dem Kinn die Erde berührte, im Spott, er ſollte noch etwas härter an den Boden ſtoßen. Darüber brach des Königs Zorn, den er ſchon geraume Zeit mit Mühe unterdrückt hatte, völlig los; daß er den Polyperkon nahm, und ihn von ſeinem Sitze ſo unſanft herabwarf, daß er mit dem Geſicht auf die Erde fiel, ließ ihn darauf ins Gefängniß führen, und hob die Tafel auf. Doch erhielt Polyperkon, nachdem er lange Zeit hatte büßen müſſen, wieder Gnade. Den Kalliſthenes aber ließ er ſeinen Zorn länger und ſtärker fühlen. — Nach Schirachs Plutarch 6 Th. S. 310. wird erzählt, daß Kalliſthenes dadurch, daß er ſich der Anbetung Alexanders auf eine ſtandhafte, und eines Philoſophen würdige Weiſe widerſezt, und den Unwillen darüber öffentlich bezeugt, den die beſten und älteſten Makedoner nur in der Stille äuſſerten, ſeinen Untergang befördert habe. Er erzählt ebenfalls die Anekdote vom Küſſen, wie Arrian, und führt davon den Chares aus Mitylene zur Quelle an, und legt dem Demetrius den Beinamen Fido bei. Juſtin 12 B. 7 K. berührt dieſe ganze Sache ſehr kurz. Im Diodor geht die Lücke noch fort.

habe. (2) Mit dieſen Nachſtellungen aber hat es folgende Bewandniß.

13.

Es war von Philipp ſchon angeordnet, daß die Söhne der vornehmſten Makedoner, wenn ſie in die Jünglingsjahre treten, zur Bedienung des Königs ausgeſucht wurden; dieſe mußten ſowol die übrigen Dienſte bei ſeiner Perſon verſehen, als auch Wache bei ihm halten, wenn er ſchlief. Ritt der König aus, ſo nahmen ſie den Stallbedienten die Pferde ab, und führten ſie ihm zu, ſezten ihn nach Perſiſcher Sitte aufs Pferd, und waren auch Begleiter des Königs, wenn er ſich mit der Jagd be-

(2) Nach Plutarch a. a. O. fand Hefäſtion bei der Ungnade, die der König auf den Kalliſthenes geworfen hatte, zuerſt mit ſeiner Beſchuldigung Beifall, daß ihm Kalliſthenes verſprochen hätte, vor dem König niederzufallen, und ſein Verſprechen gebrochen hätte. Darauf verläumte ihn auch Lyſimach und Agenor, daß er ſo ſtolz einher wandle, als ob er die monarchiſche Regierung aufheben wollte, und es hiengen ſich eine Menge junge Leute an ihn, und betrachteten ihn als den einzigen freien Menſchen unter vielen Tauſenden. Daher fanden auch in der Folge, bei der Entdeckung der Verrätherei des Hermolaus gegen Alexandern, die Beſchuldigungen wieder ihre Wahrſcheinlichkeit.

luſtigte. (1) Einer von dieſen war Hermolaus, Sopolis Sohn, der eine Neigung zur Philoſophie zu haben ſchien, und den Kalliſthenes ſehr hoch ſchäzte. Von dieſem geht eine Sage, daß er, wie Alexandern auf der Jagd ein Schwein aufgeſtoßen, dem Könige im Wurf nach demſelben zuvorgekommen, ſo daß das getroffene Wild niederſtürzte. Alexander, welcher des vortheilhaften Zeitpunkts verfehlt, wurde aufgebracht wider dieſen Hermolaus, und ließ ihm im Zorn Schläge geben, ſo daß es die übrigen Edelknaben ſahen, auch ihm ſein Pferd abnahmen. Hermolaus empfand dieſe Beſchimpfung ſehr tief, und ſagte zu Soſtratus, des Amyntas Sohn, ſeinem Geſellen (2) und Liebling, er mögte nicht mehr leben, wenn er ſich wegen der Schmach an Alexandern nicht rächen könnte. Soſtratus ließ ſich ohne Mühe zur Theilnehmung an der Sache bereden, weil er ihn ſehr liebte. Von dieſem wurde nun auch Antipater, ein Sohn des Syri-

(1) Sie wurden, nach Kurtius 8 B. 6 K. in allen freien Künſten und Wiſſenſchaften unterrichtet. Ihr ehrenvolleſter Vorzug war, daß ſie ſitzend mit dem Könige ſpeiſen durften, und auſſer ihm ſonſt niemand ſie mit Schlägen konnte züchtigen laſſen. Sie waren gleichſam die Pflanzſchule der Feldherren und Officiere.

(2) Ich weiß kein beſſeres als dieſes, auch in dem Sinn in Luthers Bibelüberſetzung gebrauchte Wort, um das Griechiſche Hälikiotäs auszudrücken. Kamerad, welches Timäus gebraucht, iſt zu unedel.

Syriſchen Satrapen, Asklepiodors, Epimenes, ein Sohn des Arſeas, Antikles, ein Sohn Theokrits, und Filotas, ein Sohn des Thrakers Karſis, beredet. (3) Sie waren eins geworden, in der Nacht, in welcher die Nachtwache den Antipater träfe, Alexandern im Schlafe zu überfallen, und zu tödten. (4) Es traf ſich aber, wie einige erzählen, daß Alexander von ungefehr bis in den Tag hinein trank. (5) Ariſtobul hingegen ſchreibt ſo: Ein

(3) Kurtius a. a. O. ſagt, ſobald Soſtratus den wunden Leib des Hermolaus erblikte, brachte er, da er vielleicht ohnehin ſchon gegen den König aufgebracht war, den Jüngling dahin, ſich mit ihm gegen des Königs Leben zu verſchwören. Sie giengen aber dabei nicht mit jugendlicher Unbeſonnenheit zu Werke, ſondern wählten mit vieler Ueberlegung ihre Mitverſchwornen, nemlich den Nikoſtrat, Antipater, Asklepiodor und Filotas, die ihrer Seits den Antikles, Elaptonius, u. Epimenes mit in dieſe Verſchwörung zogen.

(4) Kurtius a. a. O. ſagt, daß es ganzer 32 Tage gebraucht, bis durch Tauſch bei der Abwechſelung die Wachen der Verſchwornen zuſammen trafen, und alles veranſtaltet wurde.

(5) Nach Kurtius waren ſie ſehr vergnügt über ihre gegenſeitige, ſchon ſo viele Tage lang erprobte Treue, da weder Furcht noch Hofnung ihre Geſinnungen geändert hatte, und ſtanden ſchon alle an der Thüre des Speiſeſaals, um den König nach aufgehobener Tafel in ſein Schlafzimmer begleiten zu können. Allein des Königs Glück und die luſtige Geſellſchaft hielten ihn länger bei der Tafel zurück.

Syriſches Weib, von einer Gottheit dazu angetrieben, begleitete Alexandern allenthalben. Dieſe war Alexandern und ſeiner Geſellſchaft anfangs zum Spotte, wie ſie aber in der Begeiſterung von allen die Wahrheit zu reden ſchien, ſo ließ ſie Alexander nicht aus der Acht, ſondern dieſe Syrerin erhielt freien Zutritt bei dem Könige ſowol am Tage, als bei Nacht, oft war ſie auch bei ihm, wenn er ſchlief. Dieſe kam ihm damals, wie er aus der Trinkgeſellſchaft weggieng, auf Antrieb der Gottheit entgegen, und bat ihn, zurükzugehen, und die ganze Nacht durch zu trinken. Alexander, der hier etwas göttliches fand, gieng wieder zurücke, und trank, und vereitelte alſo das Vorhaben der Edelknaben. (6) Am folgenden Tage erzählte Epimenes, der Sohn des Arſeas, der mit an den Nachſtellungen Theil hatte, die Sache dem Charikles, Menanders Sohn, der ſein Liebling geworden war; Charikles ſagte ſie dem Eurylochus, des Epimenes Bruder, Eurylochus aber gieng in Alexanders Zelt, und entdeckte alle Anſchläge dem Ptolemäus, Lagus Sohn, dem Leibwächter: dieſer zeigte ſie Alexandern an. Alexander ließ nun alle gefangen nehmen, deren Namen Eurylochus angab. Dieſe bekannten, wie ſie auf die Folter gebracht wurden, nicht nur ihren eignen

(6) Hiermit ſtimmt Kurtius völlig überein, nur daß er nicht ſagt, daß es eine Syrerin geweſen.

eignen Anſchlag; ſondern nannten auch noch einige andere. (7).

14.

Ariſtobul ſchreibt, ſie haben auch das ausgeſagt, daß Kalliſthenes ſie zu dem Wageſtück angereizt habe; eben das ſchreibt auch Ptolemäus. Die mehreſten aber berichten dieſes nicht, ſondern, weil Alexander ſchon ſeit langer Zeit einen Haß auf den Kalliſthenes hatte, und weil Hermolaus ein großer Vertrauter des Kalliſthenes war, ſo glaubte Alex-

(7) Kurtius erzählt, daß die Verſchwornen, obgleich ſchon abgelöſt, doch noch vor der Thür ſtehen blieben, daß der König ſie mit ungewöhnlicher Freundlichkeit angeredet, auch jedem 50 Seſterzien auszahlen laſſen; worauf ſie in ihrer Hofnung betrogen, weggiengen, um die Nacht zu erwarten, da ſie wieder zuſammen die Wache haben würden. Nun aber habe Epimenes plözlich ſeine Geſinnungen geändert, und ſeinem Bruder Eurylochus, dem er vorher alles verhehlt, das Geheimniß entdeckt. Dieſer bemächtigte ſich ſogleich ſeines Bruders, kam mit ihm ins Hauptquartier, weckte die Wache auf, und ſagte, daß er Dinge, die des Königs Leben angiengen, zu berichten hätte. Leonnat und Ptolemäus die vor des Königs Zimmer die Wache hatten, brachten ſie ſogleich vor den König, den ſie aufweckten, und Eurylochus und Epimenes entdeckten ihm die ganze Sache, und die Namen aller Verſchwornen.

ander gar leicht das Schlimmſte von demſelben. (1) Noch andere haben die Sache ſo aufgezeichnet: Hermolaus ſey vor die Makedoner geführt worden und habe die Nachſtellungen bekennet. Denn einem freien Manne ſey es unmöglich, den Uebermuth Alexanders noch zu ertragen, welchem er der Reihe nach Beweiſe herer zählte: daß Filotas ungerechter Weiſe hingerichtet, und die Ermordung ſeines Vaters, Par-

(1) Kurtius ſchreibt im 8. B. 6. K. daß Kalliſthenes wirklich nicht unter den Verſchwornen angegeben worden, ſondern es war nur ausgeſagt, daß er den jungen Leuten, wenn ſie gegen den König anzüglich geredet, gern zugehört habe. Einige melden, daß Kalliſthenes, als ſich Hermolaus bei ihm über die empfangenen Schläge beklagt hatte, zur Antwort gegeben: ſie ſollten bedenken, daß ſie ſchon Männer wären, und es ſey ſehr zweifelhaft, ob er dies zum Troſt wegen der erhaltenen Schläge, oder um die jungen Leute noch mehr aufzubringen, geſagt habe. Alexander habe den Euryloch auf der Stelle mit 50 Talenten und den Gütern eines ſehr reichen Tiridats beſchenkt, auch ſeinen Bruder ſogleich begnadigt, die Verſchwornen aber und mit ihnen den Kalliſthenes ſogleich in Arreſt nehmen laſſen. Nach Schirachs Plutarch 6 Th. S. 312. gab man wieder den Kalliſthenes unter andern an, daß er dem Hermolaus auf die Frage: wie er berühmt werden könnte? geantwortet habe: wenn du den Allerberühmteſten umbringſt. Er habe auch ſogar den Hermolaus zu ſeiner Frevelthat ermuntert, und ihm geſagt: er ſollte ſich

Parmenion, noch geſezwidriger ſey, ſo wie mehr andrer, die damals ſchon hingerichtet waren; daß er den Klitus im Rauſch umgebracht habe; die Mediſche Kleidung, die Berathſchlagung wegen der Anbetung, die noch nicht aufgehört habe, und die Völlerei und Schlafſucht Alexanders: dieſes alles habe er nicht länger ertragen können, und ſich ſelbſt und die Makedoner befreien wollen. Hierauf wurde er, ſo wie die andern mit ihm, ergriffen, und

ſich vor einem goldenen Bette nicht fürchten, ſondern bedenken, daß er auf einen Menſchen zugienge, der ſo gut wie andere krank und verwundet werden könnte. Indeß ſagte doch Niemand der Verſchwornen, ſelbſt nicht auf der Folter, etwas wider Kalliſthenes aus, und Alexander ſelbſt meldet in den gleich darauf an Kraterus, Attalus und Alketas abgelaſſenen Briefen, daß die jungen Leute auf der Tortur bekannt hätten, ſie hätten das Verbrechen für ſich ſelbſt unternommen, und weiter keine Mitſchuldigen. Aber in einem ſpätern Briefe an Antipater beſchuldigt er doch den Kalliſthenes, und ſchreibt, die jungen Verräther ſind von den Makedonern geſteinigt worden; den Sophiſten aber will ich ſelbſt beſtrafen, und auch diejenigen, die ihn zu mir geſchickt, und die in ihren Städten die Verräther gegen mich aufnehmen. — Unter den gerichtlich überführten Verbrechern war alſo Kalliſthenes nicht.

und von den Anweſenden geſteinigt. (2) Vom Kalliſthenes ſchreibt Ariſtobul, daß er bei dem Heere in Feſſeln mit herumgeführt, und nachher an einer Krankheit geſtorben ſey: hingegen Ptolemäus, der Sohn des Lagus, meldet, er ſey erſt gefoltert, und nachher gekreuzigt worden. So wenig ſtimmen auch die glaubwürdigſten Schriftſteller, die damals bei Alexandern zugegen waren, in kundbaren Dingen, von welchen ihnen der Hergang gar nicht unbekannt ſeyn konnte, mit einander überein. Andre haben dieſe Vorfälle wieder viel anders, und mit mehrern Umſtänden erzählt. (3) Doch

(2) Kurtius 8. B. 7. K. ſchreibt, daß die Verſchwornen, auſſer dem Kalliſthenes, vor die verſammelten Makedoner geführt worden, in welcher ſich ſelbſt die Väter und Verwandte der Verbrecher befunden; und daß Hermolaus das Wort für die Verſchwornen geführt habe, deſſen Rede er weitläufig anführt. Sein Vater Sopolis wollte ihn auf der Stelle niederſtoßen, wurde aber von Alexandern ſelbſt gehindert, der befahl ihn zu Ende reden zu laſſen, und ſeine Rede im 8ten Kap. zu widerlegen ſuchte, dann die Verſammlung beurlaubte, und die Verurtheilten den Händen ihrer Kriegesgenoſſen überließ, die zum Beweiſe ihrer Treue gegen den König, ſie aufs grauſamſte zu Tode marterten.

(3) Nach einigen hat Alexander den Kalliſthenes aufhenken laſſen, nach andern iſt er im Gefängniſſe an einer Krankheit geſtorben. Chares erzählt, er habe ſieben Monate lang in Ketten gefeſſelt geſeſſen, um vor

Doch ich habe davon ſchon zum Ueberfluße geredet. Es iſt dieſes zwar etwas ſpäter vorgefallen, ich habe es aber mit der That, die Alexander am Klitus verübt hat, in der Erzählung verbunden, womit es einige Verwandſchaft zu haben ſcheint.

15. Es

vor einem Gericht in Beiſeyn Ariſtotels verurtheilt zu werden, ſey aber zu eben der Zeit, da Alexander bei Matta Oxydraka verwundet worden, in Indien vor Fettigkeit und an der Läuſeſucht geſtorben. Schirachs Plutarch 6ter Thl. S. 313. Auch Kalliſthenes ſtarb auf der Tortur, unſchuldig an dieſer Verſchwörung, ſchreibt Kurtius 8 B. 8. K. aber als ein Mann, der für den Hof, und die Kunſt zu ſchmeicheln nicht gemacht war. Seine Hinrichtung machte den König äußerſt verhaßt bei den Griechen, indem er ihn, als einen Mann von untadelhaften Sitten und groſſer Gelehrſamkeit, der ihn, da er nach Klitus Ermordung ſich tödten wollte, von dieſem Vorſatz abbrachte, nicht blos tödten, ſondern unter den ſchärfſten Martern, und zwar unverhörter Sache, hinrichten ließ, welche Grauſamkeit freilich, wiewol zu ſpät, von ihm bereuet wurde.— Juſtin 15 B. 3 K. ſchreibt, daß Alexander den Kalliſthenes, weil er ſich gegens Perſiſche Hofzeremoniel geſezt, fälſchlich für einen der Mitverſchornen im Zorne ausgegeben, ihn deswegen auf die grauſamſte Art verſtümmeln, ihm Naſen, Ohren und Lippen abſchneiden, und zum erbärmlichſten Scheuſal machen, und überdas noch zum Schrecken aller, ſammt einem Hunde in einen Käficht ſperren, und überall mitführen laſſen, wobei ihm Lyſimach noch Gift verſchaft, um ihn von der

15.

Es kam hierauf eine abermalige Geſandtſchaft der Europäiſchen Skythen bei Alexandern an, und mit ihnen die Geſandten, die er ſelbſt an die Skythen geſchickt hatte, zurück. Der König der Skythen, der damals, wie Alexander dieſe Geſandten abgehen ließ, regierte, war geſtorben, und ſein Bruder wieder König geworden. Dieſe Geſandten hatten den Auftrag, zu erklären, daß die Skythen bereit ſeyen, alle Befehle Alexanders zu befolgen; ſie brachten auch Alexandern ſolche Geſchenke, die bei den Skythen für die größten gehalten werden, und ſagten, ihr König wolle Alexandern, wenn ſie ihm gefällig wäre, ſeine Tochter zur Gemalin geben, zu mehrerer Sicherheit der Freundſchaft und des Kriegsbündniſſes mit ihm. Schlüge aber Alexander eine Vermählung mit der Skythiſchen Prinzeſſin aus, ſo möchte er doch die Töchter der Satrapen des Skythiſchen Landes und andrer Herren in Skythien mit den Getreueſten derer, die um ſeine Perſon ſeyen, vermählen. Er wollte auch ſelbſt

der Marter, die ihm Liebe zur Freiheit, nicht aber Verbrechen zugezogen hatte, zu befreien. — Man vergl. auch Cicero's Tuskul. 3. B. 10. K. deſſen Rede für K. Rabirius Poſtumus 9. K. Valerius Max. 9. B. 3. K. 1. §. 7. B. 2 K. 8. §. Suidas bei dieſem Namen; Diogenes Laert.

ſelbſt kommen, wenn ers befehle, um vom Könige ſelbſt ſeine Befehle zu vernehmen.

Um dieſe Zeit kam auch Farasmanes, König der Chorasmier, (1) mit funfzehnhundert Reitern bei Alexandern an. Dieſer Farasmanes ſagte, er ſey ein Gränznachbar der Kolchier (2) und der Amazonen, (3) und wenn Alexander einen Zug wider

(1) Eine Sogdianiſche Völkerſchaft, bei Ptolemäus, die auf beiden Seiten des Oxus ihre Sitze hatte, wie Plinius und Dionys erzählen. Es ſcheinen Strabos Chorasmier zu seyn, die er zu den Sakiſchen und Maſſagetiſchen Völkerſchaften rechnet. Penzels Ueberſ. S. 1467. §. 60.

(2) Nach Ptolemäus heißt eine Großarmeniſche Stadt Kolchis, ob dieſe, oder die Landſchaft Kolchis am Euxiniſchen Meere gemeint ſey, wage ich, bei den Verwirrungen, die die Griechen in die Geographie dieſer fernen Gegenden gebracht haben, nicht zu beſtimmen.

(3) Sie ſollen ſich, nach Penzels Strabo S. 1445. in den über Albanien gelegenen Bergen ehemals aufgehalten haben. Wenigſtens berichtet Theofanes, der unter Pompejus Kriegesdienſte geleiſtet hatte, und mit ihm in Albanien geweſen war, daß zwiſchen den Amazonen und Albanern die Skythiſchen Völker der Geten und Leger wohnten, imgleichen daß der Fluß Mermadottis die Grenze zwiſchen beiden genannten Völkerſchaften ausmache. Andre aber, zu denen die Skeoſier, Metrodor und Hypſikrates gehören, denen man doch auch eine tüchtige Kenntniß dieſer

wider die Kolchier und Amazonen unternehmen, und die bis ans Euxiniſche Meer wohnenden Völker ſich unterwerfen wollte, ſo erbot er ſich, ſein Führer auf dem Zuge zu ſeyn, und dem Heer alle Bedürfniſſe zu verſchaffen.

Den Skythiſchen Abgeſandten gab Alexander eine gnädige Antwort, die den Zeitumſtänden angemeſſen war, die Skythiſchen Vermählungen aber erklärte er für unnöthig. Auch den Farasmanes lobte er, und errichtete Freundſchaft und ein Kriegsbündniß mit ihm: indeß ſey es jetzt die rechte Zeit noch nicht, einen Zug nach dem Pontus (4) zu unternehmen. Er empfahl hierauf den Farasmanes dem Perſer Artabaz, welchem er die Regierung der Baktrier aufgetragen hatte, ſo wie auch den übrigen daherum angeſtellten Satrapen, und ließ ihn wieder nach ſeinem Volke zurückreiſen, indem er erklärte, ſeine Abſichten ſeyen jezt auf Indien gerichtet, denn wenn er die Indier unterjocht hätte, wäre ganz Aſien ſein, und nach Aſiens Unterjochung wolle er nach Griechenland zurückgehen, und

ſer Gegenden nicht abſprechen kann, behaupten, daß ſie Nachbarn der Gargarenſer geweſen, die an den Wurzeln des mitternächtlichſten Theils des Kaukaſus, oder den ſogenannten Kerauniſchen Gebürgen, gewohnet.

(4) Auch klein Kappadokien genannt. Penzels Strabo S. 1524. §. 108. ꝛc.

und von da mit ſeiner ganzen See- und Landmacht über den Helleſpont und Propontis ins Euxiniſche Meer eindringen, bis dahin, bat er, möchte Farasmanes dasjenige verſparen, wozu er ſich jezt erboten habe. (5)

Alexander zog hierauf wieder nach dem Oxusfluſſe, und war geſonnen, ins Sogdianiſche vorzurücken, weil ihm berichtet wurde, daß ſich viele Sogdianer in die feſten Oerter geflüchtet haben, und dem Satrapem nicht gehorchen wollten, der von ihm über ſie geſezt war. Wie er aber bei dem Oxus im Lager ſtand, ſprang nicht weit von ſeinem Zelte, eine Waſſerquelle, und nahe dabei eine Oelquelle hervor. Der Leibwächter Ptolemäus, des Lagus Sohn, welchem dieſer wunderbare Vorfall berichtet wurde, zeigte ihn Alexandern gleich an. Alexander brachte

(5) Kurtius 8. B. 1. K. ſchreibt, daß, nachdem Alexander die Sogdianer wieder zum Gehorſam gebracht, und nach Marakanda zurückgekehrt, Berdes, den er zu den Skythen jenſeit des Bosporus geſandt hatte, mit den Geſandten dieſes Volks zu ihm gekommen, und daß auch Fratafernes der Landvogt der Chorasmier, welche an die Maſſageten und Daher grenzen, Abgeordnete, ihm zu huldigen, geſchickt, welche beiderlei Geſandte Alexander ſehr gnädig aufgenommen. Er erzählt auch die Vermählungsvorſchläge der Skythen. Juſtin 12. B. 8. K. ſagt blos, daß Alexander die Chorasmier und Daher unterjocht habe.

brachte wegen dieſer Erſcheinung diejenigen Opfer, die ihm die Zeichendeuter vorſchrieben. Ariſtander aber ſagte, die Oelquelle deute ſchweren Kampf an, aber auch zugleich, daß der Sieg nach dem ſchweren Kampf erfolgen werde.

16.

Alexander gieng alſo mit einem Theile ſeines Heers nach Sogdiana hinüber, und ließ den Polyſperchon, Attalus, Gorgias und Meleager hier in Baktrien zurücke, mit dem Befehle, das Land gehörig zu beſetzen, damit die Barbaren deſſelben keine Unruhen erregten, und die ſchon abgefallenen wieder zu bezwingen. Er theilte die bei ſich habenden Kriegsvölker in fünf Haufen, untergab einen dem Hefäſtion, einen dem Leibwächter, Ptolemäus, des Lagus Sohn, und den dritten erhielt Perdikkas, den vierten führte Könus und Artabaz an, den fünften übernahm er ſelbſt, und rückte damit ins Land vor, auf Marakanda zu. Die übrigen griffen den Feind an, wie jeder vorrückte, und eroberten einige der feſten Oerter mit Gewalt, worin die Leute ſich geflüchtet hatten, andre nahmen ſie durch freiwillige Uebergabe in Beſitz. Wie nun ſeine ganze Macht, die den größten Theil von Sogdiana durchzogen hatte, bei Marakanda ankam, ſo ſchickte er den Hefäſtion ab, die Städte in Sogdiana wieder mit Einwohnern zu beſetzen, den Könus und Artabaz

baz aber gegen die Skythen, weil er Nachricht erhalten hatte, Spitamenes ſeye zu den Skythen entflohen. Mit dem übrigen Kriegesheere rückte er ſelbſt in Sogdiana weiter vor, und nahm die Plätze, die noch im Beſitze der Rebellen waren, ohne Mühe wieder ein.

Unterdeſſen Alexander ſich damit beſchäftigte, war Spitamenes, und mit ihm ein Haufen flüchtiger Sogdianer, in das Land der Skythen, welche den Namen Maſſageten (1) führen, geflohen, hatten an ſechshundert Maſſagetiſche Reiter zuſammengebracht, und kamen damit vor einen feſten Ort in Baktrien; den Befehlshaber, der keine Feind-

(1) Die mehreſten der Skythen, die ſich vom Kaspiſchen Meere anfangen, werden Daher genannt, diejenigen ſo mehr gegen Oſten zu wohnen, hieſzen Maſſageten und Saker, alle übrige werden unter dem allgemeinen Namen der Skythen begriffen, ohnerachtet ſonſt eigentlich ein jedes Volk durch ſeinen beſondern und eigenthümlichen Namen von den andern unterſchieden wird. Die Wohnplätze der Maſſageten ſollen ſehr verſchieden ſeyn. Einige wohnen auf dem Gebürge, andre auf dem Blachfelde, einige in groſſen durch Flüſſe verurſachten Sümpfen, und noch andre auf einigen in dieſen Flüſſen befindlichen Eiländern. Der Araxes, ein Fluſz, der ſich in viele Arme theilt, von denen ſich die mehreſten ins nördliche Weltmeer, und aus einem einzigen ins Kaspiſche Meer ergieſzt, iſt der namhafteſte Fluſz in dieſem Lande. Penzels Strabo S. 1462. 1465.

ſeligkeiten erwartete, hatten ſie überfallen, und die Soldaten, welche mit ihm die Beſatzung ausmachten, niedergehauen, den Befehlshaber ſelbſt aber gefangen genommen, und in Verwahrung behalten. Dieſe Wegnahme eines feſten Platzes machte ihnen Muth, und ſie beſchloſſen wenige Tage nachher, auf Zariaspa loszugehen, und belagerten zwar dieſe Stadt nicht, machten aber viel Beute, die ſie fortführten. (2) In dieſer Stadt Zariaspa waren krankheitshalber nur wenige Hetäriſche Reiter zurückgeblieben, und mit ihnen Pithon, Soſikles Sohn, der über den königlichen Hofſtaat zu Zariaspa geſezt war, nebſt dem Lautenſchläger Ariſtonikus. Wie dieſe die Streiferei der Skythen wahrnahmen (denn ſie waren von der Krankheit ſchon ſoweit wieder hergeſtellt, daß ſie Waffen tragen und zu Pferde ſitzen konnten), brachten ſie etwa achtzig Reiter von den Miethvölkern zuſammen, die zur Beſchützung von Zariaspa zurückgelaſſen waren, nebſt einigen von den königlichen Bedienten, und ſezten damit den Maſſageten nach; da die Skythen ſo ganz unerwartet überfallen wurden, nahmen ſie ihnen zwar beim erſten Ueberfalle alle Beute wieder ab, und machten nicht wenige von der Bedeckung der Beute nieder. Als ſie aber ohne Ordnung

(2) Hiermit iſt die Erzählung des Kurtius 8. B. 2. K. §. 13. zu vergleichen, die für eine Note zu lang iſt, und im Anhange mitgetheilt werden ſoll.

nung zurückkehrten, und niemand ſie warnte, ſo geriethen ſie in einen Hinterhalt des Spitamenes und der Skythen, und verloren dadurch ſieben Hetären und ſechzig von den Reitern der Miethvölker. Auch blieb Ariſtonikus der Lautenſchläger, der ſich nicht wie ein Lautenſchläger, ſondern als ein tapferer Mann gehalten hatte. Pithon aber gerieth, weil er verwundet worden, lebendig in die Gefangenſchaft der Skythen. (3).

17.

Wie Kraterus hievon benachrichtigt wurde, brach er eilig gegen die Maſſageten auf. Da dieſe hörten, Kraterus ſey wider ſie im Anzuge, flohen ſie aus allen Kräften nach den Wüſten zu. Er aber verfolgte ſie auf dem Fuße, und überfiel nicht nur dieſen Haufen unweit den Wüſten, ſondern auch noch über tauſend andre Maſſagetiſche Reiter. Hier kam es zu einem harten Gefechte zwiſchen den Makedonern und Skythen, worinnen die Makedoner ſiegten. Von den Skythen fielen hundert und funfzig Reiter. Die übrigen entkamen ohne Schwierigkeit in die Wüſte, weil es für die Makedoner zu unwegſam war, ſie noch weiter zu verfolgen.

Um dieſe Zeit befreiete Alexander den Artabaz von ſeiner Satrapie über Baktrien, weil er Alters

 halber

(3) Kurtius 8. B. 2. K. §. 16 ꝛc. iſt hier zu vergleichen, der die Zahlen ſehr vermehrt. Davon im Anhange.

halber darum nachſuchte; Amyntas, Nikolaus Sohn, wurde Satrap an ſeine Statt. Den Kö- nus ließ er mit ſeiner eigenen und Meleagers Schaar daſelbſt zurücke, ſo wie auch vierhundert berittene Hetären, alle berittene Pfeilwerfer, und diejenigen Baktrianer und Sogdianer, die ſonſt beim Heerhaufen des Amyntas ſtunden; alle erhiel- ten Anweiſung, vom Könus Befehle anzunehmen, und hier im Sogdianiſchen zu überwintern ſowol um das Land dadurch zu decken, als auch, wenn etwa Spitamenes während des Winters, in dieſe Gegend ſtreifen ſollte, ihn in einen Hinterhalt zu locken. Spitamenes aber und ſeine Leute, die allenthalben in Makedoniſche Beſatzungen zurücke- bleiben, und überall ihre Flucht erſchwehrt ſahen, wandten ſich gegen Könus und deſſen Kriegesvöl- ker, weil ſie dieſen am erſten im Gefecht gewachſen zu ſeyn glaubten. Wie ſie bei Gaba (1) ankamen, einem feſten Platze in Sogdiana, der an der Grenze des Sogdianiſchen und des Maſſagetiſchen Skythen- landes liegt, überreden ſie ohne Mühe an dreitau- ſend Skythiſche Reiter, mit ihnen eine Streiferei ins

(1) Sogdiana eine Provinz, welche mit Baktria gegen Morgen grenzt, und zwiſchen den Flüſſen Oxus, der ſie von Baktria, und Jaxartes, der ſie von den Sky- thiſchen Nomaden trennt, mitten innen liegt. Pen- zels Strabo S. 1474. die Stadt Gaba kommt im Strabo nicht vor.

ins Sogdianiſche zu unternehmen. Dieſe Skythen leben in groſser Dürftigkeit, und weil ſie weder Städte noch feſte Wohnſitze haben, um wegen ihrer liebſten Sachen beſorgt zu ſeyn, ſo ſind ſie ohne Schwierigkeit zu dieſem oder jenem Zuge zu bereden. Als aber Könus und die bei ihm Befindlichen erfuhren, daſs Spitamenes mit Reiterei im Anzuge ſey, giengen ſie ihm mit Kriegsvölkern entgegen; ſo daſs es zu einem harten Kampfe kam, worin aber die Makedoner ſiegten. Von den barbariſchen Reitern fielen über achthundert im Gefechte, von der Reiterei des Könus hingegen etwa fünf und zwanzig, nebſt zwölf Fuſsgängern. Die Sogdianer, welche nebſt Spitamenes der Niederlage entronnen waren, und viele der Baktrianer, verlieſsen nun den Spitamenes auf der Flucht, giengen zu Könus, und ergaben ſich an denſelben. Die Maſſagetiſchen Skythen aber plünderten, da die Sache ſo übel abgelaufen war, das Gepäcke der mit ihnen ſtreitenden Baktrier und Sogdianer, und flüchteten mit Spitamenes in die Wüſten. Als aber die Zeitung bei ihnen einlief, Alexander ſey im Anzuge, um in die Wüſte einzudringen, hieben ſie dem Spitamenes den Kopf ab, und ſchickten ihn Alexandern zu, um ihn dadurch von ſich abzuhalten. (2)

 18. Unter-

(2) Kurtius Bericht 8. B. 3. K. iſt gänzlich hiervon verſchieden, und ſoll im Anhange mitgetheilt werden, da er für eine Anmerkung zu lang iſt.

18.

Unterdeſſen ſtießen Könus und Kraterus zu Nautaka (1) wieder zu Alexandern, ſo wie auch Frataſernes, der Parthyäiſche Satrape und Staſanor, der Satrape über die Arier, nachdem ſie alles ausgeführt hatten, was ihnen von Alexandern aufgetragen war. Alexander ließ das Kriegesheer zu Nautaka ausruhen, weil der Winter noch heftig war, und ſchickte den Frataſernes ins Land der Marder (2) und Topiren, (3) um den Satrapen Fradates abzuholen, den Alexander ſchon oft zu ſich entboten, und der bisher nicht gehorcht hatte. Den Staſanor ſandte er den Drangern (4) als ihren Satrapen, nach Medien den Atropates, (5) als

(1) Es ſcheint dieſes die Gegend zu ſeyn, welche Kurtius 8. B. 2. K. 19. §. Naura nennt, wie Raphelius bei unſrer Stelle anmerkt.

(2) Eine räuberiſche Nation in Großmedien in der Nachbarſchaft der Perſer nach Nearch beim Strabo. S. 1490. der Penzelſ. Ueberſ.

(3) Oben 3. B. 23. K. nennt ſie Arrian, Tapuren, wo die 4te Note nachzuſehen iſt. Ich vermuthe, daß hier auch Tapuren ſtehen müſſen, und Topiren ein Schreibfehler ſey, denn dieſe kommen nirgends vor.

(4) Bei Strabo S. 1989. Drangianer. Sie grenzen mit den Arachoſiern und Gedroſiern.

(5) Dieſer ward nachher der Stifter des Atropatiſchen Königreichs.

als Satrapen der Meder, weil Exodates üble Geſinnungen zu haben ſchien, den Stamenes aber nach Babylon, auf die eingelaufene Nachricht, daß Mazäus, der Babyloniſche Statthalter, geſtorben ſey. Sopolis, Epokillus und Menödas wurden nach Makedonien zu gehen befehligt, um Kriegsvölker von dort herbeizuführen.

Sobald nun der Frühling eintrat, rückte er vor einen Felſen in Sogdiana, auf welchen ſich, nach eingelaufenen Nachrichten, viele Sogdianer geflüchtet hatten. Auch die Gemalin und die Töchter des Oxyartes, eines Baktriers, ſollten ſich auf dieſen Felſen geflüchtet haben, wohin ſie Oxyartes, als nach einem für uneroberlich gehaltenen Platze, in Sicherheit bringen ließ, weil er ſich auch gegen Alexandern aufgelehnt hatte. War dieſer Fels erobert, ſo glaubte man, daß den Sogdianern, wenn ſie wieder zu Empörungen Luſt hätten, keine Zuflucht mehr übrig ſey. Als man dem Felſen ſich näherte, fand er, daß er allenthalben ſehr ſteil und abgeſchnitten war, und daß die Barbaren Lebensmittel für eine lange Belagerung darauf zuſammengebracht hatten, und der gefallene ſtarke Schnee machte den Makedonern den Zugang noch unwegſamer, die Barbaren aber hatten dadurch Ueberfluß an Waſſer erhalten. Dennoch beſchloß er den Ort anzugreifen, denn die übermüthigen Reden der Barbaren hatten Alexanders Ehrgeitz und Zorn zu-

gleich gereizt. Denn wie er ſie zu Unterhandlungen auffordern ließ, und ihnen einen ſichern Abzug zu den Ihrigen zugeſtehen wollte, wenn ſie ihm den Ort übergäben; verlachten ſie ihn auf barbariſche Weiſe, und ſagten, Alexander möchte erſt geflügelte Soldaten aufſuchen, die den Felſen für ihn eroberten, denn gewöhnliche Menſchen achten ſie nicht. Darauf ließ Alexander durch die Herolden ausrufen; wer zuerſt den Felſen erſtiegen, ſolle zwölf Talente zur Belohnung haben, und ſo werde er auch dem zweiten, den zweiten Preis, und dem dritten den folgenden ertheilen, und die lezte Belohnung für den, der im Hinaufſteigen der lezte ſeye, ſollte in dreihundert Dariken beſtehen. (6) Durch dieſen Ausruf wurden die ohnedem ſchon muthigen Makedoner noch mehr angefeuert.

19. Nun

(6) Die Meinung, wie aus der Vergleichung des Kurtius erhellet, iſt dieſe: der erſte, welcher den Fels erſteigen würde, bekam zwölf Talente, das Talent zu 900 rthlr. gerechnet, macht 10800fl. Der zweite empfieng 2 Talente, oder 9900 rthlr. Der dritte 10 Talente, oder 9000 rthlr. und ſo immer der folgende ein Talent weniger, bis auf den zwölften, welcher 300 Dariken bekam. Dariken waren goldene Münzen, welche Darius Hyſtaspis hatte prägen laſſen, und auf welchen dieſes Monarchen Bildniß befindlich war. Ein ſolcher Darik hatte 20 Atheniſche ſilberne Drachmen, ſ. Eiſenſchmied de ponderibus & menſuris vet. p. 142. eine ſolche Drachme aber macht nach der genaueſten Rech-

19.

Nun verſammelten ſich, welche ſich geübt hatten, bei Belagerungen die Felſen zu erklettern, an der Zahl dreihundert, und verſchaften ſich kleine eiſerne Nägel, mit denen ſie ihre Zelten zuſammen zu heften pflegten, um dieſe in den Schnee, wo er hart gefroren, oder in den Boden, wo dieſer vom Schnee unbedeckt geblieben war, einzuſchlagen. An dieſe banden ſie ſtarke hanfene Stricke, und giengen in der Nacht an den Ort des Felſen, da am jäheſten, und daher auch am unbewachteſten war. Hier befeſtigten ſie dieſe Nägel, theils im Erdboden, wo dieſer unbedeckt, theils im Schnee, wo er am härteſten gefroren war, und halfen ſich ſo, der eine hier der andre dort, am Felſen hinauf. Es blieben aber an dreißig von dieſen Leuten bei dieſem Erklettern, deren Leichname man nicht einmal zum Begräbniſſe finden konnte, weil ſie, der

Rechnung 3 ggl. 7 1/5 Pf. nach dem Leipziger Münzfuß. Zwanzig Drachmen, oder ein Darik, machen alſo genau 3 rthl. und 300 Dariken folglich 900 rthl. oder ein Talent. Durch dieſe Berechnung wird die Stelle Xenofons im erſten Buche vom Feldzuge des Kyrus S. 207. nach der Anführung des Raphelius erläutert, wo er 3000 Dariken auf 10 Talente rechnet. Es muß nemlich der zehende Theil von 3000 Dariken, nemlich 300, Ein Talent ausmachen, welches mit unſrer Rechnung aufs genaueſte übereinſtimmt. S. Timäus bei dieſ. St.

der eine hier, der andre dort, im Schnee verſunken waren. Die übrigen hatten den Fels gegen die Morgenröthe erklettert, und die höchſte Bergſpitze beſezt, von wo ſie, wie es ihnen von Alexandern befohlen war, linnene Tücher gegen das Makedoniſche Lager flattern ließen. Nun ſchickte er einen Herold ab, und ließ den Vorpoſten der Barbaren zurufen, ſie ſollten nun nicht länger zaudern, und ſich ergeben, denn die geflügelte Leute haben ſich gefunden, und die höchſte Bergſpitze ſchon im Beſitz, wobei er auf die Soldaten oben auf der Bergſpitze hinzeigen ließ. Die Barbaren geriethen über den unerwarteten Anblick in Schrecken, und hielten die Anzahl derer, die auf den Bergſpitzen ſtanden, für viel größer und für wohl gerüſtet, und ergaben ſich nun an ihn. So ſehr waren ſie über den Anblick ſo weniger Makedoner in Furcht und Schrecken gerathen! Unter vielen andern Weibern und Kindern, die hier in die Gefangenſchaft geriethen, befand ſich auch die Gemalin des Oxyartes und deſſen Tochter. Oxyartes hatte nämlich eine junge mannbare Tochter, namens Roxane, von welcher alle Krieger Alexanders ſagten, daß ſie das ſchönſte aller Frauenzimmer in Aſien ſey, die ſie auſſer der Gemalin des Darius geſehen hätten. Alexander verliebte ſich ſogleich beim erſten Anblicke in ſie; ob ſie aber gleich ſeine Gefangene war, ſo wollte er ſie, ungeachtet ſeiner heftigen Leidenſchaft,

doch

doch nicht beſchimpfen, ſondern würdigte ſie, ſich mit ihr zu vermählen. (1) Dieſe That Alexanders muß ich mehr loben, als tadeln. Denn die Gemalin des Darius, die doch für das ſchönſte Frauenzimmer in ganz Aſien gehalten wurde, hatte ihn entweder nicht zur Liebe gerührt, oder er wußte ſich ſelbſt zu beherrſchen, ſo jung er auch damals war, und ſo ſehr er auf dem Gipfel des Glückes ſtand, wo die Menſchen übermüthig zu werden pflegen. Aus Ehrfurcht enthielt er ſich von derſelben, wobei er in der That viel Mäßigung zeigte, und von einer wohl angebrachten Ehrbegierde geleitet wurde.

20.

Man hat davon noch folgende Erzählung: Kurz nach der Schlacht, die Darius gegen Alexandern bei Iſſus verlor, entkam der Verſchnittene wieder zu Darius, der über ſeine Gemalin die Aufſicht

(1) Dieſe Handlung Alexanders, welche Arrian lobt, tadelt Kurtius 8. B. 4. K. Mir ſcheint Arrian allerdings Recht zu haben, und ſeine Vermählung mit einer Aſiatin, war ohne Zweifel ſtaatsklug, denn wollte er ſeine groſſen Eroberungen behaupten, ſo mußte er die Sieger und Unterjochten zu Einem Volke zuſammen zu ſchmelzen ſuchen, dies konnte am beſten bewirkt werden, wenn ſie ſich durch Heirathen mit einander vermiſchten, und er ſelbſt ein Beiſpiel der Nachfolge gab.

ſicht gehabt hatte. Sobald Darius ihn anſichtig wurde, fragte er gleich, ob ſeine Töchter, ſeine Söhne, ſeine Gemalin und ſeine Mutter noch leben? Auf die Nachricht, daß ſie leben, und Königinnen genannt würden, und daß man ſie noch eben ſo bediene, wie es bei Darius ſelbſt geſchehen ſey; fragte er weiter, ob ſeine Gemalin ihm auch noch treu geblieben ſeye? und wie ihm dieſes verſichert wurde, ſoll er abermals gefragt haben: ob ihr Alexander aus Uebermuth auch wol Gewalt angethan habe? Hierauf habe ihm der Verſchnittene mit einem Eide betheuert: deine Gemalin, o König, iſt noch eben ſo, wie du ſie verlaſſen haſt, und Alexander iſt nicht nur der tapferſte, ſondern auch weiſeſte Mann! Darauf habe Darius ſeine Hände gen Himmel gehoben, und mit den Worten gebetet; Ja! du König Zevs, (1) in deſſen Händen alle Schickſale der Könige der Menſchen ſind, erhalte mir jezt vornämlich die Herrſchaft über Perſer und Meder, wie du ſie mir anvertraut haſt. Willſt du mir aber die Krone Aſiens jezt nehmen, o ſo übergieb meine Herr-

(1) Dorville beweißt in einer Note zum Chariton S. 477. f. daß Zevs auch ein Nationalgott der Perſer war, und alſo Darius ſich wohl an ihn wenden konnte. — Bei dieſer Gelegenheit hole ich zwei Stellen nach, wo der Text Arrians von Waſſe, in ſeinen Noten zum Thucyd. verbeſſert wird. 1. B. 18. Kap. im 5ten B. der Zweibr. Ausg. S. 242. und II. B. 18. Kap. im 2. Band S. 450. derſ. Ausg.

Herrſchaft doch keinem andern als Alexandern! — So ſchäzt die Handlungen einer weiſen Mäßigung auch ſelbſt der Feind! —

Wie Oxyart hörte, daß ſeine Söhne gefangen ſeyen, und wie ſichs mit ſeiner Tochter Roxane verhielt, daß dieſe Alexandern gerührt habe; faßte er Muth, und begab ſich zu Alexandern, von welchem er ſehr in Ehren gehalten wurde, wie bei ſolch einer glücklichen Verbindung auch billig war. (2)

21. Nach-

(2) Von Alexanders Vermählung mit Roxane ſchreibt Plutarch S. 293. Seine Vermählung mit Roxane, in deren jugendliche Schönheit er ſich bei der Luſt eines Gaſtmahls verliebt hatte, war zwar ein Werk der Liebe, ſie ſchien aber auch zugleich zu ſeinem vorgeſezten Plane ein gutes Mittel zu ſeyn. Denn dieſe ausländiſche Verbindung flößte den Barbaren Zutrauen ein, und ſie liebten Alexandern um deſtomehr, da ſie ſeine Keuſchheit auch hierin bewundern mußten, daß er das einzige Frauenzimmer, welches ſeine Neigung gewonnen hatte, nicht auf andre, als die geſezmäßige Art der Ehre berühren wollte. Im Diodor fehlt die Geſchichte dieſer Vermählung Alexanders, aber im 18. B. 3. K. nennt er Roxane eine Tochter des Baktrianers Oxyartes, der nach Alexanders Tode das Land am Kaukaſus, welches die Paropamiſaden bewohnen, zu ſeinem Antheil bekommen. Strabo 2. B. S. 1475. der Penzelſchen Ueberſ. ſchreibt, daß Alexander in dieſen Provinzen einige ungeheuer hoch gelegene Bergſchlöſſer durch Verrätherei eingenommen habe. Eines in Baktrien habe ihm Siſimithres verrathen, in welchem ſich Roxane

21.

Nachdem Alexander ſeine Abſichten in Sogdiana ausgeführt, und auch den Felſen erobert hatte, ſezte

Roxane die Tochter Oxyartes befunden. Ein anderes in Sogdiana, und ein drittes an den Ufern des Oxus, in welchem Ariamazes, wie einige wollen, die Befehlshaberſtelle bekleidete, nahm er gleichfalls ein. Der Felſen, auf welchem das Bergſchloß des Siſimithres ſtand, ſoll 15 Stadien hoch geweſen ſeyn, und im Umfange 80 Stadien gehalten haben. Oben war er flach und fruchtbar, ſo daß eine Beſatzung von 500 Mann daſelbſt zu keiner Zeit an Lebensmitteln Mangel leiden konnte. Alexander ward hier ſehr prächtig aufgenommen, und hier begieng er ſeine Vermählung mit Oxyartes Tochter Roxane feierlich. Kurtius 8. B. 4. K. erzählt dieſe Vermählung ſo: Von da, (aus dem Lande der Saker) kam Alexander in eine andere Landſchaft, welche Kohortan, ein ſehr angeſehener Satrap, regierte, der ſich ihm unterwarf, und in ſeiner Landvogtei unter der Bedingung beſtätigt wurde, daß ihn zwei von deſſen Söhnen auf ſeinen Feldzügen begleiten ſollten. Der Landvogt gab ihm aber den dritten, den er behalten durfte, noch dazu. Hierauf ſtellte er dem Könige zu Ehren ein Gaſtmahl an, wo er alle Pracht der Barbaren verſchwendete, und um das Vergnügen noch feſtlicher zu machen, dreißig Fräuleins mit an die Tafel kommen ließ. Unter dieſen befand ſich ſeine eigene Tochter Roxane, ein auſſerordentlich ſchönes, wohlgewachſenes und artiges Frauenzimmer, dergleichen man ſelten bei den Barbaren findet. Ohngeachtet alle ihre Beglei-

ſezte er ſeinen Zug wider die Parätaker (1) fort, denn man ſagte, daß viele Barbaren auch im Pa-

räta-

Begleiterinnen lauter ausgeſuchte Schönheiten waren, ſo zog ſie doch ſogleich bei ihrem Eintritt aller, beſonders aber des Königs Augen, auf ſich, der jezt mitten im Glück, das die Sterblichen ſo leicht blendet, nicht mehr Meiſter ſeiner Begierden blieb. Alexander, der des Darius Gemahlin und beide Prinzeſſinnen, denen Niemand als Roxane an Schönheit gleich kam, nie anders, als mit den Augen eines Vaters angeſehen hatte, entbrannte jezt gegen dieſe junge, und in Betracht des königlichen Standes gar nicht ſtandesmäßige Schönheit dergeſtalt, daß er ſich erklärte: zur Befeſtigung ſeines Throns werde nothwendig erfordert, daß Perſer und Makedoner ſich untereinander verheiratheten; dies wäre der einzige Weg, um die Beſiegten gegen die beſchämende Erniedrigung, und die Sieger gegen übermüthigen Stolz zu ſichern. Der über dieſen unvermutheten und ſo angenehmen Antrag erfreuete Vater gab ſogleich ſeine Einwilligung, und der König vermählte ſich ſogleich nach Makedoniſcher Landesſitte mit Roxanen, um mit ihr einen Prinzen zu zeugen, der einſtens als Sieger herrſchen ſollte. Freilich ſchämten ſich ſeine Hofleute, daß er ſich bei den Vergnügungen des Weins und der Tafel aus ſeinen Sklaven einen Schwiegervater wählte. Allein nach Klitus Ermordung war alle Freimüthigkeit verſchwunden, und jeder heuchelte ihm Beifall. Im 10. B. 3. K. nennt Kurtius Roxanens Vater Oxyathres. Einmal alſo unrichtig.

(1) Ein räuberiſches Volk auf den Gebürgen, die mit den Perſern grenzen. Gegen Mitternacht grenzen ſie

rätakerlande einen feſten Ort, und gleichfalls einen Felſen inne haben. Dieſer wurde der Felſen Chorienes genannt, und Chorienes ſelbſt war mit nicht wenigen andern Vornehmen auf denſelben geflohen. Die Höhe dieſer Felſen betrug etwa zwanzig, ſein Umfang an ſechzig Stadien, und allenthalben war er abgeriſſen. Zu ihm führte nur Ein Aufgang, ſchmal, und ſchwer zugänglich, denn er war nicht durch Natur, ſondern durch die Kunſt gemacht, ſo daß man, wenn auch kein Widerſtand geſchah, ſehr beſchwerlich und nur einzeln hinaufkommen konnte. Um den Felſen gieng rund herum noch ein tiefer Graben, daß man, wenn ein Kriegsheer an den Felſen geführt werden ſollte, erſt vorher den Graben ausfüllen mußte, damit das Heer auf ebenem Wege zum Angriffe des Felſens anrücken könnte. Doch unternahm Alexander dieſes Werk, ſo ſehr glaubte er, daß alles für ihn zugänglich und eroberlich ſey, ſo weit war er in der Kühnheit und im Glücke gekommen. Er ließ alſo die Tannen umhauen,

ſie mit den über das Hyrkaniſche Meer wohnenden Kaduſiern, und andern Völkern, gegen Mittag mit der Landſchaft Appolloniatis, die bei den Alten Sittakene heißt, und der Berg Zagrus, welchen die Maſſabater bewohnen, die von einigen zu Medien, von andern zu Elymais gerechnet werden, und endlich gegen Abend mit Atropaten, und einem Theile von Armenien. Penzels Strabo S. 1490, 2006, 2075.

hauen, (denn es ſtanden viele und hohe Tannen um den Berg herum) und Sturmleitern daraus machen, damit die Soldaten in den Graben hinabſteigen könnten, denn anders wars nicht möglich in denſelben hinabzukommen. Am Tage war Alexander ſelbſt bei der Arbeit zugegen, und die Hälfte der Kriegsvölker mit der Arbeit beſchäftigt, des Nachts aber hatten über die andre Hälfte, die zur nächtlichen Arbeit beſtimmt, und in drei Theile getheilt waren, ſeine Leibwächter Perdikkas, Leonnat und Ptolemäus, des Lagus Sohn, die Aufſicht. Sie brachten aber des Tages nicht mehr, als zwanzig Ellen, des Nachts noch etwas weniger, zu Stande, obgleich die ganze Armee arbeitete; ſo rauh und unwegſam war der Boden, und ſo ſchwer die Arbeit auf demſelben! Wie ſie aber in den Graben hinabgekommen waren, ſchlugen ſie Nägel, da wo er am jäheſten war, feſt ein, und nur ſo weit von einander entfernt, daß ſie ſtark genug waren, die darauf zu legende Laſt zu tragen. Auf dieſe legten ſie Flechten von Reiſern, faſt wie Brücken, dieſe befeſtigten ſie untereinander, und ſchütteten Erde oben darauf, ſo daß das Heer wie über eine Ebene gerade auf den Felſen anrücken konnte. Die Barbaren ſahen dies anfangs mit Verachtung an, weil es ihnen ein vergebliches Unternehmen zu ſeyn ſchien. Wie aber die Pfeilſchüſſe den Felſen erreichten, und ſie von oben herab nicht im Stande

 waren,

waren, die Makedoner abzuſchlagen (denn ſie hatten Schutzdecken gegen die Wurfgeſchoſſe gemacht, daß ſie ohne Schaden darunter fortarbeiten konnten) ſo erſtaunte Chorienes über das, was geſchah, ſchickte einen Herold an Alexandern ab, und ließ ihn erſuchen, den Oxyartes zu ihm zu ſchicken. Alexander ließ alſo den Oxyartes zu ihm gehen. Dieſer überredete bei ſeiner Ankunft den Chorienes, ſich ſelbſt und den Ort Alexandern zu übergeben; denn es ſey nichts, das Alexander und ſein Heer nicht mit Gewalt erobern könne; überließe er ſich aber ſeinem Schutze und ſeiner Freundſchaft, ſo lobte er die Treue und Gerechtigkeit des Königs aufs höchſte, wovon er, auſſer andern, auch ſich ſelbſt zum Beweiſe anführte. Chorienes ließ ſich dadurch überreden, und gieng ſelbſt, mit einigen ſeiner vertrauteſten Freunde, zu Alexandern. Chorienes erhielt bei ſeiner Ankunft eine ſehr leutſelige Aufnahme, und die Verſicherung ſeiner Freundſchaft. Doch behielt ihn Alexander bei ſich, und verlangte, daß er von den mit ihm gekommenen einige auf den Felſen ſchicken ſolle, die deſſen Uebergabe befählen; und dieſe geſchah nun von denen, die ſich da hinauf geflüchtet hatten. Alexander nahm fünfhundert Hypaspiſten und gieng zur Beſichtigung des Felſen hinauf, gegen den Chorienes aber ließ er ſo wenig etwas ungnädiges blicken, daß er ihm vielmehr dieſen Ort wieder anvertraute,

und

und ihm das Gebiet ließ, das er vorher gehabt hatte.

Das Kriegesheer hatte dieſen Winter etwas gelitten, da viel Schnee bei der Belagerung gefallen war, und ſie auch an Lebensmitteln Mangel leiden müſſen. Doch Chorienes verſprach den Völkern auf zwei Monate Lebensmittel zu geben, und ließ ihnen Brod und Wein aus dem Vorrathe auf dem Felſen reichen, imgleichen eingeſalzenes Fleiſch, Zelt vor Zelt; und ſagte bei dieſer Austheilung, dieſes mache noch nicht das zehnte Theil von dem aus, was zur Aushaltung der Belagerung herbeigeſchaft wurde. Daher erwarb er ſich Alexanders Achtung noch mehr, weil er nicht aus Zwang, ſondern vielmehr aus eigener Entſchließung ihm den Felſen übergeben hatte. (2)

F 3 22. Wie

(2) Die Nachrichten im Kurtius 8. B. 2. K. von dem Sogdianiſchen Felſen laſſen ſich in der That weder mit der Wahrſcheinlichkeit, noch auch mit ſich ſelbſt reimen. Den Befehlshaber von dem erſten Felſen nennt er Arimazes, und beſchreibt den Felſen ſelbſt, als ob er inwendig hohl geweſen, und ſtellt bei dieſer Gelegenheit Alexandern vor, als habe er eine Rede an diejenigen gehalten, welche den Fels erſteigen ſollen, beſchenkt uns darauf mit ihrer Antwort, und läßt ſich in eine lange und prächtige Beſchreibung der Schwierigkeiten ein, die von ihnen bei Ueberſteigung dieſes Felſens überwältigt worden. Zu allerlezt erzählt er, daß der König, da Arimazes, nebſt dreyßig

22.

Wie Alexander dieſes ausgeführt hatte, brach er ſelbſt nach Baktra auf, den Kraterus aber ließ er mit ſechshundert berittenen Hetären, und mit ſeiner eignen, Polyſperchons, Attalus und Alketas Scharen von dem Fußvolke gegen den Katanes und Auſtanes ausrücken, welches die einzigen noch übrigen Rebellen im Parätakeniſchen waren. Es kam mit ihnen zu einem harten Gefecht, worin Kra-

dreißig der vornehmſten Perſonen, die zu ihm ihre Zuflucht genommen hatten, herabgekommen, und ſich unterworfen, dieſe erſt zu geißeln, und dann zu kreuzigen befohlen habe, ohnerachtet er in groſſen Sorgen geſtanden, daß ſie ſeine Handvoll Leute, welche die Spitze des Felſens erſtiegen hatten, herabwerfen möchten; welches ein Verfahren iſt, das gerade gegen die geſunde Vernunft iſt. In der Provinz Naura, ſagt er uns, habe Alexander einen andern ungeheuren Felſen belagert, von welchem Siſimithres Befehlshaber geweſen. Er ſagt, daß dieſer Mann zwei Söhne von ſeiner eignen Mutter gehabt, welches eine in dieſem Lande übliche Sache geweſen ſey, und daß ſie Frau und Mutter ihn durch ihre Vorſtellungen abgehalten, den Ort zu übergeben, nachdem ſein Freund Oxyartes mit ihm deswegen unterhandelt hatte. Doch habe Siſimithres endlich ſich, und die Seinigen, und die Leute unter ſeiner Anführung nebſt dem Felſen Alexandern übergeben, welcher ihm ſehr gnädig begegnete. Kurz hernach erzählt Kurtius die oben ſchon angeführte Begebenheit mit dem Kohortanus

Kraterus ſiegte, und Katanes ſelbſt auf dem Platze blieb: Auſtanes aber ward lebendig als Gefangener zu Alexandern gebracht. Von ſeinen Barbaren fielen hundert und zwanzig Reiter, und über funfzehnhundert Fußgänger. Nach dieſer Verrichtung zog auch Kraterus mit ſeinem Heerhaufen nach Baktra. Hier in Baktra trug ſich das mit Kalliſthenes und den Edelknaben wider Alexandern zu. Es war ſchon zu Ausgange des Frühlings, als er von Baktra wieder ausbrach, und mit dem Heere nach Indien zog. Den Amyntas ließ er in Baktrien zurücke mit dreitauſend und fünfhundert Reitern, und zehntauſend Mann zu Fuß. Nach dem

tanus und der Roxane. Dieſer Kohortanus iſt ſonſt nirgends anzutreffen, und aller Wahrſcheinlichkeit nach mit Arrians Chorienes einerlei. Des Siſimithres wird vom Plutarch im Leben Alexanders 6. Th. S. 317. der Schirachſchen Ueberſ. gedacht, welcher erzählt, daß Alexander den Oxyartes gefragt, ob Siſimithres beherzt ſey? und da Oxyartes geantwortet: Siſimithres ſey der feigherzigſte Mann auf der Welt, habe der König geſagt: ſo können wir den Fels leicht erobern, weil der, welcher ihn inne hat, leicht zu überwinden iſt. Er habe auch den Siſimithres in ſolche Furcht geſetzt, daß er die Feſtung übergeben bekommen. — Alle dieſe Stellen der Schriftſteller ſind augenſcheinlich einander widerſprechend. Es muß damit Polyän 4. B. 3. K. 29. §. noch verglichen werden, wo der Befehlshaber der erſten eroberten Bergfeſtung, wie bei Kurtius, Arimazes heißt.

dem Uebergange über den Kaukaſus (1) in zehn Tagen langte er bei der Stadt Alexandrien an, die er bei ſeinem erſten Zuge wider die Baktrier und Parapamiſadiſchen angelegt hatte. Er ſezte jezt den damals über dieſe Stadt verordneten Befehlshaber wieder ab, weil er ſeine Pflicht nicht gut beobachtet hatte, und ließ noch mehrere von den Umwohnern, ſo wie auch von den zum Kriege nicht tauglichen Soldaten, ſich in Alexandrien anbauen, dem Nikanor aber, einem Hetären, übertrug er die Regierung dieſer Stadt, zum Satrapen hingegen über das Land der Parapamiſaden und die umliegenden Gegeuden bis an den Fluß Kofenes (2) ernannte er den Tyriaspes. Nun kam er nach der Stadt Nikäa, (3) opferte daſelbſt der Athenäa, (4) und rückte an den Kofenes vor, von wo er einen Herold an Taxiles, und die übrigen an dieſer Seite des Indus

(1) Eigentlich den Parapamiſus, den Alexanders Kriegsheer fälſchlich Kaukaſus nannte. S. Penzels Strabo S. 1932.

(2) S. Penzels Strabo S. 1932. wo dieſer Zug Alexanders auch erzählt wird.

(3) Nach Penzels Strabo S. 1935. legte Alexander dieſe Stadt zum Andenken ſeines Sieges über den Porus an, und zwar auf dem Schlachtfelde. Allein Arrian nennt ſie hier vor der Ueberwindung des Porus. Vielleicht änderte alſo Alexander nur den Namen einer daſelbſt ſchon vorhandenen Stadt.

(4) Der Römiſchen Minerva.

Indus abfertigte, mit dem Befehle, daß jeder ihm an der Gränze ſeines Gebiets entgegen kommen ſolle. Taxiles und die übrigen Fürſten kamen auch entgegen, und brachten ihm die koſtbarſten Indiſchen Geſchenke, verſprachen auch, die Elefanten die ſie hätten, an der Zahl fünf und zwanzig, zu überliefern. Hierauf theilte er ſein Heer, und ſchickte den Hefäſtion und Perdikkas ins Peukelaotiſche Gebiete, (5) am Indusfluß; dieſe hatten die Scharen des Gorgias, Klitus und Meleagers, nebſt der Hälfte der berittenen Hetären, und allen Reitern der Miethvölker unter ſich, und den Auftrag, die in ihrem Wege liegenden Plätze entweder mit Gewalt zu erobern, oder durch Güte zur Unterwerfung zu bringen; und wenn ſie an den Indusfluß kämen, die Anſtalten zu machen, die zum Uebergang über denſelben erfordert würden. Mit ihnen zogen auch Taxiles (6) und die übrigen Fürſten.

(5) Penzels Strabo S. 1933. ſagt: Auf die Provinz Aſſakene zwiſchen dem Kofenes und Indus folgt Peukolaitis, wo in der Nachbarſchaft des Indus die Stadt Peukola iſt, wo Alexander über dieſen Fluß eine Brücke ſchlug, ſein Heer überzuführen.

(6) Zwiſchen dem Indus und Hydaspes liegt Taxila, eine groſſe, und nach fürtreflichen Geſetzen regierte Stadt; die umliegende Gegend iſt fürtreflich, und ſehr fruchtbar, ohngeachtet es ſchon mit dem Blachfelde grenzt. Die Einwohner dieſer Gegend, und Taxi-

Bei ihrer Ankunft an den Indus vollzogen ſie die von Alexandern erhaltenen Befehle. Aſtes aber, der Fürſt des Peukaleotiſchen Landes, empörte ſich, und brachte dadurch ſich ſelbſt und die Stadt ins Verderben, in welche er ſeine Zuflucht genommen hatte. Denn Hefäſtion eroberte ſie mit ſeinen Leuten nach einer dreißigtägigen Belagerung, wobei Aſtes ſein Leben verlor; die Sorge für die Stadt wurde nun dem Sangäus anvertraut, der ſchon vorher vom Aſtes, als ein Ueberläufer, zum Taxiles gekommen war, und ſich dadurch das Zutrauen Alexanders erworben hatte. (7)

23. Alex-

Taxilus ihr König, nahmen Alexandern ſehr willfährig an, wofür ſie auch mit ſo viel Wohlthaten von Alexandern überhäuft wurden, daß auch die darüber neidiſchen Makedoner zu ſagen pflegten: Alexander hat wol Niemand gehabt, dem er Wohlthaten erzeigen konnte, daß er über den Indus gehn mußte, um Geſchenke zu machen. Dieſe Provinz, behaupten einige, ſoll gröſſer als ganz Egypten ſeyn. Penzels Strabo S. 1934. dieſer Taxiles iſt, wie Penzel S. 2028. anmerkt, vermuthlich eben der, welchem Muhamed Kaſian Feriſchta, den Namen Bider giebt, und von dem er erzählt, daß er ſeinen Sohn mit groſſen Schätzen an Alexandern geſchickt, um Frieden gebeten, und auch erhalten. Dow. 1. Th. S. 27.

(7) Kurtius 8. B. 12. K. meldet, daß dieſer König, oder ſein Sohn, den er Omfis nennt, Alexandern mit 26 Elephanten und 3000 Ochſen, einer goldenen

Krone

23.

Alexander ſelbſt mit den Hypaspiſten, den berittenen Hetären, die mit Hefäſtion abgegangen waren, mit den Hetären zu Fuß, den Bogenſchützen und Agrianern, nebſt den berittenen Pfeilwerfern

Krone, und einer anſehnlichen Summe gemünzten Silbers beſchenkt habe, und weil dieſe Geſchenke die Ehrerbietigkeit und Freundſchaft des Gebers angezeigt, ſo habe ihm Alexander nicht nur ſeine eigenen Geſchenke wieder gegeben, ſondern ihm noch tauſend Talente dazu geſchenkt. Er meldet auch dieſe Begebenheit etwas ſpäter, und führt an, daß Taxiles der allgemeine Name der Könige dieſes Reichs geweſen, womit Diodor 17.B. 86.K. übereinkommt, der mit Kurtius aus Einer Quelle geſchöpft hat, nur nennt er den König Mofis ſtatt Omfis. Plutarch S. 319. erzählt dieſe Geſchichte ſo: Taxiles, welcher einen Theil von Indien beherrſchte, der ſo groß wie Aegypten war, und einen Ueberfluß an Viehweiden und fürtreflichen Früchten hatte, und der ein ſehr kluger Fürſt war, empfieng Alexandern mit folgender Anrede: Warum ſollen wir mit einander Krieg führen und Schlachten liefern, wenn du nicht gekommen biſt, uns das Waſſer und den nothwendigen Unterhalt zu nehmen, weswegen verſtändige Männer allein Krieg führen ſollten? Was die andern ſogenannten Glücksgüter und Beſitzungen betrift, ſo bin ich bereit, von dem, worin ich mehr, wie du, habe, dir mitzutheilen, und das woran es mir fehlt, ſchäme ich mich nicht, von dir mit Dank anzunehmen. Alexander fand an dieſer Anrede viel Ver-

fern rückte nun ins Land der Aſpier, (1) Thyräer und Arſaker, und wie er auf ſeinem Zuge an den Fluß Choes (2) einen bergigten und rauhen Weg gegangen war, und über dieſen Fluß mit Beſchwerlichkeit geſezt hatte, ließ er das Fußvolk langſam nachrücken. Er nahm die ganze Reiterei, und ließ noch achthundert Mann Makedoniſche Fußgänger mit ihren Fußgängerſchilden zu Pferde ſitzen, womit er eilig weiter zog, weil er Nachricht erhalten hatte, daß die Barbaren dieſer Gegenden in die Gebirge und in

Vergnügen, und reichte dem Taxiles die Hand mit dieſen Worten: Glaubſt du, daß bei deinem ſo freundſchaftlichen Antrage es ganz ohne Streit zwiſchen uns abgehen ſoll? Nein, das geſchieht nicht. Ich werde mit dir um den Vorzug in Gefälligkeiten ſtreiten, und mich nicht an Großmuth übertreffen laſſen. Er nahm darauf die Geſchenke an, die ihm Taxiles gab, ſchenkte ihm aber weit mehr, und ließ ihm zulezt 1000 Talente Geld auszahlen, wodurch er ſeine Freunde ſehr mißvergnügt, die Barbaren aber gegen ſich ungemein geneigt machte. Arrian 5. B. 3. K. iſt hier auch zu vergleichen.

(1) Strabo hat alle drei Völker nicht. Ortelius führt ſie blos aus unſrer Stelle an.

(2) Auch den hat Strabo nicht, auch Ortelius nicht, wahrſcheinlich aber iſt Strabo's Choaspes, der in den Kofenes fließt, zu verſtehen. Penzels Ueberſ. S. 1932. Kurtius 8. B. 10. K. nennt den Fluß auch Choaspes. Arrian ſcheint wol den richtigen Namen zu haben.

in die feſten Oerter des Landes ſich geflüchtet haben, um ſich zu wehren. Er that einen Angrif auf die erſte ihrer Städte, die auf ſeinem Wege lag, und warf die, vor der Stadt in Schlachtordnung ſtehenden Feinde beim erſten Anfalle übern Haufen, und ſperrte ſie in die Stadt ein. Er ſelbſt ward aber durch ſeinen Panzer mit einem Wurfpfeile in die Schulter verwundet, die Wunde indeß nicht ſchwer; denn der Panzer hatte den Pfeil gehindert, daß er durch die Schulter nicht ganz durchdringen konnte. Auch Ptolemäus, Lagus Sohn, und Leonnat wurden verwundet. Er lagerte ſich hierauf vor der Stadt an der Seite, wo die Mauer am leichteſten zu erſtürmen ſchien. Die Stadt war mit einer doppelten Mauer umgeben, und die Makedoner drangen gegen Anbruch des folgenden Tages ohne viel Mühe über die äußerſte, weil dieſe nicht ſtark befeſtigt war, durch. Hinter der zweiten aber thaten die Barbaren einigen Widerſtand. Als aber die Sturmleitern daran gelegt, und die Vertheidiger von den Wurfgeſchoſſen allenthalben verwundet wurden, ſo hielten ſie nicht Stand, ſondern ſtürzten ſich zu den Thoren heraus, um in die Gebirge zu entfliehen, wobei ein Theil von ihnen auf der Flucht niedergemacht wurde. Die Makedoner tödteten auch alle, die ihnen lebendig in die Hände fielen, aufgebracht über die Verwundung ihres Alexanders. Indeß entronnen doch die meiſten in

die

die Gebirge, die nicht weit von der Stadt lagen. Nachdem er die Stadt gänzlich zerſtört hatte, gieng er weiter, vor die Stadt Andraka. (3) Dieſe ergab ſich ihm unter Bedingungen, und er ließ den Kraterus mit den übrigen Befehlshabern des Fußvolks daſelbſt zurücke, um auch die übrigen Städte einzunehmen, die ſich nicht willig ergeben wollten, und ſolche Einrichtungen in der Gegend zu machen, wie es die Umſtänden erfoderten. (4)

24. Er

(3) Strabo hat ſie nicht.

(4) Mit dieſen Nachrichten Arrians iſt Kurtius 10. K. 8. B. zu vergleichen, welcher meldet, daß die Indiſchen Fürſten Alexandern, wie er in Indien einrückte, entgegen gekommen, und ſich ihm, als dem dritten Sohn Jupiters, der zu ihnen käme, unterworfen; daß Alexander ihnen ſehr gnädig begegnet, und ſie in ſein Gefolge genommen, um ſich ihrer als Wegweiſer bedienen zu können. Hierauf habe er den Hefäſtion und Perdikkas mit einem Kore voraus geſchickt, um die Widerſpenſtigen zum Gehorſam zu bringen, und eine Schiffbrücke über den Indus zu ſchlagen. Kraterus habe mit der Falanx folgen müſſen: er ſelbſt aber ſey mit der Reiterei und den Leichtbewafneten voraus gegangen, und habe den Feind nach einem leichten Gefecht in die nächſte Stadt zurückgetrieben. Darauf ſey Kraterus zu ihm geſtoßen; nun habe er dieſe Stadt zu belagern, ihre Feſtungswerke mit Feuer zu zerſtreuen, und alles niederzuhauen befohlen, um dieſe Nazion in Schrekken zu ſetzen. Alexander ſey ſelbſt von einem Pfeil verwundet worden, habe nach der Eroberung der

Stadt

24.

Er ſelbſt aber nahm die Hypaspiſten, Bogenſchützen und Agrianer, nebſt den Scharen des Könus und Attalus, dem Aegma der Reiter, und ohngefähr vier Geſchwader von den übrigen Hetären und die Hälfte der berittenen Bogenſchützen, und zog damit nach dem Fluß Euaspla, (1) wo ſich der Fürſt der Aspier befand. Nachdem er einen langen Weg zurückgelegt hatte, langte er am zweiten Tage bei der Stadt an. Die Barbaren hatten aber, auf das Gerücht vom Anzuge Alexanders, ihre Stadt in Brand geſteckt, und ſich in die Gebirge geflüchtet. Alexander verfolgte die Flüchtigen in den Gebirgen, und richtete ein großes Blutbad unter den Barbaren an, ehe ſie ſich in die ſchwerzugänglichen Oerter retten konnten. Den Anführer der Indier dieſer Gegenden erblickte Ptolemäus, Lagus Sohn, wie er ſchon eine Anhöhe erreicht hatte: dieſer hatte einige Hypaspiſten bei ſich; und obgleich die Zahl derer, die er bei ſich hatte,

Stadt alles niederhauen, und die Stadt ſchleifen laſſen. Den Namen der Stadt und Nazion nennt Kurtius nicht, der Alexandern nun gleich auf Nyſa losgehen läßt, welches Arrian erſt zu Anfang des folgenden Buchs erzählt.

(1) Strabo hat ihn nicht, und Ortelius führt ihn blos aus unſerer Stelle an.

hatte, viel geringer war, ſo verfolgte er ihn dennoch zu Pferde; da aber die Anhöhe den Pferden zu ſchwer zu erſteigen fiel, ſo ließ er ſein Pferd zurücke, übergabs einem Hypaſpiſten zu führen, und verfolgte, ſo wie er war, den Indier zu Fuße. Wie dieſer den Ptolemäus ihm nahe kommen ſahe, ſezte er ſich ihm mit ſeinen Hypaſpiſten wieder entgegen. Der Indier warf hierauf den Ptolemäus mit einem langen Holzſpieße durch den Panzer auf die Bruſt, der Panzer hielt aber den Wurf ab, Ptolemäus hingegen ſchoß dem Indier die Hüfte durch und durch, warf ihn zu Boden, und entriß ihm die Waffen. Sobald die Leute deſſelben ihren Anführer niedergeſtreckt ſahen, hielten ſie nicht mehr Stand. Wie aber die auf den Bergen ſtehenden wahrnahmen, daß der Leichnam ihres Fürſten von den Feinden fortgebracht wurde, liefen ſie voller Unwillen herab, und erhuben deswegen einen hartnäckigen Streit an dem Hügel. Jezt kam auch Alexander mit den von den Pferden abgeſtiegenen Fußgängern bei dieſem Hügel an, und obgleich dieſe noch dazu ſtießen, ſo trieben ſie doch die Indier kaum wieder in die Gebirge zurück, und behaupteten den Leichnam. Alexander gieng hierauf über die Gebirge, und kam zu einer Stadt, mit Namen Arigäon, (2) die er von ihren entflohenen Ein-

(2) Strabo hat ſie nicht, Ortelius blos aus unſrer Stelle, und ſezt ſie an den Ober Indus.

Einwohnern in Brand geſtekt antraf. Hier ſtieß auch Kraterus mit ſeinem Heere wieder zu ihm, der alles ausgeführt hatte, was ihm vom Könige war aufgegeben worden. Weil ihm nun die Lage dieſer Stadt vortheilhaft ſchien, ſo gab er Kraterus Befehl, ſie wieder aufzubauen, und mit Leuten aus dem Umlande zu beſetzen, die zur Niederlaſſung in derſelben Luſt hätten, ſo wie auch mit den zum Kriege nicht mehr tauglichen Soldaten. Er ſelbſt rückte weiter vor nach der Gegend, wohin ſich die Barbaren von hier geflüchtet haben ſollten, und lagerte ſich, bei der Ankunft vor einem Gebirge, unten am Fuße deſſelben. Von hier wurde Ptolemäus, Lagus Sohn, von Alexandern auf Fütterung ausgeſchickt, und dieſer gieng mit einer kleinen Anzahl etwas weit, um die Gegend auszukundſchaften, und berichtete Alexandern, er habe mehr Feuer der Barbaren bemerkt, als im Lager Alexanders. Der König wollte aber die Menge der Feuer nicht glauben. Indeſſen, da er wahrnahm, daß ſich daſelbſt Barbarenhaufen geſezt hatten, ſo ließ er einen Theil der Kriegsvölker am Berge, ſo wie ſie ſich gelagert hatten, ſtehen, und nahm ſoviel, als ihm zu ſeiner Unternehmung am tüchtigſten ſchien, mit ſich, und theilte ſeinen Heerhaufen, wie er den Feuern näher kam, in drei Schaaren. Den einen übergab er dem Leibwächter Leonnat, und ihm auch die Schaaren des Attalus und Balaker; die

Anführung des andern dem Ptolemäus, Lagus Sohn, dies war der dritte Theil der königlichen Hypaſpiſten, die Schaaren Philipps und Filotas, zwei Chiliarchien Bogenſchützen, die Agrianer und die Hälfte der Reiter. Den dritten Haufen führte er ſelbſt nach der Gegend hin, wo ſich die mehreſten Barbaren zeigten.

25.

Wie dieſe die Annäherung der Makedoner gewahr wurden, (denn ſie ſtanden auf einer großen Anhöhe, verließen ſich auf ihre ſtarke Anzahl, und verachteten die wenigen Makedoner, die ſich ihnen zeigten) giengen ſie auf die Ebene herab, wo es zu einem harten Gefecht kam. Indeſſen koſtete es Alexandern nicht viel Mühe, ſie zu überwinden. Ptolemäus ſtand mit ſeinen Leuten nicht auf ebenem Boden vor dem Feinde, denn die Barbaren hatten eine Anhöhe beſezt, und ſich in lauter abgeſonderte Haufen getheilt. Ptolemäus rückte da an, wo der Angrif der Anhöhe am leichteſten ſchien, ſchloß dieſe aber nicht an allen Seiten ein, ſondern ließ den Barbaren, wenn ſie ja fliehen wollten, einen Ausweg zur Flucht offen. Das Gefecht wurde auch hier ſehr hitzig, theils durch die Beſchwerlichkeit der Gegend, theils weil dieſe Indier keine Leute, wie die übrigen Barbaren daherum, ſondern weit ſtreitbarer, als ihre Nachbarn ſind. Doch wurden

auch

auch dieſe durch die Makedoner von dem Berge herabgetrieben, und eben ſo gieng es mit dem dritten Haufen unter Leonnat, der gleichfalls die ihm entgegenſtehenden Barbaren beſiegte. Ptolemäus ſchreibt, daß über vierzig tauſend Menſchen gefangen, und mehr als 230000 Stück Rindvieh erbeutet wurden, von dieſen habe Alexander die ſchönſten ausgeſucht, weil er ſie von einer vorzüglichen Schönheit und Größe fand, um ſie nach Makedonien zu ſchicken, zur Anbauung des Landes.

Von hier richtete er ſeinen Zug nach dem Lande der Aſſakener (1), weil ihm berichtet wurde, daß ſie Anſtalten zum Kriege machten, und an zweitauſend Reiter, über dreißigtauſend Mann zu Fuß, und dreiſig Elefanten haben. Kraterus hatte unterdeſſen die Stadt, zu deren Erbauung er zurückgelaſſen war, (2) mit Befeſtigungen umgeben, und führte nun die Schwerbewaffneten, nebſt den Kriegsmaſchinen, Alexandern zu, wenn ja eine Belagerung vorgenommen werden mußte. Alexander aber zog mit den berittenen Hetären, den Pfeilwerfern zu Pferde, den Schaaren des Könus und Polyſperchons, tauſend Mann Agrianern und den Bogenſchützen gegen

 die

(1) Penzels Strabo S. 1933. Auf die Völker der Aſtakaner, Maſſianer, Nyſäer und Hippaſier folgt die Provinz Aſſakene, deren Reſidenzſtadt Maſſaga iſt.

(2) Arigäon, ſ. das vorhergeh. Kap.

Anführung des andern
Sohn, dies war der
Hypaſpiſten, die Schaar
zwei Chiliarchien Bogen
die Hälfte der Reiter
er ſelbſt nach der Gegend
Barbaren zeigten.

Wie dieſe die Annäherung 25.
wahr wurden, (denn ſie sta
Anhöhe, verließen ſich auf ih
verachteten die wenigen Make
zeigten) giengen ſie auf die E
einem harten Gefecht kam.
Alexandern nicht viel Mühe,
Ptolemäus ſtand mit ſeinen Le
Boden vor dem Feinde, denn
eine Anhöhe beſetzt, und ſich
Haufen getheilt. Ptolemäus
Angrif der Anhöhe am leich
dieſe aber nicht an all
ließ den Barbaren,
nen Ausweg
auch hier
keit d

auch d… …oner lagerten, machten ſie, im Ver-
abgetri… …re, an ſiebentauſend Mann ſtarke
Haufen … …us dem entferntern Indien, einen
entgegenſ… …f. Alexander bemerkte, daß das
ſchreibt, … Nähe der Stadt vorfallen werde,
gen, und m… …ern weiter von ihren Mauren lok-
tet wurden, … …nn ſie über den Haufen geworfen
ſten ausgeſu… wohl voraus ſahe, ſie ſich nicht
Schönheit un… Stadt zurückziehen, und dadurch
nien zu ſchicke… …r gab alſo den Makedonern, wie

Von hier … …eran eilen ſah, Befehl, ſich zu-
der Aſſakener (… …s ſie an den Hügel kämen, der
Anſtalten zum K… …ien von dem Orte lag, wo
Reiter, über drei… …chte. Nun wurden die Feinde
ſig Elefanten hab… ſie die Makedoner ſchon zurück-
Stadt, zu deren E… …rannten eilends und ohne alle
mit Befeſtigungen … Ord-

…erbewaffnete… …t eine 35 Stadien lange Mauer
…zu, wenn … …nterer Theil von Stein, der obere
…n mußte. …en Backſteinen aufgeführt iſt. Die
…nen Herar… …drunter angebrachten Quadern zur
…haaren de… …, damit die Feſtigkeit der leztern
…Mann Agr… …der erſtern zur Unterlage dienen
…ch das Erweichen der Bakſteine
…) das Sinken der ganzen Mauer
…oben mit ſtarken Balken belegt,
…rie ruht, welche die Mauer be-
…welcher man auf der Mauer
…l. Strabo S. 1933. nennt
…r zu beſchreiben.

die Aſſakener. Er nahm ſeinen Zug durchs Land der Guräer, (3) und gieng mit Schwierigkeit über den, mit dem Lande gleichnamigen Fluß Guräus, der nicht allein tief, ſondern auch ſehr ſchnellfließ-ſend iſt, dabei runde Steine mit ſich führt, davon die Durchgehenden öfters abgliſchten. Wie die Barbaren Alexanders Anzug gewahr wurden, wag-ten ſie nicht, ihm ſich mit geſammter Macht entge-genzuſtellen, ſondern ſie zogen ſich auseinander in ihre Städte, und dachten, ſich durch Vertheidigung derſelben zu retten.

26.

Alexander rückte nun zuerſt gegen Maſſaga, (1) die größte Stadt in dieſer Gegend. Als er ſich der Stadt ſelbſt näherte, und die Barbaren ſahen, wie ſich

(3) Strabo hat ſie nicht. Ortelius blos aus unſrer Stelle.

(1) Kurtius 8. B. 10. K. nennt dieſe Stadt Mozega, und beſchreibt ſie, als von Natur und Kunſt gleich ſtark befeſtigt, und auſſerdem noch mit 30000 Mann beſezt. Nach Morgen zu deckt ſie ein reißender Strom, deſſen auf beiden Seiten ſehr ſteile Ufer allen Zugang hindern. Gegen Abend und Mittag hat die Natur ſo zu ſagen mit Fleiß ſehr hohe Felſen hinge-pflanzt, an deren Fuß durch die Länge der Zeit ſehr tief gewordene Höhlen und Schluchten liegen. Wo dieſe aufhören, iſt die Stadt durch einen mit unſäg-licher Arbeit zu Stande gebrachten Graben gedeckt. Auſſer-

ſich die Makedoner lagerten, machten ſie, im Vertrauen auf ihre, an ſiebentauſend Mann ſtarke Miethvölker aus dem entferntern Indien, einen ſchnellen Angrif. Alexander bemerkte, daß das Gefechte in der Nähe der Stadt vorfallen werde, und wollte ſie gern weiter von ihren Mauren lokken, damit, wenn ſie über den Haufen geworfen würden, das er wohl voraus ſahe, ſie ſich nicht ſogleich in die Stadt zurückziehen, und dadurch retten könnten. Er gab alſo den Makedonern, wie er die Barbaren heran eilen ſah, Befehl, ſich zurücke zu ziehen, bis ſie an den Hügel kämen, der gegen ſieben Stadien von dem Orte lag, wo er ſich zu ſetzen gedachte. Nun wurden die Feinde noch muthiger, da ſie die Makedoner ſchon zurückweichen ſahen, und rannten eilends und ohne alle

Auſſerdem umgiebt eine 35 Stadien lange Mauer die Stadt, deren unterer Theil von Stein, der obere aber von ungebrannten Backſteinen aufgeführt iſt. Die Bakſteine dienen den drunter angebrachten Quadern zur ſtärkern Verbindung, damit die Feſtigkeit der leztern der mürben Materie der erſtern zur Unterlage dienen möchte. Um aber auch das Erweichen der Bakſteine durch den Regen und das Sinken der ganzen Mauer zu verhüten, ſo iſt ſie oben mit ſtarken Balken belegt, auf denen eine Gallerie ruht, welche die Mauer bedeckt, und vermittelſt welcher man auf der Mauer überall hingehen kann. Strabo S. 1933. nennt ſie blos, ohne ſie weiter zu beſchreiben.

Ordnung gegen ſie an. Aber wie ſie den Makedonern in den Pfeilſchuß kamen, da gab Alexander das Zeichen, ſich wieder gegen ſie zu ſchwenken, und führte die Falanx ſchnell gegen ſie an. Den erſten Anlauf thaten die berittnen Pfeilwerfer, die Agrianer und die Bogenſchützen, und wurden mit den Barbaren handgemein, die Falanx aber ließ er in geſchloſſenen Gliedern gehen. Ueber den unerwarteten Vorfall geriethen die Indier in Beſtürzung, wichen, als es zum Handgemenge kam, und flohen in die Stadt. Es blieben von ihnen an zweihundert Mann, und die andern wurden in die Stadt eingeſperrt. Alexander ließ nun die Falanx gegen die Stadt anrücken, und wurde dabei von der Mauer herab, wiewol nicht ſchwer, durch einen Pfeilſchuß in den Knöchel leicht verwundet. Am folgenden Tage ließ er die Maſchinen herbeibringen, und erſchütterte ohne viel Mühe einen Theil der Mauern; wie aber die Makedoner durch dieſe gemachte Oefnung mit Gewalt eindringen wollten, wurden ſie von den Indiern mit Tapferkeit abgeſchlagen, ſo daß der König an dieſem Tage ſich zurückziehen mußte. Am folgenden Tage geſchah der Angrif von den Makedonern mit gröſſerer Hartnäckigkeit, und ein hölzerner Thurm wurde an die Mauer gebracht. Die Bogenſchützen, die von demſelben herabſchoſſen, und die von den Maſchinen geſchleuderten Wurfgeſchoſſe trieben die Indier weit

zurück.

zurück. Dennoch aber waren ſie jetzt noch nicht im Stande, mit Gewalt in die Mauern einzudringen. Nun ließ er am dritten Tage die Falanx nochmals anrücken, und von einer Maſchine eine Brücke auf die Mauer, da wo ſie eingeſtürzt war, ſchlagen, und führte die Hypaſpiſten auf dieſelbe, die ihm Tyrus auf gleiche Art erobert hatte. Da nun zu viele in der Hitze ſich hinauf drängten, ſo ward die Laſt für die Brücke zu ſchwer, daß ſie brach, und die Makedoner mit derſelben niederſtürzten. Wie die Barbaren ſahen, was vorgieng, ſo warfen ſie von den Mauern mit großem Geſchrei Steine, Bogenpfeile und was jedem nur in die Hände gerieth, oder was er eben in der Hand hatte, auf die Makedoner herab. Andre fielen aus den kleinen Pforten, welche allemal zwiſchen den Thürmen in den Mauern waren, heraus, und griffen die beſtürzten Makedoner in der Nähe an.

27.

Alexander ſchickte den Alketas mit ſeiner Schaar dahin, um die Verwundeten abzuholen, und die noch Fechtenden zum Lager zurücke zu rufen; und ließ am vierten Tage von einer andern Maſchine eine andre Brücke an die Mauer anlegen. Solange der Befehlshaber des Orts am Leben war, wehrten ſich die Indier ſehr tapfer, wie dieſen aber ein Wurfgeſchoß von einer Maſchine getroffen, und er-

legt hatte, und bei der fortgeſezten Beſtürmung viele von ſeinen Leuten geblieben, viele verwundet und zum Gefecht untüchtig geworden waren; da ſchickten ſie einen Herold an Alexandern ab. Dieſer machte ſich ein Vergnügen daraus, ſo brave Leute zu erhalten, und Alexander ſchloß nun den Vergleich mit den Indiſchen Miethvölkern, daß ſie ſich zu ſeinem Heere ſchlagen, und unter ihm künftig Kriegesdienſte thun ſollten. Sie zogen alſo mit ihren Waffen aus der Stadt, und lagerten ſich beſonders auf einer Anhöhe, die dem Lager der Makedoner gegenüber lag, (1) und hatten die Abſicht, in der Nacht die Flucht zu ergreifen, und zu ihren Völkern wieder zurücke zu kehren, weil ſie gegen andre Indier keinen Krieg führen wollten. Alexander erhielt Nachricht davon, ſtellte in der Nacht ſein ganzes Heer um die Anhöhe herum, und ließ die eingeſchloſſenen Indier niederhauen. Die Stadt nahm er nun mit Gewalt ein, da ſie ihrer Vertheidiger beraubet war, und bekam dabei Aſſakens Mutter und Tochter gefangen. Von Alexanders Völ-

(1) J. Gronov lieſt αντιϛϱοπος. Allein Abreſchs Konjektur (Dilucidatt. Aeſch. p. 165.) daß es αντιποϱος heißen ſollte, iſt ſehr wahrſcheinlich, weil man dieſes Wort mehrmals in dieſer Bedeutung ſowohl beim Arrian ſelbſt, als bei ſeinem Muſter, Xenophon, findet.

Völkern waren bei der ganzen Belagerung nur fünf und zwanzig geblieben. (2)

(2) Nach Kurtius 8. B. 10. K. und Juſtin 12. B. 7. K. ſtand dieſe ganze Landſchaft, jezt, nach dem Tode des vor kurzem verſtorbenen Königs Aſſakens, unter der Regierung ſeiner Mutter Kleofis, von welcher der leztere ſagt, daß ſie ſich an Alexandern ergeben, und durch die ihm geſtatteten Gunſtbezeugungen den Thron wieder erhalten, den ſie alſo mehr ihren Reizen, als ihrer Tapferkeit zu danken gehabt. Die Frucht ihrer Liebe war ein Prinz, den ſie Alexander nannte, und der in der Folge den Thron von Indien beſeſſen. Dieſe Königin nennten von dieſer Zeit an die Indier, wegen ihrer preisgegebenen Keuſchheit, die Hure auf dem Thron. Kurtius ſchreibt: da Alexander dieſe Feſtungswerke beſichtigte und ſich nicht zu rathen wußte, traf ihn einer von der Mauer mit einem Pfeil in die Wade. Er ließ ſich die Spize des Pfeils ausziehen, und fuhr, ohne ſich die Wunde verbinden zu laſſen, in ſeinem Vorhaben fort, kehrte auch ungeachtet des immer zunehmenden Schmerzes nicht eher ins Lager zurück, als bis er alles in Augenſchein genommen, und die nöthigen Befehle ertheilt hatte. Innerhalb neun Tagen war ein Damm angelegt, und die Schluchten ſo ausgefüllt, daß Maſchinen angebracht werden konnten. Die Wunde des Königs war noch nicht geheilt, als er ſich ſchon wieder bei den Werken einfand, und die Stadt nun heftig beſchießen ließ. Nun gaben die Belagerten alle Hofnung auf, ſich in der Stadt zu behaupten, und zogen ſich ins Schloß. Wie ſie aber auch da keine Sicherheit fanden, ſchickten ſie Geſand-

Von hier ſchickte er den Könus gegen Bazira, (3) in der Hofnung, daß dieſer Ort, auf die Zeitung von der Bezwingung der Aſſakener, ſich gleich ergeben werde.

ſandten an den König, und baten um Gnade. Sobald ihnen dieſe zugeſichert worden, erſchien die Königin mit einem groſſen Gefolge von Damen, die dem Könige aus goldenen Schalen Wein opferten. Sie ſelbſt aber ließ ihren noch unmündigen Sohn dem Könige zu Füſſen fallen, und erhielt darauf nicht allein Begnadigung, ſondern auch den Glanz ihrer vorigen Würde, und den Titel einer Königin. Dieſes alles aber ſoll ſie, wie einige geglaubt haben, nicht ſowol dem Mitleiden des Königs, als vielmehr ihrer Schönheit zu danken gehabt haben. Wenigſtens gab ſie dem Prinzen, den ſie nachher gebar, wer auch immer ſein rechter Vater geweſen ſeyn mag, den Namen Alexander. — Die Geſchichte der Niedermezlung der Indiſchen Söldner hat Kurtius nicht. Diodor aber 17. B. 84. K. erzählt ſie, und daß die Königin einen Vertrag (deſſen Bedingungen verloren gegangen ſind) geſchloſſen, Alexanders Großmuth bewundert, ihm herrliche Geſchenke geſchickt, und ſeinen Befehlen gehorſam zu ſeyn, verſprochen. Nach Diodors Bericht gereicht dieſe Sache Alexandern gar nicht zum Ruhme, denn die Miethvölker hatten von ihm die Erlaubniß erhalten, ſicher aus der Stadt zu ziehen, ſich 80 Stadien weit von derſelben gelagert, ohne etwas arges zu ahnden, als Alexander, aus unverſöhnlichem Haß, ſie plözlich mit ſeiner Armee überfiel, und ein groſſes Blutbad unter ihnen anrichtete. Sie ſchrien zwar, daß er dadurch gegen den eidlichen Vertrag handle; aber Alexander rief ihnen mit

werde. Den Attalus aber, Alketas und Demetrius den Hipparchen befehligte er gegen eine andre Stadt Ora, (3) mit dem Auftrage, dieſe Stadt ſolange mit einer Mauer (4) zu umſchließen, bis er

mit lauter Stimme zu, daß er ihnen zwar zugeſtanden hätte, aus der Stadt zu ziehen, aber nicht, auf immer Freunde der Makedoner zu ſeyn. Nun fochten ſie als Verzweifelnde, und das Gefecht ward ſehr blutig, da ſelbſt die Weiber die Waffen der Gebliebenen ergriffen, und den Männern beiſtanden. Endlich wurden ſie nach einem langen Gefecht ſammt ihren Weibern durch die Menge übermannt, und alle niedergemacht; da ſie einen ruhmwürdigen Tod der feigen Liebe zum Leben vorzogen. Alexander ließ den zum Dienſt untüchtigen und unbewafneten Troß ſammt den Weibern unter Aufſicht der Reiter wegführen. Dieſe treuloſe That wird auch von Plutarch im Leben Alexanders, und von Polyän 4. B. 3. K. 20. F. beſtätigt. Auch Seneka im 59ten Briefe, Plutarchs 2te Rede vom Glück Alexanders, und deſſen Apophthegmen ſind zu vergleichen.

(3) Von dieſer hat Strabo nichts, ſo wie er und Diodor und Juſtin auch von keiner Stadt Bazira melden; Ortelius führt beyde blos aus dieſer Stelle an. Kurtius 8. B. 11. K. beſchreibt dieſen Angrif Alexanders auf ſie durch Polyſperkon, welcher die undiszіplinirten Einwohner in einem Treffen geſchlagen, mit ihnen zugleich beim Nachſetzen in die Stadt gedrungen, und ſich derſelben bemächtigt habe.

(4) Auch mit einem Erdwalle. S.

er ſelbſt ankäme. Es geſchah aber ein Ausfall aus der Stadt auf die Völker des Alketas, doch wurde der Feind von den Makedonern leicht zum Weichen gebracht, und in die Stadt eingeſchloſſen. Dem Könus glückte es auch vor Bazira nicht, ſondern man verließ ſich auf die Feſtigkeit des Orts, der eine ſehr hohe Lage, und überall ſtarke Befeſtigungen hatte, und ließ nichts von einer Neigung zum Vergleiche merken. Auf die Nachricht davon brach Alexander ſelbſt gegen Bazira auf, wie ihm aber angezeigt wurde, daß einige der umwohnenden Barbaren ſich heimlich in die Stadt Ora werfen wollten, in welcher Abſicht ſie vom Abiſſares abgeſchickt worden, ſo gieng er erſt vor Ora. Dem Könus aber ſchickte er Befehl zu, bei der Stadt Bazira eine ſtarke Schanze anzulegen, darin eine Beſatzung zurückzulaſſen, welche die Einwohner hindern könnte, ſich des umliegenden Landes frei zu bedienen, und mit dem Reſte ſeiner Völker wieder zu ihm zu ſtoßen. Wie die Bazirer ſahen, daß Könus mit dem größten Theile der Seinigen wieder abzog, verachteten ſie die Makedoner, als wären ſie ihnen nun im Gefechte nicht mehr gewachſen, und thaten einen Ausfall auf die Ebene. Hier entſtand ein hartes Gefechte, worin an fünfhundert von den Barbaren erlegt, über ſiebenzig gefangen wurden, die übrigen, welche in die Stadt zurückflohen, wurden nun durch die Makedoner in der Schanze

noch

noch mehr von Streifereien aufs Feld abgeſchnitten. Die Belagerung von Ora koſtete indeß Alexandern nicht viel Mühe, er ließ gleich einen Sturm auf die Mauern wagen, wodurch er ſich der Stadt bemächtigte, und auch die darin aufbehaltenen Elefanten in ſeine Gewalt erhielt.

28.

Wie dieſe Zeitung zu Bazira einlief, verzweifelten ſie an ihrer Rettung, verließen um Mitternacht die Stadt, und flüchteten ſich auf den Felſen, welches auch von den andern Barbaren geſchah. Denn alle verließen nun ihre Städte, und flohen auf einen Felſen in dieſer Gegend, namens Aornos. Dieſer Fels in dieſem Lande iſt auſſerordentlich feſt, und es geht von ihm die Sage, daß auch Herkules, des Zeus Sohn, den Felſen nicht erobern konnte. Ob aber der Thebaniſche, oder Tyriſche, oder Aegyptiſche Herkules zu den Indiern gekommen, davon kann ich nichts Gewiſſes ſagen; ich glaube vielmehr, daß keiner dahin kam. Alles, was ſchwer iſt, deſſen Schwierigkeiten ſuchen die Menſchen dadurch noch gröſſer vorzuſtellen, daß ſie fabeln, es ſey auch ſelbſt für Herkules etwas unmögliches geweſen (2). Daher denke ich auch ſo von dieſem Felſen,

(2) Große Männer müſſen ihren Namen zu allem leihen, was ausgeführt, oder nicht ausgeführt wurde. Auf der

ſen, daß man die Sache auszuſchmůken, dieſes Geruͤchte vom Hercules ausbreitete. Den Umfang des Felſen giebt man auf zweihundert Stadien an, und ſeine Hoͤhe, da wo er am niedrigſten iſt, auf eilf Stadien. Er hat auch nur Einen Aufgang, der durch Menſchenhaͤnde gemacht iſt. Oben auf dem Felſen iſt vieles und reines Waſſer, indem eine Quelle daſelbſt entſpringt, deren Waſſer vom Felſen herabfließt. Auch hat er Holz, und gutes Ackerland, ſoviel als zum Anbau fuͤr tauſend Menſchen hinreichend iſt. Wie Alexander das alles hoͤrte, ward die Begierde in ihm rege, auch dieſen Felſen zu erobern, beſonders auch deswegen, weil man die Sache vom Herkules davon erzaͤhlte. Er legte alſo Beſatzungen in Ora und Maſſaga zum Schuze des Landes, die Stadt Bazira aber ließ er befeſtigen. Hefaͤſtion und Perdikkas hatten unterdeſſen noch eine andere Stadt fuͤr ihn erbauet, welche den Namen Orobatis (2) erhielt, und

der Inſel Salcete in Indien ſind groſe und tiefe Hoͤlen in ein Gebirge eingehauen, die meiſten neben einander, einige uͤber einander. „Die Bramen ſchreiben ſie gewoͤhnlich Alexandern zu, welchen ſie gern mit allem ausſchmuͤcken, was die natuͤrlichen Kraͤfte des Menſchen zu uͤberſteigen ſcheint.“ de la Roche Tilſac Beſchreib. d. Handels in Aſien. 1. Th. 1. S. 228. S.

(2) Strabo hat ſie nicht, Ortelius nur aus unſrer Stelle.

und eine Beſatzung darin gelaſſen, wie ſie nach dem Indus ihren Zug richteten. Bei ihrer Ankunft an demſelben hatten ſie die Befehle Alexanders vollzogen, eine Brücke über den Indus anzulegen. Alexander ſetzte nun über das Land dieſſeit des Indusfluſſes Nikanorn, einen Hetären, zum Satrapen; er ſelbſt richtete darauf erſt ſeinen Zug nach dem Indus, und nahm die Stadt Peukeliotis (3), die nicht weit vom Indus lag, durch freiwillige Uebergabe ein, ließ eine Makedoniſche Beſatzung in derſelben, und gab Philipp die Befehlshaberſtelle darüber. Er nahm auch noch mehr andre kleinere Städte am Indus ein, und die Fürſten des Landes, Kofäus und Aſſagetes, begleiteten ihn. Wie er bei der Stadt Embolima (4) anlangte, die nahe bei dem Felſen Aornos lag, ſo ließ er den Kraterus mit einem Theile des Heers darinnen, um ſoviel Lebensmittel, als möglich, in der Stadt zuſammen zu bringen, und was ſonſt zu einem langen Aufenthalte erfodert würde; damit die Makedoner immer von da ausrücken könnten, um die Beſitzer des Felſen durch

(3) Strabo hat ſie nicht. Ortelius führt ſie aus unſrer Stelle an.

(4) Strabo hat ſie nicht. Ortelius führt ſie aus unſrer Stelle, aus Ptolemäus und Kurtius an, der ſie 8. B. 12. K. Ekbolima nennt und ſchreibt, daß Alexander nach Eroberung des Felſen Aornos darauf losgegangen.

durch eine langwierige Belagerung aufzureiben, weil er nicht im erſten Sturme erobert werden konnte. Er ſelbſt rückte mit den Bogenſchützen, den Agrianern, der Schaar des Könus, und mit den leichteſten und beſtbewafnetſten Leuten aus der übrigen Falanx, nebſt zweihundert berittenen Hetären, und hundert berittenen Bogenſchützen gegen den Fels vor. Für dieſen Tag ſchlug er ſein Lager an einem Orte auf, der ihm dazu gelegen ſchien, am folgenden rückte er näher gegen den Felſen, und lagerte ſich wieder.

29.

Um dieſe Zeit kamen einige Leute aus der Gegend zu ihm, die ſich ihm unterwarfen, und erboten, ihn dahin zu führen, wo der Fels am leichteſten anzugreifen ſey, und wo es ihm nicht ſchwer fiele, den Ort einzunehmen. Mit dieſen ſchickte er den Leibwächter Ptolemäus, Lagus Sohn, welcher die Agrianer und übrigen Leichtbewaffneten, nebſt auserleſenen Hypaſpiſten, bei ſich hatte, und gab ihm Befehl: wenn er ſich des Platzes bemächtigt hätte, ſich deſſen durch eine ſtarke Beſatzung zu verſichern, und ihm ein Zeichen davon zu geben. Ptolemäus gieng einen rauhen und ſehr beſchwehrlichen Weg, und gelangte, ohne von den Barbaren bemerkt zu werden, auf den Platz; dieſen verſchanzte er rund herum mit einem Graben und Walle, und zündete

nun

nun eine Fackel auf dem Berge an, wo ſie von Alexandern geſehen werden konnte. Alexander ſah die Flamme, und rückte nun am folgenden Tage mit dem Heere näher. Weil ſich aber die Barbaren vertheidigten, ſo konnte er wegen der Beſchwehrlichkeit des Orts nicht viel ausrichten. Als die Barbaren Alexanders Angrif vergeblich ſahen, wandten ſie ſich, und griffen den Ptolemäus an; und hier kam es zwiſchen ihnen und den Makedonern zu einem harten Gefechte, indem die Indier alles anwandten, den Wall einzureißen, Ptolemäus aber, ſeinen Platz zu behaupten. Die Barbaren litten bei dem Scharmützel, und zogen beim Einbruche der Nacht ſich zurücke. Alexander nahm hierauf einen Indiſchen Ueberläufer, der ihm treu und der Gegend kundig war, ſchickte ihn in der Nacht zum Ptolemäus mit einem Schreiben, des Inhalts: wenn er ſelbſt den Felſen angriffe, ſo ſollte auch er einen Angrif auf die Feinde vom Berge herab thun, und ſich nicht begnügen, ſeinen Platz beſetzt zu halten, damit die Indier, von zwei Seiten angegriffen, in deſto gröſſere Verlegenheit geriethen. Er brach nun, ſobald es Tag war, aus ſeinem Lager auf, und führte die Völker gegen den Steig zu, wo Ptolemäus unbemerkt hinaufgegangen war; denn er dachte, wenn er hier mit Gewalt durchdringen, und ſich mit Ptolemäus vereinigen könnte, ſo würde die Unternehmung keine Schwierigkeiten mehr haben. Und ſo

erfolgte es auch. Bis zu Mittags dauerte das heftige Gefecht zwiſchen den Indiern und Makedonern, indem dieſe mit Gewalt hinauf dringen, und jene die Heraufſteigenden zurückwerfen wollten: da aber die Makedoner nicht nachließen, und immer andre nachrückten, ſo daß die vorderſten ausruhen konnten, ſo eröfneten ſie ſich endlich um die Abenddämmerung den Weg, und vereinigten ſich mit Ptolemäus. Wie ſich nun die ganze Macht daſelbſt vereinigt hatte, ſo wurde der Angrif auf den Felſen von da nochmals unternommen; allein man konnte immer noch nicht durchdringen. Hiermit wurde für dieſen Tag der Schluß gemacht. Gegen Morgen aber erhielt jeder Soldat Befehl, Mann vor Mann hundert Pfähle zu hauen. Da dieſe gehauen waren, ließ Alexander einen groſſen Damm anlegen, der von der Spitze der Anhöhe, wo er im Lager ſtand, bis an den Felſen hingeführt werden ſollte, und von welchem die Feinde mit Bogenpfeilen erreicht, und Wurfgeſchoſſe von den Maſchinen auf ſie abgeſchleudert werden könnten. Ein jeder mußte an der Aufführung dieſes Dammes Hand anlegen, und er ſtand ſelbſt dabei als Zuſchauer, und nun traten die durch Lobſprüche auf, die mit Eifer daran beſchäftigt waren, ſo wie er die Nachläſſigen gleich auf der Stelle beſtrafte.

30. Den

30.

Den erſten Tag rückte das Heer mit dem Damme ein Stadium weiter fort. Am folgenden ſchleuderten die Schleuderer von den fertigen Theilen des Dammes auf die Indier, auch wurden ſchon Wurfgeſchoſſe von den Maſchinen abgeworfen, welche die Ausfälle der Indier abhielten, die ſie gegen die am Damme arbeitenden thaten. So wurde ununterbrochen drei Tage lang an der Fortführung des Dammes gearbeitet. Am vierten Tage drangen einige Makedoner durch, und beſetzten eine kleine Anhöhe, die mit dem Felſen gleich hoch war. Alexander führte ohne Zeitverluſt den Damm fort, und ſuchte damit die Anhöhe zu erreichen, welche die kleine Anzahl ſeiner Leute ſchon beſetzt hatte. Die Indier geriethen über die unausſprechliche Kühnheit der Makedoner, die auf die Anhöhe durchgedrungen waren, in Beſtürzung, und wie ſie ſahen, daß der Damm ſchon dahin ſich erſtrecken ſollte, ſo hörten ſie mit der weitern Gegenwehr auf, und ſchickten einen Herold an Alexandern ab, daß ſie ihm den Felſen übergeben wollten, wenn er einen Vergleich mit ihnen zu ſchließen geneigt ſey. Sie hatten aber die Abſicht, den ganzen Tag mit der Verabredung der Vergleichsbedingungen hinzubringen, und des Nachts wollte jeder heimlich zu den Seinigen zu entrinnen ſuchen. Wie Alexander ſolches merkte, ließ er ihnen Zeit genug zum Fortziehen, und zog

alle ſeine Vorpoſten rund herum ein, doch blieb er ſelbſt ſo lange ſtehen, bis ſie den Anfang mit dem Abzuge machten. Darauf nahm er ſiebenhundert Mann von den Leibwächtern und Hypaſpiſten, und erſtieg zuerſt den Fels, an der Seite, wo er verlaſſen war, und von den Makedonern ließ ſich der eine hier der andere dort nachziehen, und kletterte hinauf. Dieſe wandten ſich auf ein gegebenes Zeichen wider die abziehenden Barbaren, und erlegten davon viele auf der Flucht. Einige ſtürzten bei dieſem ſchreckhaften Abzuge ſich ſelbſt über die Klippen herunter, und kamen um. So nahm Alexander dieſen Felſen ein, der Herkuln ſelbſt unzugänglich geweſen war. Er brachte Opfer auf demſelben, und verſah ihn mit einer Beſatzung, die er dem Siſikottus anvertraute. Dieſer war ſchon lange aus Indien zum Beſſus in Baktra übergegangen, und wie ſich Alexander des Baktriſchen Landes bemächtigt hatte, in ſeine Kriegesdienſte getreten, und hatte viel Treue und Ergebenheit gegen ihn bewieſen. (1) Nach

(1) Mit dieſer Nachricht Arrian's verdienen auch die übrigen Nachrichten von der Eroberung dieſes merkwürdigen Felſen hier zuſammen geſtellt zu werden. Plutarch hat nichts davon. Juſtin 12. B. 7. K. führt ſie nur kurz an: daß Alexander auf dieſem Zuge nach Indien zu einem auſſerordentlich ſteilen, und hohen Felſen gekommen, auf den ſich viel Volks geflüchtet hatte. Da er nun gehört, daß Herkules wegen

Nach dem Aufbruche von dieſem Felſen rückte er ins Land der Aſſakaner ein, denn er erhielt Nach-

 richt,

gen eines Erdbebens dieſen Berg nicht habe erobern können, ſo reizte dieſes ſeine Begierde, die Thaten des Herkules zu übertreffen, und er bemächtigte ſich nicht ohne die größte Gefahr und Beſchwehrlichkeit des Felſen, und unterwarf ſich alle Völkerſchaften dieſer Gegend. Diodor 17. B. 85. K. erzählt dieſe Eroberung ſo: daß er mit Juſtin in Anſehung der Sage vom Herkules übereinſtimmt. Den Felſen ſelbſt beſchreibt er, daß er auſſerordentlich feſt geweſen, 100 Stadien im Umfang, und 16 in der Höhe gehabt; ſeine Gipfelfläche war eben, und ganz rund. Die mittägliche Seite beſpühlt der Fluß Indus, der größte in Indien; die übrigen Seiten hingegen ſind mit tiefen Schluchten, und unzugänglichen Abſchüſſen umgeben. Als Alexander die Feſtigkeit des Platzes in Augenſchein genommen, und ſchon die Eroberung durch Gewalt aufgegeben hatte, kam ein alter Mann mit ſeinen zwei Söhnen zu ihm, der ſehr arm war, und ſich lange Zeit in dieſer Gegend aufgehalten hatte, indem er in einer Höhle wohnte, in welcher drei Lagerſtätte in den Felſen gehauen waren, in welchen der Alte ſammt ſeinen Söhnen ſchlief; der ſich daher eine Kenntniß der Gegend erworben hatte. Dieſer kam zum Könige, und verſprach ihm, einen Weg auf dieſen unzugänglichen Ort zu weiſen, und ihn auf einen Plaz zu bringen, der den von den Barbaren eingenommenen Felſen kommandirte. Alexander verſprach ihm groſſe Geſchenke, und beſezte unter Anleitung des Alten zuvörderſt den Zugang zu dem Felſen; und da es keinen andern Ausweg gab, ſo ſchloß er die

Bar-

richt, daß Aſſakans Bruder Elephanten, und viele der benachbarten Barbaren in die Gebirge deſſelben geflüch-

Barbaren dadurch ſo ein, daß ſie keine Rettung bei einer Belagerung vor ſich ſahen. Hierauf füllte er die Schlucht am Fuße des Felſen aus, und ließ ihn 7 Tage und 7 Nächte anhaltend aufs heftigſte beſtürmen. Wie er durch das alles die Belagerten in Schrekken geſezt hatte, und voraus ſah, was geſchehen würde, machte er durch Zurückziehung der Wache, die den Zugang beſezt hielt, dieſen Ausweg wieder frei, worauf die Barbaren in der Nacht den Felſen verließen. Durch dieſe Liſt bemächtigte er ſich des Felſen ohne Blutvergießen, gab dem Wegweiſer die verſprochene Belohnung, und ſezte ſeinen Zug weiter fort. Kurtius 8. B. 11. K. erzählt die Sache vom Herkules, und die Nachricht von den Alten, wie Diodor nur mit dem Zuſaz, daß ihm Alexander 80 Talente verſprochen, und einen ſeiner Söhne als Geißel behalten habe. Ferner, daß er ihm ein Korps Leichtbewafneter, unter der Anführung des Mullinus, mitgegeben, welches auf einem dem Feinde unbekannten Umwege den Gipfel des Berges erſteigen ſollte. In Anſehung der Beſchreibung der Lage des Felſen ſtimmt er ziemlich mit Diodor überein, und ſagt, daß der Fels von einer ſehr breiten Grundfläche wie ein Kegel immer ſchmäler, und endlich oben ganz ſpitzig emporſteigt. Die Anlegung des Dammes und Ausfüllung der Schluchte beſchreibt er faſt wie Arrian, mit dem Zuſaz, daß der König ſelbſt der erſte geweſen, der einen ſolchen Stamm hineingeworfen, und die Bogenſchützen und Agrianer den Felſen zu erſteigen beordert habe, welchen er dreißig der tapferſten Jünglinge

geflüchtet haben. Als er bei der Stadt Dykta (2) ankam, traf er keine Einwohner in derſelben an,

linge von der Leibkohorte mitgegeben, an deren Spitze Charus und Alexander waren, welchen lezten der König beim Weggehen an ſeinen mit ihm gemeinſchaftlichen Namen erinnerte. (Dies erzählt auch Plutarch S. 318. und fügt hinzu, daß der junge Menſch nachher ſo tapfer gefochten, daß er ſein Leben darüber verloren, welcher Verluſt dem Könige ſehr empfindlich geweſen.) Der König hatte anfangs keine Luſt, ſich der Gefahr auszuſetzen, war aber doch der erſte, der an der Spitze ſeiner Garde den Felſen hinanſtieg. Nun blieb kein einziger Makedoner zurück, der ihm nicht gefolgt wäre, von denen aber viele elendiglich umkamen; denn die Feinde wehrten ſich aufs tapferſte. Auch Alexander und Charus blieben, da ſie wie Helden fochten, und der König mußte zum Rückzug blaſen laſſen. Doch ließ Alexander zum Schein die Belagerung fortſetzen, alle Zugänge beſetzen, die Thürme anrücken, und die müden Poſten ablöſen. Die Indier, welche ſeinen feſten Entſchluß merkten, fiengen zur prahleriſchen Bezeugung ihrer Sicherheit und ihres Sieges zwei Tage und zwei Nächte hintereinander, und zwar ihrer Gewohnheit nach, unter Paukenſchall an zu ſchmauſen. Die dritte Nacht hörte man die lärmenden Pauken nicht mehr, ſah aber überall Fackeln auf dem Felſen, wodurch ſich die Barbaren ihre Flucht auf dem unwegſamen Felſen zu erleichtern ſuchten. Sobald der König vom Balaker, den er auf Kundſchaft ausgeſchickt hatte, die Nachricht erhielt, daß die Indier den Felſen verlaſſen hätten, ließ er vom ganzen Heere ein Feldgeſchrei

erhe-

auch keinen Menſchen in dem Umkreiſe der Stadt. Am folgenden Tage ſchickte er die Chiliarchen der Hypaspiſten, Nearch und Antiochus ab. Dem Nearch übergab er die Anführung der Agrianer und Leichtbewaffneten, dem Antiochus aber ſeine eigne Chiliarchie, mit noch zwei andern. Die Abſicht ihrer Abſchickung war, das Land auszukundſchaften, und einige Barbaren aufzufangen zu ſuchen, von welchen ſie nicht nur die übrigen Umſtände des Landes erfahren könnten, als auch vorzüglich, was die Elephanten betraf. (3)

Alexan-

erheben, welches die fliehenden Barbaren ſo in Schrekken ſetzte, daß ſie, in der Meinung, der Feind ſey ihnen im Rücken, von den Klippen herabſtürzten. Ohngeachtet nun Alexander, ohne den Feind beſiegt zu haben, nur den Felſen erobert hatte, ſo veranſtaltete er doch nicht anders, als hätte er einen groſſen Sieg erfochten, den Göttern Opfer und Feierlichkeiten, und ließ Minerven und der Siegesgöttin auf dem Felſen Altäre errichten. Die Wegweiſer bezahlte er redlich, und ſetzte den Siſikottus über den Felſen und die dazu gehörige Landſchaft.

(2) Strabo hat ſie nicht. Ortelius blos aus unſrer Stelle.

(3) Diodor 17. B. 86. K. berichtet, daß der König nach Eroberung des Felſen Aornos Nachricht erhalten, daß ein Indier Afrikes mit 20000 Mann und 15 Elefanten in dieſer Gegend ſtehe, den einige umgebracht, und ſeinen Kopf Alexandern geliefert, wo-

für

Alexander ſelbſt richtete nun ſeinen Zug nach dem Indus, und weil das Land duherum ganz unwegſam war, ſo ließ er Leute vorausgehen, um die Wege zu bahnen. Hier fieng er etliche Barbaren auf, und erfuhr von dieſen, daß die Indier aus dieſer Gegend zum Bariſades ihre Zuflucht genommen, ihre Elephanten aber zurückgelaſſen haben, die am Indus weideten; worauf er ihnen befahl, ihm den Weg zu den Elephanten zu zeigen. Es legen ſich aber viele Indier auf die Elephanten-

für ſie ſich ſelbſt Gnade erwarben. Kurtius 8. B. 12. K. ſchreibt, daß die engen Päſſe von einem gewiſſen Eryx mit 2000 Mann beſezt geweſen, worauf Alexander die Hauptarmee unter Könus Anführung langſam nachrücken laſſen, ſelbſt mit den Schleuderern und Bogenſchützen vorausgegangen, den Feind, der den Wald beſezt hatte, über den Haufen geworfen, und alſo ſeinem Heere den Paß eröfnet habe. Die Indier, die den Eryx entweder haßten, oder ſich bei dem Sieger beliebt machen wollten, überfielen ihren Feldherrn auf der Flucht, tödteten ihn, und brachten Alexandern ſeinen Kopf ſammt ſeiner Rüſtung, der dieſe That zwar unbeſtraft ließ, aber auch des Beiſpels wegen nicht belohnte. Dieſer Afrikes Diodors, oder Eryx des Kurtius iſt unſtreitig einerlei mit Aſſakans Bruder im Arrian.

jagd, und deswegen hatte ſie Alexander gern bei ſich, und gieng auch damals mit ihnen auf die Elephantenjagd. Zwei von dieſen Thieren giengen verloren, da ſie ſich bei der Verfolgung von den Klippen herabſtürzten: die übrigen wurden gefangen, trugen Aufſitzer, und wurden unter das Heer geſtellt. Er fand auch gutes Bauholz bei dem Fluſſe, und ließ ſolches durch die Soldaten fällen und Schiffe bauen, mit dieſen fuhr er dem Indusfluß hinab bis zu der Brücke, die ihm Hefäſtion und Perdikkas ſchon lange hatten erbauen laſſen.

Fünftes Buch,

welches die Geſchichte Alexanders von der Eroberung der Stadt Nyſa bis zum Ziele ſeiner Indiſchen Feldzüge und dem beſchloſſenen Rückzuge enthält.

I.

In dieſer Gegend, in die Alexander zwiſchen den Flüſſen Koſenes (1) und Indus einrückte, ſoll auch die Stadt Nyſa (2) gelegen ſeyn, deren Erbau-

(1) Penzels Strabo S. 1932. 33. Er ergießt ſich in den Indus.

(2) Penzels Strabo S. 1912. 13. hält es für Fabeln. Penzel merket dabei an: vermuthlich hat weder die Stadt Nyſa noch der Berg Merus jemals exiſtirt, ſondern die Makedoner haben nur von ihm ſagen hören; denn ich müßte mich ſehr irren, oder Merus iſt kein andrer, als der noch heut zu Tage bei den Braminen ſo berühmte Berg Mernwa oder Maga-Merou, um den ſich Sonne, Mond und Sterne drehen, und vermittelſt deſſen alle 14 Welten der Braminen Gemeinſchaft miteinander haben. P. Louchet, der in den Lettres édifiant. G. IX. p. 41. dieſen Berg beſchreibt, hat ſchon im Vorbeigehen dieſe Bemer-

Erbauung Dionyſen (3) zugeſchrieben wird. Dionys ſoll ſie nämlich zu der Zeit erbaut haben, da er die Indier unterjochte; was dieſes aber für ein Dionys geweſen iſt, und wann und woher er gegen die Indier zu Felde gegangen? kann ich nicht ausfinden — auch nicht, ob es der Thebaniſche Dionys war, der von Theben, oder auch vom Tmolus (4) in Lydien auszog, ein Heer gegen die Indier führte, und auf dieſem Zuge zu ſehr viel ſtreitbaren und den Griechen damals unbekannten Völkern kam, wovon er aber keine, auſſer den Indiern mit Gewalt bezwungen hat. Allein man muß auch nicht alles zu genau erforſchen, was die alten Mythen von der Gottheit erzählen. Denn was nicht glaublich ſcheint, wenn man es nach der Wahrſcheinlichkeit prüft, das ſcheint doch auch nicht ganz unglaublich, wenn der Erzählung etwas göttliches beigemiſcht iſt. Wie nun Alexander gegen Nyſa heranzog, ſchickten die Nyſäer ihren Fürſten (dieſer hieß Akufis) und mit ihm noch dreißig der Vornehm-

Bemerkung gemacht, die ich ſehr gegründet finde, und die uns zeigt, wie wenig wir uns auf die Makedoniſchen Nachrichten verlaſſen können. Wäre ihr Alexander in den Norden von Europa gekommen, ſo wollte ich was verwetten, er hätte die Stadt Asgard erobert.

(3) Dem Bakchus der Römer, dem Weinerfinder.

(4) Ein ſehr fruchtbarer Berg. Penzels Strabo S. 1704. 10.

nehmſten als Geſandte, mit der Bitte an Alexandern, daß er dieſe Stadt dem Gott (5) laſſen möchte. Als dieſe Geſandten ins Zelt des Königs kamen, trafen ſie Alexandern ſitzend an, noch ganz ſtaubigt vom Zuge, in ſeiner ganzen Waffenrüſtung, mit dem Helm auf dem Haupte, und der Lanze in der Hand, welcher Anblick ſie beſtürzte, daß ſie nieder zur Erde fielen, und lange Zeit ganz ſtill ſchwiegen. Wie Alexander aber ſie aufrichtete, und ihnen Muth einſprach, da begann Akufis folgenden Vortrag an ihn:

O König! die Nyſäer bitten dich, ihnen ihre Freiheit und ihre Geſetze zu laſſen, aus Ehrfurcht vor Dionyſen. Denn da Dionys das Volk der Jndier unterjocht hatte, und zu Waſſer nach Griechenland wieder zurücke gieng, erbaute er für die ausgedienten Soldaten, die auch ſeine Bakchanten waren, dieſe Stadt, die der Nachwelt ein Denkmal ſeiner Jrrſale und ſeines Siegs ſeyn ſollte, ſo wie du ſelbſt ein Alexandrien am Berge Kaukaſus, ein anderes Alexandrien in Aegypten, und mehr andre Städte ſchon erbaut haſt, und mit der Zeit noch erbauen wirſt, da du ſchon mehr Thaten als Dionys gethan haſt. Dionys aber nannte dieſe Stadt Nyſa nach ſeiner Amme, und die Gegend Nyſäa. Der Berg aber, der in der Nähe der Stadt liegt, iſt von Dionys Meron genannt

(5) Bakchus.

nannt worden, weil er ſelbſt, nach den Mythen, in Zeus Hüfte gewachſen (6) iſt. Seit dieſer Zeit bewohnen wir Nyſa als eine Freiſtadt, und haben unſre eignen Geſetze, wobei wir uns im Wohlſtande befinden. Als einen Beweis, daß Dionys unſer Stifter iſt, kannſt du auch das annehmen, daß der Efeu in ganz Indien ſonſt nirgends wächſet, als nur bei uns. (7)

2.

Alles dieſes war Alexandern recht erwünſcht zu hören, und er wünſchte, daß alles das wahr ſeyn möchte, was die Mythen von den Irrſalen Dionyſens enthalten; auch das wünſchte er, daß Nyſa von Dionyſen erbaut ſey, um ſelbſt ſchon ſo weit als Dionys gekommen zu ſeyn, ja noch weiter, als dieſer durchzudringen, denn auch die Makedoner, dachte er, werden ſich dann nicht weigern, noch ferner

(6) S. Apollodor S. 186 ꝛc. der Heyneſchen Ausg. und Hr. Hofr. Heynens Noten S. 571 ꝛc. ꝛc. Semele, Dionyſens Mutter, verlangte vom Zeus, da ſie von ihm mit dem jungen Dionys ſchwanger war, daß er ſich ihr doch einmal ſo zeigen möchte, wie er zur Juno gienge. Er thats, und ſie ſtarb auf der Stelle vor Schrecken, worauf Zeus den Embryon des Bakchus in ſeinen Hüften bis zur Geburtszeit aufbewahrte.

(7) Penzels Strabo S. 1913. macht dieſen Beweis ſchon lächerlich. Vergl. oben Note (2).

ferner mit ihm Beſchwerden zu erdulden, aus Nach-eiferung der Thaten des Dionyſus. Er geſtand alſo den Einwohnern von Nyſa ihre Freiheit und die Beibehaltung ihrer Geſetze zu. Als er nun ihre Geſetze vernahm, und daß die Rechtſchaffenſten die Regierung haben, lobte er ſolches, und verlangte, daß ſie dreihundert Reiter, und von den Vornehmſten der Regierung (deren auch dreihundert waren) hundert der Vornehmſten zu ihm ſchicken ſollten: auch ſollte Akuſis einer der Ausgewälten ſeyn, den er auch ſelbſt zum Unterbefehlshaber (1) über das Nyſäiſche Gebiet anſtellte. Wie Akuſis dieſes hörte, ſoll er darüber gelächelt, und als Alexander fragte, worüber er lache? ihm geſagt haben: „O König, wie kann Eine Stadt, die hundert der beſten Männer beraubt wird, noch ferner gut regiert werden? Liegen dir alſo die Nyſäer am Herzen, ſo nimm die dreihundert Reiter, ja, wenn du willſt, noch mehrere derſelben; ſtatt der hundert Männer aber, die du als die Rechtſchaffenſten zu erwählen befiehlſt, nimm noch einmal ſoviel von den Schlechtern, damit du bei einer zweiten Ankunft bei uns die Stadt noch in eben ſolchem Wohlſtande findeſt.“ Alexander gab dieſem Vorſchlage Beifall (denn Akuſis ſchien mit Einſicht zu

(1) So glaube ich das Griechiſche Hyparchos überſetzen zu müſſen, welches einen Statthalter von geringerm Range als einen Satrapen anzeigt. Oder hätte ich es, wie Satrap, beibehalten ſollen? —

zu reden) und befahl nun, die Reiter ihm zuzuſchicken; die hundert auserleſenen Männer aber verlangte er nun nicht, ja nicht einmal andre an ihrer Statt. Akuſis aber ſchickte ihm ſeinen Sohn und ſeiner Tochter Sohn noch überdem zu. Alexandern kam hierauf die Luſt an, die Gegend zu ſehen, wo die Nyſäer rühmten, einige Denkmäler Dionyſens noch jezt zu beſitzen, und er ging daher mit den berittenen Hetären, und mit dem Agema des Fußvolks auf den Berg Meros, und ſah, daß dieſer Berg voller Efeu und Lorbeer und allerlei anderm Buſchwerke, imgleichen daß er ſchattigt und mit Wild allerlei Art zur Jagd angefüllt war. Die Makedoner ergözte auch der Anblick des Efeu, den ſie ſo lange Zeit nicht geſehen hatten; (denn Indien erzeugt keinen Efeu, ſelbſt da nicht, wo ſich Weinſtöcke finden) ſie machten ſich recht emſig Kränze aus demſelben, um ſich damit zu bekränzen, ſangen Loblieder auf Dionyſen, und riefen dabei alle Beinamen des Gottes. (2) Alexander ſtellte hier auch ein Opfer für Dionys, und ein Freudenfeſt mit ſeinen Freunden (3) an. Es

(2) Derer hatte er ſehr viele, als Lyäus, Evan, Bromius, Zakchus, Lenäus.

(3) Hier glaubte ich Hetären nicht beibehalten, ſondern es überſetzen zu müſſen, da es hier wol eigentlich die Generalität von der Armee Alexanders, oder ſeine engern Freunde, anzeigt, nicht das ganze Korps der Hetären.

Es erzählen auch einige noch dieſes (wenn es anders glaublich iſt), daß viele Makedoner vom Range, die ſich um den König befanden, ſich damals mit Efeu bekränzten, und bei der Tafel ſo von der Gottheit hingeriſſen wurden, daß ſie gleich Bakchanten dem Dionys zu Ehren das, Evon! riefen, und ſchwärmten.

3.

Ein jeder kann dieſes anſehen, wie er will, und glauben oder nicht. Ich ſelbſt ſtimme dem Kyrenäer Eratoſthenes (1) nicht überall bei, welcher ſagt, daß alles, was die Makedoner den Göttern zuſchrieben, aus Gefälligkeit gegen Alexandern bis zum Uebertriebenen erhoben worden ſey. Ebenderſelbe ſagt auch: „die Makedoner haben bei den Parapamiſaden eine Höhle geſehen, und eine ländliche Sage davon gehört, oder ſelbſt erdichtet, indem ſie ausbreiteten, es ſey dieſes die Höhle des Prometheus, wo er gefeſſelt geweſen, und der Adler ſey dahin gekommen, der von ſeinen Eingeweiden gefreſſen: als nun Herkules da ankam, habe er den Adler getödtet, und den Promethus von ſeinen Feſſeln

(1) Die Schriften dieſes gelehrten Erdbeſchreibers ſind leider! verloren. Die Bruchſtücke die uns die Zeit noch erhalten hat, ſind von Hrn. Seidel geſammlet, und zu Göttingen 1789. beſonders herausgegeben.

Feſſeln losgemacht. (2) Den Kaukaſus haben nämlich die Makedoner aus dem Pontus (3) nach den öſtlichen Gegenden der Erde ins Land der Parapamiſa-

(2) Prometheus, ein Sohn Japets wurde, weil er den Zeus bei einem Opfer betrogen, und das Feuer vom Himmel geſtohlen hatte, durch Hermes an den Kaukaſus geſchloſſen, wo ihm ein Adler alle Tage die Leber ausfras, die des Nachts wieder wuchs. Aeſchylus hat dieſe Fabel in drei Tragödien behandelt, wovon nur die zweite, der gefeſſelte Prometheus, noch vorhanden iſt. Mehr von dieſer Fabel kann man nachleſen in Hermanns Mythologie Homers und Heſiods S. 48—52. und von dieſer Höle des Prometheus in Arrians Indiſchen Nachrichten 5. K. 11. §.

(3) Denn der Kaukaſus fängt beim Euxiniſchen Meere an, und zieht zwiſchen dieſem, und dem Hyrkaniſchen Meere hin. Er erſtreckt ſich über beide Meere, (ſagt Penzels Strabo S. 1429.) das Schwarze ſowol als das Kaspiſche, und beſchützt gleich einer Mauer die Landzunge, durch welche dieſe beiden Meere voneinander getrennt werden. Ferner ſagt Strabo S. 1449. Aus Begierde, die Thaten dieſes Eroberers recht groß zu machen, iſt man in ſeiner Geſchichte gar oft neben der Wahrheit hergegangen. So hat man um ein einleuchtendes Beiſpiel zu geben, den Kaukaſus an die Grenzen von Indien, und das öſtliche Meer verſezt, welche Gegend doch von dem wahren Kaukaſus, welcher über Kolchis, und an der Küſte des Euxiniſchen Meers liegt, über dreißig tauſend Stadien entfernt iſt; und da dieſes von der ihnen bekannten die äuſſerſte öſtliche Grenze war, ſo verſetzten ſie auch hier die Fabel von dem angeſchmiedeten Prometheus

miſaden verſezt, und geſagt, er liege in Indien, indem ſie dem Berge Parapamiſus den Namen Kaukaſus gaben, um des Ruhms Alexanders willen,

metheus her; denn es iſt offenbar, daß die Unternehmungen des Bakchus ſowol als des Herkules gegen Indien eine Erfindung ſpäterer Zeiten ſeyen, indem der Prometheus vom Herkules um tauſend Jahre ſpäter losgemacht worden ſeyn ſoll. Im Grunde betrachtet, wars zwar Alexandern wirklich ruhmvoller, ganz Aſien, bis an die Grenzen von Indien unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht zu haben, als wenn er bis an das äuſſerſte Ende des ſchwarzen Meeres und den Kaukaſus gekommen wäre; allein der Name dieſes Berges, den man, weil Jaſon, von dem man durchgehends glaubte, daß er die weiteſte Reiſe vollführt, bis zu ihm gekommen war, für das Ne plus ultra aller Unternehmungen anſah, verurſachte, daß man dem König ein Schmeichler zu ſeyn glaubte, wenn man den Namen dieſes Berges nach Indien verſetzte. Hierzu kam alsdenn noch die Sage, daß Prometheus auf den Kaukaſus, an den alleräuſerſten Grenzen der Erde, ſey angeſchmiedet worden. Hr. Penzel merkt hiebei richtig an: die Erfinder dieſes Vorgebens wollten auch nicht, daß ihr Alexander längs der Küſte des Schwarzen Meers hin, bis zum Kaukaſus gekommen; ſondern die Leſer ſollten glauben, um mich nach der heutigen Geographie auszudrücken, er wäre das Kaspiſche Meer rings umzogen, und nachdem er über den Khoſel Daria, den Jaick, und die Wolga gegangen, alsdann ſey er zum Tanais gekommen. Dieſes vorausgeſezt, wars freilich ihrem Alexander ruhmvoller, bis zum Tanais, als bis zum Jaxartes gekommen zu ſeyn.

als wenn dieſer auch über den Kaukaſus in ſeinen Zügen gekommen, und, weil ſie im Indiſchen Lande Rindvieh ſahen, mit dem eingebrannten Zeichen einer Keule, ſo haben ſie dies als ein Zeugniß angenommen, daß Herkules auch in Indien geweſen ſey." Eben ſo unglaubig iſt auch Eratoſthenes in Anſehung der Irrſale Dionyſens. (4) Ich hingegen laſſe alle Erzählungen dahin geſtellt ſeyn. (5)

Alexan-

(4) Nach Indien nemlich.

(5) Die hier von Arrian ſehr weitläuftig erzählte Beſitznehmung von Nyſa, und die Thorheit Alexanders wird auch von andern Geſchichtſchreibern dieſes Weltſtürmers beſtätigt: als von Plutarch, S. 318. des 6. Th. der Schirachſchen Ueberſ. welcher berichtet, daß die Makedoner bei der Belagerung von Nyſa nicht angreifen wollen, weil die Stadt mit einem tiefen Fluſſe umgeben war: daß Alexander eine Weile ſtehen geblieben, und darauf geſagt: warum habe ich armer Mann nicht ſchwimmen gelernt, worauf er ſogleich ſein Schild ergriffen, und hinüber geſchwommen. Nach gemachtem Stillſtande mit dem Gefecht, erſtaunten die von den Belagerten abgeſchickten Geſandten, da ſie Alexandern in den Waffen, ohne Königliches Gepränge ſahen. Und als man ihm nachher ein Kiſſen zum Niederſetzen brachte, befahl er, daß es der älteſte von den Geſandten nehmen, und ſich darauf ſetzen ſollte. Akufis, ſo hieß dieſer Mann, bewunderte die Großmuth und Menſchenfreundlichkeit Alexanders, und fragte um die Friedensbedingungen. Alexander antwortete: Sie ſollen dich zu ihren Regenten annehmen, und hundert von ihren beſten Männern uns zu Geißeln ſchicken. Akufis lachte, —

König

Alexander traf nun bei ſeiner Ankunft am Indusfluſſe die Brücke ſchon fertig an, die Hefäſtion

König, ich würde beſſer regieren können, wenn ich nicht die beſten, ſondern die ſchlimmſten dir ſchicken dürfte. — Kurtius 8. B. 10. K. erzählt, daß Alexandern, ſobald er in Indien einrückte, die Fürſten dieſer Länder entgegen gekommen, ſich unterworfen, und gemeldet: daß er nunmehr als Jupiters dritter Sohn zu ihnen komme; Bakchus und Herkules wären ihnen nur dem Gerüchte nach bekannt, ihn aber hätten ſie jezt die Ehre, in Perſon zu ſehen. Der König ſey ihnen gnädig begegnet, und habe ſie in ſein Gefolge aufgenommen, um ſich ihrer als Wegweiſer bedienen zu können. Hierauf habe er den Hefäſtion und Perdikkas mit einem Heerhaufen voraus geſchickt, um die Widerſpenſtigen zur Unterwerfung zu zwingen, und eine Schiffbrücke über den Indus zu ſchlagen, dieſen ſey er ſelbſt mit den Reitern und den leichten Fußvölkern, ihm aber Kraterus mit der Falanx gefolgt. Er habe nach einem leichten Gefecht den Feind in die nächſte Stadt zurückgetrieben, und nachdem Kraterus zu ihm geſtoſſen, habe er dieſe Stadt mit Gewalt erobert, und zum Schrecken aller Indier ganz zerſtört und ausgemordet, bei welcher Gelegenheit auch er bei der Beſichtigung der Werke der Stadt mit einem Pfeil verwundet worden. Hierauf, ſagt nun Kurtius, rückte er gegen Nyſa vor, wo es ſich fügte, daß er nicht weit von den Mauern dieſer Stadt an einem Walde, der ihn die Stadt nicht ſehen ließ, ſein Lager ſchlug. Hier überfiel ſie nun in der Nacht eine ganz ungewöhnliche Kälte, gegen die ſie ſich aber zu gutem Glücke durchs Feuer ſchützen konnten, wozu ihnen

bauen ließ, nebſt vielen kleinen Fahrzeugen, und zwei Dreiruderern. Zudem ſandte ihm der Indier

Taxi-

ihnen der Wald Holz genug verſchafte. Die durch das viele Holz immer ſtärker werdende Flamme ergrif endlich die von altem Zedernholz erbauten Gräber der Einwohner, da ſich denn die Flamme ſo ſtark verbreitete, daß alles niederbrannte. Jezt hörte man das Bellen der Hunde in der Stadt, darnach auch den Lärmen von Menſchen in den Straſſen; woraus alſo die Einwohner auf die Gegenwart des Feindes, die Makedoner aber auf die Nähe dieſer Stadt ſchließen konnten. Nun rückte er gegen die Stadt an, um ſie zu belagern, da ein Theil einen Ausfall wagte, aber vom feindlichen Geſchütz übel empfangen wurde. Daher rieth ein Theil der Einwohner zur Unterwerfung, der andre aber zur Vertheidigung. Hierauf befahl der König die Stadt blos einzuſchließen, und von fernerm Blutvergießen abzuſtehen, bis ſich endlich die Einwohner ergaben. Sie gaben, ſezt Kurtius noch hinzu, wie es auch wirklich andem war, den Bakchus für den Erbauer ihrer Stadt an, welche am Fuß eines Berges liegt, den die Leute des Landes Meros nennen; das den Griechen Gelegenheit zu der Fabel gegeben, als wann Bakchus aus Jupiters Hüfte geſchnitten worden. Nach Kurtius gieng der König mit der ganzen Armee auf den Berg, und da ihm die Bakchantiſche Schwärmerei der Soldaten gefiel, ließ er alles im Ueberfluß zum Schmauſen herbeiſchaffen, und die Armee zehn Tage dem Bakchus zu Ehren ein Feſt feiren, welchem die Feinde ruhig zuſahen, ohne ſie zu ſtören. Zu den Produkten des Berges Meros rechnet er auſſer Efeu und Weinreben,

noch

Taxiles (6) Geſchenke, als zweihundert Talente Silber, und an Schlachtvieh dreitauſend Stück Rinder, und über zehntauſend Schaafe, Elephanten aber an dreißig. Es kamen auch noch ſiebenhundert Mann Indiſche Reiter vom Taxiles zum Heere, der ihm auch die Stadt Taxila, (7) die

J 4 größte

noch mancherlei ſehr wohlſchmeckendes und geſundes Obſt und wildwachſendes Getreide, und giebt ihm auch viele nie verſiegende Quellen. — Juſtin 12. B. 7. K. ſtimmt in der Hauptſache mit Arrian überein, nur im letzten Punkte in Anſehung der Schwärmerei der Truppen kommt er Kurtius näher. — Im Diodor fehlt hier das Stück des 17. B. welches dieſe erſten Indiſchen Unternehmungen Alex. enthalten, die Fabel vom Bacchus und deſſen Indiſchen Zug erzählt er aber im 2. B. 38. K.

(6) Eben denſelben, deſſen oben 5. B. 22. K. ſchon gedacht worden. Penzel hält ihn für den, welchem **Muhamed Caſian Ferishta** den Namen **Bider** giebt, und von dem er erzählt, daß er ſeinen Sohn mit groſſen Schätzen an Alex. geſchickt, um Frieden gebeten, und ihn auch erhalten. **Dow** 1. Th. S. 27.

(7) Penzels Strabo S. 1934. zwiſchen dem Indus und Hydaspes liegt Taxila, eine groſſe, und nach fürtreflichen Geſetzen regierte Stadt, die umliegende Gegend iſt fürtreflich und ſehr fruchtbar, ohnerachtet es ſchon mit dem Blachfelde grenzet. Die Einwohner dieſer Gegend, und Taxiles ihr König nahmen Alexandern ſehr willfährig an, dafür ſie aber auch mit ſo viel Wohlthaten von ihm überhäuft wurden, daß auch die darüber neidiſchen Makedoner zu ſagen

pfleg=

größte Stadt zwiſchen den Flüſſen Jndus und Hydaspes, übergab. Hier opferte Alexander, ſeiner Gewohnheit nach, den Göttern, und ſtellte am Fluſſe auch gymniſche und Ritterſpiele an, wobei er wegen des Uebergangs gute Opferzeichen erhielt. Es iſt aber dieſer Fluß Jndus der größte aller Flüſſe in Aſien und Europa, auſſer dem Ganges, der ebenfalls in Jndien fließt. Seine Quellen hat er an den dieſſeitigen Gebirgen des Parapamiſus oder Kaukaſus, (8) und ſeinen Ausfluß gegen Süden ins große Jndiſche Meer. Der Jndus hat zwei Mündungen, welche beide moraſtig ſind, wie die fünf Mündungen des Jſter. Er macht auch ein Delta in Jndien, das dem Aegyptiſchen Delta ſehr ähnlich iſt, und in der Sprache der Jndier Patala genannt wird. (9)

4. Was

pflegten: Alexander hat wol Niemand gehabt, dem er Wohlthaten erzeigen konnte, daß er über den Jndus gehen mußte, um Geſchenke zu machen. Dieſe Provinz, behaupten einige, ſoll gröſſer, als ganz Aegypten ſeyn.

(8) S. das 5. Kapit.

(9) Der Jndus (ſagt Penzels Strabo S. 1918.) kommt von den Kaukaſiſchen (Parapamiſadiſchen) Gebürgen, und fließt gegen Süden fort, nimmt viele groſſe Flüſſe auf, und theilt ſich in zwei Arme, ſo die Landſchaft Pattalen völlig dem Aegyptiſchen Delta gleich, umſchließen, und ſo ergießt er ſich durch zwei verſchiedene Mündungen ins ſüdliche Meer. Kurtius 8. B. 9. K. ſagt, unter allen Jndiſchen Flüſſen iſt der Jndus der kälteſte, und ſein Waſſer hat faſt die Farbe des Meers.

4.

Was ich hier vom Indus geſchrieben habe, iſt das allerwahrſcheinlichſte; denn obgleich der Hydaspes, Akeſines, Hydraotes und Hyfaſis, (1) welches auch Indiſche Flüſſe ſind, die übrigen Aſiatiſchen Flüſſe an Größe ſehr übertreffen, ſo ſind ſie doch kleiner, als der Indus, und zwar um vieles, da der Indus ſelbſt kleiner als der Ganges, (2) iſt. Und Kteſias (3) (wenn dieſes anders ein glaubwürdiger Zeuge iſt) ſagt, daß der Indus, wo er am

(1) Penzels Strabo S. 1933. führt blos die Namen dieſer Flüſſe an. Der Akeſines iſt der heutige Ravi.

(2) Der Ganges entſpringt auf den Kaukaſiſchen Gebürgen (dem Parapamiſus); kommt er von ihnen herab, und tritt ins Blachfeld von Indien, ſo kehrt er ſeinen Lauf gegen Oſten, und fließt neben Polibothea, der gröſſeſten aller Indiſchen Städte vorbei, neben welcher er ſich, ob er ſchon der größte von allen Indiſchen Flüſſen iſt, dennoch mit Einer Mündung ins Meer ergießt. Penzels Strabo S. 1918.

(3) Er war Leibarzt am Perſiſchen Hofe Artaxerxes Memnons, ein geborner Grieche, und ſchrieb wichtige hiſtoriſche Werke, wozu ihm die Archive offen ſtanden, unter andern auch ein Werk von Indien. Alle ſind verloren, und nur die Auszüge in Photius Bibliothek, und wenige Fragmente von ihm übrig, die ſich gewöhnlich bei den Ausgaben Herodots befinden. Bei den Alten war ſeine hiſtoriſche Glaubwürdigkeit in übelm Rufe, mit welchem Recht, können wir nicht ausmachen, da uns ſeine vollſtändige Werke fehlen.

ſchmäleſten iſt, doch ein vierzig Stadien breites Bette hat, und wo er am breiteſten iſt, gar hundert Stadien; meiſtens aber hatte ſeine Breite das Mittel zwiſchen dieſen beiden. (4) Ueber dieſen Fluß gieng Alexander gegen Morgen ins Indiſche Land mit ſeinem Kriegesheer. Von dieſen Indiern und den bei ihnen üblichen Geſetzen ſchreibe ich nichts in dieſem Werke, eben ſo wenig von den ausserordentlichen Thieren die ſich in dieſem Lande finden, noch auch von den Fiſchen und Waſſerthieren, welche der Indus oder Hydaspes, oder Ganges, oder andre Indiſchen Flüſſe enthält, noch von den Ameiſen, (5) die ihnen das Gold hervorarbeiten, noch von den Greifen, die es hüten, noch von andern dergleichen Dingen, die mehr zur Beluſtigung erdichtet, als nach der wirklichen Beſchaffenheit darum aufgezeichnet wurden, weil man nicht leicht von jemand der Unwahrheit überführt werden kann, wenn man von Indien auch noch ſo abgeſchmakte Dinge erdichtet. Indeß Alexander und ſeine Kriegsgefährten haben doch vieles dergleichen gerügt, wiewol ſie ſelbſt auch wol einiges erdichtet haben mögen. Daß die Indier, zu welchen Alexander mit ſeinem Heere kam, (er kam aber zu vielen) kein

(4) Demnach wäre der Indus an den ſchmaleſten Orten 24000, an den breiteſten 60000, und an den mehreſten Stellen 24000 Fuß breit. Timäus.

(5) S. die Indiſchen Nachrichten Arrians 15. Kap.

kein Gold haben, und gar keine leckere Lebensart führen, haben ſie entdeckt; hingegen daß ſie groß von Körper, und die größten Leute in Aſien ſind, da viele eine Länge von fünf Ellen, (6) oder doch wenig darunter, haben, ſo auch daß ſie ſchwärzer ſind, als die übrigen Menſchen, die Aethioper ausgenommen, und im Kriege weit tapferer, als die übrigen damaligen Aſiater. (7) Denn die alten Perſer, mit welchen Kyrus, Kambyſes Sohn, (8) auszog, und den Medern die Herrſchaft über Aſien entriß, und andre Völker theils unterjochte, theils zur freiwilligen Uebergabe brachte, möchte ich doch nicht wagen mit den Indiern zu vergleichen, wiewol die Perſer auch damals arm waren, und ein rauhes Land bewohnten, und Geſetze hatten, welche den Lakoniſchen Einrichtungen am nächſten kamen. (9) Auch von dem Verluſte den die Perſer im Skythenlande

(6) Timäus überſezt: fünf Ellenbogen lang, und merkt an: Pechys war eigentlich die Länge, von der Beugung des Ellenbogens bis ans äuſſerſte des Mittelfingers. Es war aber auch ein beſtimmtes Maas, welches nach der beſten Vergleichung $1\frac{487}{1000}$ eines Rheinl. Fuſſes hielt. Fünf ſolcher tauſend Pechys machten alſo 7 und $\frac{87}{1000}$ Theile, das iſt etwas mehr als $7\frac{1}{3}$ eines Rheinl. Schuhes, aus.

(7) Nemlich zu Alexanders Zeiten.

(8) Der groſſe Stifter des Perſiſchen Reichs.

(9) Nach Xenephons Kyropädie im 1. B.

lande (10) erlitten, kann ich nicht ſo genau ſagen, ob er ſie getroffen, weil ſie in Engen eingeſchloſſen waren, oder weil Kyrus ſonſt einen Fehler begieng, oder weil die Perſer den damaligen Skythen im Kriege nachſtanden?

5.

Ich werde indeß von Indien noch beſonders ſchreiben, was ſowol diejenigen, welche Alexanders Feldzug mitgemacht haben, und Nearch, der den Indiſchen großen Ozean befahren hat, imgleichen was Megaſthenes und Eratoſthenes, zwei bewährte Männer, glaubwürdiges zuſammengetragen haben, ſowol über die Geſetze und Gewohnheiten der Indier, als die ungewöhnlichen Thiere, die ſich daſelbſt finden, nebſt der Beſchiffung des ganzen äuſſern Meeres. (1) Jezt will ich nur dasjenige beſchreiben, was auf Alexanders Thaten Bezug zu haben ſcheint.

Das Taurusgebirge (2) trennt ganz Aſien, und fängt bei Mykale, einem Vorgebirge gegen der Inſel

(10) Gegen die Königin Tomyris, wobei Kyrus, nach Herodots Erzählung, ſein Leben verloren.

(1) Dieſes Buch Arrians, wird im dritten Bande dieſer Verdeutſchung überſezt und erläutert erſcheinen. Die hier angeführten Quellenſchriftſteller Arrians, ſind nicht mehr vorhanden.

(2) Von dieſem iſt Penzels Strabo S. 184. 246. 1414. 1461. 1482 f. zu vergleichen.

Inſel Samos über, an, ſcheidet Pamfylien von Kilikien, und erſtreckt ſich bis nach Armenien, von Armenien zieht es ſich nach Medien und durch Parthien und Chorasmien; im Baktriſchen ſtößt es an das Gebirge Parapamiſus, welches die Makedoner in Alexanders Heere den Kaukaſus nannten, um (wie man ſagt) Alexandern zu erheben, als ſey er auch mit ſeinen ſiegreichen Waffen bis über den Kaukaſus vorgedrungen; vielleicht hängt auch wol dieſes Gebirge mit dem andern Skythiſchen Kaukaſus zuſammen, ſo wie der Taurus mit ihm zuſammenhängt, deswegen habe ich auch ſelbſt im vorhergehenden dieſes Gebirge den Kaukaſus genannt, und werde dieſen Namen auch ferner gebrauchen. Dieſer Kaukaſus aber ſoll ſich abwärts bis ans große Indiſche Weltmeer erſtrecken. Die Aſiatiſchen Flüſſe, die einer Erwähnung verdienen, entſpringen theils aus dem Kaukaſus, theils aus dem Taurus, und diejenigen, welche ihren Lauf gegen Norden richten, ergießen ſich theils in den Mäotiſchen Sumpf, theils ins ſogenannte Hyrkaniſche Meer, welches ſelbſt ein Buſen des großen Weltmeers (3) iſt;

(3) Das Hyrkaniſche iſt einerlei mit dem Kaspiſchen Meere, deſſen wahre Lage und Geſtalt ſchon der Vater der Geſchichte, Herodot, kannte, und die erſt in unſerm Jahrhundert durch die Ruſſen neu entdeckt worden iſt. Strabo irrt aber ſo wie hier Arrian. S. Penzels Ueberſ. S. 341. f.

iſt; die aber gegen Süden fließenden, als der Eufrat, der Tigris, der Indus, der Hydaspes, der Akeſines, der Hydraotes und Hyſaſis, und alle zwiſchen dieſem und dem Ganges fließenden Flüſſe, ergießen ſich ins Weltmeer, oder verſchwinden in ſumpſigten Oertern unter der Erde, wie ſich der Fluß Eufrat verliert. (4)

6.

Da nun Aſien ſo beſchaffen iſt, daß es durch den Taurus und Kaukaſus von Weſten gegen Oſten getheilt wird, ſo entſtehen dadurch zwei ſehr große Theile Aſiens, einer im Norden, der andre im Süden des Taurus. (1) Südaſien wird wieder in vier Theile getheilt, wovon Eratoſthenes und Megaſthenes, welcher ſich bei dem Arachoſiſchen Satrapen,

(4) Penzels Strabo S. 2069. §. 112. die Ergießungen des Eufrat in die Seen und Moräſte an den Arabiſchen Grenzen liegen in der Nachbarſchaft des Perſiſchen Meerbuſens, und die Landzunge, die ſie von ſelbigen trennt, iſt weder groß noch felſigt, es war daher leichter zu vermuthen, daß ſich das Waſſer entweder durch gewiſſe unterirdiſche Kanäle, oder auch auf der Oberfläche der Erden, in den Perſiſchen Meerbuſen ergieße, als daß es ſich einen Weg durch mehr als ſechs tauſend Stadien dürren und waſſerloſen Landes durchbrechen würde.

(1) Eben ſo theilt Strabo Aſien ein. S. Penzels Ueberſ. S. 1414. f.

trapen, Sibyrtius, aufhielt, und oft zum Indiſchen Könige Sandrakottus gekommen zu ſeyn behauptet, den größten Theil zu Indien rechnen, und den als den Kleinſten angeben, der zwiſchen dem Eufratſtrom und unſerm Meere (2) liegt; die beiden Theile aber, welche zwiſchen den Flüſſen Eufrat und Indus liegen, können, zuſammengenommen, kaum mit Indien verglichen werden. Indien aber wird gegen Oſten und den apheliotiſchen (3) Wind bis nach Süden vom großen Weltmeere, gegen Norden vom Gebirge Kaukaſus bis an deſſen Vereinigung mit dem Gebirge Taurus, gegen Weſten aber und den Japygiſchen Wind (4) vom Indusfluſſe bis an deſſen Mündungen im Weltmeere begränzt. Der größte Theil des Landes iſt eben, und, wie man vermuthet, durch die Flüſſe angeſchwemmt, ſo wie auch in andern Ländern viele Ebenen in der Nähe des Mees durch die Flüſſe hervorgebracht werden, und daher von Alters her auch den Namen

(2) Dem mittelländiſchen, welches Griechen und Römer ſo zu nennen pflegten, weil ſie es beherrſchten.

(3) Der apheliotiſche Wind iſt der vom Aufgang der Sonne herkommt, alſo der Oſtwind. Ich habe den Namen beibehalten, weil, gegen Oſten und den Oſtwind meinem Gehör nicht gefallen wollte. Timäus ſezt blos, gegen Oſten.

(4) Bei den Römern Corus genannt, iſt der Abendwind, oder Weſtwind.

men der Flüſſe führen; ſo die Ebene des Hermus (5) welcher Fluß in Aſien aus dem Berge der Mutter Dindymene (6) entſpringt, und bei der Aeoliſchen Stadt Smyrna (7) ins Meer ausfließt: ſo die Ebene des Kayſter (8) in Lydien von einem Lydiſchen Fluſſe, die Kaikiſche (9) in Myſien, und die Mäandriſche (10) in Karien, bis an die Joniſche Stadt

(5) Bei Ptolemäus ein Fluß des eigentlichen Aſiens in Aeolis, der Frygien von Karien abſonderte, wie Martianus ſchreibt. Ortelius hält ihn für den Thermodon des Pomponius, und den Erinus Iſidors.

(6) Der Kybele, welche daſelbſt verehrt wurde. Im Lateiniſchen Ptolemäus heißt er Didymus, beim Stephanus Diadyma, wie Ortelius anführt.

(7) S. von ihn Penzels Strabo S. 1719. §. 280. und 1747 ꝛc. Sie heißt noch jezt ſo.

(8) Ein Joniſch klein Aſiatiſcher Fluß bei Homer, Pomponius und Ptolemäus. Die Kayſtriſche Ebene hat auch Stephanus in der Efeſiſchen Gegend ſ. Ortelius. Auch in Xenofons Feldzug 1. B. kommt ſie vor.

(9) Bei Ptolemäus iſt der Kaikus ein Fluß des eigentlichen Aſiens, bei Strabo S. 1681. Myſius, und ergießt ſich dreißig Stadien von Pitane in dem Elaitiſchen Meerbuſen. Er kommt nicht, wie Bakchylides fälſchlich berichtet, vom Ida herab. S. 1683.

(10) Der Meander entſpringt, nach Penzels Strabo S. 1601. auf dem Hügel Kelanus, nimmt unterhalb Apamea

Stadt Milet. Aegypten nennen die Geſchichtſchreiber Herodot und Hekatäus (11) (oder wenn die Aegyptiſchen Nachrichten von einem andern, und nicht vom Hekatäus herrühren ſollten) ebenfalls beide ein Geſchenke des Nils, und Herodot zeigt mit nicht unbedeutenden Gründen, daß ſich dieſes ſo (12) verhalte, und vielleicht hat das Land ſelbſt vom Fluſſe ſeinen Namen erhalten. Denn daß Aegyptus der alte Name des Fluſſes ſey, der jezt in- und auſſerhalb Aegyptens bei allen der Nil genannt wird, bezeugt ſchon Homer hinreichend, wenn er ſagt, daß Menelaus bei den Mündungen des Nils vor Anker gegangen (13). Wenn nun ſchon ein jeder Fluß, iſt er auch eben nicht groß, viel Land anſchwemmen kann, wo er ſich ins Meer ergießt, indem er Schlamm von den höhern Gegenden, wo ſeine Quellen ſind, herab-

Apamea den Marſyas auf, und noch einen Fluß Orgas, worauf er durch ein Blachfeld ſanft und ſtille fortfließt. Durch den Beitritt dieſer beiden Flüſſe wird er nun ſchon groß, fließt durch Frygien, und verurſacht in dem ſogenannten Mäandriſchen Gefilde die Grenzen zwiſchen Karien und Lydien; in dieſer Gegend macht er ſo viele Krümmungen, daß alle Krümmungen daher Mäanders genannt werden, bis er ſich zulezt zwiſchen den Städten Milet und Priene, und alſo auf der Grenze zwiſchen Karien und Jonien ins Meer ſtürzt.

(11) Ein izt verlorner Schriftſteller.

(12) Er hat auch unſtreitig Recht.

(13) Geſ. 4. V. 581. der Odyſſee.

herabſpühlt, ſo iſts auch in Anſehung Indiens nicht unglaublich, da es gröſstentheils eine Ebene iſt, und dieſe Ebene von ſeinen Flüſſen überſchwemmt wird. Denn der Hermus, der Kayſter, der Kaikus und Mäander, und alle die vielen Flüſſe Aſiens, die ſich ins innere Meer (14) ergieſsen, können, wenn man ſie auch alle zuſammen nimmt, in Anſehung der Waſſermenge nicht mit Einem der Indiſchen Flüſſe verglichen werden, geſchweige dem gröſsten derſelben, dem Ganges, womit weder der Aegyptiſche Nil, noch der Iſter (15), der in Europa flieſst, in Anſehung ihrer Gewäſſer an die Seite geſezt werden können. Sie kommen, wenn ſie auch alle zuſammenflöſſen, nicht einmal dem Indus gleich, der ſchon ſtark aus ſeinen Quellen ausflieſst, und funfzehn Flüſſe, alle gröſſer, als alle andre Aſiatiſche, aufnimmt, ſeinen Namen ſtets behält, und ſich ſo ins Meer ergieſst.

Soviel will ich izt nur vom Indiſchen Lande ſagen, und das übrige auf das beſondre Buch von Indien verſparen.

7.

Wie Alexander die Brücke über den Indus ſchlagen lieſs, ſagen weder Ptolemäus noch Ariſtobul, welchen

(14) Das mittelländiſche, ſo genannt, weils von den drei Theilen der alten Welt umgeben iſt.

(15) Die Donau.

welchen ich am meiſten folge; ich ſelbſt kann auch nicht genau ſagen, ob es eine Schiffbrücke geweſen, wie Xerxes über den Hollespont (1), und Darius über den Bosporus und Iſter ſchlagen (2) laſſen, oder ob es eine zuſammenhängende Brücke von einem Ufer des Fluſſes bis zum andern war? Doch glaube ich, daß man eher eine Schiffbrücke gebraucht habe, denn bei der Tiefe des Waſſers würde weder eine andre Brücke, haben angelegt, noch in ſo kurzer Zeit ein ſo groſſes Werk vollendet werden können. Wenn es aber auch eine Schiffbrücke war, ſo kann ich doch nicht beſtimmen, ob die Fahrzeuge mit Tauen zuſammengebunden, und ſo nebeneinander geſtellt, die Brücke getragen haben (wie Herodot ſagt, daß die Brücke über den Hollespont eingerichtet geweſen), oder ob ſie ſo, wie die Römer ihre Brücken über den Iſter, über den Keltiſchen (3) Rhein, über den Eufrat und Tigris zu machen pflegten, wenn ſie welche nöthig hatten, eingerich-

(1) Beim Zuge wider Griechenland, der ſo unglücklich für ihn ablief.

(2) Beim Zuge wider die Europäiſchen Skythen, oder die Norddonauiſchen Völkerſchaften, den Darius Hyſtaspis mit wenigem Glück unternommen.

(3) Die Kelten ſind hier die Gallier, an und zum Theil durch deren Land der Rhein floß, über welchen Cäſar zuerſt über eine Schiffbrücke gieng, die er in ſeinen Denkwürdigkeiten des Galliſchen Kriegs beſchreibt.

tet geweſen iſt? Denn die Römer wiſſen, wie mir bekannt iſt, eine Schiffbrücke ſehr geſchwind zu Stande zu bringen, und ich will ſolches, weils eine Erwähnung verdient, hier anführen. (4).

Sie laſſen die Fahrzeuge auf ein gegebenes Zeichen, nach dem Laufe des Stroms ins Waſſer, nicht gerade, ſondern ſo, daß ſie mit den Rudern anhalten. Der Strom führte ſie natürlicherweiſe mit ſich fort; aber die Ruder halten ſie auf, bis ſie auf den beſtimmten Platz kommen. Alsdenn laſſen ſie aus Reiſern geflochtene pyramidenförmige Körbe, die mit ausgeleſenen Steinen angefüllt ſind, von dem Vordertheile eines jeden Schiffes hinab, um ſolche wider den Strom feſt zu halten. Iſt nun eines der Fahrzeuge ſo befeſtigt, ſo macht man auch das andre, in einer Entfernung, daß es die übergelegte Laſt tragen kann, mit gegen den Strom gekehrtem Vordertheile feſt. Von beiden Seiten legt man in der Geſchwindigkeit Balken in die Länge, und quer über dieſelben Bretter, um die Balken zuſammen zu halten, und ſo macht man es mit allen Schiffen, ſoviel ihrer zur Brücke nöthig ſind. An beiden Seiten der Brücke werden Schranken angemacht, damit die Pferde und Laſtthiere deſto ſicherer hinüber gehen können, und zugleich auch zu mehrerer Befeſtigung der Brücke ſelbſt. Alles iſt in kurzer

(4) Man ſieht, daß die Römer ihre Schiffbrücken in der Hauptſache eben ſo, wie es noch izt üblich iſt, angelegt haben.

kurzer Zeit fertig, und obgleich ein groſſes Geräuſch und Gelärm dabei iſt, ſo fehlt es dabei doch nicht an gehöriger Ordnung. Denn die Aufmunterungen auf jedem Fahrzeuge, und das Schelten auf die Nachläſſigen, hindern weder die Aufmerkſamkeit auf die Befehle, noch die Geſchwindigkeit in der Arbeit. (5)

(5) Zu noch beſſerm Verſtändnis dieſer wichtigen Stelle, zum Theile auch zur Rechtfertigung der deutſchen Ueberſetzung ſetze ich die franz. Guichards (Memoires ſur pluſieurs points d'Antiq. Milit. T. I. 46.) hier, mit ſeinen Anmerkungen, bei: „A un ſignal donné, dit-il, on fait déſcendre la rivière aux bateaux, la poupe en avant au lieu de la proue. *) Comme le courant ne les emporteroit pas moins, on ſe ſert des rames pour les arrêter **), jusqu'à ce qu'ils ſoient venus

*) Guichard hat hier das κρȣομεναι πρυμναι nicht recht überſetzt. Es iſt ſo viel als das lateiniſche: inhibere remis. ſ. Gronov. obſ. p. 820. S.

**) Je ne ſuis pas du ſentiment du Jaq. Gronov ſur l'expreſſion de, ανεχει δε κελητιον επηρες. Je vois bien, qu'elle ne peut pas être rendue autrement, que par navigium remigibus inſtructum: mais rien ne me fait croire,

8.

So wars bei den Römern ſeit alten Zeiten üblich. Wie aber Alexander die Brücke über den Indus ſchla-

venus à l'endroit de leur déſtination. Pour lors on fait déſcendre de la proue de chaque bateau une corbeille d'oſier, faite en forme de pyramide, & remplie de pierres choiſies, pour l'affermir contre le torrent. Auſſitôt qu'un de ces bateaux tient ainſi à l'ancre, & que celui, qui eſt à une diſtance proportionnée à la péſanteur de la charge, ſe trouve de la maniere fixé, la proue toujours tourné contre le courant, alors on jette ſur le champ des poutrelles de l'un à l'autre de ces bateaux, & par deſſus ces poutrelles de madriers de travers pour les joindre,

croire, qu'Arrien parle ici des autres navires à rames, auxquels les bateaux étoient remarqués. Il eſt trop clair, qu'il n'y en avoit pas & qu'ils auroient été ſuperflus. Arrien ſe ſert d'un ſynonyme, & appelle à préſent chaque bateau, qui fait partie du pont κελήτιον ἐπήρες, une petite barque qui étoit garnie de rames, parcequ'on les en avoit pourvu dans ce moment, pour pouvoir reſiſter au courant, qui l'auroit emporté.

ſchlagen ließ, kann ich nicht ſagen, weils die nicht berichtet haben, die ſich mit bei ſeinem Zuge befun-

dre, & c'eſt ainſi, qu'on procède avec le reſte des bateaux, dont il y en a autant, qu'il faut pour joindre les deux bords de la rivière. Des deux côtés du pont on ajoute les liſſes bien fichées dans les planches & ſurmontées d'une baluſtrade, tant pour aſſurer le paſſage aux cheveaux & aux voitures, que pour lier duement tout l'enſemble du pont. L'ouvrage s'exécute en peu de temps, & il regne malgré le grand bruit, qui s'y fait, beaucoup d'ordre dans la conduite de ce travail. Ni la voix de ceux, qui dans chaque bateau encouragent les ouvriers, ni les reproches, n'empechent de diſtinguer les commandemens, & de faire la beſogne avec beaucoup de célérité. C'eſt d'après un vieux & long uſage, que cette pratique s'eſt établie chez les Romains."

„J'ai traduit ce paſſage preſque mot à mot & auſſi fidèlement, qu'il m'a été poſſible; le ſens en eſt clair, & il eſt étonnant, qu'il n'ait pas été conçu d'abord, de tous ceux, qui l'ont traduit ou commenté. Là, où Arrien dit, que d'un bout du pont à l'autre, on avoit fait ſur les deux côtés une baluſtrade, qui ſervoit en même temps à lier des pièces, on a cru, que l'auteur parloit du plancher, qu'on poſe or-

den, indeß vermuthe ich, daß es dieſer Art ſehr nahe ge- kom-

dinairement à l'entrée, & au ſortir du pont. Pour faciliter le paſſage, ſéduit par le double ſens du mot d'ἑκατερωθεν de part & d'autre, & de κλιμακες, qui ſignifie des dégrès & des échelles, & en effet les baluſtrades, qui regnoient de deux côtés du pont, repréſentoient des figures d'échelles miſes en travers, & de leur long."

„Ayant ainſi manqué la piece principale & la plus néceſſaire à l'union de ces bateaux, il falloit bien, que tout leur expoſé ſe reſſentit de ce défaut, & qu'il devint louche & obſcur. On voit, que ces poutrelles clouées dans le plancher ſur les deux bords du pont, & ſurmontées de baluſcres à la hauteur d'appui, qu'Arrien indique, par le mot κλιμακες, échelles, tènoient ici lieu de ces gros cables, ou de ces cinquenelles, qui traverſent la rivière, par lesquelles les pontons ſont aujourdhui attachés & amarrés enſemble. Arrien met expreſſement une différence entre les ponts de bateaux, que les Romains avoient la coutume d'exécuter, & ceux, qu'on à fait à l'aide du cordage & de gros cables tels que fut, à ce qu'il dit, le pont que Xerxès jetta ſur l'Helleſpont. Il ſemble au reſte, que ces ponts de la maniere, que l'Auteur grec les décrit, ont été trop roides, & d'un méca-

kommen. Hat er aber einer andern Bauart ſich bedient,

mécaniſme, qui n'eſt pas aſſez analogue à la nature de l'élément, qu'ils avoent à domter; Mais on n'eſt peut-être pas aſſez au fait des moyens, dont les Romains ſe ſont ſervi, pour corriger ce défaut. — Der Ueberſetzer und Verbeſſerer Potters, Rambach, merkte von dieſer Brücke Alexanders folgendes an: „Arrian vermuthet, daß Alexander beym Uebergang über den Indus eine Schiffbrücke habe ſchlagen laſſen, wie die Römer über den Euphrat, Rhein, Donau und andere Flüſſe ſchlagen ließen: daher er auch bey der Gelegenheit, die unter den Römer übliche Beſchaffenheit ſolcher Brücken umſtändlich beſchreibt B. 5. K. 7. Es ergiebt ſich aus dieſer Beſchreibung, daß dabey keine Seile und Taue gebraucht wurden, wie bey den Brücken des Darius und Xerxes; ſondern daß die Schiffe zur Seite mit Stangen oder langen Rudern verſehn geweſen, um zu verhindern, das ſie vom Strome nicht fortgeriſſen werden möchten. Arrian nennt deswegen ein jedes Schiff, daß dazu gebraucht wurde, κελήτιον ἐπῆρες. Weil aber die Schiffe auf dieſe Art noch lange nicht feſt genug geſtanden haben würden, um eine Brücke darüber ſchlagen zu können; ſo ſenkte man, vermittelſt ſtarker Taue aus dem Vordertheil, das allemal gegen den Strom gerichtet war, große Körbe mit Steinen in den Fluß hinab. Sie thaten, vermöge ihrer Schwere, die Dienſte eines Ankers, und ihr Effekt war deſto größer, weil ſie pyramidaliſch geſtaltet waren, und alſo der Macht des ſtrömenden Waſſers leicht widerſtehn konnten, welches auf Körper, die unten breit ſind, und oben ſpitz zulaufen, keine große Wirkung thun kann. S.

ſo mag dieſe Statt finden. (1) Als indeſſen Alexander über den Indus gegangen war, brachte er daſelbſt die gewöhnlichen Opfer, dann brach er auf, und rückte bis an die Stadt Taxila (2), eine groſſe und reiche Stadt, die gröſste zwiſchen den Flüſſen Indus und Hydaspes; hier empfieng ihn der Befehlshaber dieſer Stadt, Taxiles, und die Indier in derſelben ſehr freundſchaftlich, und Alexander gab ihnen von den Umländern, ſoviel ſie verlangten. Es kamen daſelbſt auch Geſandten vom Abiſares, dem Könige der Bergindier, zu ihm, nämlich der Bruder des Abiſares, in Begleitung der vornehmſten Männer, imgleichen andre vom Landpfleger (3) Doxarus, welche Geſchenke brachten. Zu Taxila brachte Alexander abermals, ſeiner Gewohnheit nach Opfer, und ſtellte gymniſche Kämpfe und Ritterſpiele an. Dann ernannte er Philipp, den Sohn Macha=

(1) Plutarch, Kurtius und Juſtin beſchreiben den Uebergang über den Indus gar nicht. Im Diodor iſt eine Lücke.

(2) Vergl. N. (7) beim 3. Kap. und Penzels Strabo S. 1968.

(3) Das Griechiſche Nomarchos glaube ich durch dieſes gutdeutſche, aus Luthers Bibelüberſetzung bekannte Wort, am beſten ausdrücken zu können. Timäus überſezt es, Fürſten, Kurtius 8. B. 13. K. berichtet blos die Geſandtſchaft des Abiſares, welcher Alexandern zu huldigen gekommen, und ſich nach wechſelsweiſen gegebenen Freundſchaftsverſicherungen wieder beurlaubt.

Machates, zum Satrapen der Indier dieſer Gegend, ließ in Taxila eine Beſatzung nebſt den Kranken und zum Kriege untauglichen Soldaten zurücke, und richtete nun ſeinen Zug nach dem Fluſſe Hydaspes. Denn es war ihm berichtet worden, daß ſich jenſeit des Hydaspes Porus mit ſeinem ganzen Heere gelagert habe, in der Abſicht, ihm den Uebergang zu verwehren, oder ihn nach dem Uebergange anzugreifen. Auf dieſe Nachricht ließ Alexander den Könus, Polemokrats Sohn, nach dem Indus zurückgehn, um die zum Uebergang über den Indus gebrauchten Fahrzeuge auseinander zu nehmen, und ſie an den Hydaspesfluß zu bringen. Es wurden alſo die Fahrzeuge auseinander genommen, und dahin geſchaft. Die kleinen in zwei Theile, die dreißigruderer aber in drei Theile gelegt, und dieſe Theile wurden auf Wagen geladen (4), und ſo an die Ufer des Hydaspes hingefahren; woſelbſt ſie wieder zuſammengeſezt, und gleich in den Hydaspes gelaſſen wurden. Der König nahm hierauf die Schaaren, womit er nach Taxila gekommen war, und fünftauſend Indier, welche Taxiles und die Unterbefehlshaber daherum anführten, und rückte damit an den Fluß Hydaspes, an deſſen Ufern er ſein Lager aufſchlug.

9.

(4) Aehnliche Transporte der Schiffe, findet man beim Cäſar, vom bürgerlichen Kriege. 1, 54. und Livius 25, 2. S.

9.

Den Porus ſahe man am gegenſeitigen Ufer mit ſeinem ganzen Heere, und einer Menge Elefanten. Er blieb da, wo er Alexandern im Lager ſtehen ſah, ſelbſt ſtehen, und verwehrte den Uebergang; und wo ſonſt noch leicht zu paſſirende Stellen des Fluſſes waren, dahin ſchickte er Bedeckungen unter beſondern Befehlshabern, in der Abſicht, den Makedonern den Uebergang über den Fluß ſtreitig zu machen. Wie Alexander ſolches gewahr ward, hielt er für gut, ſein Heer auch allerlei Bewegungen machen zu laſſen, um dadurch den Porus in Verwirrung zu bringen. Er theilte daher ſein Volk in viele Haufen, und gieng mit dem einen, bald an dieſe bald an jene Stelle des Ufers, und verheerte theils das feindliche Gebiet, theils ſuchte er auszukundſchaften, wo der Fluß wol am leichteſten zu übergehen ſey; er gab auch den Anführern bald den bald jenen Heerhaufen, und ſchickte ſie damit nach verſchiedenen Gegenden hin. Lebensmittel wurden von allen Orten her in der Gegend diſſeits des Hydaspes in ſein Lager gebracht, ſo daß Porus ſich überzeugte, Alexander werde am Ufer ſtehen bleiben, bis das Waſſer des Stroms im Winter kleiner würde, und ihm an vielen Stellen den Uebergang leicht machte: die Fahrzeuge, die von allen Orten herkamen, und die mit Stroh ausgeſtopften Zelthäute und die Ufer, überall hier

mit Reitern, dort mit Fußvölkern ſtark beſezt, ließen den Porus nicht ruhig ſeyn, und nicht ein einziges Mittel, das er zur Beſchützung ausgedacht, konnte er an allen Orten anwenden. Zudem führten um dieſe Zeit alle Indiſchen Flüſſe eine groſſe Menge Waſſer, das dabei trübe, und ſehr reißend floß. Denn es war im Sommer um die Zeit der Sonnenwende, um welche Jahrszeit ſehr viel Regengüſſe in Indien fallen, und der Schnee vom Kaukaſus, wo die mehreſten Indiſchen Flüſſe ihre Quellen haben, ſchmilzt, und die Gewäſſer noch ſehr anſchwellt. Im Winter aber nehmen ſie wieder ab, und werden klein und klar, ſo daß man ſie an einigen Orten durchgehen kann, auſſer dem Indus und Ganges und vielleicht noch einigen andern. Der Hydaspes wenigſtens kann durchgegangen werden.

10.

Dieſe Jahrszeit, ſagte Alexander öffentlich, wollte er abwarten, wenn ihm izt der Uebergang ſtreitig gemacht werde. Indeſſen blieb er nicht im Lager ſtehen, und war aufmerkſam, ob er nicht, ohne daß es der Feind bemerkte, den Uebergang ſchnell unternehmen könnte? In der Gegend, wo ſich Porus am Ufer des Hydaspes gelagert hatte, ſah er wol, daß es unmöglich ſey, überzuſetzen, ſowol wegen der Menge der Elefanten, als auch, weil viel Volks daſelbſt in der beſten Ordnung und Rüſtung beim Landen ſie überfallen könnte. Auch glaubte er

nicht, daß die Pferde ans gegenſeitige Ufer würden gehn wollen, weil die Elefanten gleich in ſie einbrechen, und ſie durch ihren Anblick und ihr Geſchrei ſcheu machen würden, ja ſie möchten vielleicht gar nicht einmal auf den Häuten, worauf ſie übergeſezt worden, ſtehn bleiben, ſondern ins Waſſer ſpringen, wenn ſie am Ufer die Elefanten ſähen, welche ſie ſcheu machten. Er ſann alſo darauf, den Uebergang zu verbergen, und das machte er ſo. Er ließ in der Nacht bald hie, bald da viele Reiter ans Ufer rücken, ein Geſchrei machen. und den Schlachtgeſang anſtimmen; überhaupt ein groſſes Gelärme erregen, als wenn alles zum Uebergange bereit ſey. Porus rückte alsdenn nach der Gegend, woher das Geſchrei kam, mit ſeinen Elefanten aus, und ſo brachte ihn Alexander zu der Gewohnheit, ſich in Schlachtordnung ihm entgegen zu ſtellen. Da dieſes nun vielmals geſchehen, und ein bloſſes Geſchrei und blinder Lärmen geweſen war, ſo machte Porus keine Bewegungen mehr gegen die ausgerückten Reiter, ſondern blieb, weil er ſah, daß es nur zum Schröcken geſchahe, in ſeinem Lager ſtehn, doch hatte er allerwärts Kundſchafter am Ufer herumgeſtellt. (1) Alexander aber machte folgende

(1) Mit dieſer Erzählung muß Kurtius 8. B. 13. K. verglichen werden, welcher uns meldet, daß Alexander gehoft, ſein groſſer Ruf werde den Porus vielleicht auch zur Unterwerfung bewegen, und den Klochares an ihn abgeſchickt, um in ſeinem Namen zu fodern, daß

gende Anſtalten, nachdem er dem Porus die Furcht vor einem nächtlichen Ueberfalle benommen hatte.

II.

Es war eine Klippe am Geſtade des Hydaspes, wo der Fluß eine beträchtliche Beugung machte; dieſe war voll allerlei Buſchwerk und Bäume, und bei derſelben fand ſich eine Inſel im Fluſſe, die ganz

daß er ihm zinsbar ſeyn, und ihn an ſeinen Grenzen empfangen ſollte. Porus habe geantwortet, daß er das lezte thun, und Alexandern an den Grenzen ſeines Reichs, aber mit dem Schwerdt in der Hand erwarten wolle. Als Alexander im Begrif war, über den Hydaspes zu gehen, wurden ihm Barzentes, der Urheber der Arachoſiſchen Empörung, und deſſen Verbündeter, Gamarus gefangen überliefert, und zugleich dreißig Elefanten, die er fürtreflich gegen die Indier gebrauchen konnte, und an Taxiles abgeben ließ, worauf er an den Hydaspes rückte, deſſen gegenſeitiges Ufer Porus mit 85 ausnehmend groſſen Elefanten, 300 Streitwagen, ungefähr 30000 Mann Infanterie, und Bogenſchützen beſezt hatte, um ihm den Uebergang zu verwehren. Porus ſelbſt ſaß auf einem Elefanten, der gröſſer war, als alle übrige, und war ein Fürſt von groſſer Statur und groſſem Geiſt. Die Makedoner ſtuzten anfangs beim Anblick des Feindes, und des groſſen zu paſſirenden Fluſſes, der 4 Stadien breit, und überall ſo tief war, daß man nirgends Furten fand, und der überhaupt einer unabſehbaren See ähnlich war. Dabei war ſein Strom reißend, und ſeine an vielen Orten ſchäumende Wellen zeigten verborgene Klippen an. In der Mitte des Fluſſes

ganz waldig und öde war. Da er nun dieſe Inſel gegen der Klippe über entdeckt hatte, und daß beide Oerter ſo buſchig waren, daß ſie den Verſuch eines Uebergangs wol verbergen könnten, ſo beſchloß er, hier überſetzen zu laſſen. Dieſe Klippe und Inſel waren von dem groſſen Lager an hundert und funfzig Stadien entfernt. An dem ganzen Ufer hin hatte er Vorpoſten ausgeſtellt, in ſolcher Entfernung von einander, daß ſie ſich einander ſehen, und jeden aus-

Fluſſes waren viele Inſeln, nach welchen Indier und Makedoner mit den Waffen über dem Kopfe hinſchwammen, und daſelbſt ſcharmuzirten, wobei ſich die jungen Makedoner Symmachus und Nikanor als groſſe Waghälſe vorzüglich auszeichneten, und durch ihr beſtändiges Glück ermuntert, aller Gefahr trozten. Blos mit ihren Lanzen ſchwammen ſie mit den beherzteſten Leuten nach einer vom Feinde ſtark beſezten Inſel, machten viele Indier nieder, wurden aber, da ſie ihre Kühnheit zu weit trieben, von denen, die heimlich unter dem Waſſer herſchwammen, von fern mit einem Hagel von Pfeilen bedeckt, und die den Feinden entgiengen, wurden vom reißenden Strom verſchlungen. Dies ſtärkte den Muth des Porus ungemein. Plutarch S. 321. erzählt kurz, aber übereinſtimmend mit Arrian, und verſichert ſolches aus Alexanders eigenen Briefen genommen zu haben. Diodor 17. B. 87. K. giebt Porus über 50000 Mann zu Fuß, gegen 3000 Reiter, und über 1000 Wagen nebſt 130 Elefanten auch den benachbarten König Embiſarus, der ihm an Macht nicht viel nachſtand, zum Bundesgenoſſen.

ausgegebenen Befehl leicht hören konnten. Er ließ viele Nächte hintereinandee allerwärts ein Geſchrei machen und Feuer anzünden. Da er es nun für Zeit hielt, den Uebergang zu unternehmen, ließ er vom Lager aus offenbar Anſtalten zum Ueberſetzen machen; und Kraterus wurde mit ſeiner eignen Hipparchie, und den Arachoſiſchen und Parapamiſadiſchen Reitern, ingleichen der Schaar des Alketas und Polyſperchons von der Makedoniſchen Falanx, und den fünftauſend Indiern unter dem Befehl der Landpfleger dieſer Indiſchen Gegenden im Lager zurückgelaſſen. Dieſem Kraterus hatte er Befehl gegeben, nicht eher den Uebergang zu beginnen, als bis Porus mit dem Heere gegen ihn ſelbſt anrücke, (1) oder er deſſen Flucht bemerkte, und daß Alexander den Sieg erhalte. Sollte aber Porus (ſezte er hinzu) nur mit einem Theile ſeiner Völker gegen mich anrücken, und einen andern Theil nebſt den Elefanten im Lager zurücklaſſen, ſo bleib du allerdings auf deinem Platze; ſollte hingegen Porus alle Elefanten mir entgegen führen, und nur einen Theil ſeiner übrigen Völker im Lager zurücklaſſen, ſo ſetze geſchwind hinüber, (denn die Elefanten allein, ſagt er, ſind den ans Land gehenden Pferden zuwi-

(1) Den König, denn er glaubte, ſobald Porus den Uebergang gewahr würde, würde er ſeine bisherige Stellung verlaſſen, und ihm mit ſeiner Macht entgegengehen.

zuwider) die übrigen Völker (2) aber laß zurückbleiben.

12.

Dieſe Anweiſung erhielt Kraterus. In der Mitte aber zwiſchen der Inſel und dem groſſen Lager, wo er den Kraterus zurückgelaſſen hatte, wurden Meleager, Attalus und Gorgias mit den gedungenen Reitern und Fußvölkern hingeſtellt, und dieſe hatten Befehl, in Haufen abgetheilt, überzuſetzen, wenn ſie die Indier erſt ins Gefechte verwickelt ſähen. Der König ſelbſt erwählte für ſich das Agema der Hetären, die Hipparchien Hefäſtions, des Perdikkas und Demetrius, die Baktriſchen, Sogdianiſchen und Skythiſchen Reiter, die berittenen Bogenſchützen der Daher, aus der Falanx aber die Hypaspiſten, die Schaaren des Klitus und Kö nus, die Bogenſchützen und die Agrianer und zog unbemerkt in groſſer Entfernung vom Ufer, um nicht entdeckt zu werden, daß er gegen die Inſel und die Klippe ſeinen Zug nähme, woſelbſt er ſich vorgeſetzt hatte, überzugehen. Daſelbſt wurden nun in der Nacht die Häute, welche ſchon lange zuvor dahin geſchaft waren, mit Stroh angefüllt, und ſorgfältig zuſammengenähet. Es fiel gerade in dieſer Nacht ein ſtarker Plazregen, welcher ſeine Anſtal-

(2) Die Fußvölker nemlich, denn mit den Reitern ſollte er durchſetzen.

Anſtalten zum Uebergange, und den Uebergang ſelbſt noch mehr deckte, da das Getöſe des Donners und das Rauſchen des Regens, das Waffengeklirre und das Geräuſche der gegebenen Befehle übertäubte. Viele der auseinander genommenen Fahrzeuge waren auch ſchon an dieſen Ort gebracht, und wieder unbemerkt zuſammengeſezt, und im Walde verſteckt worden, unter andern auch die Dreißigruderer. Gegen Morgen legte ſich der Wind und der Plazregen, und ſeine Reiterhaufen rückten auf die Häute, und von dem Fußvolke giengen ſo viele in die Fahrzeuge, als dieſe faſſen konnten, und ſo neben der Inſel weg, über den Strom, ohne von den ausgeſtellten Kundſchaftern des Porus eher bemerkt zu werden, als bis ſie die Inſel ſchon vorbeigefahren, und nicht mehr weit vom Geſtade entfernt waren.

13.

Der König ſelbſt beſtieg einen Dreißigruderer, und fuhr über, und mit ihm Ptolemäus, Perdikkas und Lyſimachus, ſeine Leibwächter, und Seleukus, einer von den Hetären, welcher in der Folge wieder König geworden iſt, (1) nebſt der Hälfte der Hypaspiſten. Die übrigen Hypaspiſten befanden ſich auf andern Dreißigruderern. Wie ſie die Inſel

 hinter

(1) Der berühmte Seleukus Nikator, der Stifter des großen Seleukidiſchen Reichs.

hinter ſich hatten, näherten ſie ſich dem Ufer ganz offenbar; und da ſolches die Kundſchafter gewahr wurden, jagten ſie, ſo geſchwind jeder nur mit ſeinem Pferde konnte, zu dem Porus. Jezt gieng Alexander ſelbſt zuerſt ans Land, und zog die Leute aus den andern Dreißigruderern an ſich, wobei er immer die ans Land kommenden Reiter in Ordnung ſtellte; denn die Reiter hatten Befehl, zuerſt von allen ans Land zu gehen. An der Spitze dieſer Völker rückte er in Schlachtordnung vor. Weil ihm aber die Gegend unbekannt war, ſo wußte er nicht, daß er noch nicht am feſten Lande gelandet hatte, ſondern auf einer andern groſſen Inſel, woran er um ſo weniger ſehen können, daß es eine Inſel war, weil ſie nur ein ſchmales Waſſer des Stroms vom Lande abſonderte. Der ſtarke Regen der faſt die ganze Nacht über gefallen war, hatte überdem das Waſſer noch angeſchwellt, ſo daß die Reiter keine Furth finden konnten, und man befürchtete, es würden abermals ſolche Anſtalten, wie bei der erſten Ueberfahrt, erforderlich ſeyn. Wie aber endlich eine Furth ausfindig gemacht wurde, gieng er, wiewol mit Beſchwehrlichkeit, durch ſie hindurch, denn das Waſſer gieng, wo es am tiefſten war, den Fußvölkern bis über die Bruſt, und die Pferde hatten nur die Köpfe noch über dem Waſſer. Als er nun auch über dieſes Waſſer geſezt hatte, führte er das Agema der Reiter, und die auserleſenſten und tapferſten der übrigen Hipparchien nach

dem

dem rechten Flügel, die berittenen Bogenſchützen aber mußten den Vortrab vor der ganzen Reiterei machen. Von den Fußvölkern ſtellte er die Königlichen Hypaspiſten, welche Seleukus anführte, zunächſt an die Reiterei, und nach dieſen das Königliche Agema, hinter dieſes die übrigen Hypaspiſten, die damals anführte, wie ſichs traf, (2) die beiden äuſſerſten Seiten der Falanx mußten die Bogenſchützen, die Agrianer und die Pfeilwerfer decken.

14.

Nachdem er dieſe Stellung gemacht hatte, ließ er das Fußvolk langſam und in gehöriger Ordnung nachrücken, und dies war beinahe ſechstauſend Mann ſtark. Weil er aber an Reiterei überlegen zu ſeyn glaubte, da er an fünftauſend derſelben bei ſich hatte, ſo ſtellte er ſich an die Spitze derſelben, und ritt ſchnell heran. Dem Befehlshaber der Bogenſchützen, Tauron, gab er Befehl, mit den Bogenſchützen unmittelbar hinter der Reiterei eilig zu folgen. Er dachte, wenn ſich Porus mit ſeiner ganzen Macht in ein Gefechte mit ihm einließe, dieſen mit ſeiner Reiterei ohne Mühe überwältigen, oder ſie doch wenigſtens ſo lange abſchlagen zu können, bis die Fußvölker auch zum Gefechte

(2) Die Ehre in der Schlachtordnung vorne zu ſtehen wechſelte ſonſten bei den Makedonern täglich um. S. 1. B. 14. K.

kommen könnten. Sollten aber die Indier, durch ſeinen unerwarteten kühnen Uebergang in Schrecken geſezt, die Flucht ergreifen, ſo würde er auf der Flucht nicht weit hinter ihnen ſeyn, und je gröſſer die Niedermezlung auf ihrem Rückzuge wär, deſto weniger würden ſie ihm nachher noch zu thun machen. Ariſtobul hingegen erzählt: „der Prinz des Porus ſey mit etwa ſechzig Streitwagen angekommen, ehe Alexander die Seinigen von der kleinen Inſel abermals überſetzen konnte: und dieſer hätte Alexandern den Uebergang ſchon verwehren können, der ihm, auch ohne allen Widerſtand des Feindes, ſchwer wurde, wenn nur die Indier von ihren Wagen herabgeſprungen wären, und auf die zuerſt Landenden einen Angrif gethan hätten; er ſey aber mit ſeinen Streitwagen ſeitwärts gegangen, und habe alſo Alexandern den Uebergang nicht gefährlich gemacht. Alexander ſchickte nun die berittenen Bogenſchützen gegen ihn, welche ſie ohne Mühe zurücktrieben und viele verwundeten.“ Einige erzählen auch, daß es beim Landen zu einem Gefechte mit den Indiern gekommen, die der Prinz des Porus gegen Alexandern und ſeine Reiter anführte, (denn dieſer Prinz des Porus rückte mit einer überlegenen Macht an) und Alexander ſelbſt ſey von ihm verwundet, und ſein Pferd Bukefal todt geblieben; denn dieſes Leibpferd Alexanders ſey auch von dem Prinzen des Porus verwundet worden. Ptolemäus hingegen, Lagus Sohn, dem ich beipflichte,

erzählt

erzählt es anders, daß nemlich zwar Porus ſeinen Prinzen vorausgeſchickt, nicht aber mit nur ſechzig Streitwagen. Denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Porus, der von den Kundſchaftern hörte, daß entweder Alexander ſelbſt, oder doch ein Theil ſeines Kriegesheers, durch den Furth des Hydaspes gegangen, ſeinen Sohn nur mit ſechzig Wagen ſolle abgeſchickt haben, denn wären dieſe nur zum Beobachten ausgeſchickt geweſen, ſo wären ihrer zu viele, und ſie nicht leicht genug, zum Rückzuge; und ſollten ſie die noch nicht Uebergeſezten abſchlagen, oder einen Angrif auf die ſchon Uebergegangene thun, ſo waren ſie dieſen nicht gewachſen. Uebrigens ſagt er, daß des Porus Prinz an der Spitze von zweitauſend Reitern angekommen, und hundert und zwanzig Streitwagen bei ſich gehabt habe, daß aber Alexander ihm mit dem Uebergange zuvorgekommen, und ehe jener ankommen konnte, auch über die lezte Furth ſchon gegangen ſeie.

15.

Gegen dieſe ſchickte Alexander, wie eben derſelbe berichtet, zuerſt die berittenen Bogenſchützen, und ſtellte ſich ſelbſt an der Spitze der Reiter, weil er glaubte, daß Porus mit ſeiner ganzen Macht anrücke, und daß dieſe Reiterei nur den Vortrab ausmache, der vor dem übrigen Heere hergehe. Nachdem er aber von der Stärke der Indier genau unterrichtet worden, ſey er mit ſeiner bei ſich haben-

den Reiterei hitzig auf ſie losgegangen; da ſeyen ſie gewichen. wie ſie Alexandern ſelbſt ſahen, der mit ſeinen Reiterhaufen nicht in einer Linie, ſondern Schwadronenweiſe ſich auf ſie geworfen habe. Es wären von dieſen Reitern an vierhundert geblieben, und unter den Gebliebenen ſey auch der Prinz des Porus geweſen; die Streitwagen aber ſeyen mit den Pferden genommen worden, weil ſie auf dem Rückzuge zu beſchwerlich, und im Gefechte ſelbſt wegen des Koths unbrauchbar waren. Da nun die Reiter, welche ſich auf der Flucht gerettet hatten, den Porus benachrichtigten, Alexander ſey mit dem Kern des Heers ſchon übergegangen, und der Prinz im Gefecht geblieben; ſo machte ihr dieſes etwas verlegen, beſonders da man ſahe, daß die unter Kraterus im großen Lager Zurückgelaſſenen, auch zum Uebergange Anſtalt machten. Doch entſchloß er ſich, gegen Alexandern ſelbſt mit dem ganzen Heere anzurücken, und eine Schlacht mit dem Kerne der Makedoner und ihrem Könige ſelbſt zu wagen; indeß ließ er einige Elefanten mit einem kleinen Heerhaufen im Lager zurücke, weil er die Reiterei des Kraterus damit am Ufer ſchrekken wollte. Er nahm hierauf die ganze Reiterei, die an viertauſend ſtark war, alle ſeine dreihundert Streitwagen, und zweihundert Elefanten, und von den Fußgängern dreißigtauſend der brauchbareſten, und ſezte ſich damit gegen Alexandern in Bewegung. Wie er auf einen Boden kam, wo

kein

kein Koth befindlich war, ſondern wo der Sand alles eben und feſt gemacht hatte, daß die Reiterei daſelbſt ſich ſtellen und ihre Wendungen machen konnte, ſo ſtellte er daſelbſt ſeine Kriegsvölker, und zwar zuerſt vor die Linie her die Elefanten, jeden derſelben hundert Fuß von dem andern entfernt, ſo daß die Elefanten vor dem ganzen Fußvolke eine Linie machten, und allerwärts die Reiterei Alexanders ſchreckten. (1) Denn das dachte er gar nicht, daß jemand von den Feinden es wagen würde, in die Zwiſchenräume zwiſchen den Elefanten einzubrechen, keine Reiter, wegen der Furcht der Pferde und Fußvölker noch weniger. Denn dieſe werden nicht nur von den Hopliten, die ihnen gerade entgegen ſtunden, abgehalten, ſondern auch durch die ſich gegen ſie wendenden Elefanten zertreten werden. Hinter dieſe ſtellte er die Fußvölker, nicht ſo, daß ſie mit den Thieren Eine Reihe ausmachten, ſondern in einer zweiten Linie nach denſelben, dergeſtalt, daß die Haufen in die Zwiſchenräume rückten, welche die Elefanten ließen. Auf den Flügeln reichte das Fußvolk auch noch über die Linie der Elefanten hinaus. Auf beiden Seiten der Fußvölker aber ſtand Reiterei, und vor dieſer, auch auf beiden Seiten die Streitwagen.

(1) Eben ſo ſtellten die Karthager ihre Schlachtordnung. Polybius 1. B. 33. K.

16.

So war die Schlachtordnung des Porus eingerichtet! Wie Alexander die Indier in Schlachtordnung geſtellt ſah, ließ er ſeine Reiter Halt machen, um die nach und nach ankommenden Fußvölker an ſich zu ziehen, und als nun die aufs ſchnelleſte anrückende Falanx ſchon nahe war, ließ ſie Alexander nicht ſogleich in Schlachtordnung anrücken, um ſie nicht ermüdet und keuchend den friſchen Barbaren preis zu geben, ſondern umſchloß ſie mit einem Kreiße von Reiterei, damit ſie ſich erſt wieder erholten und neue Kräfte wieder ſammelten. Bei Erblickung der Schlachtordnung der Indier hielt er nicht für rathſam, gegen die Mitte, wo ihm die Elefanten entgegenſtanden, und das Fußvolk in den leeren Zwiſchenräumen derſelben ſehr dicht geſtellt war, den Angrif zu thun, weil er gerade das beſorgte, weswegen Porus ſeinem Heere dieſe Stellung gab; ſondern, weil er in der Reiterei das Uebergewicht hatte, nahm er den größten Theil derſelben und ritt gegen den linken Flügel der Feinde an, um daſelbſt einzubrechen. Den Könus aber ſchickte er nach dem rechten Flügel mit ſeiner eignen und des Demetrius Hipparchie, nebſt dem Befehle: wenn die Barbaren ſeine Reiterhaufen auf ſie anreiten ſähen, und ihm alſo entgegen ritten, denſelben in

den

den Rücken zu fallen. (1) Die Anführung der Falanx des Fuſsvolks übergab er dem Seleukus, Antigonus und Tauron, die aber nicht eher ſich mit dem Feinde einlaſſen ſollten, bis ſie erſt die feindliche Falanx der Fuſsvölker und Reiterei von ſeinen Reitern in Unordnung gebracht ſähen. Wie er nun in den Pfeilſchuſs gekommen war, lieſs er die berittenen Bogenſchützen, tauſend Mann ſtark, auf den linken Flügel der Indier losgehn, um ſowol durch die Menge der Pfeile, als das Anreiten der Pferde die daſelbſt ſtehenden Feinde in Unordnung zu bringen; er ſelbſt aber gieng mit den berittenen Hetären ſehr ſchnell auf den linken Flügel der Feinde los, und ſuchte in den Flügel von der Seite einzubrechen, ehe ſich ihm die Reiterei in ihrer Linie entgegen ſtellen könnte.

17.

Jezt zog ſich die Indiſche Reiterei in Einen Haufen zuſammen, und ritte Alexandern entgegen, um ſeinen Angrif abzuhalten. Könus aber mit ſeinem Haufen zeigte ſich, der erhaltenen Weiſung gemäſs, ihnen

(1) Alexander beſchloſs aus der Urſach den linken Flügel von der Seite anzugreifen, um den Feind dadurch zu nöthigen, ſeine Stellung zu ändern, und ihm da die Spitze zu bieten. Geſchah das, ſo konnte der gegen den rechten Flügel geſtellte Könus dem herumgeſchwenkten Feinde in den Rücken fallen.

ihnen im Rücken. Wie die Indier dieſes bemerkten, wurden ſie genöthigt, ihre Reiterei eine doppelte Front (1) machen zu laſſen, wovon die ſtärkſte und beſte ſich Alexandern entgegenſtellte, die übrigen aber gegen Könus und deſſen Haufen. Allein dies verwirrte ſogleich beides die Linien und Gedanken der Indier. Alexander nüzte den Zeitpunkt, und grif, während ſich die Reiterei in zwei Theile theilte, die ihm ſich entgegenſtellenden an. Die Indiſchen Reiter ſtanden aber nicht gegen Alexanders Angriff, ſondern zogen ſich, gleichſam als unter eine freundliche Schutzwehre, zu den Elefanten zurücke. Nun führten die Elefantenführer ihre Thiere der Reiterei entgegen, und die Makedoniſche Falanx ſezte ſich auch gegen die Elefanten in Bewegung, warf Handpfeile auf die Führer derſelben, und ſchoß auch von allen Seiten auf die Thiere ſelbſt. Dieſes Gefechte war von allen vorhergehenden verſchieden. Denn die gegen die Linien des Makedoniſchen Fußvolks anlaufenden Thiere, brachen in die Falanx, ſo dicht ſie auch geſtellt war, allemal ein, und die Indiſchen Reiter, wie ſie die Fußvölker im Gedränge ſahen, ſchwenkten ſich auch alſobald wieder, und giengen wieder auf die Reiterei

(1) Ein halbes Bataillon quarré. B. Dies war Φαλαγξ αμφιςομος. S. Potters Archäol. B. 2. S. 116. S.

rei los: und wenn ſie von Alexandern, deſſen Leute an Stärke und Erfahrung ihnen weit überlegen waren, abermals überwältigt wurden, ſo zogen ſie ſich abermals nach den Elefanten zurück. Nun hatte ſich Alexanders ganze Reiterei in Einen Haufen zuſammengezogen, nicht auf Befehl, ſondern das Gefecht hatte es ſo gefügt, daß ſie zuſammen kamen, und dieſe erregte nun allerwärts, wo ſie über die Indier herſtürzte, ein großes Gemetzel. Als nun auch die Thiere in die Enge getrieben worden, ſo litten von ihnen die Freunde nicht weniger als die Feinde, welche ſie beim Schwenken und Zurückziehen zertraten. Unter der Reiterei, welche in einem engen Raume mit den Elefanten zuſammengedrängt wurde, entſtand alſo ein groſſes Blutbad, da die mehreſten Elefantenführer heruntergeſchoſſen, ein Theil der Elefanten ſelbſt auch verwundet war; dieſe ließen ſich, da ſie entkräftet, und ihrer Führer beraubt waren, im Gefecht nicht mehr regieren, ſondern giengen, wüthig durch das, was ſie litten, auf Freund und Feind ohne Unterſchied los, drängten, zertraten und erwürgten alles. Die Makedoner hingegen, die Raum genug hatten, und, wie ſie wollten, auf die Thiere losgehen konnten, wichen aus, wenn ſie gegen ſie anliefen, und ſchoſſen auf ſie, wenn ſie wieder zurück giengen, da die Indier, welche zwiſchen denſelben ſtanden, das mehreſte von ihnen

ihnen litten. Wie nun die Thiere müde wurden, und ihre Angriffe nicht mehr ſo heftig waren, ſondern ſie blos ein Geſchrei machten, und gleich Schiffen, die mit den Rudern angehalten werden, ſich langſam zurückezogen; ſo ſchloß Alexander mit der Reiterei die ganze feindliche Schlachtordnung ein, und befahl, daß die Fußvölker ihre Schilde aufs dichteſte zuſammenſchließen, und in der Falanx anrücken ſollten. So wurden alſo, bis auf wenige, die ſämtlichen Indiſchen Reiter niedergehauen, auch die Fußgänger niedergemacht, da die Makedoner ihnen von allen Seiten zuſezten. Hierauf wandten ſich alle, wo ihnen Alexanders Reiterei nur einen Weg offen ließ, zur Flucht. (2)

18. Als

(2) Plutarch S. 321. ff. ſtimmt in ſeiner Erzählung von dieſer Schlacht mit Arrian ſehr gut überein, und verſichert, die von ihm angeführten Umſtände aus deſſen Briefen genommen zu haben, der ſie als Feldherr geliefert hat. Er ſezt hinzu, daß der Feind kaum nach acht Stunden zum Weichen gebracht werden können, und daß Oneſikritus anführe, der ohnehin reiſſende Hydaspes ſey durch den Regen in der Nacht, da Alexander überſezte, ſo heftig angeſchwollen geweſen, daß er durchgebrochen, und ein Stück vom Ufer abgeriſſen. Alexander habe verſucht, ſich darauf zu ſetzen, aber weil es ſchwankte, und vom Waſſer umgoſſen wurde, nicht feſten Fuß darauf faſſen können; bei den Umſtänden ſolle er geſagt haben: O Athener, werdet ihrs wol glauben, daß ich ſo große Gefahren ausſtehe, um von euch gelobt

zu

18.

Als Kraterus und die übrigen Befehlshaber, welche Alexander am andern Ufer des Hydaspes zurückgelaſſen hatte, ſeinen herrlichen Sieg ſahen, giengen ſie nun auch über den Fluß, und machten das Blutbad unter den zurückweichenden Indiern nicht geringer, weil ſie noch friſch an die Stelle der ſchon ermüdeten Völker Alexanders beim Nachſetzen traten. Es blieben aber vom Indiſchen Fußvolke beinahe zwanzigtauſend, und von Reitern an dreitauſend, auch alle Streitwagen wurden zertrümmert,

zu werden? — Diodor 17. B. 88. K. meldet, daß gleich beim erſten Angrif der Reiter faſt alle Wagen der Indier zu Grunde gerichtet, und von den Elefanten viele Makedoner erwürgt worden, bis dieſe durch ihre Verwundungen, und den Verluſt ihrer Führer unbändig, und den Indiern gleich ſchädlich geworden. Kurtius iſt ausführlicher von dieſer Schlacht. 8. B. 13. K. Nach ihm wurde Ptolemäus befehligt, den Porus durch den Schein, als wolle er über den Fluß gehen, in Verwirrung zu bringen, daß er die wahre Abſicht Alexanders nicht merken ſollte. So bald dem Feinde die Inſel aus dem Geſicht war, ließ Alexander an einer andern Gegend des Ufers ſein Zelt aufſchlagen, vor demſelben ſeine Leibkohorte ihren Poſten nehmen, und mit Fleiß den ganzen königlichen Pracht den Augen des Feindes zeigen. Darauf mußte Attalus, der ihm beſonders in der Ferne ſehr ähnlich war, den königlichen Habit anziehen,

merk, und zwei Prinzen des Porus erlegt. Auch blieb Spitakes, der Landpfleger über die Indier dieſer Gegenden, nebſt den Elefanten- und Wagenführern, allen Reiterbefehlshabern, und Feldherren der Fußvölker des Porus, und die Elefanten die im Gefecht nicht erlegt waren, wurden erbeutet. Von Alexanders Fußvölkern, die ſechstauſend Mann ſtark beim erſten Angriffe geweſen, waren achtzig Mann geblieben, und von der Reiterei zehn berittene Bogenſchützen, welche Schaar das Gefecht zuerſt angefangen hatte; von der hetäriſchen Reiterei aber an zwanzig, und von der übrigen Reiterei an

zwei-

ziehen, damit es ſcheinen möchte, als ſtände der König ſelbſt auf dieſem Poſten, und wäre gar nicht willens, über den Fluß zu ſetzen. Der Uebergang über den Fluß ward durch die Stürme der Nacht begünſtigt, und das ganze Ufer, wo ſie landeten, vom Feinde verlaſſen, weil Porus ſeine ganze Aufmerkſamkeit gegen Ptolemäus gerichtet hatte, ſo daß alle Fahrzeuge bis auf eins, welches ſcheiterte, glücklich hinüber kamen. Alexander marſchirte ſchon in zwei Kolonnen an, als Porus erſt erfuhr, daß er herüber ſey. Anfangs glaubte er, ſein Bundesgenoß Abiſares wäre es, der zu ihm ſtoßen wolle; aber ſobald er den Feind erkannte, ließ er ſogleich hundert vierſpännige Streitwagen, nebſt 4000 Reitern, unter ſeinem Bruder Hages, auf den Feind losgehn, denn auf dieſen Streitwagen beruhte ſeine vorzüglichſte Stärke, ſie konnten aber in dem moraſtigen Boden keine Dienſte thun, und wurden zu Grunde gerichtet, das übrige ſtimmt mit Arrian überein.

zweihundert Mann (1). Porus ſelbſt that groſſe Thaten in dieſer Schlacht, und zeigte ſich nicht blos tapfer, als Feldherr, ſondern auch als Soldat. Wie er ſah, daß ſeine Reiter niedergehauen, daß ein Theil ſeiner Elefanten erlegt, und ein anderer, der Führer beraubt und verwundet, herumſtreifte, daß auch der größte Theil ſeines Fußvolks zu Grunde gerichtet war: da ergriff er, nicht, wie der groſſe König Darius, zuerſt von den Seinigen die Flucht, ſondern focht ſelbſt ſo lange, als er noch einen Haufen Indier im Gefecht Stand halten ſahe, und erſt, wie er an der Rechten Schulter, die er allein nur im Gefecht unbedeckt hatte, verwundet wurde, (denn von den übrigen Theilen des Leibes hielt ſein Harniſch die Pfeile ab, der wie man nachher wahrnahm, ſowol an Stärke, als an Kunſt fürtreflich war) da erſt lenkte er ſeinen Elefanten um, und zog ſich zurücke (2). Weil Alexander bemerkte, daß er

(1) Diodor 17. B. 89. K. ſchreibt, daß in der Schlacht über 12000 Indier geblieben, unter welchen auch Porus zwei Söhne und die vornehmſten Generale und Befehlshaber waren. Ueber 9000 Mann wurden gefangen, nebſt 80 Elefanten. Von den Makedonern waren 280 Reiter, und über 700 Mann Fußvolk geblieben, welche Zahlen mir allerdings wahrſcheinlicher, als die Arrianiſchen ſind.

(2) Plutarch S. 323. meldet, daß der Elefant des Porus der größte unter allen geweſen, und einen bewundernswürdigen Verſtand und Sorgfalt für den König

er ſich als einen groſſen und tapfern Mann im Gefechte gezeigt hatte, ſo wünſchte er, ihn zu erhalten, daher ſchickte er zuerſt den Indier Taxiles an ihn ab. Taxiles ritt ſo nahe an den Elefanten, der den

König gezeigt hab". So lange dieſer noch munter und bei Kräften war, beſchüzte er ihn herzhaft, und riß die vorderſten, die ihn angreifen wollten, alle nieder. Wie er aber merkte, daß der König von vielen Pfeilen getroffen, und von den Wunden ermattet war, ließ er ſich aus Furcht, daß der König herabfallen möchte, ganz ſanft auf die Knie nieder, und zog ihm mit ſeinem Rüſſel leiſe einen Pfeil nach dem andern aus dem Körper. Porus gerieth endlich in die Gefangenſchaft. Juſtin 12. B. 8. K. ſchreibt, daß Porus den Angrif der Makedoner ſeiner Armee überlaſſen, auf ihren König aber unmittelbar ſelbſt losgegangen ſey. Alexander, der dieſen Zweikampf nicht ausſchlug, ſtürzte bei dem erſten Gang vom Pferde, welches verwundet worden, rettete ſich aber unter dem Beiſtande ſeiner Garde. Porus ward, mit Wunden bedeckt, gefangen. Diodor 17. B. 88. K. erzählt, da Porus die durch die verwundeten und unbändigen Elefanten erregte Verwirrung wahrgenommen, habe er 40 noch nicht wild gewordene zuſammen gezogen, ſey damit auf die Feinde losgegangen, und habe eine große Niederlage angerichtet. Seine Tapferkeit, da die Wurfſpieße, welche er geworfen, einen ſolchen Trieb hatten, der an Heftigkeit dem Geſchoß der Katapulten nichts nachgab, flößte den gegen ihn ſtreitenden Makedonern Schrecken ein. Alexander ließ die Bogenſchützen, und andre leichte Truppen vorrücken, und befahl ihnen ſämtlich auf Porus zu ſchießen, ſo daß derſelbe

den Porus trug, als es ihm ſicher zu seyn ſchien, und bat, das Thier halten zu laſſen, (denn er könne doch nicht mehr entfliehen) und Alexanders Worte anzuhören. Wie Porus den Taxiles, der ſein alter Feind war, ſahe, ſo wandte er ſich, um einen Wurf-

ſelbe durch die Menge der Wunden ſich verblutete, in eine Ohnmacht fiel, und kraftlos neben dem Thier auf die Erde ſank. Da ſich das Gerücht verbreitete, der König ſey geblieben, ergrif der übrige Haufe der Indier die Flucht, auf welcher noch ein großes Blutbad angerichtet ward. Kurtius 8. B. 14. K. erzählt ebenfalls die heldenmäßige Tapferkeit des Porus, und daß er Alexandern den Sieg beinahe entriſſen, der lange unentſchieden geblieben. Porus, ſagt er, der ſich zulezt faſt ganz verlaſſen ſah, ſchoß eine Menge von Wurfſpießen, die er in dieſer Abſicht vorher ſchon in Bereitſchaft gehalten, von ſeinem Elefanten auf den von allen Seiten auf ihn losdringenden Feind, und verwundete dadurch viele, da auch von allen Seiten auf ihn geſchoſſen wurde. Schon hatte er neue Wunden auf der Bruſt und im Rücken, und ſich dergeſtalt verblutet, daß ihm ſeine Wurfſpieße aus der kraftloſen Hand ohne allen Nachdruck blos entſchlüpften. Sein obgleich nicht verwundeter, dennoch ganz wütender Elefant, drang noch immer auf den Feind ein, bis endlich ſein Führer ſah, daß der König ganz kraftlos nicht einmal ſeine Wurfſpieße halten konnte, und ſeiner nicht mehr mächtig war, und alſo mit den Elefanten ſich auf die Flucht begab. Alexander ſezte ihm nach, allein ſein allzuſtark verwundetes Pferd ſank unter ihm nieder, und ſezte ihn ab, daß er im Nachfolgen aufgehalten ward.

pfeil auf ihn zu werfen, und er hätte ihn vielleicht getödtet, wenn Taxiles nicht ſogleich mit ſeinem Pferde ſchnell fortgejagt wäre. Alexander wurde auch hierüber gegen Porus nicht aufgebracht, ſondern ſchickte an ihn noch einige andre ab, unter andern auch den Indier Meroes, weil er erfahren hatte, daß dieſer von alten Zeiten her ein Freund des Porus war. Wie Porus den Meroes angehört, und zugleich auch vom Durſt überwältigt war, ſo ließ er den Elefanten anhalten, und ſtieg von ihm herunter. Nachdem er getrunken, und ſich wieder erholt hatte, ließ er ſich auch von ihm ſogleich zu Alexandern hinführen. (3)

19.

(3) Kurtius 8. B. 14. K. berichtet auch dieſe Abſchikkung, doch nicht des Taxiles ſelbſt, ſondern ſeines Bruders, daß aber Porus, ohngeachtet er durch die ſtarke Verblutung ganz kraftlos war, ſeine Stimme erkannt, und geſagt: ich erkenne in dir den Bruder des Taxiles, des Verräthers ſeines Reichs, und ihn mit einem Wurfſpieß mitten durch die Bruſt geſchoſſen. Nach dieſem lezten Beweiſe ſeiner Tapferkeit, ſezte er ſeine Flucht noch eilfertiger fort, aber der Elefant konnte wegen ſeinen vielen Wunden jezt nicht weiter, er machte alſo Halt, und ſezte dem nachſetzenden Feinde ſein Fußvolk entgegen. Jezt hatte ihn Alexander eingeholt, und gab, wegen ſeiner Hartnäckigkeit, Befehl, alles niederzumachen, was ſich widerſetzen würde; nun regnete es Wurfpfeile auf das Fußvolk und den Porus, der endlich wegen ſeiner vielen Wunden, auf ſeinem Elefanten

zu

19.

Da Alexander von ſeiner Annäherung Nachricht erhielt, ritt er mit einer kleinen Anzahl Hetären etwas vor den Linien des Heers vor, dem Porus entgegen, dann machte er Halt mit dem Pferde, und bewunderte die Gröſſe des Porus, der über fünf Ellen groß war, (1) ſo wie deſſen Schönheit, und noch mehr, daß ſein Geiſt noch nicht unterjocht ſchien, ſondern er als ein tapferer Mann zu einem andern tapfern Mann käme, nachdem er ſein Königreich gegen einen andern König rühmlich vertheidigt hatte. Alexander redete ihn zuerſt an, und ſagte, daß er angeben möchte,

zu ſinken anfieng. Der Indier, in der Meinung, der König wolle abſteigen, ließ das Thier, wie gewöhnlich, ſich auf die Knie legen, welches, ſobald es dieſer that, alle übrigen ebenfalls thaten. Dadurch fiel Porus und ſeine ganze Garde und alle Elefanten Alexandern in die Hände, der in der Meinung, daß Porus todt wäre, ihm ſeine Rüſtung auszuziehen befahl. Allein der Elefant vertheidigte ſeinen Herrn, ſuchte ſie mit dem Rüſſel zu ergreifen, hob den Porus wieder in die Höhe auf ſeinen Rücken. Man ſchoß daher den Elefanten darnieder, und ſezte den Porus in einen Wagen.

(1) Diodor 17. B. 88. K. ſagt, daß Porus durch ſeine eigne Leibesſtärke alle ſeine Leute weit übertroffen, fünf Ellen hoch geweſen, und einen doppelt ſo weiten Panzer gehabt, als der von andern ſtarken Leu-

was er von ihm verlange. Porus ſoll ihm darauf geantwortet haben: daß Alexander mich Königlich behandle! Alexander freute ſich über dieſe Sprache, und erwiederte: das ſoll dir geſchehen, Porus, ſchon um meinetwillen verlange nun auch, was dir um deinetwillen lieb iſt. Jener gab zur Antwort, daß ſchon alles mit den Worten geſagt ſey. Dieſe Sprache freute Alexandern noch viel mehr, und er gab dem Porus nicht allein ſein Indiſches Königreich wieder, ſondern fügte zu demſelben noch ein gröſſeres Gebiete hinzu. So behandelte er dieſen tapfern Mann, wie ein König, und hatte

Leuten. Plutarch S. 323. meldet, daß die meiſten Geſchichtſchreiber einſtimmig erzählen, daß Porus eine Spanne über 4 Ellen lang geweſen, und mit dem Elefanten, den er zu beſteigen pflegte, und der der gröſste unter allen war, an Gröſſe ſeines Körpers eine Gleichheit gehabt habe. Juſtin 12. B. 8. K. ſchreibt, daß den Porus ſeine Leibesſtärke eben ſo berühmt als ſein Heldenmuth gemacht; und Kurtius 8. B. 14. K., daß ſein Anblick die Makedoner ſtutzig gemacht, da er faſt eine Rieſengröſſe gehabt, welche durch den Elefanten, auf dem er ſaß, noch mehr erhoben wurde, indem dieſer eben ſo ſtark über die andern Elefanten, als Porus über andere Menſchen hervorragte. — Alſo war Porus, merkt Timäus hier an, beinahe achtehalb rhein. Fuß lang.

hatte ſeitdem an ihm in allen Stücken einen treuen Freund. (2)

Ein ſolches Ende nahm die Schlacht Alexanders gegen den Porus, und die Indier am gegen-

M 4 ſei-

(2) Juſtin 12. B. 8. K. meldet, daß Porus ſeine Niederlage ſo niedergeſchlagen gemacht, daß ohngeachtet ihm der Feind ſehr großmüthig begegnete, er dennoch weder Nahrung zu ſich nehmen, noch ſeine Wunden verbinden laſſen wollte, und mit vieler Mühe vom Selbſtmord abgehalten werden konnte, ſo wie daß Alex. ihn aus Rückſicht ſeiner Tapferkeit, ſobald er geheilt worden, wieder ſeinen Thron beſteigen laſſen. Plutarch S. 323 ꝛc. ſtimmt wörtlich mit Arrian überein, nur ſagt er, daß Alex. dem Porus ſein bisheriges Land nur unter dem Namen eines Satrapen gelaſſen. Diodor 17. B. 89. K. ſtimmt ziemlich genau mit Kurtius überein, und meldet, daß Porus der noch Leben in ſich hatte, den Indiern zur Kur übergeben worden, und nach ſeiner Wiederherſtellung ſeiner Tapferkeit wegen, zum König ſeines bisherigen Landes wieder eingeſezt ſey. Kurtius 8. B. 14. K. läßt Alex. dem gefangenen Porus erſt ſtolze Vorwürfe machen, die Porus mit Würde beantwortet, und ihm auf die Frage, wie er vom Sieger behandelt zu ſeyn wünſche; die edle Antwort gegeben: nach der Vorſchrift des heutigen Tages, der dich lehrt, wie hinfällig die menſchliche Grösse ſey. Dieſer hohe unerſchrockene, ſelbſt durch das Schickſal nicht zu erſchütternde Muth flößte Alexandern nicht blos Mitleiden, ſondern auch Hochachtung gegen Porus ein, daß er alle Sorgfalt für ſeine Geneſung trug, und ihn mit ſeiner Freundſchaft und einem weitläuftigern Gebiet, als er bisher beſeſſen hatte, beſchenkte.

ſeitigen Ufer des Hydaspes, da Hegemon Archon zu Athen war, im Monate Munychion. (3) An dem Orte, wo dieſes Treffen gehalten, und der Uebergang über den Hydaspes geſchehen war, legte Alexander zwei Städte an, und nannte die erſtere Nikäa, (4) wegen ſeines Sieges über die Indier; die

(3) Dieſer fiel in den Julianiſchen März und April. Gleichwol ſagt Arrian oben im 9. Kap., daß Alexander um die Zeit der Sonnenwende im Sommer ſich an den Hydaspes gelagert habe, welche in den Monat Hekatombäon, das iſt, in unſern Junius und Julius, fällt. Wenn dies ſeine Richtigkeit hat, woran uns die an beſagtem Orte erwähnten Umſtände nicht zweifeln laſſen; ſo muß dieſe Schlacht ungefähr im Anfang des Julius, nicht aber im März, vorgegangen ſeyn. Einen andern Irrthum ſcheint Arrian in der Benennung des damaligen Archonten zu Athen zu begehen. Diodor nennt ihn nicht Hegemon, ſondern Chremes, und mit Diodor ſtimmt das Verzeichniß der Olympiaden überein. Chremes aber war im 2. Jahre der 113. Olympiade Archon. Das iſt das 327 (nach Stroth das 324te) vor Chriſti Geburt, das 8te Jahr des Aſiatiſchen Feldzugs, und das 29te Lebensjahr Alexanders. Timäus.

(4) Vom Griechiſchen Wort Nike der Sieg. Penzels Strabo S. 1935. woſelbſt Penzel anmerkt, Muhamed Caſim Feriſchta, der den Erzählungen des Mahabarit folgt, nennt das Gebiet des K. Porus, dem er den Namen Foor giebt Cumaeon; und die Schlacht zwiſchen ihm und Alexandern geſchah nach eben dieſem Schriftſteller, neben der Stadt Sirhind, 20 Meilen von Delhi. Dow. 1. Th. 27. S. Juſtin 12. B.

die zweite aber Bukefala, (5) zum Andenken ſeines Pferdes Bukefalus, welches daſelbſt, nicht an irgend einer Wunde, ſondern von Strapazen und Alter geſtorben war, denn es war an dreißig Jahren alt, und ganz entkräftet, weil es bisher viele Beſchwehrden und Gefahren mit Alexandern beſtanden hatte: denn dieſer Bukefal ließ ſich blos allein von Alexandern reiten, alle andre, die ſich auf ihn ſetzen wollten, warf er ab, und war groß von Körper und edel von Muth. Sein beſonderes Abzeichen war ein Ochſenkopf, wovon es auch ſeinen Namen erhalten haben ſoll; andre aber ſagen, es ſey ganz ſchwarz geweſen, habe aber ein weißes Zeichen am Kopfe gehabt, das einem Ochſenkopfe ſehr ähnlich war. Dieſes Pferd war Alexandern im Lande der Uxier weggekommen, worauf er im ganzen Lande durch Herolde ausrufen ließ, er wolle alle Uxier niedermachen laſſen, woferu ſie ihm das Pferd nicht zurücke brächten; auf dieſen Ausruf ward es alſo-

M 5 bald

B. 8. K. erwehnt Nikea namentlich, Plutarch gar nicht, und Diodor und Kurtius führen ſie ohne Nennung ihres Namens an, doch nennt ſie lezterer 9. B. 3. K.

(5) Penzels Strabo S. 1935. wo ſie Bukefalia heißt. Plutarch S. 325. nennt ſie eben ſo. Juſtin 12. B. 8. K. Bukefale. Kurtius 9. B. 3. K. Bukefalos. Ptolemäus ſezt ſie ins Land der Pondaner in Indien innerhalb des Ganges, und Plinius nennt ſie die Hauptſtadt der Aſaner.

bald zurückgebracht. So werth war es Alexandern, und ſo groß die Furcht vor Alexandern bei den Barbaren! Um Alexanders willen habe auch ich ſoviel zum Lobe des Bukefalus geſagt. (6)

20.

Nachdem nun Alexander den in der Schlacht Gebliebenen die gebührende Ehre erwieſen, den Göttern die gewöhnlichen Siegesopfer gebracht, (1) und

(6) Nach Penzels Strabo S. 1935. hatte es den Namen Bukefal, Ochſenkopf, wegen ſeiner breiten Stirne erhalten, und war ſehr wild und kriegeriſch, Alex. pflegte es in allen Schlachten zu reiten. Schirachs Plutarch 6. Th. 325. S. berichtet, daß dieſes Pferd, wie die meiſten Geſchichtſchreiber melden, unter der Kur der in dieſer Schlacht empfangenen Wunden geſtorben. Oneſikritus aber ſage, es ſey aus Alter und Entkräftung geſtorben, und 30 Jahr alt geweſen (gerade wie Arrian). Alexandern ſey dieſer Verluſt ſo nahe gegangen, und er habe ihn für ſo wichtig gehalten, als wenn er einen ſeiner Vertrauten und Freunde verloren. Diodor 17. B. 95. K. ſagt bloß, daß es in der Schlacht gegen Porus geblieben. Man vergl. Penzels Anmerk. 96. S. 2029. ſeines Strabo von dieſem ſo berühmten Pferde.

(1) Nach Kurtius 9. B. 1. K. und Diodor 17. B. 89. K. brachte Alex. voll Freuden über einen ſo wichtigen Sieg, der Sonne Opfer, als welche ihm das Glück verliehen, die Völker gegen Aufgang zu überwinden, und bezeugte ſeiner Armee, um ſie zur Fortſetzung des Krieges deſto williger zu machen, öffentlich ſeine Zufriedenheit, belohnte auch alle, die ſich tapfer gehalten, nach Verdienſt.

und gymniſche Wettkämpfe und Ritterſpiele am Ufer des Hydaspes, da wo er zuerſt übergegangen war, angeſtellt hatte, ſo ließ er den Kraterus mit einem Theile des Heers zurücke, um die Städte, (2) die er hier bauen ließ, auszubauen, und zu ummauren, und rückte ſelbſt gegen die Indier weiter vor, welche an Porus Gebiete grenzten. Dieſes Volk hieß, nach Ariſtobuls Bericht, Glaukaniken, nach Ptolemäus aber Glauſen; welcher Name der richtigere iſt, bekümmert mich nicht. (3) Alexander rückte in ihr Land ein mit der Hälfte der Hetäriſchen Reiterei, und den auserleſenſten Leuten aus der Falanx des Fußvolks, allen berittenen Bogenſchützen, nebſt den Agrianern und Bogenſchützen. Und alle ergaben ſich freiwillig an ihn, ſo daß er ſieben und dreißig Städte einnahm, von welchen die kleinſten nicht unter fünftauſend Einwohner hatten, viele aber über zehntauſend. Er nahm auch eine groſſe Menge offener Plätze ein, die nicht weniger volkreich waren, als die Städte. (4) Er unterwarf dieſes

(2) Nikäa und Bukefala.

(3) Ich finde dieſen Namen bei keinem der alten Geographen, Ortelius hat auch bloß unſere Stelle angeführt.

(4) Es iſt dieſes wahrſcheinlich das von Plutarch S. 324. angeführte Land der freien Indier, in welchem 15 Völkerſchaften, 5000 anſehnliche Städte, und ſehr viel Dörfer geweſen ſeyn ſollen.

dieſes Land dem Porus, ſöhnte den Taxiles mit Porus wieder aus, und ſchickte nun jenen zu ſeinem Volke zurücke. (5) Jezt kamen Geſandte vom Abiſſares bei Alexandern an, durch welche Abiſſares ſich ſelbſt und ſein Land Alexandern ergab. Vor der Schlacht zwiſchen Porus und Alexandern hatte Abiſſares den Vorſatz gehabt, ſich mit dem Porus zu vereinigen, jezt aber ſchickte er ſeinen Bruder nebſt andern Geſandten an Alexandern, welche Geſchenke überbrachten, und Alexandern auch vierzig Elefanten zuführte. (6) Auch von den freien Indiern, und von einem andern Indiſchen Fürſten Po-

(5) Von Porus und Taxiles Ländern, ſ. Bayers Geſchichte des Griechiſch Baktriſchen Reichs, S. 12—15.

(6) Nach Diodor 17. B. 90. K. ſezte Alex. den König Embiſarus (ſo nennt ihn Diodor) der ſeinen Beiſtand, welchen er Porus leiſten wollte, verſpätet hatte, ſo in Schrecken, daß er gezwungen war, ſich ihm zu unterwerfen. Kurtius 9. B. 1. K. meldet, daß Abiſares bereits vor Porus Niederlage Alexandern beſchickt hatte, und izt eine neue Geſandtſchaft mit dem Auftrage ſchickte, den König ſeiner Unterwürfigkeit zu verſichern, nur möchte er nicht darauf dringen, daß er ſich in Perſon ſtellen ſolle, indem er weder ohne zu herrſchen, leben, noch als ein Gefangener auf dem Thron bleiben könne. Alex. ließ ihm darauf melden, daß, wenn er Anſtand hätte, zu ihm zu kommen, Alexander ſelbſt bald bei ihm ſeyn werde.

Porus (7) kamen Geſandte zu Alexandern. Alexander befahl dem Abiſſares, eiligſt zu ihm zu kommen, mit der Bedrohung, wenn er nicht käme, werde er ihn mit dem Kriegsheer kommen ſehen, und ſich dieſer Ankunft nicht freuen. Um dieſe Zeit kam Frataſernes, der Satrape der Parthyäer und Hyrkanier mit den bei ihm zurückgebliebenen Thrakern bei Alexandern an, imgleichen Botſchafter vom Aſſakeniſchen Satrapen, Siſikus, die Aſſakener haben ihren Unterbefehlshaber umgebracht, und ſeien von Alexandern abgefallen. Wider dieſe ſchickte er Philipp und Tyriaspes mit Kriegsvölkern ab, welche die Sachen im Aſſakenerlande wieder herſtellen, und anordnen ſollten; er ſelbſt aber richtete ſeinen Zug nach dem Fluſſe Akeſines. Die Gröſſe dieſes Indiſchen Fluſſes Akeſines allein hat Ptolemäus des Lagus Sohn angemerkt, daſz er nemlich da, wo Alexander auf Fahrzeugen und Häuten mit den Völkern über ihn ſezte, einen ſchnellen Lauf habe, zwiſchen groſſen und rauhen Klippen, an welche das Waſſer gewaltſam anſchlage, und ſchäume und rauſche, ſeine Breite aber betrage an funfzehn Stadien. Die auf den Häuten Ueberſetzenden hatten einen leichten Ueber-

(7) Sollte dieſes nicht ein Appellativ ſeyn, und in der Indiſchen Sprache einen König bedeutet haben? Mir iſts wahrſcheinlich, daſz es einerlei mit Farao ſey. Der Name Porus findet ſich wenigſtens noch ſehr ſpät unter den Römiſchen Kaiſern bei Indiſchen Fürſten.

Uebergang; von denen aber, welche ſich in den Fahrzeugen befanden, giengen nicht wenige in den Fluten zu Grunde, da viele Fahrzeuge an die Klippen getrieben wurden, und ſcheiterten. Wenn man dieſe Erzählung vergleicht, ſo kann man daraus einen Beweis nehmen, daß die angegebene Gröſſe des Indusſtroms von der Wahrheit nicht ſehr abweiche, wenn die Breite deſſelben da auf vierzig Stadien angegeben wird, wo der Indus eine mittlere Breite hat, wo er aber am ſchmaleſten, und daher auch am tiefeſten iſt, auf funfzehn Stadien eingeſchrenkt wird, und daß dieſes meiſtentheils die Breite des Indus ſey. So glaube ich auch, daß Alexander die Gegend des Fluſſes Akeſines beim Uebergange gewählt habe, wo er am breiteſten iſt, um ein deſto ſtilleres Gewäſſer zu haben.

21.

Nachdem er über den Fluß gegangen war, ließ er den Könus nebſt ſeiner Schaar am Ufer zurück, mit dem Auftrage, für den Uebergang des Ueberreſtes der Völker Sorge zu tragen, welche für ihn Lebensmittel aus den ſchon unterworfenen Indiſchen Gegenden, und andere Bedürfniſſe herbeiſchaffen ſollten. Den Porus ließ er zu den Seinigen zurückgehen, und gab ihm auf, die ſtreitbareſten unter den Indiern auszuwählen, und wenn er noch Elefanten hätte, dieſe an ſich zu ziehen, und weiter zu ihm zu ſtoſſen. Er ſelbſt beſchloß aber den andern

fei-

ſeigen Porus, von dem er Nachricht erhielt, daß er die Flucht genommen, und ſein Land verlaſſen habe, mit dem leichteſten Haufen des Heers aufzuſuchen. Denn ſo lange Alexander mit dem erſten Porus im Kriege begriffen war, hatte dieſer zweite Porus Geſandte an ihn geſchickt, und ſich und ſein Land Alexandern übergeben, aber mehr aus Haß des erſtern Porus, als aus Freundſchaft gegen Alexandern. Wie er aber vernahm, daß jener Porus freigelaſſen worden, und ſein bisheriges Gebiet noch erweitert ſey, da fürchtete er ſich, nicht ſo ſehr vor Alexandern ſelbſt, als vor dem andern ihm gleichnamigen Porus, und floh aus ſeinem Lande mit allen ſtreitbaren Leuten, die er hatte bereden können, ihn auf der Flucht zu begleiten. Auf dem Zuge wider dieſen Porus langte Alexander bei dem Fluſſe Hydraotes an, einem andern Indiſchen Fluſſe, der zwar eben ſo breit, aber nicht ſo ſchnellfließend, als der Akeſines, war. In dem Lande, das er bis an den Hydraotes durchzog, ließ er an den ſchicklichſten Orten Beſatzungen zurücke, damit ihm Kraterus und Könus, die im größten Theile des Landes Vorrath ſammelten, mit Sicherheit folgen könnten. Dann ſchickte er den Hefäſtion mit einem Theile der Völker, als mit zwei Falanxen von den Fußgängern, und an Reiterei mit die Hipparchie deſſelben, und des Demetrius und die Hälfte der Bogenſchützen, ins Gebiete des abgefallenen Porus, mit dem Befehle, auch dieſes dem

erſten

erſten Porus zu übertragen, und, wenn ſie am Ufer des Hydraotes noch andre freie Indiſche Völker anträfen, dieſe unterwürfig zu machen, und auch dem Porus zu übergeben. Er ſelbſt gieng über den Fluß Hydraotes, aber nicht mit ſolchen Schwierigkeiten, wie über den Akeſines. Da er jenſeit des Hydraotes weiter vorrückte, ergaben ſich ihm daſelbſt viele Völker freiwillig; einige aber giengen ihm mit den Waffen entgegen, andere, die flohen, unterjochte er mit Gewalt. (1)

22.

Jezt ward Alexandern berichtet, daß verſchiedene freie Indier, nebſt der Nazion der Kathäer, ſich zum Kriege anſchickten, wenn Alexander gegen ihr Land anrück-

(1) Diodor 17. B. 91. K. meldet, daß der zweite Porus, ein Vetter des Ueberwundenen, zu den Gandariden geflohen ſey, und Alex. hierüber aufgebracht, den Hefäſtion wider ihn geſchickt habe. Alex. ſelbſt habe einen Zug gegen das Adraſtiſche Volk unternommen, deſſen Stadt er theils mit Gewalt, theils durch Güte in ſeine Hände bekam, und weiter ins Land der Kathäer vorrückte. Er führt noch Naturmerkwürdigkeiten Indiens an, im 90. K. welche ich bis zu den beſondern Indiſchen Nachrichten Arrians verſpare. Juſtin 12. B. 8. K. bemerkt nur kurz, daß ſich Alex. die Adreſter, Geſteaner, Präſider und Gangarider unterworfen, nachdem er ihre Armeen niedergehauen hatte. Kurtius 9. B. 1. K. beſchreibt ebenfalls die Indiſchen Naturmerkwürdigkeiten, vom zweiten Porus hat er nichts.

anrückte, und ihre Grenznachbarn, ebenfalls freie Leute, zur Theilnahme am Kriege aufforderten, daß auch die Stadt ſehr feſt ſey, bei welcher ſie zu ſchlagen geſonnen wären. Sangala war der Name dieſer Stadt, und die Kathäer (1) wurden für die kühne-

(1) Penzels Strabo S. 1936. nennt das Land Kathea, wobei Penzel anmerkt, daß es nichts anders als Cathaja, Kitai, oder wie man dieſen Namen ſonſt geſchrieben hat, ſey. Die Einwohner dieſer Landſchaft wären nachher über den Ganges gegangen, und hätten daſelbſt das groſſe Reich geſtiftet, ſo uns unter dem Namen Tſchina bekannt iſt, welches alſo zuerſt von Indien, nicht von der Tatarei aus, bevölkert worden. Den Monarchen von Kathäa nennt Strabo Sopithes, und ſagt, daß einige Schriftſteller dieſes Land zwiſchen den Hydaspes und Akeſines, andre aber jenſeit des Akeſines und des Hyarotis ſetzen, und es mit Gandaris dem Gebiete des andern Porus, eines Anverwandten des von Alex. überwundenen, grenzen laſſen. Er führt auch einige beſondre Sitten der Kathäer an. Diodor 17. B. 91. K. berichtet, daß die Staaten des Sopithes eine ſehr gute innere Verfaſſung gehabt, und unter andern, die Ehrliebe ſchmeichelnden, Einrichtungen auch dieſe geweſen ſey, daß die Schönheit bei ihnen für das ſchäzbarſte gehalten worden, weshalb ſie die Kinder gleich in der Wiege unterſuchten, und die, welche gerade, wolgebildet, und verhältnißmäßig ſtark ſind, aufziehen, hingegen die am Körper mangelhaften der Koſt nicht wehrt halten, und umbringen. Hierauf nehmen ſie auch ſchon bei ihren Verheirathungen Rückſicht; um Brautſchaz und andere Pracht bekümmern ſie ſich gar nicht,

kühneſten und tapferſten Krieger gehalten. Mit ihnen hatten ſich die Oxydraker, (2) ein anderes Indi-

ſondern blos um Schönheit und Leibesgröſſe, weshalb auch die mehreſten Einwohner in dieſen Städten ſich vor allen andern durch ein gutes Anſehen auszeichnen. Der König Sopithes ſelbſt war von einer ſehr anſehnlichen Schönheit, und ſeine Leibeslänge betrug über vier Ellen. Er gieng Alexandern aus ſeiner Reſidenz entgegen, und ergab ſich ihm, ſammt ſeinem Reiche, worauf er das leztere von der Güte des Siegers wieder erhielt; deſſen ganzes Heer er einige Tage mit vieler Bereitwilligkeit prächtig bewirthete, und Alexandern auſſer vielen andern und groſſen Geſchenken auch 150 Hunde von auſſerordentlicher Gröſſe, Stärke und andern bewundernswürdigen Eigenſchaften gab, welche von Hunden gezeugt, und von Tigern ſollen geworfen werden. Von der Stärke dieſer Hunde ward eine Probe gegen einen Löwen gemacht, die Diodor im 92. K. ausführlich erzählt, imgl. Strabo a. a. O. und Kurtius 9. B. 1. K. mit dem Beiſatz, daß er es nicht glaube, welcher leztere Schriftſteller mit Diodor übrigens übereinſtimmt, was den Sopithes betrift, und deſſen Unterwerfung, nebſt den übrigen Sitten dieſes Volks.

(2) Die Oxydraker und Maller nennt Strabo S. 1939. ſehr groſſe und mächtige Nazionen, und S. 1913. daß die Fabel ſie für Abkömmlinge des Bakchus ausgegeben, weil bei ihnen Weinſtöcke wachſen, weil ſie Umgänge nach Art der Bakchanten zu halten pflegen, und weil ihre Könige, welches auch bei den andern Indiern eingeführt iſt, wenn ſie ins Lager gehn, oder ſich ſonſt öffentlich vor dem Volke ſehen laſſen, im buntfarbigen Rock, und vom Geräuſch der Pauken begleitet, erſcheinen.

Indiſches Volk, und noch ein anderes Volk, die Maller, (3) verbunden; gegen kurz vorher war Porus und Abiſſares mit vereinter Macht gegen ſie ausgezogen, und mußten, ob ſie gleich noch viele andere freie Indiſche Völker zu Kriegsgenoſſen hatten, ohne etwas, ſolcher Zurüſtungen wehrtes auszurichten, abziehen. Wie dieſes Alexandern berichtet wurde, war er recht eifrig auf den Zug wider dieſe Kathäer. Und am zweiten Tage langte er vom Fluſſe Hydraotes (4) bei einer Stadt an, deren Namen Pimprama (5) war. Dieſe Indiſche Völkerſchaft wird Adraiſter (6) genennt, und trat freiwillig auf Alexanders Seite. Dieſer ließ nun ſein Kriegsheer den folgenden Tag ausruhen, und rückte am dritten Tage gegen Sangala vor, wo ſich die Kathäer, und andre mit ihnen grenzende Völker zuſammengezogen.

(3) Kurtius 9. B. 4. K. ſagt, daß Oxydraker und Mallier ſich ſonſt einander beſtändig bekriegten, aber wegen der gemeinſchaftlichen Gefahr ſich jezt verbunden hatten.

(4) Penzels Strabo S. 1933. und Kurtius 9. B. 1. K. heißt er Hyarotes.

(5) Dieſe Stadt finde ich bei Strabo und den andern Schriftſtellern nicht.

(6) Ihrer gedenket auch Juſtin 12. B. 8. K., und Diodor 17. B. 91. K. welcher die Unterjochung dieſes Volks vor die Unterwerfung der Kathäer oder des Sopithes ſezt. Auch Oroſius 3. B. 19. K. hat ſie unter dem verdorbenen Namen Aräſtä, wie Ortelius anführt.

gen, und vor die Stadt auf einer Anhöhe geſtellt hatten, die nicht allerwärts ſteil war. Rund um dieſe Anhöhe hatten ſie Streitwagen geſtellt, ſich innerhalb derſelben gelagert, und eine dreifache Verſchanzung mit den Wagen gezogen. Wie Alexander die Menge der Barbaren anſichtig wurde, und die Natur des Bodens ſah, nahm er eine ſolche Stellung gegen ſie, wie ſie den gegenwärtigen Umſtänden am gemäſſeſten ſchien; und ſchickte ſogleich die berittenen Bogenſchützen voraus, mit dem Befehle, gegen ſie anzureiten, und Handpfeile auf ſie zu ſchleudern, damit die Indier keinen Ausfall unternehmen könnten, ehe er ſein Heer in Ordnung geſtellt hätte, auch um ſie noch vor der Schlacht innerhalb ihren Verſchanzungen, zu ſchröcken. Er ſtellte hierauf das Agema der Reiter, und die Hipparchie des Klitus auf den rechten Flügel, danehen die Hypaspiſten, und neben dieſe die Agrianer: auf den linken Flügel ward Perdikkas geordnet, nebſt ſeiner eignen Hipparchie, und dem Kern der Hetären zu Fuße. Die Bogenſchützen vertheilte er zur Hälfte auf jeden Flügel. Während das Heer geſtellt wurde, kamen die Fußvölker und Reiter vom Nachtrabe an, und er ließ nun auch dieſe Reiter ihren Stand auf den Flügeln nehmen, von den hinzugekommenen Fußvölkern aber machte er die Falanx noch dichtgeſchloſſener, und darauf ſtellte er ſich an die Spitze der Reiterei des rechten Flügels, und führte dieſe gegen die Wagen der Indier auf

den

linken Flügel an. Denn da ſchien ihm der Boden zugänglicher, und die Wagen ſtanden hier auch nicht ſo enge beiſammen.

23.

Als aber die Indier gegen die anrückende Reiterei nicht auſſerhalb den Wagen vorrückten, ſondern, dieſe beſtiegen, und von oben herab in die Ferne ihre Geſchoſſe ſchleuderten; da ſahe Alexander, daß die Reiterei hier nichts ausrichten werde, ſprang vom Pferde, und führte zu Fuße die Falanx der Fußvölker heran. Von den erſtern Wagen wurden die Indier ohne Schwierigkeit durch die Makedoner herabgeworfen, aber die auf der zweiten Reihe ſtehenden Indier konnten ſich leichter vertheidigen, weil ſie nicht nur dichtgeſchloſſener, ſondern auch in einem engern Kreiſe ſtanden, und die Makedoner nicht ſo auf geräumigem Boden in ſie eindringen konnten, indem dieſe die vorderſten Wagen wegſchaften, und in den eröfneten Zwiſchenräumen, ſo gut jeder konnte, ohne gehörige Stellung angriffen; doch wurden auch die Indier durch die Gewalt der Falanx von dieſen herabgeſtürzt. Nun hielten ſie bei der dritten Reihe nicht mehr Stand, ſondern warfen ſich, ſo geſchwind ſie konnten, flüchtig in die Stadt, die ſie ſperrten. Alexander ließ nun an dieſem Tage die Stadt von dem Fußvolke einſchließen, ſo weit nur die Falanx um ſie ausgedehnt werden konnte: denn weil der Umfang der Mauer zu

groß war, ſo konnte ſie nicht ganz umſchloſſen werden. Wo die Lücke blieb; und da war nicht weit von der Mauer eine See; da ſtellte er die Reiterei rund um den See, da er wußte, daß dieſer nicht tief war, und hielts für wahrſcheinlich, daß die Indier, voll Schrecken über die vorhergegangene Niederlage, in der Nacht die Stadt verließen. Seine Vermuthung traf auch ein; denn um die zweite Nachtwache fielen eine Menge derſelben aus der Stadt heraus, und den Vorpoſten der Reiterei in die Hände. Die erſten derſelben wurden von den Reitern niedergehauen: als aber die folgenden merkten, daß der See rund herum beſezt war, zogen ſie ſich in die Stadt zurück. Alexander ließ nun einen doppelten Schutt um die Stadt aufwerfen, auſſer wo der See ſolches hinderte, und ſtellte die Vorpoſten um den See noch ſorgfältiger herum. Dann machte er Anſtalt, Maſchinen gegen die Mauer zu gebrauchen, um ſie zu erſchüttern. Indeß zeigten ihm einige Ueberläufer aus der Stadt an, daß die Indier entſchloſſen ſeyen, in dieſer Nacht gegen den See zu einen Ausfall zu thun, weil da der Schutt unterbrochen war. Er ſtellte hierauf Ptolemäus, des Lagus Sohn, dahin, gab ihm drei Chiliarchien (1) Hypaspiſten, alle Agrianer, und eine Schaar Bogenſchützen, und zeigte ihm den Ort, wo er es

am

(1) Eine Chiliarchie beſtand aus 1000 Mann, möchte alſo mit unſern Regimentern zu vergleichen ſeyn.

am wahrſcheinlichſten hielt, daß die Barbaren durch=zubrechen ſuchen möchten. „Wenn du merken wirſt, ſagte er, daß ſie daſelbſt Gewalt gebrauchen wol=len, ſo treib ſie mit deinen Truppen wieder zurück, und laß den Hornbläſer ein Zeichen geben; ihr aber, brave Anführer, wenn das Zeichen geblaſen wird, ſo gehe jeder von euch mit ſeinen Untergebe=nen in geſchloſſenen Gledern dahin, wo er das Horn blaſen hört; ich ſelbſt werde mich auch der Unter=nehmung nicht entziehen. (2)“

24.

Dieſes waren ſeine Befehle. Ptolemäus ließ hierauf die Wagen, welche bei der erſten Flucht wa=ren verlaſſen worden, dahin zuſammenbringen, und die mehreſten verkehrt vorſchieben, damit der Weg den in der Nacht Fliehenden größtentheils ver=ſperrt würde, zugleich ließ er die bereits gehauenen, aber

(2) Blancards Leſeart, αποςατης ὡδε εγω τȣ ἐργȣ, giebt nicht den erforderlichen Sinn. Toup (Emend. in Suid. p. 50. ed. Lipſ.) verbeſſert aus dem Sui=das (S. 295. Küſt. Ausg.) αποςατης ὡ ȣδε εγω τȣ εργȣ, und dieſe Leſeart iſt um ſo wahrſcheinlicher, weil auch Xenophon ſich mehrmalen dieſes Worts bedient. Doch hat auch die Leſeart Jak. Gronovs, den Toup nicht nachſchlug (αποςατης ὡδε ȣδε εγω τȣ εργȣ) einen guten Sinn, aber das ὡδε ſcheint überflüßig. S.

aber noch nicht eingerammelten Palliſaden hie und da zwiſchen dem See und der Mauer zuſammenfügen; dies brachten ſeine Leute auch in der Nacht zu Stande; und es war ſchon um die vierte Nachtwache, als die Barbaren, ſo wie Alexandern war angezeigt worden, das Thor nach dem See öfneten, und dahin eilten. Sie blieben aber weder den da ſtehenden Vorpoſten, noch auch dem Ptolemäus, der hinter dieſen ſtand, verborgen, denn die Hornbläſer gaben ſogleich das Zeichen, und er gieng mit dem Heere in voller Rüſtung und Ordnung ihnen entgegen. Den Barbaren waren die Wagen, ſo wie auch die vorgezogene Palliſadenreihe im Wege. Als nun das Horn ertönte, und Ptolemäus mit ſeinen Völkern über ſie herfiel, die ſie immer, ſo wie ſie durch die Wagen drangen, niederhieben, da zogen ſie ſich wieder in die Stadt zurücke, und es fielen bei dieſem Rückzuge an fünfhundert Mann. Jezt kam auch noch Porus an, und brachte die übrigen Elefanten, nebſt fünftauſend Indiern mit; Alexander hatte nunmehr auch die Maſchinen errichtet, und ſie gegen die Mauren rücken laſſen. Indeſſen ehe noch ein Theil der Mauer erſchüttert wurde, hatten ſie, weil ſie nur von Bakſteinen war, die Makedoner ſchon untergraben, und rund herum die Sturmleitern angelegt, ſo daß ſie die Stadt mit Gewalt eroberten. Bei dieſer Eroberung blieben von den Indiern an ſiebenzehntauſend, mehr denn ſiebenzigtauſend wurden zu Gefangenen gemacht,

nebſt

nebſt dreihundert Wagen und fünfhundert Reitern. Von Alexanders Soldaten waren in der ganzen Belagerung etwas unter hundert Mann geblieben, die Anzahl der Verwundeten aber ſtand in keinem Verhältniſſe mit den Getödteten, denn derer waren über zwölfhundert, unter welchen ſich, auſſer andern Befehlshabern, auch der Leibwächter Lyſimachus befand. (1) Nachdem er nun die Todten herkömmlich hatte begraben laſſen, ſchickte er ſeinen Ge-

(1) Diodor 17. B. 91. K. ſchreibt, daß Alexander die feſteſte und größte Stadt des Landes der Adraſter erobert habe, nach einem hartnäckigen Gefecht, und ſie anzünden laſſen. Eine andere anſehnliche Stadt habe er ebenfalls belagert, aber als die Indier mit Schützlingszeichen um Gnade baten, die Belagerung wieder aufgehoben. Den Namen der Städte nennt er nicht, die erſte ſcheint Sangala zu ſeyn. Eben ſo Kurtius 9. B. 1. K. welcher ſie eine für das Land groſſe Stadt nennt, die nicht allein durch eine Mauer, ſondern auch durch ihre Lage in einem Sumpfe befeſtigt war. Dieſe Barbaren, ſagt er, rückten ihnen aber und zwar auf Streitwagen, die alle untereinander verbunden waren, entgegen, waren theils mit Wurfſpießen, theils mit Lanzen und Streitäxten bewafnet, und ſprangen, ſobald ſie ihren nothleidenden Kameraden zu Hülfe kommen wollten, von einem Wagen auf den andern. Anfangs ſtutzten die Makedoner bei dieſer neuen Art des Gefechtes, da ſie ſich, ohne dieſen Wagen beikommen zu können, verwundet ſahen. Bald aber verachteten ſie es, griffen die Wagen auf beiden Seiten an, machten alles, was ſich widerſezte, nieder, und hieben auf Befehl des Königs die

Geheimſchreiber, Eumenes (2) nach den beiden im Abfall von Sangala mit begriffenen Städten, und gab ihm dreihundert Reiter mit, welche denen ſagen ſollten, die dieſe Städte inne hatten, daß Sangala erobert ſey, uud daß ihnen Alexander nicht hart begegnen würde, wenn ſie blieben, und Alexandern freundſchaftlich aufnähmen, denn ſo habe er auch die übrigen freien Indier behandelt, die ſich ihm gutwillig ergeben hätten. Allein ſie hatten ſchon Nachricht erhalten, daß Sangala von Alexandern im Sturm erobert worden, und waren voll Furcht und Schrecken aus den Städten geflohen; Alexander verfolgte ſie hitzig, da er ihre Flucht erfuhr. Doch entkamen ihm die meiſten durch die Flucht, weil die Verfolgung erſt nachher von weitem geſchah. Die aber bei der Entweichung Schwachheits halber zurückbleiben müſſen, und den Soldaten in die Hände

die Stricke, womit ſie unter einander befeſtigt waren, entzwei, da ſich denn der Feind nach einem Verluſt von 8000 Mann in die Stadt zurückzog. Den folgenden Tag ward die Mauer durch Sturmleitern beſtiegen. Einige wenige retteten ſich durch die Geſchwindigkeit, ſchwommen über den See, da ſie die Eroberung der Stadt vor Augen ſahen, und verbreiteten in den benachbarten Städten ein allgemeines Schrecken, und die Nachricht, es wäre ein unüberwindliches Heer, unfehlbar von lauter Göttern angelangt. Alexander ließ das Land durch ein leichtes Kor unter Perdikkas Anführung ausplündern.

(2) Sein Leben hat Nepos beſchrieben.

Händel fielen, ohngefähr fünfhundert an der Zahl, wurden niedergemacht. Wie er die weitere Verfolgung der Flüchtigen aufgegeben, gieng er nach Sangala zurück, und ſchleifte die Stadt, das Land aber gab er den freien Indiern, die ſich damals gutwillig ihm unterworfen hatten, und ſchickte den Porus mit ſeinen Völkern nach den Städten, die zu ihm übergetreten waren, um Beſatzungen in ſie zu legen. (3) Er ſelbſt

(3) Diodor 17. B. 93. K. berichtet, daß, nach der Unterwerfung des Sopithes, Hefäſtion mit ſeinem detaſchirten Kore, womit er ein groſſes Stück von Indien bezwungen hatte, wieder zurückgekommen, und wegen ſeines Wohlverhaltens von Alex. gelobt worden, der nun in eigner Perſon in Fegeus Reich einbrach, wo ihn die Einwohner mit Freuden aufnahmen, und Fegeus ihm mit vielen Geſchenken entgegen kam, dem er den Beſiz ſeines Reichs bewilligte, und ſammt ſeinem Heere zwei Tage prächtig von ihm bewirthet wurde; worauf er an den Fluß Hypanis vorrückte, der 7 Stadien breit, und 6 Klafter tief iſt, und einen reißenden und ſchwehr zu paſſirenden Strom hat. Kurtius 9. B. 1. K. erzählt noch, daß Alex. nach der Detaſchirung des Eumenes mit dem Reſt der Armee vor eine Feſtung gerückt ſey, in welche ſich auch die Einwohner andrer Städte geflüchtet hatten. Dieſe Stadt ſchickte zwar Abgeordnete, um ſich dem Könige zu unterwerfen, machte aber demungeachtet alle Anſtalten zur Gegenwehr, weil die Einwohner unter ſich ſelbſt uneins waren, einige gar nichts von der Uebergabe wiſſen wollten, andre aber ſich zur Vertheidigung zu ſchwach hielten. Dieſe leztere öfneten endlich die Thore, und Alexander begnadig-

ſelbſt zog nun mit dem Heere gegen den Fluß Hyfaſis, (4) um auch die jenſeit deſſelben wohnenden Indier zu bezwingen, denn er ſchien dem Kriege nicht eher ein Ziel ſetzen zu wollen, als bis kein Feind mehr für ihn übrig ſey.

25.

Von den Gegenden jenſeit des Hyfaſis hatte er Kundſchaft eingezogen, daß ſie reich, die Leute daſelbſt

gnadigte beide Parteien, nahm Geißeln, und marſchirte gegen die nächſte Stadt, deren Einwohner bei Erblickung der Geißeln mit dieſen zu ſprechen verlangten, und da ſie ihnen Alex. Gnade eben ſo ſtark als ſeine Macht ſchilderten, ſich zur Uebergabe bewegen ließen. Auf die nemliche Art machte er ſich von mehreren Städten Meiſter. Hier läßt Kurtius die Unterwerfung des Sophites folgen, und dann Alex. an den Fluß Hypaſis fortrücken, wo er ſich mit Hefäſtion wieder vereinigte, der jenſeit dieſes Fluſſes Eroberungen gemacht hatte. Der nächſte König Fegelas (Diodors Fegeus) gab ſeinem Volke Befehl, ſich im Ackerbau durch nichts ſtören zu laſſen, gieng Alex. mit Geſchenken entgegen, und verſicherte ihn ſeiner Unterwürfigkeit. Zwei Tage blieb Alex. bei ihm, und den dritten wollte er über den Hypaſis gehen, der nicht allein ſeiner Breite, ſondern auch der vielen darin befindlichen Felſen wegen, den Uebergang erſchwehret.

(4) Strabo S. 1023. nennt ihn Hypanis, eben ſo Diodor 17. B. 93. K. Kurtius 9. B. 1. K. Hypaſis.

ſelbſt gute Ackerbauer und tapfere Krieger ſeien, und in einer glücklichen Verfaſſung leben. Das Volk werde von den Rechtſchaffenſten regiert, die nichts gegen Recht und Billigkeit thun. Dabei haben die Einwohner eine weit gröſſere Menge Elefanten, als die andern Indier, und dieſe auch an Gröſſe und Stärke den Vorzug. (1) Alle dieſe Nachrichten feuerten Alexanders Begierde, weiter vorzudringen, nur noch mehr an, der Muth der Makedoner aber fieng ſchon an zu ermatten, weil ſie ſahen, daß ihr König Beſchwehrden an Be-

(1) Nach Diodor 17. B. 93. K. und Kurtius 9. B. 2. K. zog Alexander dieſe Nachrichten vom Fegeus oder Fegelas, und Porus ein. Der erſte ſagte ihm, daß jenſeit des Fluſſes der Marſch durch eine 11 oder 12 Tagereiſen lange Wüſte gehe, worauf man an den Fluß Ganges käme, der gröſte in Indien, der 32 Stadien breit wäre, und die gröſte Tiefe unter allen Flüſſen Indiens hätte. Jenſeit deſſelben wohnten, nach Diodor die Präſier und Gandariden, nach Kurtius, die Gangariden und Parrhaſier, deren König, welchen Diodor Xandranes nennt, mit 20000 Reitern, und 200000 Mann zu Fuß, alle Zugänge beſezt hielte, überdas auch noch 2000 vierſpännige Streitwagen, und, nach Diodor 4000, nach Kurtius 3000 zum Kriege ausgerüſtete Elefanten hatte. Alex. wollte das nicht glauben, Porus aber beſtätigte ihm die Wahrheit von allem, und ſezte hinzu, der König der Gangariden ſey von der niedrigſten Herkunft, da ſein Vater ein armer Barbier geweſen. Dieſen habe die Königin ſehr geliebt, wegen ſeiner ſchönen Geſtalt,

Beſchwehrden, und Gefahren an Gefahren anknüpfte. Es entſtanden daher Zuſammenkünfte im Lager, wo einige, welches noch die billigſten waren, ihr Schickſal bejammerten, andre aber feſt verſicherten, ſie würden nicht folgen, auch nicht dann, wann Alexander an ihrer Spitze ſeie. Wie Alexander ſolches erfuhr, rief er, ehe die Unruhen und die Muthloſigkeit bei dem Heere ſich weiter verbreitete, die Befehlshaber derſelben zu ſich, und trug ihnen vor: (2)

„Ich ſehe, meine Makedoner und Kriegsgefährten, ihr folgt mir nicht mehr ſo willig in die Gefahren. Daher ließ ich euch zuſammen kommen, um entwe-

ſtalt, und ihm bei ihrem Gemahl eine Miniſterſtelle verſchaft, worauf er den König heimlich ums Leben bringen laſſen (nach Diodor thats die Königin) und ſich unter dem Vorwande der Vormundſchaft über deſſen Prinzen ſelbſt auf den Thron geſchwungen, dieſe dann ebenfalls ermordet, und darauf den gegenwärtigen Regenten erzeugt habe, der aber bei der Nazion wegen ſeiner Aufführung verhaßt und verachtet wäre. Plutarch S. 326. erzählt, daß Alex. Nachricht erhalten, daß die Könige der Gandariden und Präſier am Ufer des Ganges, (den er irrig ſtatt des Hyfaſis nennt) Alex. mit einer Macht von 80000 Mann zu Pferde, 200000 zu Fuß, 8000 Streitwagen, und 6000 gerüſteten Elefanten erwartete.

(2) Diodor 17. B. 94. K. erzählt nur kurz, daß Alex. durch allerlei Wohlthaten, Freiheiten und Vorſtellungen ſeine Truppen zu keinem weitern Feldzuge bewe-

entweder euch zu überreden, vorwärts zu gehen, oder mich von euch zum Rückzuge bereden zu laſſen. Wenn ihr nun unſre bisher beſtandenen Mühſeligkeiten, oder mich, euren Führer, nicht billiget, ſo iſts der Mühe nicht wehrt, noch ein Wort zu verlieren. Haben wir uns aber eben durch dieſe Strapazen den Beſiz Joniens, des Hellesponts, beider Frygien,(3) Kapadokiens, Paflagoniens, Lydiens, Kariens, Lykiens, Pamfyliens, Phönikiens und Aegyptens, wie auch des Griechiſchen Likyens, und eines Theils von Arabien und Thal-Syriens, ſowol als des meſopotamiſchen Syriens, (4) und Babyloniens, erworben; und die Völker der Suſier, der Perſer und Meder, und alle, die den Perſern und Medern unterworfen geweſen, ja auch die ihnen nicht gehorchenden, bezwungen; ſind wir über die Kaspiſchen Pforten, jenſeit des Kaukaſus, und noch weiter über den Tanais, zu den Baktriern,

Hyr-

bewegen können, und die Unternehmung aufgeben müſſen. Plutarch S. 325. ſchreibt, daß die Schlacht, gegen Porus die Makedoner ſo ſchüchtern gemacht, daß ſie allen Muth aufgaben, weiter in Indien fortzurücken, da ſie kaum den Porus beſiegen können, und ſich daher mit Gewalt Alexandern widerſezten, der weiter gehen wollte. Kurtius 9. B. 2. K. läßt den König allerlei ſeinem Charakter gemäße Ueberlegungen für ſich erſt anſtellen, dann der Armee in einer Rede Vorſtellungen zum fernern Feldzuge thun.

(3) Groß- und Kleinfrygien.

(4) Meſopotamien.

Hyrkaniern und dem Hyrkaniſchen Meere gekommen; haben wir die Skythen in ihre Wüſte zurückgetrieben, und fließt nun der Indus durch unſer Gebiete, mit dem Hydaspes, Akeſines und Hydraotes; was verdrießt es euch denn auch noch den Hyfaſis, und die jenſeit des Hyfaſis wohnenden Völker zu unſerm Makedoniſchen Reiche hinzuzufügen? Oder beſorgt ihr etwa, daß noch andre Barbaren ſich uns entgegen ſetzen, wenn wir ſie angreifen, da einige gutwillig zu uns traten, andre auf der Flucht ergriffen wurden, und noch andre davon geflohen, uns ihr ödes Land überließen, damit wirs entweder unſern Kriegsgenoſſen, oder denjenigen, die ſich willig an uns ergaben, verſchenken können."

26.

„Meiner Meinung nach, hat der edle Mann kein anderes Ziel ſeiner Beſchwehrden, auſſer die Beſchwehrden ſelbſt, die ihn zu rühmlichen Thaten führen. Will aber jemand hören, wo das Ziel dieſer Kriege ſeyn werde, der wiſſe, daß uns bis an den Gangesſtrom und das öſtliche Meer nun nicht viel mehr übrig iſt; denn mit dieſem, behaupte ich, hängt das Hyrkaniſche Meer zuſammen, (1) da der

(1) Dies glaubte man zu Herodots Zeiten nicht, aber ſpäterhin kam dieſer Irrtum in die Geographie, daß das Kaspiſche Meer am Buſen des groſſen Oceans ſey.

der groſſe Ocean das ganze Land umgiebt. Und ich will es den Makedonern und ihren Kriegesgenoſſen zeigen, daß der Indiſche Buſen mit dem Perſiſchen zuſammenfließt, und das Hyrkaniſche Meer mit dem Indiſchen. Aus dem Perſiſchen Buſen aber wollen wir eine Flotte um Libyen nach den Herkulsſäulen (2) ſchicken, und von dieſen Säulen an wird das ganze innere Libyen (3) unſer werden, ſo wie es auch ganz Aſien iſt, und unſer Reich wird alſo die Grenzen haben, welche die Gottheit ſelbſt der Erde gegeben hat. Werden wir aber jezt zurückegehen, ſo laſſen wir noch viele ſtreitbare Völker jenſeit des Hyfaſis bis ans öſtliche Meer, ſo wie auch noch viele bis ans Hyrkaniſche Meer gegen Norden übrig. Und die Skythiſchen Völker ſind nicht weit davon entfernt, ſo daß zu befürchten iſt, wenn wir zurückegehn, ohne daß unſre jetzigen Beſitzungen ſtark genug verwahrt ſind, daß dieſe von den noch ununterjochten zum Aufruhr gereizt werden. Alsdenn aber ſind alle unſre vielen Beſchwehrden vergeblich geweſen, oder andre Beſchwehrden und Gefahren von neuem nöthig. Laſſet uns alſo ausharren, brave Makedoner

(2) Alſo hatte Alex. auch eine Umſeglung Afrikens, die ſchon der Farao Nekao unternommen, vor! Welche Entdeckungen würden ſeine Seefahrer gemacht haben, wenn ihn der Tod an dieſer Unternehmung nicht gehindert hätte! Die Herkulsſäulen ſind bei der Meerenge bei Gibraltar.

(3) Nordafrika vom Marokaniſchen Staat bis Aegypten.

ner und Kriegesgenoſſen! Denn wenn wir rühmliche Beſchwehrden und Gefahren erdulden, ſo leben wir als tapfere Männer ein angenehmes Leben, und laſſen unſterblichen Ruhm nach unſerm Tode zurücke. Oder wiſſet ihr nicht, daß unſer Ahnherr (4) nicht zu Tirynth (5) oder in Argos, ja nicht im Peloponnes oder in Theben blieb, damit er zu dem Ruhm gelangte, daß er aus einem Menſchen ein Gott ward, oder doch dafür gehalten wurde. Auch Dionyſens, eines über den Herkules noch erhabnern Gottes, Beſchwehrden waren nicht gering; und wir ſind noch jenſeit Nyſa gekommen, und der Fels Aornos, der für Herkuln uneroberlich war, iſt von uns erobert worden. Setzet alſo nun das, was von Aſien noch übrig iſt, zu dem ſchon Erworbenen hinzu, das wenige, zu dem vielen. Und wir, hätten wir wol etwas groſſes und rühmliches verrichtet, wenn wir in Makedonien ſtille geſeſſen, und uns begnügt hätten, ohne Beſchwehrden unſre Wohnungen zu erhalten, und unſre Nachbarn, die Thraker, oder die Illyrier, oder die Triballer, oder die feindlich gegen uns geſinnten Griechen abzuwehren? Hätte ich, euer Anführer, wenn ihr Beſchwehr-

den

(4) Herkules, von welchem die Makedoniſchen Könige abzuſtammen behaupteten.

(5) Eine Stadt in Argos im Peloponnes, wo Herkules erzogen worden, die Fabel vom Herkules ſind bekannt. Man findet ſie in jeder Mythologie.

den und Gefahren beſtandet, mich ſelbſt den Beſchwehrden und Gefahren entzogen, ſo würdet ihr nicht ohne Grund den Muth ſinken laſſen, weil euch allein nur die Beſchwehrden, andern aber die Belohnungen dafür zufielen: Nun aber ſind unſre Beſchwehrden gemeinſchaftlich geweſen, und unſre Gefahren gleich; der Kampfpreis liegt uns allen izt vor Augen. Denn Euer wird dieſes Land, und Ihr werdet die Satrapen deſſelben ſeyn, ein groſſer Theil der Schätze wird ebenfalls Euer werden. Und ſind wir denn endlich ganz Aſien durchzogen, dann werde ich, beim Zeus! nicht blos erfüllen, ſondern auch übertreffen, alles was jeder von euch nur Gutes hoft, und alle, die nach Hauſe zurücke gehen wollen, hinſchicken, oder ſelbſt dahin zurückführen, ja es dahin bringen, daß die Zurückbleibenden von den Zuhauſegegangenen beneidet werden ſollen."

27.

Nachdem Alexander ſeinen Vortrag dieſes Inhalts geendigt hatte, war lange Zeit eine Stille, weil ſie es weder wagten, dem Könige geradezu zu widerſprechen, noch auch ihm beiſtimmen wollten. Alexander befahl indeß öfters, daß jeder, wer wollte, ſprechen möchte, wenn er auch andrer Meinung mit dem vorgetragenen ſeyn ſollte; doch aber dauerte die Stille noch lange Zeit fort, bis endlich noch Kö-

 nus,

nus, Polemokrates Sohn, Muth faßte, und auf folgende Weiſe redete:

„Da du ſelbſt geſagt haſt, König! daß du die Makedoner nicht gebieteriſch beherrſchen, ſondern ſie nur dann, wenn du ſie überreden kannſt, weiter hinführen, im Gegentheile keine Gewalt brauchen willſt; ſo will ich izt nicht für uns dieſen Vortrag thun, die wir vor andern geehrt ſind, und von denen viele den Ehrenpreis ihrer Beſchwerden ſchon erlangt haben, und daher als Befehlshaber der übrigen, dir in allem zu folgen bereit ſind; ſondern für den groſſen Haufen des Kriegsheers; ja auch für dieſe werde ich nicht das reden, was jedes Wünſchen gemäß wäre, ſondern was ich dir ſelbſt bei gegenwärtigen Umſtänden für zuträglich, und für die Zukunft am ſicherſten halte. Mein Alter giebt mir auch das Recht, was ich fürs Beſte halte, nicht zu verhehlen, und dies fodert auch das Anſehen, das du mir vor andern beigelegt, und der unwiderſprechliche Muth, den ich in Beſchwehrden und Gefahren bis jezt gezeigt habe. Denn je jahlreicher und gröſſer die Thaten ſind, die du als Anführer, und die, welche dir aus dem Vaterlande gefolgt ſind, verrichtet, deſtomehr ſcheint es uns zuträglich, den Beſchwehrden und Gefahren ein Ziel zu beſtimmen. Du ſelbſt ſiehſt es, wie viele von uns Makedonern und Griechen mit dir ausgezogen, und wie wenige davon noch übrig ſind! Du haſt die Theſſalier, weil du merkteſt, daß ſie zu Beſchwehrden nicht

ferner

ferner geneigt waren, gleich von Baktra nach Hauſe gehen laſſen, und thateſt Recht daran; und von den übrigen Griechen bleiben nicht einmal die gerne zurücke, welchen du Wohnungen in deinen angelegten Städten gabſt; diejenigen aber von den andern und dem Makedoniſchen Heere, welche mit dir bis jezt alle Beſchwerden und Gefahren ausgehalten haben, ſind theils in den Schlachten umgekommen, theils durch ihre Wunden zum Kriege unbrauchbar gemacht, und hier und da in Aſien zurückgelaſſen worden. Ein groſſer Theil iſt auch an Krankheiten geſtorben, und nur wenige ſind von den vielen noch übrig, welche ebenfalls am Körper ſehr geſchwächt, und am Geiſte noch weit mehr entkräftet ſind. Alle dieſe haben izt Sehnſucht nach ihren Aeltern, wenn dieſe noch leben, Sehnſucht nach ihren Weibern und Kindern, Sehnſucht nach ihrem Vaterlande, und wenn ſie dahin mit dem Schmuck, den ſie durch dich erlangt haben, als Groſſe aus vorher Niedrigen, als Reiche aus vorher Armen zurückzukehren wünſchen, ſo iſt ihnen ihre Sehnſucht gewiß zu verzeihen. Führe ſie daher izt nicht wieder weiter, denn du würdeſt in Gefahren die Leute nicht mehr an ihnen haben, da es ihnen an Willigkeit zum Gefechte fehlt. Zeuch vielmehr, wenns dir beliebt, ſelbſt zurücke nach deinem Vaterlande, ſieh deine Mutter wieder, bring die Griechiſchen Angelegenheiten in Ordnung, und nimm dieſe vielen und groſſen Siege mit in dein väterliches Haus. Und willſt

du alsdann abermals einen neuen Zug antreten, ſo haſt du dazu ja noch die im Oſten wohnenden Indier übrig; oder auch wenn du willſt, das Euxiniſche Meer, oder die Karthager, und was noch hinter den Karthagern in Libyen iſt. Es wird auf dich ankommen, wohin du ausziehen willſt; und es werden dir andre Makedoner folgen, junge, ſtatt alter, friſche, ſtatt abgematteter, welchen der Krieg, weil ſie noch nichts davon erfahren haben, nicht fürchterlich, und deren Hofnung für die Zukunft ſehr groß iſt. Und dieſe werden dir auch um ſo viel williger folgen, wenn ſie ſehen, daß diejenigen, welche vorher Beſchwehrden und Gefahren mit dir duldeten, zu den Ihrigen zurückgekommen ſind, Reiche aus Armen, Berühmte aus vorher Nichtgeachteten. Iſt auch irgend eine Sache fürtreflich, o König, ſo iſt es gewiß die weiſe Mäßigung im Glücke. Du haſt zwar als Feldherr, und als der Anführer eines ſolchen Kriegsheers von keinem Feinde etwas zu fürchten, aber von der Gottheit widerfährt Menſchen wol etwas unerwartetes, das daher auch nicht verhütet werden kann.“

28.

Wie Könus ſo geſprochen hatte, erfolgte ein Gemurmel unter den Gegenwärtigen, über ſeine Rede, bei vielen brachen Thränen hervor, welche noch mehr zu Tage legten, daß ſie widerwillig in fernere Gefahren, mit Vergnügen aber nach Hauſe zurückgehen

gehen würden. Alexander wurde izt zwar unwillig über die Freimüthigkeit des Könus, und die Verdroſſenheit der übrigen Heerführer, und ließ die Verſammlung auseinander gehen; er berief ſie aber voll Zorn am folgenden Tage wieder vor ſich, und ſagte: Er wolle weiter vorwärts gehen, doch keine Makedoner zwingen, ihm widerwillig zu folgen; es würden ſich ſchon welche finden, die bereit wären, ihren König zu begleiten. Die nach Hauſe zu gehen wünſchten, ſollten die Freiheit haben, abzuziehen, und ihren Landsleuten zu ſagen, daß ſie als ſolche kämen, die ihren König mitten unter den Feinden verlaſſen haben. Das ſagte er, und gieng in ſein Zelt zurücke, und ließ von izt an drei Tage lang keinen ſeiner Freunde vor ſich, in der Erwartung, ob nicht eine Veränderung der Geſinnung bei den Makedonern und Kriegesgenoſſen (wie ſie wol bei einem Soldatenhaufen öfters zu erfolgen pflegt) ſich ereignete, die ihm die Ueberredung leichter machen könnte. Als aber im Lager immer eine groſſe Stille war, und ſie zeigten, daß der Zorn ihres Königs ſie zwar bekümmre, aber doch nicht auf andre Gedanken brächte; da opferte er, nach dem Bericht des Ptolemäus Lagus Sohn, nichts deſtoweniger für den Uebergang, erhielt aber keine guten Opferzeichen. Und nun erſt, wie Alles ihm den Rückzug anzurathen ſchien, rief er die älteſten ſeiner Freunde, die ſeine Vertrauteſten waren, wieder zuſammen,

 und

und ließ dem Heere bekannt machen, er habe beſchloſſen, den Rückzug anzutreten. (*)

29.

Nun erhoben ſie ein lautes Geſchrei, wie ein vermiſchter Volkshaufen für Freuden wol zu erheben pflegt, viele vergoſſen auch Thränen, viele liefen nach

(*) Nach Juſtin 12. B. 8. K. bat ihn bei ſeiner Ankunft im Lande der Kuſiten, die ſich ihm mit 200000 Reitern entgegen ſtellten, ſeine ganze, durch die Menge ihrer Siege eben ſo ſehr, als die Strapazen ermüdete Armee mit Thränen in den Augen, er möchte doch endlich dem Kriege ein Ende machen, an Vaterland und Rückkehr denken, und auf ſeine invaliden Soldaten Rückſicht nehmen, die ihm gern länger folgen wollten, es aber nicht mehr könnten. Dieſer gerechten Bitte gab er Gehör. Nach Schirachs Plutarch S. 326. ſchloß ſich Alexander aus Mißvergnügen und Unwillen über die Weigerung der Truppen, in ſein Zelt ein, hielt alle ſeine bisherigen Feldzüge für wenig bedeutend, wenn er nicht auch über den Ganges gienge, und einen Rückzug für einen Beweis, daß er ſich für überwunden erklärte. Allein die billigen Vorſtellungen ſeiner Freunde, und das Flehen der Soldaten, die ſich mit Geſchrei und Heulen immer vor ſeiner Thür einfanden, bewogen ihn endlich zum Rückzuge. Nach Kurtius 9. B. 3. K. unterſtüzten mehr alte Generale die Vorſtellung des Könus, und Alexander überließ ſich zwei Tage lang ſeinem Zorn, ohne jemand vor ſich zu laſſen, als welche um ihn ſeyn mußten, am dritten erklärte er den Rückzug antreten zu wollen.

nach dem königlichen Zelte, und wünſchten Alexandern alles Gute, weil er ſich durch ſie allein hatte beſiegen laſſen.

Er theilte nun ſein Heer nach den verſchiedenen Schaaren, und gab Befehl, zwölf Altäre von der Höhe der höchſten Thürme, und deren Breite die Breite der Thürme noch überträfe, als Beweiſe ſeines Danks gegen die Götter, daß ſie ihn bis hieher als Sieger kommen ließen, und als Denkzeichen ſeiner Beſchwehrden hier zu erbauen. Nachdem dieſe Altäre vollendet waren, brachte er auf ihnen die gewöhnlichen Opfer, und ſtellte gymniſche Wettkämpfe und Ritterſpiele an. (1) Alle Länder bis an den Fluß Hyfaſis ſchlug er mit zum

 Reiche

(1) Diodor 17. B. 95. K. berichtet, daß dieſe Altäre 50 Ellen hoch, und den 12 Göttern gewidmet geweſen, daß er auch den Umfang des Lagers dreimal ſo groß anlegen laſſen, als er vorher geweſen war, und es mit einem Graben 50 Fuß breit, und 40 Fuß tief umziehen laſſen. Den Erdauswurf ließ er innerhalb des Grabens aufhäufen, woraus er einen beträchtlichen Wall aufführte. Dem Fußvolk befahl er, daß jeder auf ſeiner Zeltſtätte zwei Bettſtellen errichten ſollte, jede 5 Ellen lang, und die Reiter mußten überdem noch zwei Krippen darin machen, zweifach ſo groß, als die gewöhnlichen. Verhältnißmäßig ließ er auch die übrigen Sachen, welche zurückgelaſſen werden ſollten, gröſſer machen, theils um ſich bei der Nachwelt das Anſehen zu geben, als ob er mit ſeinem Zuge in ein Heroenzeitalter gehöre, theils um den Einwohnern in dieſen Zeichen groſſer Menſchen Sinnbilder

Reiche des Porus, und zog nun nach dem Hydraotes zurücke. Nach dem Uebergang über den Hydraotes zog er bis an den Akeſines. Hier traf er die Stadt ſchon ausgebauet an, deren Anlegung er dem Hefäſtion aufgetragen hatte; er nahm zu Bewohnern derſelben alle auf, die aus der Nachbarſchaft ſich darin anſiedlen wollten, und die von den Miethvölkern zum Kriege untauglich geworden waren, und machte nun Anſtalt zur Beſchiffung des groſſen Oceans. Um dieſe Zeit kam Arſakes der Unterſtatthalter über die an des Abiſares Gebiet angrenzenden Länder, mit dem Bruder des Abiſares, und andern Verwandten deſſelben an, und brachten die herrlichſten Gaben Indiens zum Geſchenke, auch

bilder einer auſſerordentlichen Leibesſtärke zu hinterlaſſen. Juſtin 12. B. 8. K. erzählt blos, daß er zum Beſchluß ſeiner Siege ein auſſerordentlich groſſes und befeſtigtes Lager anlegen laſſen, um durch deſſen ſtarke Verſchanzungen dem Feinde Schrecken, der Nachwelt aber Verwunderung einzuflöſſen, und daß die Soldaten dieſe Werke mit gröſtem Vergnügen vollendet. Eben ſo Kurtius 9. B. 3. K. nur mit dem Zuſaz, daß die 12 Altäre aus Quaderſteinen geweſen Plutarch S. 327. meldet, daß er weit gröſſere Waffen, als die bei ſeinem Heere gewöhnlichen, und weit ſchwerere Pferdekrippen und Zügel verfertigen, und als Blendwerke zum Andenken ſeines Ruhms hie und da liegen laſſen, und daß auf den 12 Altären noch zu ſeiner Zeit die Könige der Präſier auf Griechiſche Art zu opfern, und zu dieſem Gottesdienſt über den Ganges herüber zu kommen pflegten.

auch die Elefanten des Abiſares an der Zahl dreißig. Abiſares ſelbſt war durch eine Krankheit verhindert worden, mitzukommen. Dies bezeugten auch diejenigen, welche Alexander an den Abiſares abgeſandt hatte. Er maß ihnen alſo ohne Schwierigkeit Glauben bey, daß ſich die Sache ſo verhalte, und ließ dem Abiſares die Satrapie über ſein Land, und unterwarf auch den Arſakes dem Befehl des Abiſares, beſtimmte darauf den Tribut, den ſie bezahlen ſollten, und brachte abermals am Fluſſe Akeſines Opfer. Nachdem er über dieſen gegangen, kam er bei dem Hydaspes an, woſelbſt er die Städte Nikäa und Bukefala, die durch den Regen gelitten hatten, durch das Heer wieder herſtellen ließ, und noch andere Einrichtungen für dieſe Gegenden anordnete.

Sechſtes

Sechſtes Buch,

die Geſchichte von der Beſchiffung des Indiſchen Oceans, bis zum Aufenthalte Alexanders in Perſepolis, und der Hinrichtung des Orxines.

I.

Nachdem Alexander an den Ufern des Hydaspes viele Dreißigruderer und Hemiolen, (1) auch viele Fahrzeuge zur Fortſchiffung der Pferde einrichten laſſen, und auch alles, was zur Fahrt der Völker auf

(1) Dieſe waren eine Art Schiffe, auf deren vorderſten Raume, welcher das Viertel der ganzen Länge ausmachte, keine Ruder befindlich waren, damit die Soldaten zum Fechten mehr Plaz hätten. Andre ſagen, ein ſolches Schiff habe vom Hintertheile bis an den Maſtbaum, zwei Ruder, von da aber bis an das Vordertheil nur eines gehabt. Timäus. Ich habe das Wort, als einen Kunſtausdruck, beibehalten. B. Die zweite Erklärung der Hemiolen nehmen auch Bayſius, Heinr. Steph. und Potter an. S. des leztern Archäol. B. 2. S. 268. Nach Appians ſind ſie die kleinſte Gattung langer Schiffe. S. Præf. cap. 10. S.

auf dem Fluſſe erforderlich war, bereitet hatte, ſo beſchloß er, den Hydaspes hinab bis ins groſſe Meer (2) zu ſchiffen. Weil er nun vorher im Indus Krokodile, die weiter kein Fluß, als der Nil, hat, und auch am Akeſines eben ſolche Bohnen, wie Aegypten hervorbringt, bemerkt, überdies er gehört hatte, daß ſich der Akeſines in den Indus ergieße; ſo glaubte er den Urſprung des Nil gefunden zu haben, daß nemlich der Nil irgendwo in Indien hervorquelle, vieles wüſte Land durchfließe, und daſelbſt den Namen Indus verliere; wenn er aber hernach wieder anfange, bewohntes Land zu durchſtrömen, ſo werde er von den daſelbſt wohnenden Aethiopen und Aegyptern Nil genannt, (wie ihm denn auch Homer nach dem Lande Aegypten, den Namen Aegyptus gegeben) (3) und ergieße ſich ſodann in das innere Meer. (4) Als er daher an Olympias (5) ſchrieb, berichtete er ihr vom Lande Indien

(2) Den Indiſchen Ozean.

(3) Odyſſee 3. Geſ. 300. 301. Aber die übrigen Schiffe (des Menelaus) wurden von Sturm und Wogen zum Strom Aigyptos getrieben. 4. Geſ. 355. Eine der Inſeln liegt im wogenſtürmenden Meere vor des Aigyptos Strome. Und an mehr Stellen, welche man bei Schönemann De Geographia Homeri p. 122. &c. und Schlichthorſt Geographia Homeri p. 156. &c. angeführt findet.

(4) Das Mittelländiſche Meer.

(5) Seine in Makedonien befindliche Mutter.

Indien unter andern auch dieſes, daß er daſelbſt die Quellen des Nils gefunden zu haben glaube, und wollte mit kleinen unbedeutenden Dingen eine ſo wichtige Sache beweiſen. Als er ſich aber genauer nach dem Fluſſe Indus erkundigte, erfuhr er von den Landeseinwohnern, daß der Hydaspes in den Akeſines, der Akeſines aber in den Indus ſich ergieße, und ihre Namen verlören, der Indus hingegen ſtröme ins groſſe Meer, und habe zwei Mündungen, aber ganz und gar keinen Zuſammenhang mit dem Aegyptiſchen Lande. Darauf ſtrich er in dem Briefe an ſeine Mutter dasjenige wieder aus, was er vom Nile geſchrieben hatte. (6) Weil er einmal die Fahrt auf dieſen Flüſſen hinab, bis ins groſſe Meer ſich vorgeſezt hatte, ſo gab er Befehl, die Fahrzeuge daſelbſt in Bereitſchaft zu halten. Die Schiffsleute wurden von den Fönikern, Kypri-

(6) Ueber die Quellen des Nils haben alte und neue Erdbeſchreiber vielerlei gefabelt, und ſie ſind erſt zu unſern Zeiten durch den berühmten Engländer Bruce richtig bekannt geworden, der eine eigentliche Reiſe deswegen gethan hat. Man ſieht aus Arrians Bericht, daß Alexander glaubte, der Indus wäre der nemliche Fluß mit dem Nil, und habe anfangs den Namen Indus, bekomme aber in Aethiopien und Aegypten den Namen Nil. Eine ſeltſame Meinung, welche ſeine groſſe Unkunde des Oſtens und Südens der Erde deutlich beweiſt. Die Aethiopen wohnten, und wohnen noch izt oberhalb Aegypten und Afrika.

Kypriern, Kariern und Aegyptern, (7) welche dem Heere gefolgt waren, bald vollzählig gemacht.

2.

Um dieſe Zeit ſtarb Könus, (1) welchem Alexander unter den Hetären am meiſten ſein Zutrauen geſchenkt hatte, an einer Krankheit, und er ließ ihn nach der Lage der Umſtände prächtig begraben. Hierauf berief er die Hetären, und die bei ihm angekommenen Geſandten der Indier, und ernannte den Porus zum Könige über die eroberten Indiſchen Länder, welches überall ſieben Völker waren, unter welchen ſich über zweitauſend Städte (2) befanden. Das Kriegsheer aber vertheilte er alſo: Alle Hypaspiſten, die Bogenſchützen und Agrianer, nebſt dem Agema der Reiter nahm er ſelbſt mit ſich auf die Schiffe. Kraterus aber führte einen Theil der Fußvölker und Reiter am rechten Ufer des Fluſſes Hydaspes, am andern Ufer hingegen Hefäſtion den größten und ſtärkſten Theil des Kriegsheers, nebſt

(7) Dieſe waren die berühmteſten ſeefahrenden Völker zu dieſen Zeiten.

(1) Den Tod des Könus berichtet Kurtius am Ende des 3. K. des 9. B. mit dem Beiſaz, daß Alexander ſeinen Tod zwar bedauert, zugleich aber geſagt habe: So weniger Tage wegen habe er eine ſo lange Rede gehalten, gleichſam als wäre er der einzige, der Makedonien wieder ſehen würde.

(2) Unſtreitig übertrieben, obgleich Indien eines der bevölkertſten Länder der Erde war.

nebſt den Elefanten, deren ſchon zweihundert waren, und dieſe hatten Befehl, ſo geſchwind als möglich dahin zu ziehen, wo die Königsburg des Sopeithes (3) wäre. Philipp, dem Satrapen der Länder jenſeit des Indus nach Baktrien zu, ward befohlen, ihm mit ſeinen Schaaren in drei Tagen zu folgen. Die Nyſäiſchen Reiter aber ließ er nach Nyſa wieder zurücke gehen. Zum Oberbefehlshaber der ganzen Flotte machte er den Nearch, (4) Steuermann ſeines Schiffes aber war Oneſikritus, der in ſeiner Schrift von Alexanders Thaten auch dieſes falſch berichtet hat, daß er Admiral der Flotte geweſen, er, der nur Steuermann war. Es war aber die ganze Zahl der Schiffe, (wie Ptolemäus der Sohn des Lagus, dem ich vorzüglich folge, ſchreibt) achtzig Dreißigruderer, und überhaupt mit den Pferdeſchiffen, den Kerkuren, (5) und andern

(3) Vom Lande des Sopeithes ſ. Penzels Strabo S. 1936 ꝛc. §. 28. und Penzels Anm. 101. S. 2030.

(4) Aus dieſes Nearchs izt nicht mehr vorhandenen Geſchichte ſeiner Seereiſe hat unſer Arrian ſeine Indiſchen Nachrichten vorzüglich geſchöpft. Die Schrift des Oneſikritus nuzte Strabo, der ihn häufig anführt, ſie iſt ebenfalls verloren gegangen, vielleicht beide im berühmten Alexandriniſchen Bücherbrande.

(5) Ich habe, wie ſchon Timäus gethan, den Griechiſchen Namen beibehalten, weil es ungewiß iſt, was für eine Art Schiffe die Kerkuren eigentlich geweſen, und wozu ſie gebraucht worden. Soviel iſt gewiß, daß

dern Flußſchiffen, die theils ſchon vorher die Flüſſe befahren hatten, oder erſt damals erbaut worden, fehlte nicht viel an zweitauſend. (6)

3.

Wie nun alle Anſtalten gemacht waren, giengen die Völker mit Tagesanbruche zu Schiffe, Alexander aber opferte herkömmlich den Göttern und dem Fluſſe Hydaspes, wie die Opferdeuter vorſchrieben, beſtieg dann ſein Schiff, und goß vom Vordertheil des Schiffs, aus einer goldenen Schaale, ein Trankopfer in den Fluß, wobei er den Akeſines zugleich mit dem Hydaspes anrief, weil er erfahren hatte,

daß es nur ganz kleine Schiffe geweſen, die ihren Nameu vielleicht von der Gleichförmigkeit mit einem Schwanze bekomme, wie die Zuſammenſetzung im Griechiſchen anzeigt. Plinius 7. B. 56. K. ſchreibt ihre Erfindung den Kypriern zu.

(6) So viel haben izt alle groſſe Seenazionen zuſammen nicht. Die Griechen müſſen jeden kleinen Kahn mitgezählt haben, um nur eine groſſe Zahl zu bekommen. Diodor 17. B. 95. K. ſchreibt, daß Alexander am Akeſines ſchon eine Anzahl von Fahrzeugen fertig gefunden, welche er vollenden, und noch andre dazu erbauen laſſen; daß um dieſe Zeit über 30000 Mann zu Fuß und beinahe 6000 Reiter, Bundesgenoſſen und Söldner aus Griechenland von verſchiedenen Generalen ihm zugeführt worden; auch wären ihm anſehnliche Waffenrüſtungen für 25000 Mann zu Fuß, und 50 Zentner Arzneimittel zugeführt, die er unter

hatte, daß dieſer unter den in den Hydaspes ausfließenden Flüſſen der größte iſt, und nicht weit von da ſich mit ihm vereinige; auch den Indus rief er an, in welchen ſich der mit dem Akeſines vereinigte Hydaspes ergießt. Nachdem er nun auch nach ſeinem Ahnherrn Herkules, den Ammon und andern Göttern, ſeiner Gewohnheit nach, Trankopfer gebracht hatte, ließ er mit dem Horne das Zeichen zum Aufbruche geben, und ſobald dieſes geſchehen war, fuhren die Schiffe in ihrer Ordnung dahin. Es war nemlich befohlen, in welchen Entfernungen die Frachtſchiffe, die Pferdeſchiffe und die Kriegsſchiffe von einander ſich halten ſollten, damit ſie bei einer unordentlichen Fahrt ſich nicht aneinander ſtoßen

ſeine Soldaten austheilte. Nach vollendeten Schiffszurüſtungen habe er 200 offene Fahrzeuge, und an 800 Transportſchiffen in Bereitſchaft gehabt. Kurtius 9. B. 3. K. gegens Ende ſtimmt mit Diodor überein, und ſezt nur hinzu, daß die Reiter aus Thrakien, der Fußgänger unter Harpalus aber 7000 geweſen, und daß Alex. nach Vertheilung der neuen mit Gold und Silber eingelegten Rüſtungen die alten verbrennen laſſen. Auch berichtet er, daß Alex. vor ſeiner Abfahrt die Indiſchen Könige Porus und Taxiles vermittelſt einer Verſchwägerung miteinander ausgeſöhnt, und daß ihm dieſe bei Ausrüſtung ſeiner Flotte groſſe Dienſte geleiſtet. Plutarch S. 327. ſagt uns mit wenig Worten, daß Alex. zu Beſchiffung des Meers viele groſſe und kleine Schiffe bauen laſſen. Juſtin hat nichts davon.

ſtoßen möchten; den Schnellſeglern war auch nicht verſtattet, auſſer ihrer Ordnung voraus zu ſegeln. Es war aber das Geräuſche, welches die Ruder verurſachten, mit nichts zu vergleichen, indem ſo viele Schiffe auf einmal fortruderten, ſo wie auch das Geſchrei der Zurufer, (1) die allemal den Anfang des Ruderns und die Ruhe beſtimmten, und der Matroſen, die laut aufjauchzten, wenn ſie auf einmal in die Wellen ſchlugen. Die Ufer waren an vielen Stellen höher, als die Schiffe, und drengten alſo das Geſchrei enger zuſammen, und, durch dieſes Zuſammenpreſſen ſehr verſtärkt, wiederhallte

(1) Timäus hat das griechiſche Wort Keleuſten beibehalten, wozu ich keine Nothwendigkeit ſehe, da es, Zurufer hier völlig ausdrückt. Auf jedem Schiffe bei den Alten, das durch Ruder regiert wurde, befand ſich, wie er anmerkt, ein ſogenannter Keleuſte, welchen Namen man durch Schreier (beſſer ohnſtreitig durch Zurufer) überſetzen möchte. Er ſtand in der Mitte der Ruderer, und gab ihnen durch ein taktmäßiges Geſchrei allemal das Zeichen, wenn ſie die Ruder aufheben, und ins Waſſer ſchlagen, und dann wieder anziehen ſollten. Alſo geſchahen alle Bewegungen der Ruderer auf dem Schiffe, indem ſie ſich auf einmal vorwärts, und dann wieder zurückbeugten, gleichförmig, und nach dem Takte. Ein ſolches Geſchrei, worauf die Ruderer allemal antworteten, hieß Keleusma. S. Polybius 1. B. 21. K. im Anf. B. Die Keleuſten gaben auch das Zeichen, ſtärker oder ſchwächer, ſchneller oder langſamer zu rudern. S. Kühn zum Pollux I. 96. S. 67. S.

es an beiden Ufern. Auch die Wälder zu beiden Seiten des Fluſſes vermehrten, durch ihre Einöde und den Wiederhall, das Geräuſche ſehr ſtark. Die Pferde, welche man auf den Pferdeſchiffen ſehen konnte (und vorher hatte man in Indien noch nie Pferde auf Schiffen geſehen, und erinnerte ſich nicht, daß Dionys bei ſeinem Indiſchen Zuge auch Schiffe gehabt hätte) erregten ebenfalls ein Erſtaunen bei den Barbaren, welche ſie ſahen, ſo daß ihrer viele, die gleich beim Abſtoßen zugegen waren, ſie eine ziemliche Strecke begleiteten. Diejenigen Indier, welche ſich Alexandern bereits ergeben hatten, und das Geſchrei der Matroſen und Rauſchen der Ruder hörten, liefen auch nach dem Ufer hin, und ſtimmten zugleich mit ihren barbariſchen Geſängen ein. Denn giebt es irgend Geſangfreunde, ſo ſind es die Indier, welche auch, ſeit Dionys und den mit Dionyſen nach Indien gekommenen Bakchanten, große Tanzfreunde ſind.

4.

Auf dieſer Fahrt langte Alexander am dritten Tage (1) da an, wo ſich Hefäſtion und Kraterus an beiden Ufern, dem Befehle gemäs, gelagert hatten.

Hier

(1) Nach Kurtius 9. B. 3. K. gegens Ende, legte er jeden Tag ohngefähr nur 400 Stadien zurück, damit er deſto gemächlicher ſeine Truppen von Zeit zu Zeit ans Land ſetzen konnte.

Hier blieb er zwei Tage, damit auch Philipp mit den übrigen Schaaren zu ihm ſtoßen könnte, worauf er dieſen mit den unter ſeinem Befehle habenden Truppen nach dem Akeſines ſchickte, mit dem Auftrage, am Ufer des Akeſines hinzuziehen. Auch den Kraterus und Heſäſtion ſchickte er wieder ab, und ſchrieb ihnen vor, wie ſie ihre Züge einrichten ſollten. Er ſelbſt fuhr den Hydaspes weiter hinab, den ſie bei dieſer Fahrt nirgend ſchmäler, als zwanzig Stadien fanden. Allenthalben, wo er an den Ufern landete, ergaben ſich die am Hydaspes wohnenden Indier theils freiwillig an ihn, theils griffen ſie auch zu den Waffen, und dann bezwang er ſie mit Gewalt. (2) Er richtete aber ſeine Fahrt vorzüglich gegen das Land der

(2) Diodor 17. B. 96. K. und Kurtius 9. B. 4. K. weichen hier ſehr vom Arrian ab. Der erſte ſezt bei Alexanders Ankunft beim Zuſammenfluß des Akeſines und Hydaspes die Bezwingung der Siber, der lezte, der Sobier, und Juſtin 12. B. 9. K. der Hiaceenſaner und Siler. Alle drei Schriftſteller machen dieſe Völker, oder vielmehr dieſes Volk, deſſen Namen jeder anders ſchreibt, zu einer Kolonie die Herkules auf ſeinem Indiſchen Zuge geſtiftet haben ſoll. Kurtius ſagt, ſie wären von Herkuls Armee krank zurückgeblieben, und hätten ſich daſelbſt niedergelaſſen, hätten ſich auch noch damals in Häute wilder Thiere bekleidet, und ihr Gewehr ſey eine Keule geweſen, ohngeachtet die griechiſchen Sitten bei ihnen verſchwunden, habe man doch ſonſt noch Merkmale ihres Urſprungs ſehen können. Ihre Hauptſtadt habe Alex. nachdem er die Gegend ausfuraſchirt, mit Sturm ein-

der Maller und Oxydraker, von denen er erfahren hatte, daß es die zahlreichſten und ſtreitbarſten Indier dieſer Gegend ſeien, und weil er Nachricht erhielt, daß ſie ihre Weiber und Kinder in die feſteſten Städte gebracht, und den Vorſatz gefaßt hatten, ihm mit den Waffen entgegen zu gehen. Er glaubte aber um deſto mehr mit ſeiner Fahrt eilen zu müſſen, damit ſie ſich noch nicht in gehörige Verfaſſung geſezt hätten, ſondern noch mitten in ihren Zurüſtungen und in der Verwirrung überfallen würden. Er brach alſo abermals auf, und gelangte am fünften Tage an den Zuſammenfluß des Akeſines und Hydaspes. Wo dieſe Flüſſe zuſammenfließen, wird aus beiden ein ſehr ſchmaler Fluß, deſſen Gewäſſer aber

eingenommen, weil ihm dies Volk mit einem Heere von 40000 Mann die Landung verwehren wollen, die er aber doch bewerkſtelligt, das Heer in die Flucht geſchlagen, die Stadt, in die es ſich geflüchtet hatte, eingenommen, alles was die Waffen tragen konnte, niederhauen, die übrigen aber zu Sklaven verkaufen laſſen. Hierauf ſey er vor eine andere Stadt gezogen, deren Beſatzung ihn aber ſo übel empfangen, daß er viele Makedoner verloren, endlich aber, wie ſie an ihrer Rettung verzweifelt, die Stadt in Brand ſteckte, und ſich mit Weib und Kindern in die Flammen ſtürzte. Nur das Schloß blieb unbeſchädigt, in welchem Alex. eine Beſatzung zurück ließ, nachdem er ſolches umſchift hatte. Dieſer Feſtung, ſagt Kurtius im Widerſpruch mit aller Geographie, dienen die drei größten Flüſſe Indiens zu Graben, nach dem Ganges. Von Norden läuft der Indus dicht daran

aber wegen des ſchmalen Bettes ſehr reißend ſtrömen, und wo der wirbelnde Strom ungeheure Strudeln macht. Das Waſſer ſchäumt und brauſet daſelbſt mit ſo großer Gewalt, daß man das Rauſchen des Stroms ſchon in weiter Entfernung hören kann. Dies war Alexandern von den Landeseinwohnern ſchon vorher, und von ihm den Seinigen angezeigt worden; als aber das Heer bei dieſem Zuſammen-

daran hin, und gegen Süden vereinigt ſich der Hydaspes mit dem Akeſines. Diodor weicht vom Kurtius darin ab, daß er ſchreibt, als Alex. ſein Lager in der Nähe einer ſehr angeſehenen Stadt aufgeſchlagen, wären die vornehmſten Bürger herausgekommen, hätten ihre Verwandtſchaft in Erinnerung gebracht, alle ſeine Befehle zu erfüllen verſprochen, und ihm anſehnliche Geſchenke überreicht. Alex. habe dieſe Zuneigung mit Beifall aufgenommen, ihre Städte für frei erklärt, und ſey weiter zu den nächſt angrenzenden Völkern gezogen. Hier fand er, daß die Agalaſſer 40000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter zuſammengezogen hatten ꝛc. (Er erzählt alſo von dieſem, was Kurtius von den Sobiern ſagt) die übrigen Einwohner hatten ſich zuſammengethan, und waren 20000 an der Zahl in eine groſſe Stadt geflohen, die er durch Sturm eroberte. Die Indier, welche die Straſſen verrammelt hatten, und ſich aus den Häuſern tapfer wehrten, erlegten viele der andringenden Makedoner. In der Erbitterung ließ Alex. ihre Stadt anzünden, wobei die mehreſten mit verbrannten. Die übrigen gegen 3000, welche in die Burg geflohen waren, und um Gnade baten, ließ er frei abziehen.

fluſſe ankam, war das Rauſchen des Stroms ſo gewaltig, daß die Matroſen mit Rudern inne hielten, nicht auf Befehl, ſondern weil die Zurufer voll Verwunderung verſtummten, und die Ruderer von dem Gebrauſe betäubt wurden. (3)

5.

Wie ſie unweit des Zuſammenfluſſes waren, befahlen die Steuerleute, mit allen Kräften zu rudern, um aus der Enge heraus zu kommen, damit die Schiffe nicht in den Wirbel geriethen, und von ihnen verſchlungen würden, ſondern die Gewalt des Waſſers durchs Rudern überwältigten. Die runden Schiffe, welche das Schickſal hatten, von den Wirbeln herumgetrieben zu werden, litten dadurch gar nichts, als daß die darauf befindlichen in Schrecken geriethen, und richteten ſich durch Hülfe des Stroms ſelbſt wieder auf: die langen aber kamen in den Wirbeln nicht ſo gut davon, denn ſie giengen nicht ſo flach in den brauſenden Wellen; auch die Zweiruderer hatten die unterſten Ruder nicht weit über dem Waſſer, und ihre Ruder wurden, wenn ſie quer in die Wirbel geriethen, zerbrochen, wenn man ſie nicht eilig wieder in die Höhe ziehen konnte, und das Waſſer ſie ergrif; ſo daß viele von

(3) Dieſe Fahrt beſchreiben Diodor 17. B. 97. K. und Kurtius 9. B. 4. K. ebenfalls ſehr gefährlich.

von den Schiffen Schaden litten, und zwei, welche gegen einander ſtieſzen, ſcheiterten, worin die meiſte Mannſchaft mit ihnen zu Grunde gieng. So wie ſich aber der Fluſz wieder ausbreitete, war der Strom deſſelben nicht mehr ſo reiſzend, und die Wirbel brauſeten nicht mehr ſo gewaltig. Alexander fuhr daher nach dem rechten Ufer hin, woſelbſt eine Rheede und ein Landungsplaz für Schiffe war, und wo auch zum guten Glücke ein Fels in den Fluſz hineingieng, um die geſcheiterten Schiffe zu ſammlen, und die Mannſchaft, welche darauf etwa noch am Leben wäre, zu retten. (1) Nach Wiederausbeſſerung der beſchädigten Schiffe, befahl er dem Nearch, ſoweit hinabzufahren, bis er an die Gränzen des Malliſchen Volkes käme; und nahm ſelbſt einen Streifzug gegen die Barbaren vor, die ſich ihm noch nicht unterworfen hatten, um ſie zu hindern, den Mallern zu Hülfe zu kommen; (2) dann

(1) Diodor und Kurtius a. a. O. berichten, daſz der König, da ſein Schiff in einen groſſen Wirbel gerieth, in ſo augenſcheinliche Lebensgefahr gekommen, daſz er ſchon Anſtalten gemacht, ſich durch Schwimmen zu retten, wenn das Schiff ſcheiterte, und daſz nur durch die gewaltigſte Anſtrengung der Schiffsleute das Schiff mit ihm auch durch den ſo gefährlichen Wirbel durchgebracht worden. Nach ſeiner unverhoften Rettung opferte er den Göttern dafür, indem er nach der Zahl der Flüſſe Altäre aufrichtete.

(2) Vielleicht ſind dieſes die beim vorigen Kapitel aus Kurtius, Diodor und Juſtin in der zweiten Anmerkung angeführten.

vereinigte er ſich wieder mit der Flotte. Hier ſtieſſen auch Hefäſtion, Kraterus und Philipp mit ihren Völkern wieder zu ihm. Er ließ hierauf die Elefanten, die Schaar Polyſperchons, die berittenen Bogenſchützen, und den Philipp mit ſeinen unterhabenden Völkern über den Fluß Hydaspes ſetzen, und übertrug dem Kraterus ihre Anführung; dem Nearch aber gab er Befehl, mit der Flotte wieder abzufahren, und den Landvölkern um drei Tage zuvorzukommen zu ſuchen. Den Ueberreſt des Heers theilte er nun in drei Heerhaufen, und befahl dem Hefäſtion, fünf Tage voraus zu gehen, damit, wenn ja einige vor Alexandern ſelbſt die Flucht nehmen, und weiter vorwärts eilen ſollten, dieſe auf Hefäſtion ſtießen, und zu Gefangenen gemacht würden. Einen andern Heerhaufen übergab er dem Ptolemäus, Lagus Sohn, mit dem Befehle, um drei Tage zurücke zu bleiben, und ihm ſo zu folgen, daß ihm diejenigen, welche ſich auf der Flucht rückwärts wendeten, in die Hände fielen. Wenn ſie nun bei dem Zuſammenfluß der Flüſſe Akeſines und Hydraotes anlangten, ſo ſollten die vorausgegangenen da ſtehen bleiben, bis er ſelbſt ankäme, und die Heerhaufen des Kraterus und Ptolemäus ſich mit ihm vereinigt hätten.

6.

Alexander ſelbſt nahm die Hypaspiſten, die Bogenſchützen, die Agrianer, die Schaar Pythons von den Fußhetären, alle berittene Bogenſchützen, und die

die Hälfte der Hetären zu Pferde, und zog durch ein waſſerloſes Land gegen die Maller, eines der freien Indiſchen Völker. Am erſten Tage ſchlug er ſein Lager bei einem kleinen Waſſer auf, welches etwa hundert Stadien vom Akeſines ſich befand. Nachdem die Soldaten gegeſſen, und einige Zeit ausgeruhet hatten, ließ er bekannt machen, wer eine Flaſche hätte, ſollte ſie mit Waſſer anfüllen. Dann durchzog er während des Ueberreſtes von dem Tage, und der ganzen Nacht, an vierhundert Stadien, und langte mit Anbruche des Tages bei einer Stadt an, in welche ſich viele Maller geflüchtet hatten. Dieſe dachten gar noch nicht, daß Alexander ſchon durch die waſſerloſe Gegend zu ihnen käme, und viele von ihnen befanden ſich unbewafnet auſſerhalb der Stadt, dies zeugt offenbar, daß Alexander deswegen dieſen Weg genommen, wo er nur mit Schwierigkeit durchziehen konnte, weil es den Feinden nicht glaublich ſchien, daß er dieſen Zug wider ſie unternehmen würde. Er überfiel ſie alſo unerwartet, machte viele von ihnen nieder, die ſich ohne Waffen nicht einmal wehren konnten, und da ſich die andern in die Stadt zurückgezogen, ſtellte er die Reiter rund um dieſelben herum, da ihm das Fußvolk nicht folgen konnte, und bediente ſich alſo der Reiterei wie eines Schutts. Sobald aber die Fußvölker angekommen waren, ließ er den Perdikkas mit ſeiner und des Klitus Hipparchie, nebſt den Agrianern, gegen eine andre Stadt der Maller

rücken,

rücken, wohin ſich viele der hierländiſchen Indier geflüchtet hatten, mit dem Befehle, dieſe in der Stadt zu beobachten, ſich aber in nichts mit ihnen einzulaſſen, bis er ſelbſt ankäme, damit aus dieſer Stadt keine entgehen, und den andern Barbaren die Nachricht bringen könnten, daß Alexander im Anzuge ſey. Darauf grif er die Stadt an. Die Barbaren verließen die Mauern, weil ſie an ihrer längern Behauptung verzweifelten, da bei dem erſten Ueberfall ſo viele geblieben, und mehrere durch Wunden am Streite gehindert wurden. Sie zogen ſich alſo in die Burg, und vertheidigten ſich eine Zeitlang vor dem hohen und ſchwehr zu erſteigenden Platze. Als ihnen aber die Makedoner allerwärts heftig zuſezten, und ſich Alexander ſelbſt, bald hier, bald da, bei der Unternehmung ſehen ließ, ſo wurde die Burg mit Sturme erobert, und alle darein geflohene niedergemacht. Derſelben waren an zweitauſend. Als Perdikkas bei der Stadt, gegen welche er abgeſchickt war, anlangte, traf er dieſe ganz verlaſſen an, erfuhr aber, daß die Einwohner noch nicht lange aus derſelben ſich geflüchtet hatten, und ſezte dem fliehenden Haufen ſchnell nach. Die leichten Völker folgten ihm, ſo geſchwinde ſie nur laufen konnten, und ſo holte er die Fliehenden ein; und wer ſich nicht eilig in die Sumpfgegenden retten konnte, wurden niedergemacht. (*)

7.

(*) Nach Diodor 17. B. 98. K. und Kurtius 9. B. 4. K. waren die Oxydraker und Maller ein Paar volkreiche

7.

Alexander ließ die Seinigen ſpeiſen, und bis zur erſten Nachtwache ausruhen, dann rückte er weiter vor, legte in der Nacht noch einen weiten Weg zurücke, und kam mit dem Tage beim Fluſſe Hydraotes an. Daſelbſt erfuhr er, daß von den Mallern ſchon viele über den Fluß gegangen waren, holte die noch übergehenden ein, und richtete viele derſelben

reiche und ſtreitbare Nazionen, die ſonſt einander beſtändig bekriegten, jezt aber wegen der gemeinſchaftlichen Gefahr ſich miteinander verbunden hatten. Der erſtere macht ihr Heer über 80000 Mann zu Fuß, 10000 Reiter und 700 Wagen, der leztere 90000 Mann zu Fuß, lauter junge Krieger, 10000 Reiter, und 900 einſpännige Streitwagen ſtark, und ſagt, daß die Makedoner wie ſie noch einen völligen Krieg mit den wildeſten Völkern Indiens vor ſich geſehen, aufs neue aufrühriſch geworden, der König aber habe ſie durch Vorſtellungen beruht, daß ſie ihm freudig zu folgen beſchloſſen. Der Feind habe einen muthvollen und erprobten Krieger aus den Oxydrakern zum Anführer gehabt, aber ohngeachtet ſeines vortheilhaften Lagers doch den Angrif Alexanders nicht erwartet, ſondern den Rückzug auf unwegſame und unzugängliche Gebürge genommen, wo ihnen der König vergebens nachgeſezt. Diodor ſchreibt, daß ſie bei Annäherung des Königs ſich miteinander verglichen, und zur Beſtätigung der Ausſöhnung ſich untereinander verheirathet haben, aber vor der Schlacht über den Oberbefehl wieder ſtreitig geworden, und ſich daher in die nächſten Städte zurückgezogen.

ſelben bei der Furth zu Grunde, gieng dann augenblicklich durch eben dieſe Furth über den Fluß, erreichte die ſchon voraus geflohenen auch, tödtete viele von ihnen, und bekam auch einige lebendig gefangen, doch entflohen ihm die mehreſten in einen feſten und ummauerten Ort. Sobald die Fußvölker anlangten, ſchickte Alexander den Python mit ſeiner Schaar und zwei Hipparchien Reiterei wider ſie. Dieſe nahmen den Ort gleich im erſten Anlaufe ein, und machten die in denſelben geflohenen, welche beim Angrif mit dem Leben davon gekommen waren, zu Sklaven. Nachdem Python dieſe Verrichtung ausgeführt hatte, kehrte er wieder nach dem Lager zurücke. Alexander ſelbſt richtete nun ſeinen Zug gegen eine Stadt der Brachmanen, (1) weil er erfuhr, daß in dieſe auch einige Maller ſich geflüchtet hatten. Bei ſeiner Ankunft, führte er die dichtgeſchloſſene Falanx an allen Seiten gegen die Mauer der Stadt, und da die Einwohner die Untergrabung der Mauer ſahen, und mit Wurfgeſchoſſen angegriffen wurden, ſo verließen ſie ihre Mauern, und warfen ſich alle in die Burg, aus welcher ſie ſich wehrten. Einige Makedoner waren mit

(1) Diodor 17. B. 102. 103. K. erzählt dieſe Bekriegung, der Brachmanen ſpäter, und macht eine beſondre Indiſche Nazion daraus. Es ſind die jetzigen Braminen. Von ihnen iſt Penzels Strabo S. 1963. f. und 2041. nachzuleſen.

mit ihnen zugleich hineingedrungen, aber ſie wandten ſich geſchloſſen wider dieſe, und trieben ſie theils zurücke, theils tödteten ſie fünf und zwanzig derſelben beim Zurückzuge. Nun befahl Alexander, die Sturmleitern allenthalben an die Burg anzuſchlagen, und die Mauer zu untergraben. Als nun ein untergrabener Thurm einſtürzte, und ein Theil der Zwiſchenmauer zerborſte, welches den Angrif der Burg daſelbſt erleichterte; ſo ſahe man den Alexander zuerſt auf der Mauer. Die übrigen Makedoner, die ihn ſahen, ſchämten ſich, und erſtiegen an mehrern Stellen die Mauer, ſo daß die Burg erobert ward. Einige Indier ſteckten nun ihre Häuſer in Brand, und kamen in den Flammen um, die mehreſten aber fielen im Gefechte. Der Gebliebenen waren überall an fünftauſend, denn wegen ihrer Tapferkeit geriethen nur wenige in die Gefangenſchaft.

8.

Nachdem er Einen Tag hier ſtehen geblieben war, und die Völker ausruhen ließ, ſezte er am folgenden Tage ſeinen Zug wider die andern Maller fort. Er fand die Stadt verlaſſen, und hörte, daß ſich die Einwohner in die Wüſte geflüchtet hätten. Er ließ hierauf die Seinigen wieder einen Raſttag halten, und am folgenden ſchickte er Python nebſt dem Hipparchen Demetrius wieder an den Fluß zurücke, welche ihre unterhabenden Völker, und auſſer denſelben

ſelben noch zwei leichte Schaaren bei ſich hatten, welche für ihre Abſicht hinreichend waren. Er gab ihnen den Befehl, am Ufer des Fluſſes hinzuziehen, ob ſie etwa auf welche von denen ſtießen, die in die Wälder, deren es viele am Ufer des Fluſſes gab, geflohen waren, dieſe ſollten ſie niedermachen, wenn ſie ſich nicht willig ergäben. Python und Demetrius trafen auch viele in den Wäldern an, und machten ſie nieder. Alexander ſelbſt zog nun gegen die größte Stadt der Maller, wohin, wie er berichtet worden war, ſich viele Flüchtige aus den übrigen Städten zuſammen gezogen hatten; aber auch dieſe Stadt verließen die Indier, wie ſie den Anzug Alexanders erfuhren, giengen über den Fluß Hydraotes, und ſtellten ſich an dem hohen Ufer deſſelben in Schlachtordnung, um Alexandern die Furth ſtreitig zu machen. Wie er dieſes hörte, nahm er ſeine ganze Reiterei, und gieng damit an den Hydraotes, und zwar nach der Gegend, wo ſich die Maller ihm entgegen geſtellt haben ſollten, und befahl dem Fußvolke ihm zu folgen. Als er bei demſelben ankam, und die Feinde am gegenſeitigen Ufer geſtellt ſah, ſtürzte er ſich ſogleich, wie er mit der Reiterei angeritten kam, mit dieſer allein in den Fluß. Wie jene ſahen, daß Alexander ſchon mitten im Fluſſe war, zogen ſie ſich eilig, jedoch in Schlachtordnung, vom Ufer zurücke, und Alexander verfolgte ſie blos mit ſeiner Reiterei. Kaum ſahen aber die Indier, daß es die Reiterei allein ſey, ſo

ſchwenk=

ſchwenkten ſie ſich wieder, und fochten hitzig, weil ſie an fünfzigtauſend Mann ſtark waren. Da nun Alexander ihre dichtgeſchloſſene Falanx vor ſich ſah, und ſelbſt keine Fußgänger bei ſich hatte, that er zwar öftere Angriffe, indem er rings um ſie herum ritte, doch ließ er ſich in kein ordentliches Treffen mit den Indiern ein. Inzwiſchen ſtießen die Agrianer und die andern leichten Fußvölker zu ihm, wovon er die auserleſenſten mit ſich genommen hatte, ſo wie auch die Bogenſchützen. Die Falanx des Fußvolks zeigte ſich auch ſchon in keiner weiten Entfernung. Die Indier, welche ſich nun von allen Gefahren zugleich bedrängt ſahen, wandten ſich nun, und flohen aufs eiligſte in eine nahe liegende ſehr ſtark befeſtigte Stadt. Alexander verfolgte ſie, und erlegte ihrer viele, und wie ſie in die Stadt hineingetrieben waren, ſchloß er dieſe vors erſte nur mit ſeiner Reiterei rund herum ein; und als die Fußgänger noch zu ihm geſtoßen waren, ſchlug er an dieſem Tage ſein Lager rund um die Stadt auf, weil der Tag zu einem Sturme ſchon zu weit verfloſſen war, und ſein Heer, das Fußvolk wegen des weiten Zugs, und die Reiterei wegen des ununterbrochenen Nachſetzens, und nicht weniger wegen des Durchſetzens durch den Fluß, ſehr entkräftet war.

9.

Am folgenden Tage theilte er ſein Heer, und grif an der Spitze des einen Theils ſelbſt die Mauer an,

mit dem andern aber that Perdikkas den Angrif. Die Indier hielten die Gewalt der Makedoner nicht aus, verließen die Stadtmauer, und zogen ſich in die Burg zuſammen. Indeſſen hatte Alexander mit den Seinigen ein Stadtthor aufgeriſſen, und war viel eher, als die andern, in die Stadt eingedrungen, Perdikkas hingegen mit ſeinem Heerhauſen etwas ſpäter hinein gekommen, weil ſie die Mauer nicht leicht überſteigen können; denn viele hatten gar keine Sturmleitern mitgebracht, weil ſie die Stadt für ſchon erobert hielten, da ſie die Mauern von Vertheidigern entblößt ſahen. Weil aber die Burg von den Feinden noch beſezt war, und ſich viele derſelben zeigten, um ſich darinn zu vertheidigen, ſo fiengen gleich einige an, die Mauern zu untergraben, andere aber an ſchicklichen Plätzen Sturmleitern anzuſchlagen, um mit Gewalt in die Burg einzudringen. Alexandern ſchienen die Makedoner, welche Sturmleitern trugen, zu langſam zu ſeyn, er nahm alſo einem die Leiter, die er trug, weg, legte ſie ſelbſt an die Mauer, und ſtieg, von ſeinem Schilde bedeckt, hinauf; hinter ihm war Peukeſtas, welcher den heiligen Schild trug, den Alexander zu Ilion aus dem Tempel der Athenäa (1) genommen hatte, und bei ſich führte, und den er ſich in den Schlachten vortragen ließ; hinter dieſem aber ſtieg ſein Leibwächter Leonnat auf derſelbigen Leiter hinauf.

(1) Die Römiſche Minerva.

auf, auf einer andern aber Abreas, einer der Doppelſöldner. (2) Der König war ſchon auf der Bruſtwehre der Mauer, wo er ſeinen Schild feſt aufſtellte, und einen Theil der Indier innerhalb die Mauren hinabwarf, andre aber auch mit ſeinem Schwerde erſtach, und die Mauer daſelbſt frei machte. Die Hypaspiſten wurden nun äuſſerſt beſorgt, wegen ihres Königs, und drängten ſich eiligſt auf eben dieſe Leiter, ſo daß ſie ſolche zerbrachen, und einige, die faſt ſchon hinaufgeſtiegen waren, wieder herabſtürzten, andern aber das Erſteigen nun verwehrt wurde. Auf Alexandern, der nun auf der Mauer ſtand, ward rund herum von den benachbarten Thürmen geſchoſſen, (denn kein Indier war ſo kühn, ſich ihm zu nähern) auch von denen in der Stadt, die nicht gar weit davon waren, Pfeile auf ihn geworfen: denn es befand ſich an dieſer Seite, nicht weit von der Mauer, ein aufgeworfener Wall, und Alexander zeichnete ſich durch den Glanz ſeiner Waffen, und ſeine ungewöhnliche Kühnheit aus. Er ſah auch, daß er, wenn er hier ſtehen bliebe, in groſſer Gefahr ſchwebe, ohne irgend etwas Denkwürdiges thun zu können; „ſpränge er aber innerhalb von der Mauer herunter, ſo könnte er vielleicht dadurch die Indier in Schrecken ſetzen; und wenn das auch nicht wäre, und er Gefahr liefe,

 ſo

(2) Vegetius 2. B. nennt die Dimocriten, Duplaren.

ſo würde er doch noch groſſe Thaten des Andenkens der Nachwelt würdig, thun, und nicht als ein Feiger fallen. „Dachts, und ſprang von der Mauer hinab in die Burg, ſtellte ſich mit dem Rücken gegen dieſelbe, und erlegte einige Indier, die ihm nahe kamen, auch den Anführer derſelben, der kühner auf ihn eindrang, mit ſeinem Schwerde; einen anderen aber, der ſich an ihn wagte, warf er mit einem Steine zu Boden, und den dritten, der ihm wieder ſo nahe kam, tödtete er wieder mit dem Schwerde. Nun wollten ſich ihm die Barbaren nicht mehr nähern. ſondern ſtanden um ihn herum, und warfen von allen Seiten mit den Geſchoſſen nach ihm, die ſie oben hatten, oder gerade in die Hände erhielten.

10.

Inzwiſchen waren auch Peukeſtas, der Doppelſöldner Abreas, und nach ihnen Leonnat, die einzigen, die vor Zerbrechung der Leiter die Mauer ſchon erſtiegen hatten, innerhalb der Mauer hinabgeſprungen, und vertheidigten ihren König. Der Doppelſöldner Abreas wurde hier ins Geſichte mit einem Pfeil geſchoſſen, und fiel. Alexander ſelbſt bekam auch einen Pfeilwurf durch ſeinen Bruſtharniſch gerade über den Brüſten, wovon Ptolemäus ſagt, daß, zugleich mit dem Blute, auch die Luft aus der Wunde heraus bließ. So lange indeſſen das Blut noch nicht erſtarrte, vertheidigte er ſich tapfer, ſo ſchwer auch die Wunde war. Nachdem er aber eine

eine groſſe Menge Bluts ſtromweiſe verloren, und die Luft zugleich mit heraus fuhr, ſo befiel ihn ein Schwindel und eine Ohnmacht, daß er vorwärts auf ſeinen Schild niederſtürzte. Peukeſtas ſtellte ſich neben den gefallenen König, und bedeckte ihn von vorne mit dem vorgehaltenen heiligen Schilde aus Ilion, welches Leonnat auf der andern Seite that. Aber auch dieſe wurden beide verwundet, und es fehlte nicht viel, daß Alexander ſich ganz zu Tode geblutet hätte. Denn die Makedoner konnten auch aus der Urſache die Mauer nicht erſteigen, weil ſie, da ſie nach Alexandern auf der Mauer ſchießen, und ihn in die Burg ſelbſt hinabſpringen ſahen, über der Eile und Furcht, ihr ſich ſo unbeſonnen in die Gefahr ſtürzender König möchte übel empfangen werden, die Sturmleitern zerbrachen, und nun, wie es in Gefahr zu geſchehen pflegt, wandte der eine dieſes, der andre jenes Mittel an, um auf die Mauer hinauf zu kommen. Einige ſchlugen nemlich Nägel in die Mauer von Leimen ein, hingen ſich daran, und kletterten ſo mit vieler Mühe hinauf, andre aber ſtiegen einander auf die Schultern, und wer ſo zuerſt hinauf kam, ſtürzte ſich gleich von der Mauer in die Feſtung hinunter, wo er den König liegen ſahe, und alle heulten und ſchrien. Schon war ein hartnäckiger Streit um ihn herum entſtanden, indem immer ein Makedoner nach dem andern ſeinen Schild vor ihn ſtellte, als einige den Riegel, womit das Thor zwiſchen den Thürmen verriegelt war,

abſchlugen, und noch etliche andre hereinließen, andre ſich gegen das Thor, wo es ein wenig von einander ſtund, mit ihren Schultern ſtemmeten, es einwärts übern Haufen warfen, und ſich ſo in die Burg hineindrängten.

11.

Nun fieng ein Theil die Niedermezlung der Indier an, und hieben alles nieder, ohne Weiber und Kinder zu verſchonen, ein anderer aber trug den König in sehr üblem Zuſtande auf dem Schilde heraus, denn man wußte nicht, ob noch Hofnung zum Leben da war? Es ſchreiben nemlich einige, der Arzt Kritodem von Kos, aus dem Asklepiſchen Geſchlechte, habe den Pfeil aus der erweiterten Wunde herausgezogen; nach andern hat der Leibwächter Perdikkas, weil in der Gefahr kein Arzt vorhanden war, auf Alexanders Befehl, mit ſeinem Schwerde die Wunde erweitert, und ſo den Pfeil herausgenommen; bei dieſem Herausreißen ſey wieder ein ſo ſtarker Blutfluß erfolgt, daß Alexander abermals ohnmächtig wurde, und durch dieſe Ohnmacht ſey erſt der Blutfluß geſtillt worden. Und noch viel andre Nachrichten finden ſich bei den Geſchichtſchreibern über dieſen unglücklichen Vorfall, welche das Gerüchte auf guten Glauben von den erſtern Erdichtern angenommen, und ſo bis auf uns fortgepflanzt hat. Dieſe Erdichtungen werden auch künftig noch mehrern überliefert werden, wenn dieſe Geſchich-

Geſchichte ihnen nicht endlich ein Ende macht. So iſt es die gemeine Meynung, daß Alexander dieſes Unglück bei den Oxydrakern begegnet ſey, (1) da es ihm doch bei den Mallern, (2) einem freien Indiſchen Volke, wiederfuhr, die Stadt den Mallern zugehörte, und, die Alexandern verwundeten, Maller waren. Dieſe hatten zwar den Vorſaz gehabt, ſich mit den Oxydrakern zu vereinigen, und es ſo durch ein Treffen zu entſcheiden, Alexander kam aber durch die waſſerloſe Gegend zu früh über ſie, ehe ſie von den Oxydrakern einigen Beiſtand erhalten, oder ihnen leiſten konnten. Ferner wird allgemein erzählt, daß die lezte, dem Darius gelieferte Schlacht, nach welcher Darius die Flucht genommen, und nicht eher zu fliehen aufgehört hat, als bis ſich Beſſus ſeiner bemächtigte, und ihn, wie Alexander anrückte, tödtete. bei Arbela vorgefallen ſey; ſo wie die vorhergehende bei Iſſus, und die erſte zwiſchen der Reiterei, am Granikus. Nun iſt zwar dieſe Reiterſchlacht am Granikus vorgefallen, und die zweite Schlacht gegen Darius ſelbſt bei Iſſus; Arbela aber liegt von dem Plaze, woſelbſt Darius und Alexander zum leztenmal eine Schlacht geliefert haben, nach der Erzählung der Schriftſteller,

(1) Dieſe hat auch Kurtius 9. B. 4. 5. K. Diodor 17. B. 98. 99. K. läßt es unentſchieden, ob die Stadt den Oxydrakern oder Mallern gehört habe.

(2) Dieſes ſagt auch Plutarch, 6. Th. S. 328.

ler, welche die Entfernung am weiteſten angaben, ſechzig, und nach der geringſten Angabe, fünfzig Stadien entfernt; und Ptolemäus erzählt, daß dieſe Schlacht bei Gaugamela, am Fluſſe Bumalus geliefert wurde, und eben ſo Ariſtobul. Gaugamela war aber keine Stadt, ſondern nur ein großer, gar nicht berühmter, Flecken, deſſen Namen dazu nicht gut ins Gehör fällt. Weil nun Arbela eine Stadt war, ſo trug dieſe, meiner Meinung nach, den Ruhm dieſer großen Schlacht davon. Sollte man glauben, daß dieſe Schlacht bei Arbela vorgefallen, da doch Arbela ſo weit davon lag, ſo könnte man auch behaupten, die Seeſchlacht bei Salamin ſey bei der Korinthiſchen Landenge geliefert, und die bei Artemiſium in Euböa, bei Aegina oder Sunium. Eben ſo ſtimmen alle überein, daß Peukeſtas einer von denen geweſen, welche Alexandern bei dieſer Gefahr mit dem Schilde ſchützten; was Leonnat betrift, ſo ſind ſie keinesweges einſtimmig, ſo auch nicht in Anſehung des Doppelſöldners Abreas. (3) Es ſagen auch einige, Alexander habe mit einer Holz-

(3) Kurtius 9. B. 5. K. nennt auſſer Peukeſtas und Leonnat, auch den Timäus und Ariſtonus, von welchen Timäus, nachdem er auſſerordentlich tapfer gefochten, endlich unter den vielen von vornen empfangenen Wunden erlegen, Peukeſtas von drei Wurfſpießen durchbohrt worden, und mit ſeinem Schilde nicht ſowol ſich, als den König zu decken geſucht, Leonnat ſchwehr im Nacken verwundet halbtodt zu des

Holzkeule einen Schlag auf die Hirnſchale bekommen, und ſey betäubt niedergefallen, als er aber wieder aufgeſtanden, erſt den Pfeilwurf durch den Brustharniſch in die Oberbruſt erhalten: Ptolemäus des Lagus Sohn, ſchreibt hingegen, daß er nur die einzige Wunde in die Oberbruſt bekommen habe. (4) Für den größten Irrthum der Geſchichtſchreiber von Alexandern halte ich aber dieſen, daß einige erzählen, Ptolemäus des Lagus Sohn, habe zugleich mit Alexandern und dem Peukeſtas die Sturmleiter erſtiegen, und wie er niedergeſtürzt, ſeinen Schild über ihn gehalten, wovon Ptolemäus den Beinamen Soter, (der Erretter) erhielt; da doch Ptolemäus ſelbſt aufgezeichnet hat, daß er bei dieſer ganzen Unternehmung gar nicht zugegen war, ſondern als der Anführer eines Heerhaufens andre Schlachten andern Barbaren lieferte. (5) Dieſe Ab-

des Königs Füßen geſunken, ſo daß alle Hofnung nur noch auf dem Ariſtonus beruhte, der auch ſchwehr verwundet, und der Menge der Feinde nicht mehr gewachſen war. Diodor 17. B. 99. K. nennt blos den Peukeſtas, nach welchem noch mehrere andre erſchienen. Schirachs Plutarch 6. Th. S. 329. werden Peukeſtas und Limnäus genannt, von welchen der leztere auf dem Platze geblieben.

(4) Nach Plutarch a. a. O. wiederfuhr ihm beides. Diodor. a. a. O. ſtimmt Arrian bei, imgl. Kurtius a. a. O. und Juſtin 12. B. 9. K.

(5) Nach Kurtius a. a. O. berichten Klitarch und Timagenes die Gegenwart des Ptolemäus, welches auch Plut-

Abſchweifung habe ich hier einzurücken für dienlich gehalten, damit meine Erzählung von ſo wichtigen Dingen und Zufällen der Nachwelt nicht unzuverläſſig ſcheinen möge. (6)

12.

Während Alexander hier weilte, und ſeine Wunde heilen ließ, war in das Lager, aus welchem er gegen die Maller aufgebrochen war, gleich zuerſt das Gerüch-

Plutarch im Glück Alex. Stephanus im Wort Oxydraker. Pauſanias 1. B. 6. K. bezeugen Ptolemäus wird durch den Beinamen Soter, der Erretter, von ſeinen Nachfolgern zwar unterſchieden; allein den bekam er nicht bei dieſer Gelegenheit, ſondern erſt lange nachher 303. J. v. Chr. von den Rhodiern, die er von der berühmten langen Belagerung des Demetrius Poliorketes befreite, wie Timäus hier richtig anmerkt.

(6) Ich finde über dieſen tollkühnen Wageſtreich Alexanders noch folgende Abweichungen in den Schriftſtellern, die ich kürzlich hier anführen will. Kurtius, der am weitläuftigſten und geſchmückteſten davon geſchrieben, im 4. und 5ten K. des 9. B. ſezt dieſen Vorfall unter die Oxydraker, die mit eben ſo viel Vertrauen auf ihre Tapferkeit, als die Feſtigkeit des Orts, ſich in die Stadt geworfen. Schon rückte der König an, als ihn ein Prieſter warnte, namens Demofoon, die Belagerung nicht vorzunehmen, wenigſtens ſie zu verſchieben, weil die Vorzeichen ſeinem Leben drohten. Alexander achtete aber nicht darauf, ließ ſogleich die Sturmleitern anſchlagen, und erſtieg zuerſt

Gerüchte gekommen, er ſey an der Wunde geſtorben. Hierauf entſtand anfangs ein Wehklagen des ganzen Heers, da es immer einer an den andern weiter ſagte, und wie ſie aufhörten, zu wehklagen, waren

erſt die Mauer. Auch das führt Kurtius noch an, daß die Generale dem Könige, da er im Angeſicht ſeiner Armee allein auf der Mauer ſtand, zugerufen, er möchte an der Mauer herunter rutſchen, wo ſie ihn auffangen wollten, er ſey aber ohne Noth in die Stadt hineingeſprungen, wobei er doch ſeinen Körper ſo im Gleichgewicht zu erhalten gewußt, daß er auf die Füße zu ſtehen gekommen. Ein alter Baum habe, um den König ſo zu ſagen, mit ſeinen vielen ſtarkbelaubten Aeſten zu bedecken, gleich bei der Mauer geſtanden, an deſſen dicken Stamm er ſich angelehnt, damit er den Rücken frei haben möchte. Mehr Wurfſpieße und Pfeile haben die Aeſte dieſes Baums, als ſeinen Schild getroffen. Nachdem er zwei Feinde mit dem Degen niedergeſtoßen, habe es keiner wieder gewagt, ihm ſo nahe zu kommen. Der dem feindlichen Geſchoß völlig ausgeſezte König habe ſich in dieſer Lage auf den Knieen mit vieler Mühe gewehrt, als endlich ein Indier ihn mit ſeinem zwei Ellen langen Pfeile dergeſtalt getroffen, daß er den Panzer ein wenig über der rechten Seite durchborte, und daſelbſt ſtecken blieb. Wegen des vielen Blutverluſts habe der König endlich gleich einem Sterbenden die Waffen ſinken laſſen, worauf der Indier, der ihn verwundet hatte, voll Freude hingelaufen, um ihn zu plündern. Aus edlem Unwillen über dieſe Beſchimpfung habe ſich der König, ſobald ers gemerkt, auf einmal wieder erholt, und dem Feinde den Degen in den Leib geſtoßen, ſo daß nun drei Todte um ihn gelegen. Sich ganz wieder

waren ſie ganz muthlos und verlegen, wer nun der Anführer des Heers ſeyn ſollte; (denn es konnten viele, ſowol nach Alexanders als der Makedoner Urtheil, gleichen Anſpruch auf dieſe Ehre machen) und

der empor zu helfen, ſey indeß dem Könige nicht möglich geweſen und er habe auf den Knieen liegend jeden noch herausgefodert, als Peukeſtas endlich in die Stadt gedrungen, und ſich mit dem Schwerde den Weg bis zum Könige eröfnet, der eben ganz entkräftet auf den Schild niedergeſunken. Nun kamen auch die in Note 3 ſchon angeführten. Auf das Gerücht vom Todte ihres Königs, ſcheuten die Makedoner keine Gefahr, um denſelben zu rächen, drangen wütend mit äuſſerſter Gewalt, in die Stadt, und machten alles ohne Unterſchied nieder. — Juſtin 12. B. 9. K. nennt dieſe Stadt eine Stadt der Ambern und Sugambern, welche Alexander, da ſie ſich ihm mit 80000 Mann Infanterie und 60000 Reitern entgegen ſtellten, geſchlagen, und dann vor ihre Stadt gerückt ſey. Als er in die Stadt geſprungen, habe er allein gegen viele tauſende gekämpft, und viele tauſende ganz allein erlegen, und in die Flucht jagen können. In Anſehung des Baums ſtimmt er Kurtius bei, ſo wie auch in dem übrigen, nur daß er die Officiere, die ihm zu Hülfe kamen, nicht nennt. Plutarch S. 328. 29. ſtimmt, wie ſchon bemerkt, Arrian in Anſehung der Maller bei, und ſchreibt, daß er nur zwei Waffenträger bei ſich gehabt, wie er in die Stadt geſprungen, der blendende Glanz ſeiner Waffenrüſtung habe die Feinde ſo erſchreckt, daß ſie eine ſchimmernde Erſcheinung vor ſich zu ſehen glaubten, und vor ihm flohen, bis ſie endlich Muth faßten. In Anſehung der Wunden ſtimmt er erſt Arrian und Kurtius bei,

und wie ſie nun nach dem Vaterlande ſicher zurück-geführt werden könnten, da ſo viele ſtreitbare Völker ſie allenthalben umgäben, wovon einige noch nicht unterwürfig gemacht waren, die wahrſchein-

lich

bei, nachher führt er auch noch den Keulenſchlag an, und daß ihn ſeine Makedonier den Feinden entriſſen, und ſchon ganz ſinnlos in ſein Zelt getragen, worauf ſich das Gerücht verbreitete, der König ſey todt. Diodor 17. B. 98. 99. K. erzählt auch die Warnung des Demofoon, und daß Alex. da die Maſchinen zu lange ausblieben, der erſte geweſen, der das Thor geſprengt, in die Stadt gedrungen, viele niederge-macht, und die übrigen bis an die Burg verfolgt, de-ren Mauer er plözlich erſtiegen, und innen hinabge-ſprungen, wo ihm unten ein Baum die rechte, und die Mauer ſelbſt die linke Seite gedeckt. Ein Pfeil traf ihn nemlich unter der Bruſtwarze, daß er in die Kniee ſank; in dem übrigen erzählt er, wie Kurtius, nur daß er blos den Peukeſtas allein nennt. — Von der Heilung führt Juſtin blos an, daß ſie ge-fährlicher, als die Wunde ſelbſt geweſen. Plutarch ſagt, daß es viel Mühe gekoſtet, den hölzernen Pfeil ſo geſchickt auszuſchneiden, daß man den Panzer ab-ziehen, und die Spitze des Pfeils, die drei Finger breit, und vier Finger lang war, aus dem Bruſtkno-chen herausziehen konnte. Alex. fiel während der Ope-razion einmal nach dem andern in gefährliche Ohn-machten, von welchen er ſich doch wieder erholte, und der Gefahr entgieng, aber eine langwierige Kur und Diät aushalten mußte. Diodor ſagt weiter nichts, als daß die Heilung eine geraume Zeit erfodert. Kurtius iſt ausführlicher, und berichtet, daß die Aerzte, ohne die eiſerne Spitze im geringſten zu be-

wegen

lich für ihre Freiheit tapfer fechten würden; andre wieder abfallen, da ihnen nun die Furcht vor Alexandern benommen wäre. Dazu ſeien noch viele nicht zu paſſirende Flüſſe dazwiſchen. Denn jezt ſchien ihnen alles unzugänglich und unüberwindlich, da ſie Alexanders beraubt waren. Als hierauf das Gerücht wieder kam, Alexander ſey noch am Leben, konnten ſie es kaum glauben, ja ſie glaubten nicht einmal, daß ſein Leben noch zu retten war. Und wie auch ein Brief von ihm ſelbſt ankam, daß er

wegen, den Schaft vom Pfeile geſchnitten, den König entkleidet, und nun die Widerhaken des Pfeils bemerkt, weswegen die Wunde durch einen Schnitt erweitert werden müſſen, da der Pfeil tief, und ſogar, wie es ſchien, bis aufs Eingeweide eingedrungen war, ſo daß ſie eine heftige Verblutung befürchteten. Kritobul, einer der geſchickteſten Aerzte habe wegen der großen Gefahr es nicht wagen wollen, Hand anzulegen, der König ſelbſt habe ihm aber Muth dazu gemacht, und ſich dem Arzte der Vorſchrift gemäß überlaſſen, ohne ſich im geringſten zu regen. Sobald der Schnitt geſchehen, und die Pfeilſpitze herausgezogen worden, habe ſich der König bis zur Ohnmacht verblutet, ſo daß man ihn für todt gehalten, ſich aber doch allmählig wieder erholt, und ſo ſey zu ſeiner Rettung einige Hofnung entſtanden. — Man verzeihe mir dieſe lange Note bei dieſer auſſerordentlichen Begebenheit, die ich bei jedem andern, als bei Alexandern für unglaublich halten würde, die aber jeder Schriftſteller, wie dieſe Stellen zeigen, nach ſeiner Fantaſie detaillirt hat. —

er in kurzem wieder ins Lager zurückkommen werde, ſchien auch dieſes vielen nicht glaubhaft, wegen ihrer gar zu großen Furcht, ſondern ſie hielten es für wahrſcheinlich, daß ſolches von den um den König befindlichen Leibwächtern und Feldherren erdichtet war. (*)

13.

Wie Alexander hievon Nachricht erhielt, ließ er ſich, damit keine Unruhen im Heere ausbrächen, ſobald er nur konnte, ans Ufer des Hydraotes bringen, um den Fluß hinabzuſchiffen. Denn das Lager ſtand beim Zuſammenfluſſe des Hydraotes und Akeſines, wo Hefäſtion die Landvölker, und Nearch die Flotte anführten. Als ſich nun das Schiff, worauf ſich der König befand, dem Lager näherte, befahl er das Zelt vom Hintertheil deſſelben wegzunehmen, damit alle ihn ſehen könnten. Sie blieben aber noch unglaubig, in der Meinung, es werde nur

(*) Kurtius 9. B. 5. K. am Ende, ſagt blos, daß die Armee den ganzen Tag und die folgende Nacht vor des Königs Zelt in den Waffen geſtanden, und einmüthig bekennet, daß von des Königs Leben das ihrige abhienge, auch keiner eher von ihnen weggegangen ſey, als bis ſie hörten, daß er ein wenig zu ſchlafen angefangen habe, und ſie alſo mehr Hofnung zu ſeiner Wiedergeneſung mit ſich ins Lager genommen. Die andern drei Schriftſteller haben hievon nichts.

nur Alexanders Leichnam gebracht, bis das Schiff am Ufer landete, und er ſeine Hand gegen das Heer ausreckte. Nun ſchrien ſie laut auf, da einige die Hände gen Himmel, andre nach Alexandern ausreckten, vielen entfloſſen auch unwillkührliche Thränen bei dieſer unverhoften Begebenheit. Einige Hypaspiſten brachten ihm nun ein Bette, wie er aus dem Schiffe gehoben wurde, er befahl aber, ihm ſein Pferd zu bringen. Als man ihn auf dem Pferde erblickte, ſo hörte man wieder ein groſſes Frohlocken und Händeklatſchen des ganzen Heers, wovon die Ufer und die benachbarten Wälder wiederhallten. Wie er in die Nähe ſeines Zeltes kam, ſtieg er ab vom Pferde, damit man ihn auch zu Fuß ſehen könne; und da lief der eine hier, der andre dort herbei, indem der eine nach ſeiner Hand, der andre nach ſeinen Knieen, der dritte nach ſeinen Kleidern grif. Andre waren zufrieden, ihn in der Nähe geſehen zu haben, und giengen mit Glückwünſchungen wieder zurücke, noch andre warfen ihm Bänder und wieder andre Blumen zu, wie ſie damals in Indien zu haben waren. (1) Nearch erzählt,

(1) Kurtius 9. B. 6. K. erzählt, daß 7 Tage mit Heilung der Wund edes Königs zugebracht worden, ohne daß ſie doch völlig geheilt geweſen, daß er, auf die Nachricht, von dem unter den Barbaren ſtark verbreiteten Gerücht ſeines Todes, auf zwei aneinander befeſtigten Fahrzeugen ein überall in die Augen fallendes Zelt aufſchlagen laſſen, um ſich denen, die ihn für todt hielten,

erzählt, er ſey auf diejenigen ſeiner Freunde verdrießlich geworden, die ihm Vorwürfe machten, daß er ſich vor dem Kriegsheer in ſolche Gefahr wage, denn das gehöre nicht für den Feldherrn, ſondern für den Soldaten; und meiner Meinung nach ward Alexander über dieſe Reden unwillig, weil er ihre Wahrheit erkannte, daß er dergleichen Vorwürfe verdient habe; allein er wurde, wie irgend ein anderer, (2) auch von der Hitze in den Schlach-

ten, darin zu zeigen, worauf bei den Einwohnern alle Hofnung, die ſie wegen ſeines Todes hatten, verſchwunden; darauf ſey er den Strom in einiger Entfernung von der ihm folgenden Flotte hinabgefahren, und am dritten Tage nach der Abfahrt an eine von den Einwohnern verlaſſene, aber mit Getreide und Vieh reichlich verſehene Gegend gekommen, wo er geblieben, um ſich zu erholen, und die Truppen ausraſten zu laſſen. Die andern drei Schriftſteller haben hiervon nichts.

(2) Der Ueberſetzer ſcheint dieſe Stelle ſo verſtanden zu haben: Alexander würde, ob er gleich Anführer war, wie jeder andere, von Ruhmliebe dahin geriſſen. Der bisherige Text heißt: τȣ ἐρωτος της δοξης, καθαπερει αλλης τινος, ἐξηττωμενος. J. Gron. will leſen: καθ. οἱ αλλης τινος ἡδονης ηττομ. Clerikus muthmaßt: καθαπερει ὁλκης τινος. Triller Obſ. p. 461. lobt zwar dieſe Konjektur des Cl. und zieht ſie der Leſeart Gronovs vor, glaubt aber: am beſten ſeye, mit der leichteſten Veränderung zu leſen: καθ. αελλης τινος „wie von einer Welle, wie im

Schlachten, und von der Ruhmbegierde ſo hingeriſſen, daß er ſich in Gefahren gar nicht zurückhalten konnte. Er ſagt ferner, daß ein alter Böotier (den Namen dieſes Mannes hat er nicht genennt), der erfuhr, daß Alexander über die Vorwürfe ſeiner Freunde unwillig ſey, und dieſes in Miene zeige, zu ihm gegangen, und in ſeiner Böotiſchen Mundart zu ihm geſagt habe: **Alexander, Helden geziemen Thaten!** wobei er einen jambiſchen Vers angeführt, deſſen Sinn dieſer geweſen: **Wer etwas Großes thut, der muß auch leiden.** Dieſer Mann habe ſogleich ſeinen Beifall erhalten, und ſey Alexandern in der Folge immer werther geworden. (3)

14.

Um dieſe Zeit kamen von den noch übrigen Mallern Geſandte zu Alexandern, um das Volk an ihn zu ergeben; auch von den Oxydrakern die Befehlshaber

Sturm dahin geriſſen," und dieſe Muthmaſſung ſcheint nicht verwerflich. S.

(3) Kurtius a. a. O. rückt hier weitläuftige Vorſtellungen ein, die ihm Kraterus im Namen der übrigen Befehlshaber wegen ſeiner Tollkühnheit gethan, und behauptet, daß dem Könige dieſe treue Ergebenheit ſeiner Großen ſehr gefallen habe, daß er ſie umarmt und ſich niederſetzen laſſen, auch hat er eine weitläuftige Antwort Alex. eingerückt, ſie darauf beurlaubt, und eine geraume Zeit hier ſtille liegen geblieben. Nach Plutarch S. 330. und Diodor 17. B. 100. K. brachte Alex. nach ſeiner Geneſung den Göttern Dankopfer,

haber der Städte und die Landpfleger ſelbſt, und mit ihnen noch andre hundert und funfzig der Vornehmſten, welche freie Gewalt hatten, einen Vergleich zu ſchließen; ſie überreichten die herrlichſten Indiſchen Gaben zum Geſchenke, und übergaben auch ihr Volk, indem ſie ſagten, daß ſie izt ihren Fehler einſehen, nicht ſchon längſt Abgeſandte an ihn geſchickt zu haben, weil bei ihnen, ſo wie bei irgend einem Volke, die Begierde in Freiheit und nach ihren Geſetzen zu leben, groß ſey, da ſie ihre Freiheit, ſeitdem Dionys nach Indien gekommen, bis auf Alexandern ſtets erhalten haben: wenn es indeß Alexandern beliebte, (da Alexander, wie die Rede gehe, auch von den Göttern herſtamme) ſo wollen ſie den zum Satrapen annehmen, den er

 über

opfer, und gab, nach dem Bericht des leztern, ſeinen Freunden ein großes Mahl, bei welchem ſich der Makedoner Koragus und die Athener Dioxippus herausfodern, welche beide ihrer auſſerordentlichen Stärke wegen bewundert wurden. Beim Wettkampf unterlag der Makedoner der Geſchicklichkeit des Atheners zum Verdruß des Königs und ſeiner Landsleute. Alexander ward dem Dioxippus darüber von Tage zu Tage immer mehr gram, und die Makedoner beneideten ihn ſeiner Tapferkeit wegen, und verſteckten beim nächſten Trinkgelage einen goldenen Becher unter ſein Kiſſen, um ihn in Verdacht des Diebſtahls zu bringen, worüber er ſich entleibte, und nachher erſt vom Könige recht geſchäzt wurde. Kurtius der dieſes etwas ſpäter 9. B. 7. K. berichtet, nennt den Makedoner Hortatos.

über ſie ſezte, und den Tribut abtragen, den der König auflegte: dazu wären ſie auch bereit, ſo viele Geißeln zu ſtellen, als Alexander fodere. Der König verlangte hierauf tauſend der Vornehmſten des Volks, die er nach ſeinem Belieben entweder als Geißeln behalten, oder auch als Mitſtreiter bei ſeinem Heere gebrauchen könnte, bis daß er den Krieg mit den andern Indiern ganz geendigt habe. Sie ſandten hierauf dieſe tauſend, wozu ſie die ſtärkſten und größten Leute ausſuchten, und dazu noch fünfhundert Streitwagen, nebſt ihren Wagenſtreitern, welche nicht verlangt worden waren. Alexander beſtimmte nun den Philipp zum Satrapen über ſie, und über den Ueberreſt der Maller, gab ihnen die Geißeln zurück, und behielt nur die Wagen. (1)

Nach-

(1) Nach Kurtius 9. B. 7. K. ſaßen dieſe Indiſchen Abgeordneten alle in Wagen, waren von überaus anſehnlicher Statur, und wohlgebildet, und trugen baumwollene mit Gold und Purpur durchwirkte Kleider. Sie erklärten, daß ſie ſich, ihre Städte und Gebiet Alexandern unterwürfen, welcher der erſte wäre, dem ſie huldigten. Die Götter, und keineswegs die Furcht, haben ſie zu dieſer Unterwerfung bewogen, indem ſie bei noch völlig ungeſchwächten Kräften, dennoch ihren Nacken unter dies Joch ſchmiegen wollten. Nachdem ſich der König mit ſeinen Vertrauten darüber beſprochen, nahm er beide Völker in Pflicht und Schuz, und foderte von ihnen den bisher von beiden den Arachoſiern bezahlten Tribut, und auſſerdem noch 2500 Reiter, welches ſie alles leiſteten.

Dar-

Nachdem er dieſes in Ordnung gebracht, und bei dem Aufenthalt, den die Heilung ſeiner Wunde verurſachte, noch viele Schiffe hatte erbauen laſſen, ſchiffte Alexander ſiebenzehn hundert berittene Hetären, eben ſo viel leichte Völker wie vorher, und an zehntauſend Mann Fußvolk ein, und fuhr damit eine kurze Strecke auf dem Hydraotes hinunter, bis dahin, wo ſich der Hydraotes mit dem Akeſines vereinigt, und ſeinen bisherigen Namen verliert, dann ſchiffte er wieder den Akeſines hinunter, bis zum Einfluß deſſelben in den Indus. Denn dieſe

 vier

Darauf ſtellte er das feſtliche Gaſtmal an, wobei der Vorfall mit Dioxippus ſich zutrug, und wobei er den ausſchweifendſten Aſiatiſchen Luxus zeigte. Die beurlaubten Indiſchen Geſandten kamen, wie Kurtius im 8. K. erzählt, nach einigen Tagen mit Geſchenken aus ihrem Lande zurück, nemlich 300 Reitpferden, 1030 vierſpännigen Wagen, einigen Betten von baumwollenen Stoffen, 1000 Indiſchen Schildern und 1000 Pf. weißem Eiſen, Löwen und Tigern von ſeltener Größe, die gezähmt waren, Bälgen von ſehr großen Eidexen, und Schaalen von Schildkröten. Um dieſe Zeit erzählen Diodor 17. B. 99. K. und Kurtius 9. B. 7. K. noch, daß die in Baktrien und Sogdiana angepflanzten Griechen, die ſchon lange über ihren Aufenthalt unter den Barbaren mißvergnügt geweſen, da ſich das Gerücht vom Tode des Königs verbreitet, von den Makedonern abtrünnig geworden, und ſich gegen 3000 ſtark zuſammen gerottet. Nach vielen vergeblichen Bemühungen nach ihrer Heimat zurück zu kehren, wären ſie zulezt von den Makedonern nach

vier großen und ſchiffbaren Flüſſe ergießen ſich alle in den Indus, doch nicht jeder von ihnen unter ſeinem Namen, ſondern der Hydaspes fällt in den Akeſines, und nach ihrem Zuſammenfluß heißt der ganze Fluß Akeſines. Dieſer Akeſines vereinigt ſich hernach wieder mit dem Hydraotes, und heißt auch dann noch immer Akeſines. Darnach nimmt er auch den Hyſaſis auf, und fällt unter ſeinem bisherigen Namen Akeſines in den Indus. Nach dieſem Einfluſſe hat er mit dem Indus einerlei Benennung. Von da an aber glaube ich wol, daß der

nach Alexanders Tode niedergemacht worden. Kurtius gibt zur Urſach dieſes Aufſtandes, nicht die Abneigung gegen Alexandern, ſondern vielmehr die gefürchtete Beſtrafung an. Nachdem man nemlich wegen der Unruhen einige ihrer Landsleute hatte hinrichten laſſen, griffen die Mächtigern zu den Waffen, bemächtigten ſich der ſchlechtbeſezten Burg zu Baktra, und verwickelten die Barbaren mit in ihre Empörung. Ihr Anführer war Athenodor, der auch den königlichen Titel angenommen, doch mehr aus Begierde mit ſeinen Anhängern in die Heimat zurück zu kehren, als um zu herrſchen. Dieſer wurde auf Anſtiften ſeines Landsmanns Bikon bei einem Gaſtmale umgebracht, welcher vorgab, daß Athenodor ihm nach dem Leben getrachtet, aber doch endlich bei Entdeckung ſeiner Bosheit in Verhaft genommen wurde, und eben als er ſchon hingerichtet werden ſollte, wieder entwiſchte, und mit andern, welche die ihnen vom Könige angewieſenen Niederlaſſungen verlaſſen hatten, ins Vaterland zurückkehrte.

der Indus, bevor er ſich in das Delta getheilt, hundert Stadien breit ſey, ja wol noch über hundert Stadien, wo er ſich, einer See gleich, ergießt.

15.

Hier beim Zuſammenfluſſe des Akeſines und Indus blieb er, bis Perdikkas mit den Landvölkern zu ihm ſtieß, welcher beim Durchzuge das freie Volk der Aboſtaner (1) unterjocht hätte. Inzwiſchen kamen hier noch andre Dreißigruderer, und noch einige runde Fahrzeuge bei Alexandern an, welche er bei den Xathrern (2) hatte bauen laſſen, einem andern freien Indiſchen Volke, das ſich ihm unterworfen. Es kamen auch Geſandte von den Oſſadiern, (3) die ebenfalls zu den freien Indiſchen Völkern gehörten; welche ihm ihr Volk unterworfen. Alexander beſtimmte hierauf den Zuſammenfluß des Akeſines und Indus zur Grenze der Satrapie Philipps, und ließ bei ihm alle Thraker, und von den übrigen ſo viele zurücke, als zur Beſchützung des Landes hinreichend ſchienen. Er befahl auch, an dem Orte, wo ſich dieſe beiden Flüſſe vereini-

(1) Strabo, ſo wie die übrigen vier Schriftſteller haben hiervon nichts. Ortelius führt ſie blos aus unſrer Stelle an.

(2) Auch dieſe hat Strabo nicht, auch die andern Schriftſteller nicht, Ortelius aber blos nach unſrer Stelle.

(3) Hiervon gilt daſſelbige.

einigen, eine Stadt zu erbauen, wovon er hofte, daß ſie groß und berühmt in der Welt werden ſollte, auch ließ er ein Schiffslager (4) anlegen. Um dieſe Zeit kam der Baktrier Oxyartes, der Vater Roxanens, der Gemahlin Alexanders, bei dem Könige an, dieſem legte er auch noch die Satrapie über die Parapamiſader bei, die er dem bisherigen Satrapen Tiryeſtes abnahm, weil er die Nachricht erhielt, daß ſich dieſer Tiryeſtes nicht pflichtmäßig betragen habe. Hierauf ließ er den Kraterus nebſt dem größten Theile des Heers und den Elefanten nach der linken Seite des Indus hinüberſchiffen, weil der Weg an der Seite des Fluſſes für die Schwerbewaffneten gangbarer zu ſeyn ſchien, und die anwohnenden Völker nicht ſo ganz freundſchaftlich waren. Er aber richtete ſeine Fahrt nach der Hauptſtadt der Sogder, und in dieſer Gegend ließ er wieder eine Stadt anlegen, und noch ein Schiffslager bauen, auch die Schiffe, welche gelitten hatten, wieder ausbeſſern. Zu Satrapen über die Länder, vom Zuſammenfluſſe des Indus und Akeſines bis ans Meer

(4) Die Alten waren gewohnt, ihre Schiffe des Winters, oder auch ſonſt, wenn ſie nicht gebraucht wurden, ans Land aufs Trockne zu ziehen, und ſie auch wol zum Schuz gegen den Regen mit einem Obdache zu verſehen. Daſelbſt befanden ſich auch die übrigen, zur Schiffahrt nöthigen Geräthe; und dies ſind die Schifslager, davon im folgenden noch öfters erwähnt wird. Timäus.

Meer, ernannte er den Oxyartes und Python, wozu das ganze Küſtenland von Indien geſchlagen wurde. Den Kraterus ſchickte er wieder mit Kriegsvölkern ab, und zwar durch das Land der Arachoter und Dranger. (5) Er ſelbſt aber fuhr nach dem Gebiete Muſikans, (6) wovon ihm berichtet war, daß es eine der glücklichſten Landſchaften Indiens ſey, denn Muſikan war ihm nicht entgegen, um ſich ſelbſt und ſein Land ihm zu übergeben, hatte auch keine Geſandten wegen Freund-

(5) S. Penzels Strabo S. 1984. 1989.

(6) Vor dem Zuge gegen Muſikan erwähnt Kurtius 9. B. 8. K. noch die Bezwingung der Sabraker, eines ſehr mächtigen Indiſchen Volks, das demokratiſch regiert wurde, und ein Heer von 60000 Mann zu Fuß, 6000 zu Pferde, 500 Streitwagen unter 3 tapfern Befehlshabern hatte. Der prächtige Anzug der Flotte Alexanders auf dem Fluſſe, ſezte ſie aber in ſolches Schrecken, daß ſie ihn für einen zweiten Bakchus hielten, und gleich Abgeordnete ſchickten, um ſich zu ergeben. Nachdem er dieſe in Pflicht genommen, kam er den vierten Tag darauf in ein Land, wo er aber ſo wenig Widerſtand antraf, und ſodann, nachdem er daſelbſt eine neue Stadt Alexandrien angelegt, ins Land Muſikans einrückte. Diodor 17. B. 102. K. nennt dies Volk Sambaſter, und ſagt, daß Alex. von den Einwohnern groſe Geſchenke und Heroenverehrung erhalten, und daß er ſich weiter die zu beiden Seiten des Fluſſes gelegenen Völker, die Sodrer und Maſſaner genannt, unterwürfig gemacht, in der Gegend eine Stadt Alexandrien erbaut, und zu ihrer Bevölkerung 1000 Köpfe aufgehoben.

ſchaft an ihn abgeſchickt, noch ihm, als einem großen Könige, Geſchenke überreichen laſſen, noch irgend etwas von ihm ſich erbeten. Er fuhr in ſolcher Geſchwindigkeit den Fluß hinab, daß er eher auf den Grenzen des Gebiets dieſes Muſikans anlangte, als derſelbe noch etwas davon erfahren hatte, daß Alexander wider ihn im Anzuge ſey. Er gerieth daher in ſolche Beſtürzung, daß er Alexandern eiligſt entgegen kam, ihm die allerkoſtbarſten Indiſchen Geſchenke darbrachte, und alle Elefanten zuführte, wobei er mit Eingeſtändniß ſeines Fehlers ſich und ſein Volk Alexandern übergab. Dies war bei Alexandern das wichtigſte, um ſeiner Bitte gewährt zu werden. Der König verzieh alſo dem Muſikan ſeine Vergehung, bewunderte ſeine Stadt und ſein Land, und ließ ihm die Herrſchaft darüber. Dem Kraterus aber gab er doch Befehl, die Burg in der Stadt zu befeſtigen, welches noch während Alexanders Gegenwart geſchah, der eine Beſatzung hineinlegte, weil ihm dieſer Ort dazu gelegen ſchien, die rund herum liegenden Völker im Gehorſam zu erhalten. (7)

16.

(7) Kurtius 9. B. 8. K. ſagt blos, daß Muſikan ſich unterworfen, und Alex. eine Beſatzung in ſeine Stadt gelegt. Diodor 17. B. 102. K. hingegen, daß Alex. den Muſikan, der in ſeine Hände gefallen, umbringen laſſen, und das Volk ſich unterwürfig gemacht. Vom Gebiet Muſikans handelt Penzels Strabo S. 1910. f. aus Oneſikritus, womit Penzels Anmerk. 114. S. 2032. zu vergl.

16.

Hierauf nahm Alexander die Bogenſchützen und Agrianer, nebſt der bei ihm auf der Flotte befindlichen Reiterei, und unternahm damit einen Streifzug gegen den Landpfleger dieſes Landes, (dieſer hieß Oxykan) weil er ſich weder ſelbſt eingefunden, noch Geſandte an ihn abgeſchickt hatte, ſich ſelbſt und ſein Land zu übergeben. Zwei der größten Städte im Gebiet Oxykans nahm er beim erſten Anlaufe mit Gewalt ein; in der zweiten derſelben fiel ihm Oxykan ſelbſt in die Hände. Alexander überließ den Raub denen Soldaten, die Elefanten aber nahm er mit ſich; die übrigen Städte dieſes Landes ergaben ſich ihm gleich bei ſeiner Annäherung, und keine ſezten ſich zur Gegenwehr. So ſehr hatte Alexander und ſein Glücke, die Gemüther der Indier ſchon niedergeſchlagen! (1) Er zog hierauf noch weiter gegen den Sambus, welchen er zum Satrapen der Berg=

(1) Diodor 17. B. 102. K. nennt dieſen Indiſchen Fürſten Portikan, ſagt daß Alex. die zwei eroberten Städte auch niedergebrannt, und Portikan ſelbſt bei Vertheidigung der Feſtung, worinn er ſich befand, fechtend geblieben ſey; worauf Alex. alle dieſem unterworfen geweſene Städte erobert und ſchleifen laſſen, zum Schrecken der Nachbarn. Kurtius 9. B. 8. K. nennt das Volk, Präſter, den König, Oxykan, und ſtimmt übrigens mit Diodor überein. Penzels Strabo S. 1940. iſt hier auch zu vergl. wo der Fürſt ebenfalls Portikan heißt.

Bergindier beſtellt hatte, weil ihm berichtet wurde, er habe die Flucht ergriffen, als er erfuhr, daß Muſikan von Alexandern frei gelaſſen, und in ſein Reich wieder eingeſezt ſey, denn er lebte mit dieſem Muſikan in Feindſchaft. Wie ſich Alexander der Stadt näherte, welche im Lande des Sambus die Hauptſtadt war, (dieſe führte den Namen Sindomana (2)) ſo wurden ihm beim Anzuge die Thore geöfnet, und die Verwandten des Sambus giengen ihm mit allem baaren Gelde und den Elefanten entgegen, und ſagten, Sambus ſey nicht aus feindſeligen Abſichten wider Alexandern, ſondern nur deswegen geflohen, weil er die Loslaſſung Muſikans fürchtete. (3) Der König nahm hierauf noch eine andre abtrün-

(2) Bei Strabo S. 1940. Sindonalia, und der Fürſt Sabutos.

(3) Diodor a. a. O. ſagt, daß Alex. das Reich des Sambus verwüſtet, die meiſten Städte geſchleift, die Einwohner zu Sklaven verkauft, und über 8000 Barbaren niedergemacht. Sambus ſelbſt ſey mit 30 Elefanten jenſeit den Indus entflohen, und dadurch der Gefahr entgangen. Er nennt übrigens dieſes Volk Brachmanen. Kurtius a. a. O. berichtet, daß Alex. in Sabus (ſo nennt er den Fürſten) Reiche, die meiſten Städte ſich unterworfen, die Hauptſtadt aber durch Minirer eingenommen, wo es den Einwohnern als ein Wunder vorgekommen, da ſie die Makedoner faſt mitten in der Stadt aus der Erde hervorgehn ſahen, ohne ein Merkmal eines unterirdiſchen Ganges geſehen zu haben. Nach ihm iſt die Niedermachung der

abtrünnige Stadt wieder ein, und tödtete alle Brachmanen, (ſo heißen die Sophiſten bei den Indiern) welche ſchuld an der Empörung geweſen waren. (4) Ueber die Weisheit dieſer Leute, wenn ſie anders den Namen verdient, werde ich im Indiſchen Buche mehreres vorbringen.

17.

der 80000 Indier, und Verkaufung der übrigen von Klitarch berichtet. Plutarch S. 330. nennt den Fürſten Sabbas, und ſagt weiter nichts, als daß die Gymnoſofiſten an ſeiner Empörung Schuld geweſen, und er den Makedonern viel Schaden gethan.

(4) Kurtius a. a. O. und Diodor 17. B. 103. K. ſind hier ausführlicher, und ihr Zuſaz verdient einen Plaz in dieſer Anmerkung. Die lezte Stadt der Brachmanen, bei dem leztern Hormatelia, beim erſten, der Schlüſſel zum Reiche des Sabus genannt, widerſezte ſich Alexandern trozend auf ihre feſte Lage, und die Tapferkeit ihrer Einwohner. Alexander ließ, nach Kurtius, 500 Agrianer, nach Diodor, unter einigen wenigen ſeiner Großen, anrücken, mit dem Befehl, ſie anzugreifen, und bei der Vertheidigung des Feindes ſich allmählig zurück zu ziehen, um den Feind zum Nachſetzen zu reizen. Dies erfolgte, 3000 Barbaren ſezten ihnen hitzig nach, und ſtießen bald auf einen Hinterhalt, bei dem der König ſich ſelbſt befand. Hier girng das Treffen vom neuen an, bei welchem, nach Kurtius, denn Diodor giebt die Zahl nicht an, 1500 niedergehauen, 1000 gefangen, und die übrigen in die Stadt zurückgejagt wurden. Indeſſen waren von den Makedonern auch viele verwundet, die durch ihre Wunden in die ſchrecklichſte Lebensgefahr geriethen, weil die Indier ihre Waffen

ver-

17.

Jezt ward ihm berichtet, Muſikan habe ſich wieder empört. Er ſchickte daher den Python, Agenors Sohn, den Satrapen, mit hinreichenden Kriegesvölkern wider ihn aus, ſelbſt aber zerſtörte er die Städte

vergiftet hatten. Diodor beſchreibt die Zubereitung dieſes, von einer Art Schlangen hergenommenen Giftes, und ſeine ſchrecklichen Wirkungen, Alexander ſelbſt war zum Glück gar nicht beſchädigt worden. Keiner der Verwundeten gieng ihm aber ſo nahe, als Ptolemäus, der zwar nur eine leichte, aber wegen des Gifts doch gefährliche Wunde hatte, und damals ſein vorzüglicher Liebling war. Kurtius ſagt, er ſey Alex. Blutsverwandter, und nach einigen ſogar Philipps Sohn, wenigſtens eine Beiſchläferin Philipps ſeine Mutter geweſen. Er habe zu den königl. Leibwächtern gehört, ſey ein ſehr tapferer Soldat, doch im Kabinet größer und berühmter als im Felde, dabei in ſeiner Aufführung bürgerlich und vom Pracht entfernt, ungemein freigebig ꝛc. geweſen, daher ihn das Volk eben ſo ſehr als der König geliebt, welcher ſein Bette gar nicht verlaſſen. Beide erzählen, daß Alex. im Traume das Gegengift entdeckt worden, wodurch Ptolemäus in kurzer Zeit völlig geheilt worden, und das nachher auch den übrigen Vergifteten geholfen. Da die Einwohner ſich nun in ihrer Hofnung betrogen ſahen, und Alex. Anſtalt zur Belagerung ihrer Stadt machte, flehten ſie um Gnade, und erhielten ſie. — Vermuthlich ließ Arrian dieſe ſehr fabelhaft klingende Geſchichte aus, weil er ſie im Ptolemäus, der ſie, wenn ſie wahr geweſen, nicht verſchwiegen haben würde, nicht fand.

Städte unter Muſikans Oberherrſchaft, nachdem ſie geplündert waren, oder ließ Burgen in ihnen bauen, und Beſatzungen hineinlegen. Nachdem er dieſe Unternehmung ausgeführt hatte, kehrte er zu dem Lager und der Flotte zurücke; hieher brachte nun Python den gefangenen Muſikan, welchen Alexander in ſeinem eigenen Lande zu kreuzigen befahl, und zugleich auch alle Brachmanen, welche an dem Abfall Muſikans mitſchuldig waren. (1) Es kam hier der Fürſt des Pattaliſchen Landes zu ihm (dieſes iſt das Delta, (2) welches der Indusfluß bildet, und

(1) Kurtius a. a. O. erzählt mit Arrian einſtimmig, nur der Brachmanen erwehnt er nicht.

(2) In Penzels Strabo S. 1940. Pattalene, ein Eiland, welches der in 2 Armee getheilte Indus bildet. Ariſtobul, ſagt er, ſchreibt, einer von den Armen dieſes Fluſſes ſey 1000 Stadien von dem andern entlegen, Nearch vergröſſert es noch um 800 Stadien. Oneſikritus berechnet jede Seite dieſes Eilandes, dem er die Figur eines Dreiecks beilegt, auf 2000 Stadien, und die Breite des Stroms vor der Theilung in 2 Arme, auf 200. Er gibt ihm den Namen Delta, und ſagt, daß es dem ägyptiſchen Delta gleich ſey; welches Strabo für falſch hielt. Die merkwürdigſte Stadt iſt Pattala, ſo dem ganzen Eilande den Namen gegeben. Oneſikritus ſagt, die meiſte Seeküſte daherum, und ſonderlich bei den Mündungen der Flüſſe, ſey ſumpfigt, und voller Moräſte, welches der gar zu ſtarken Ebbe, dem häufigen Schlick, und dem völligen Mangel an allen Landwinden, da hier die Winde nur von der See herkommen, zuzuſchreiben ſey.

und welches größer als das Aegyptiſche Delta iſt) und übergab ihm ſein ganzes Land, indem er ſich und alle die Seinigen ihm unterwarf. Alexander ſezte ihn daher wieder in ſein Fürſtenthum ein, und trug ihm auf, alles zum Empfange des Heers in Bereitſchaft zu ſetzen. (3) Hierauf ſchickte er den Krateros mit den Schaaren des Attalus, Meleagers und Antigenes, mit einigen Bogenſchützen, und allen den Hetären und übrigen Makedonern, die er, als zum Kriege nicht mehr tauglich, nach Hauſe gehen ließ, durch das Land der Arachoter und Zaranger nach Karmanien, und übergab ihm zugleich die abzuführenden Elefanten. Der übrige Theil des Heers, der nicht mit ihm dem Meere zu ſchiffte, ward dem Hefäſtion übergeben. Den Python aber mit den berittenen Pfeilwerfern und Agrianern ließ er ans andere Ufer des Indus überſetzen, dem gegenüber, wo Hefäſtion ſeinen Zug nehmen ſollte, und gab ihm den Auftrag, die erbauten Städte mit Einwohnern zu beſetzen, und, wenn er Unruhen bei den daſigen Indiern entdeckte, dieſe wieder zu ſtillen, und die Ordnung herzuſtellen, dann ſich in Pat-

(3) Kurtius 9. B. 8. K. nennt das Land Patalien, und den König Möris, der bei Alexanders Anzuge ſeine Stadt verlaſſen, und auf Gebürge geflüchtet, worauf Alex. Meiſter von der Stadt geworden, das platte Land ausfuraſchiren laſſen, und klein und großes Vieh, und Getraide in Menge zuſammen gebracht. Dies leżte erzählt Arrian weiter unten.

Pattala mit ihm wieder zu vereinigen. Seine Fahrt hatte ſchon drei Tage gedauert, als ihm angezeigt wurde: der Fürſt der Pattaler habe eine Menge ſeiner Unterthanen an ſich gezogen, ſich mit ihnen entfernt, und das Land leer zurückgelaſſen. Nun beſchleunigte Alexander ſeine Fahrt noch viel mehr, und als er in Pattala ankam, fand er die Stadt und das Land von allen Einwohnern und Anbauern gänzlich verlaſſen. Er ſchickte hierauf die leichteſten Völker ſeines Heeres zur Verfolgung der Flüchtigen aus, und nachdem einige davon aufgefangen worden, ſchickte er dieſe zu den übrigen hin, und ließ ihnen ſagen, ſie ſollten nur getroſt zurücke kommen, denn ſie ſollten ihre Stadt, wie zuvor, bewohnen, und ihre Felder anbauen. Darauf kamen ſehr viele wieder zurück.

18.

Dem Hefäſtion gab er den Auftrag, eine feſte Burg in Pattala zu erbauen, und ſchickte Leute in die benachbarte waſſerloſe Gegend, um Brunnen zu graben, und die Gegend bewohnbar zu machen. Dieſe wurden von einigen der benachbarten Barbaren überfallen, die bei dem unerwarteten Angriffe etliche derſelben tödteten, aber, da ſie auch viele der ihrigen einbüßten, in die Wüſte zurückeflohen, ſo daß die Abgeſchickten ihre Arbeit nun vollenden konnten, weil noch andre zu ihnen ſtießen, die Alexander, wie er die Streiferei der Barbaren erfuhr,

zur Unterſtützung des Werks dahin befehligt hatte. In der Gegend von Pattala theilt ſich der Indus in zwei ſtarke Arme, welche beide den Namen Indus behalten, bis ſie ins Meer fließen. Hier ließ Alexander einen Hafen und ein Schiffslager anlegen. Wie ihm dieſe Werke glücklich von ſtatten giengen, nahm er ſich vor, auf dem rechten Arme des Fluſſes hinab in das Meer zu ſchiffen. Er übergab daher dem Leonnat an tauſend Reiter, und etwa achttauſend Hopliten und Leichtbewaffnete, um damit auf der Inſel Pattala neben der Flotte hinzuziehen; ſelbſt aber nahm er die am ſchnelleſten ſegelnden Schiffe, nemlich die Hemiolen, alle dreißigruderer und einige der Kerkuren, und fuhr damit den Strom hinab, auf dem rechten Arme deſſelben. Weil er aber keine Lootſen hatte, um die Fahrt zu leiten, da alle Indier dieſer Gegenden flüchtig waren, ſo wurde dieſe Fahrt etwas gefährlich. Es erhub ſich auch den Tag nach ihrer Abfahrt ein Sturm, der Wind wehte dem Strom entgegen, machte das Gewäſſer hohl, und warf die Schiffe gegeneinander, ſo daß die meiſten derſelben Schaden litten, und einige der Dreißigruderer ganz auseinander giengen. Man eilte daher, ſie ans Land zu bringen, ehe ſie im Waſſer ganz zertrümmerten. Es wurden andre dafür erbaut, und von den Leichtbewafneten die leichteſten tiefer ins Land hineingeſchickt, die einige Indier anfgriffen, welche ihnen nun Lootſendienſte bei der Fahrt thun mußten. Als ſie

dahin

dahin gelangten, wo ſich der Fluß am meiſten ausbreitet, ſo daß er wol eine Breite von zweihundert Stadien hat, welches auch die größte Breite deſſelben iſt, ſo kam ihnen ein heftiger Wind vom äuſſern (1) Meere entgegen, daß man in den Wellen die Ruder nur mit Mühe aufheben konnte, ſie liefen daher wieder in eine Bucht ein, wohin ſie von ihren Lootſen geleitet wurden.

19.

Als ſie daſelbſt ſtille lagen, ereignete ſich die auf dem großen Meer gewöhnliche Begebenheit, die Ebbe, ſo daß ihre Schiffe auf dem Trocknen ſitzen blieben. Weil Alexander und ſein Volk dieſes vorher noch nie erfahren hatten, ſo erregte es bei ihnen keine geringe Beſtürzung, und eine noch gröſſere, da nach Verlauf der gewöhnlichen Zeit das Waſſer wieder zuſtrömte, und die Schiffe flott machte. Diejenigen, welche im Schlamme waren ſtecken geblieben, wurden wieder emporgehoben, ohne einigen Schaden zu leiden, und ſchifften wieder fort, die aber auf trockenem Boden, wo ſie keinen ſo feſten Stand hatten, liegen blieben, von denen ſchlugen einige bei der ſtarken Zuſtrömung des Waſſers, gegen einander, andre wurden ans Ufer geworfen, und ſcheiterten. Dieſe ließ Alexander,

 den

(1) Dem Indiſchen, welches die Griechen im Gegenſatz des Mittelländiſchen gewöhnlich ſo nennen.

den Umſtänden gemäß, wieder ausbeſſern, und ſchickte in zwei Kerkuren einige den Strom hinab voraus, um die Inſel in Augenſchein zu nehmen, an welcher er, dem Bericht der Landeseinwohner nach, anlegen mußte, wenn er ins Meer ſchiffen wollte. Den Namen der Inſel nannten ſie Killuta. (1) Und wie ihm berichtet wurde, daß Hafen an der Inſel, und ſie ſelbſt groß wäre, auch Waſſer hätte, ſo richtete er die Fahrt der übrigen Flotte auch nach der Inſel hin. Der König ſelbſt aber fuhr mit den am beſten ſegelnden Schiffen noch etwas weiter, um den Ausfluß des Stroms ins Meer abzuſehen, und ob die Ausfahrt in daſſelbe ſicher ſey. Wie ſie nun etwa zweihundert Stadien von der Inſel fortgerudert waren, ſo erblickten ſie noch eine andre Inſel, welche ſchon im Meere lag. Sie giengen hierauf nach der Inſel im Fluß zurücke, an deren Vorgebürgen Alexander landete, und den Göttern opferte, welchen er auf einem vorgeblichen Befehl Ammons hier opfern ſollte. Am folgenden Tage fuhr er von hier ab, nach der andern Inſel im Meere, landete auch an dieſer, brachte daſelbſt wieder andre Opfer andern Göttern, und mit andern Gebräuchen, abermals nach einem Befehle Ammons. Er ſchiffte hierauf durch den Ausfluß des

(1) Strabo erwehnt ihrer nicht. Nach Schirachs Plutarch 6. Th. 334. S. hatte ſie Pſiltukis geheißen, und wurde nun Skilluſtis genannt. Kurtius und Diodor geben ihr keinen Namen.

des Indus ganz hinaus ins Meer, wie er ſelbſt ſagte, um auszuforſchen, ob nicht irgendwo im Meere ein Land ſich in der Nähe finde? Ich glaube aber, daß er keine andre Abſicht gehabt, als ſagen zu können, daß er auch den groſſen Ozean auſſerhalb Indien beſchifft habe. Hier ſchlachtete er dem Poſeidon (2) Stiere, und warf ſie ins Meer; nach dieſem Opfer brachte er ein Trankopfer, und warf auch die goldenen Opferſchaalen, und die goldenen Opferkannen, als Dankopfer, ins Meer, wobei er betete, daß ſeine Flotte ſicher und wohlbehalten zurücke kommen möchte, welche er, unter dem Nearch nach dem Perſiſchen Meerbuſen, und den Ausflüſſen des Eufrats und Tigers auslaufen zu laſſen, (3) ſich entſchloſſen hatte.

(2) Der Römer ihr Neptun.

(3) Plutarch a. a. O. ſagt, daß Alex. mit der Fahrt auf den Flüſſen bis ins Meer 7 Monate zugebracht, dann auf dem Meere bis an die Inſel Skilluſtis fortgeſchifft ſey, wo er den Göttern geopfert, und die Küſten und das Meer daherum, ſo weit es möglich war, beſehen, und nach einem feierlichen Gebete, daß kein Menſch nach ihm die Grenzen ſeiner Feldzüge überſchreiten möchte, zurückgekehrt ſey. Die andern Schiffe aber habe er, ſo daß ſie Indien zur rechten Hand liegen laſſen, unter dem Nearch und Oneſikritus weiter fortſegeln laſſen. Diodor 17. B. 104. K. läßt Alex. die Fahrt in den Ocean mit ſeinen Freunden vollenden, wo er zweier Inſeln anſichtig ward, und alsbald auf denſelben den Göttern prächtige

20.

Als er hierauf wieder nach Pattala zurückgekommen, traf er die Burg ſchon befeſtigt an, auch Python war mit ſeinem Heerhaufen angekommen, und hatte alles glücklich ausgerichtet, wozu er war abgeſchickt worden. Hefäſtion erhielt nun Befehl, alles zu veranſtalten, was zur Befeſtigung des Hafens und Schiffslagers erfoderlich wäre, denn er gedachte eine Flotte von nicht wenigen Schiffen hier bei der

tige Opfer brachte, auch verſchiedene große goldene Trinkgeſchirre, ſammt dem Trankopfer ins Meer warf, auch dem Ocean und der Thetys Altäre errichtete, und den Kriegeszug, den er ſich vorgeſezt hatte, als vollendet anſah. Juſtin 12. B. 10. K. läßt ihn dem Ocean, zur Erhaltung eines glücklichen Rückzugs ins Vaterland Trankopfer bringen, weil er, ſo zu ſagen, das Ziel ſeiner Laufbahn erreicht, und die Grenzen ſeines Reichs, ſo weit die Erde bewohnt, und das Meer ſchiffbar war, erweitert hatte. Kurtius 9. B. 9. K. läßt Alex. unter Anführung einiger des Fluſſes kundigen Lootſen bis an eine faſt mitten im Strom liegende Inſel ſchiffen, wo er wegen Entwiſchung der Lootſen etwas ſtill liegen mußte, bis er erſt andere erhalten würde, aber aus Begierde den Ocean zu ſehen, auch ohne Wegweiſer und ohne einige Kenntniß der Gegend blos auf gut Glück weiter ſchiffte. So hatten ſie 400 Stadien zurückgelgt, als die Steuerleute den König benachrichtigten, daß ſie ſchon die Seeluft empfänden, und das Meer nicht mehr weit entfernt hielten. Alex. munterte nun das Schiffsvolk auf, und ſchickte einige Leute ins Land, um etliche Bau-

der Stadt Pattala, wo ſich der Indus theilt, zurücke zu laſſen. Er unternahm nun auch auf dem andern Arme des Indus eine Fahrt ins große Meer, um zu erforſchen, welcher Ausfluß des Indus ins Meer am leichteſten zu befahren ſey. Dieſe beiden Mündungen des Indus ſind aber wenigſtens achtzehnhundert Stadien von einander entfernt. Bei dieſer Hinabfahrt kam er beim Ausfluſſe des Stroms an einen großen See, den entweder der ſich weit ausbreitende Fluß, oder auch die aus der umliegen-

Bauren zu erwiſchen, und von ihnen Kundſchaft einzuziehen, durch dieſe erfuhr er, daß ihnen das Meer nicht einmal dem Namen nach bekannt, aber ein bitteres Waſſer, welches das ſüße verderbe, noch drei Tage entfernt ſey. Den dritten Tag merkten ſie auch, daß das Seewaſſer ſich mit dem Strome vermiſche, und kamen an eine andre, in der Mitte des Fluſſes liegende Inſel, wo ſie landeten, um Lebensmittel aufzuſuchen. Nun entſtand die gewöhnliche Ebbe und Fluth, welche die damit ganz unbekannten Makedoner ins größte Erſtaunen ſezte, und ihren Schiffen nachtheilig ward. Der König bemerkte endlich, daß es ein periodiſches Ereigniß ſey, und gieng 400 Stadien weit in das Meer, opferte, da er alſo ſeines Wunſches war gewährt worden, den Schuzgöttern des Meers und dieſer Gegenden und kehrte zur Flotte zurück, ſegelte den Fluß weiter hinauf, und legte ſich den folgenden Tag nicht weit von einem Salzſee vor Anker, in welchem ſich viele Soldaten badeten, weil ihnen die Natur des Waſſers unbekannt war, aber die Kräze davon bekamen, womit ſie mehrere anſteckten, und wogegen Oehl das einzige Mittel war.

den Gegend hineinfallenden Gewäſſer bilden, und der ſo groß iſt, daß er einem Buſen des Meers gleich zu kommen ſcheint. Denn man ſah ſchon Seefiſche in demſelben, gröſſere als man in unſerm Meere (1) antrift. Er legte an der Seite des Sees an, welche ihm die Lootſen bezeichneten, und ließ daſelbſt die meiſten Völker unter dem Leonnat, nebſt allen Kerkuren zurücke; dann fuhr er ſelbſt mit den Dreiruderern und Hemiolen durch die Mündung des Stroms bis ganz ins Meer hinein, wobei er fand, daß dieſer Ausfluß des Indus viel leichter zu befahren ſey. Er landete hierauf an der Küſte, nahm einige Reiterei, die er bei ſich hatte, und zog damit drei Tagreiſen an der Küſte hin, und erforſchte die Beſchaffenheit des Landes an dem er hingeſchifft war, befahl auch Brunnen zu graben, damit die Leute auf den Schiffen Waſſer erhielten, dann gieng er wieder zu den Schiffen zurücke, und fuhr nach Pattala; einen Theil des Heers aber ſandte er an die Küſte, um dieſe Arbeiten zu Stande zu bringen, worauf ſie befehligt waren, nach Pattala auch zurücke zu gehen. Er aber ſchiffte abermals in den See hinab, ließ noch einen Hafen und Schiffslager daſelbſt anlegen, und legte eine Beſatzung dahin, ſchafte auf vier Monate Mundvorrath für ſein Heer zuſammen, und machte noch andre zur Seefahrt dienliche Anſtalten.

21.

(1) Dem Mittelländiſchen, welches die Römer, weil ſie es ganz beherrſchten, ſo zu nennen pflegten.

21.

Es war aber damals eine bequeme Jahrszeit zur Seefahrt, weil die eteſiſchen Winde (1) weheten, die zu dieſer Jahrszeit nicht, wie bei uns, von Norden, ſondern vornemlich vom ſüdlichen Theile des großen Meers herſtreichen. Man erzählte ihm, daß vom Anfange des Winters, das iſt vom Untergange der Plejaden, bis an die Sonnenwende im Winter, hier am beſten zur See zu ſchiffen ſey. Denn um dieſe Zeit erheben ſich vom Lande her, welches denn durch die vielen Regen befeuchtet worden, ſanfte Winde, die zur Schiffahrt, ſowol mit Rudern als mit Segeln ſehr dienlich ſeien. Nearch, dem dieſe Seefahrt aufgetragen war, erwartete alſo die zur Schiffahrt bequeme Jahrszeit. (2) Der

 König

(1) Die Paſſatwinde oder Monſoros, welche noch izt in dieſen Meeren zu ihren beſtimmten Zeiten wohnen.

(2) Kurtius 9. B. 10. K. ſchreibt, daß Alex. den Leonnat vorausgeſchickt, und in den Gegenden, durch welche er die Armee zu Lande führen wollte, Brunnen graben laſſen, weil daſelbſt wenig Waſſer anzutreffen war; daß er ſelbſt mit der Armee liegen geblieben, und den Frühling erwartet, aber unterdeſſen einige Städte angelegt, und dem Nearch und Oneſikritus den Auftrag gegeben, ſich mit den ſtärkſten Schiffen ſoweit als möglich in den Ocean zu wagen, und ihn zu unterſuchen, und dann auf dem Eufrat wieder zu ihm zu kommen. Juſtin 12. B. 10. K. nennt eine Stadt Barke, die Alex. zum Andenken ſeiner Thaten hier erbaut. Diodor 17. B. 104. K. mel-

König hingegen brach von Pattala auf, und zog mit ſeinem ganzen Heere vorwärts bis an den Fluß Arabius. (3) Hier nahm er die Hälfte der Hypaspiſten und Bogenſchützen, die Schaaren der Fußhetären, das Agema der berittenen Hetären, nebſt einem Geſchwader von jeder Hipparchie und allen berittenen Bogenſchützen, und wandte ſich damit links nach der Küſte zu, wo er Waſſer aufgraben ließ, damit die auf der Flotte befindliche Mannſchaft ſich bei ihrer Vorbeifahrt hinreichend damit verſehen könnte, und ſuchte zugleich die Oriten, eine hier ſeit langer Zeit wohnende freie Indiſche Nazion, unerwartet zu überfallen, weil ſie ihm, ſo

meldet, daß er eine anſehnliche Stadt Hyala angelegt, und ihr ganz die Spartaniſche Verfaſſung gegeben, ſo daß aus 2 Häuſern die Könige nach dem Erbrecht genommen worden, welche die Armee kommandirten, ein Senat aber das ganze regierte, und führt den dem Nearch ertheilten Befehl eben ſo wie Kurtius an.

(3) Jezt Ilment, bei Kurtius 9. B. 10. K. Arabus, in Penzels Strabo S. 1981. Arbis. Kurtius meldet, daß Alex. ſobald der Frühling herannahete, die untauglichen Schiffe verbrennen laſſen, und mit der Armee den Marſch zu Lande angetreten, wo er in 9 Märſchen ins Land der Arabiten gekommen. Diodor 17. B. 104. K. ſchreibt bloß, daß der König mit ſeinem Heer einen groſſen Strich Landes durchzogen, die bezwungen, welche ſich widerſezten, und denen gütig begegnet, welche ſich unterwarfen, zu welchen lezten er die Arabiten zählt.

o wenig als ſeinem Heere, einige Freundſchaft erwieſen hatten. Die Zurückgelaſſenen übergab er dem Hefäſtion. Die Arabiten, ein ebenfalls freies Indiſches Volk unter den am Arabius wohnenden, hielten ſich Alexandern im Kriege nicht für gewachſen, wollten ſich aber ihm auch nicht unterwerfen, und flohen daher, wie ihnen ſein Anzug bekannt wurde, in die Wüſten. Alexander gieng durch den Fluß Arabius, der ſchmal war, und wenig Waſſer hatte, durchzog in der Nacht einen großen Theil der Wüſte, und langte gegen Tagesanbruch in den bewohnten Gegenden an. Hier befahl er, daß ihm das Fußvolk in Schlachtordnung folgen ſollte, und nahm die Reiterei, theilte ſie in Schwadronen ab, damit ſie den größten Theil der Ebene einnehmen möchten, und rückten ins Land der Oriten. Alle, welche ſich von denſelben zur Wehre ſezten, wurden von der Reiterei in Stücken gehauen, viele lebendig gefangen. Hier lagerte er ſich bei einem kleinen Waſſer. Als aber Hefäſtion mit den übrigen zu ihm geſtoßen war, zog er weiter vorwärts, und gelangte zu einem Flecken, welches der größte des Oritiſchen Volks war, (dieſer Flecken hieß Rambakia (4)) wo ihm die Lage ſehr gefiel, ſo daß er glaubte,

(4) Strabo hat ſie nicht, der übrigens dem Lande der Oriten (S. 1981 der Penzelſchen Ueberſ.) eine Küſte von 1800 Stadien giebt, und ſie durch den Fluß Arbis von den Arbinen trennt. Diodor a. a. O. ſchreibt, daß

glaubte, wenn er hier eine Stadt anlegen ließe, ſie werde groß und blühend werden, und daher ließ er den Hefäſtion in der Abſicht daſelbſt zurücke.

22.

Hierauf nahm er abermals die Hälfte der Hypaſpiſten und Agrianer, das Agema der Reiter, und die berittenen Bogenſchützen, und zog damit vorwärts bis an die Grenzen der Gadroſer und Oriten, wo der Zugang, den Berichten zufolge, ſehr enge war, und wo die mit den Gadroſen vereinigten Oriten ſich bei dem engen Paß gelagert hatten, um Alexandern den Durchgang zu verwehren. Sie hatten ſich auch wirklich daſelbſt in Schlachtordnung geſtellt. Allein auf die Nachricht von ſeinem Anzuge

daß Alex. durch einen groſſen Strich waſſerloſen und wüſten Landes an die Grenzen von Oritis gekommen. Hier habe er ſein Heer in drei Theile getheilt, den einen Theil dem Ptolemäus, den andern dem Leonnat übergeben, und erſterm aufgetragen, die Küſten, dem zweiten aber die inländiſchen Gegenden zu durchziehen, und zu unterjochen, die Gegend am Fuß des Gebürges habe er ſelbſt verheert. Dieſe ſchrecklichen Verheerungen hätten alle Völker ſo in Furcht geſezt, daß ſie ſich ihm ergeben, worauf er an einem bequemen Platze am Meer eine Stadt Alexandria mit einem Hafen angelegt, dann ſeitwärts wieder ins Land der Oriten gegangen, und es ſich ganz unterwürfig gemacht. Die Oriten, ſagt Diodor, ſind in Anſehung ihrer übrigen Gebräuche den Indiern ähnlich, nur haben

zuge flohen die meiſten aus dieſen Engen, und verließen ihre Poſten, die Anführer der Oriten aber kamen nun zu Alexandern, und ergaben ſich ſelbſt und ihr Volk. Dieſen befahl er, die Oritiſche Nazion zuſammen zu rufen, und alle nach ihrer Heimat zurück zu ſchicken, wo ihnen nichts übels wiederfahren ſollte. Er ſezte den Apollofanes zum Satrapen über ſie, und ließ bei dieſem noch den Leibwächter Leonnat zu Ort, welcher alle Agrianer, einige Bogenſchützen und Reiter, und andere Griechiſche Miethvölker zu Fuße und zu Pferde unter ſich hatte. Dieſe ſollten die Flotte erwarten, bis ſie an dieſer Gegend herumſchiffte, die Stadt mit Einwohnern beſetzen, und alles bei den Oriten in ſolche Ordnung bringen, daß dieſes Volk den Satrapen deſto williger gehorchte. Weil nun izt auch Hefäſtion ankam, und ihm die Zurückgelaſſenen zuführte,

ſo

haben ſie Einen auſſerordentlichen und ganz unglaublichen. Nemlich die Verwandten der Verſtorbenen tragen nackt, mit Lanzen in den Händen, die Leichname derſelben heraus, ſetzen ſie in einem Walde des Landes nieder, nehmen ihnen allen an ſich habenden Schmuck ab, und überlaſſen ſie dann den wilden Thieren zum Fraß. Hierauf theilen ſie die Kleidung unter ſich, opfern den unterirdiſchen Halbgöttern, und traktiren ihre guten Freunde. Kurtius 9. B. 10. K. nennt das Volk Horiten, ſtimmt mit Diodor, was die Theilung des Heers, und Verheerung des Landes betrift, überein, und führt an, daß die angelegte Stadt mit Arachoſiern beſezt worden.

ſo brach er mit einem ſtarken Heere wieder auf, und rückte weiter gegen die Gadroſer, (1) durch ein mehrentheils wüſtes Land. In dieſer Wüſte wuchſen, wie Ariſtobul berichtet, viele Myrrhenbäume, und zwar größere, wie die gewöhnlichen Myrrhen. Die Föniker, welche des Handels wegen dem Heere folgten, ſammelten die Thränen der Myrrhen, (dieſe waren häufig, weil ſie von großen Zweigen, und vorher niemals aufgeſammlet waren) und beluden damit ihre Laſtthiere. Ferner hatte dieſe Wüſte viele und wohlriechende Nardenwurzeln, welche die Föniker ebenfalls ſammleten. Eine Menge derſelben wurde von dem Heere zertreten, und von dieſen zertretenen verbreitete ſich ein angenehmer Geruch weit in der Gegend herum; ſo häufig waren ſie vorhanden. Auſſerdem gab es noch andre Bäume dieſer Wüſte, wovon eine Art ſolche Blätter, wie der Lorbeerbaum, hatte, und in den Gegenden wuchs, die vom Meere beſpült wurden, woſelbſt ſie bei der Ebbe auf dem Trocknen ſtanden,

(1) Penzels Strabo S. 1983. ſagt, über der Küſte der Ichthyofagen liegt Gedroſien, wo die Hitze zwar exceſſiver als im übrigen Aſien, aber dennoch noch nicht ſo penetrant als in Indien iſt. An Früchten und an Waſſer hat es, ausgenommen des Sommers nicht, ſehr groſſen Mangel, aber Gewürze, vorzüglich Narden und Myrrhen ſehr reichlich. Er beſchreibt auch Alexanders mühſeligen Zug, welche Stelle ich im Anhang mittheilen werde.

ſtanden, bei zurückekommender Flut aber vom Meere umfloſſen waren. Auch die in niedrigen Orten ſtehenden, wo das Waſſer gar nicht zurück trit, werden doch von dem Meere nicht verdorben. Von dieſen Bäumen waren einige an dreißig Ellen hoch, und gerade um dieſe Zeit in der Blüte: ihre Blüte aber kam den weißen Violen am meiſten gleich, übertraf dieſe jedoch am Geruche ſehr. Es wachſen auch noch eine Art Dornſträuche daſelbſt, welche ſo ſtarke Dornen haben, daß, wenn ſie einen Vorbeireitenden ins Kleid faſſen, der Reiter eher vom Pferde heruntergezogen wird, als der Dorn ſich vom Strauche trennt. Man erzählt auch von den Haſen, daß ihnen die Dornen beim Vorbeilaufen in den Haaren ſtecken blieben, und ſie eben ſo darin gefangen werden, wie die Vögel auf Leimruthen, und die Fiſche an der Angel. Doch ſey es nicht ſchwer, ſie mit Eiſen abzuhauen, und wenn der Dorn abgeſchnitten ſey, ſo fließe daraus ein viel häufigerer und herberer Saft, als zur Frühlingszeit aus dem Feigenbaume.

23.

Hierauf machte Alexander einen beſchwerlichen Zug durchs Land der Gadroſer, wo es an allen Bedürfniſſen fehlte, nicht nur an den übrigen, ſondern auch an vielen Orten am Waſſer fürs Heer, ſo daß dies gezwungen wurde, bei Nacht ſtarke Züge zu machen, und ſich vom Meere zu entfernen, obgleich Alexan-

Alexander ſehr eilte an die Seeküſte der Gegend zu kommen, um die daſelbſt befindlichen Hafen in Augenſchein zu nehmen, und ſonſt auf dieſem Durchzuge alle mögliche Anſtalten für die Flotte zu machen, ſowol Brunnen zu graben, als für Lebensmittel und Landungsplätze zu ſorgen. Allein das Land der Gadroſer war nach der See zu allenthalben wüſte. Jedoch ſchickte er den Thoas, Mandrodors Sohn mit etlichen Reitern hinunter ans Meer, um zu erforſchen, ob nicht irgendwo ein Hafen anzutreffen ſey, oder Waſſer nicht weit vom Meere, oder andre nöthige Bedürfniſſe; dieſer berichtete nach ſeiner Zurückkunft, er habe am Ufer einige Fiſcher in engen Hütten wohnend angetroffen, welche Hütten aus zuſammengelegten Muſchelſchaalen gemacht, und ſtatt des Dachs, mit Fiſchgräten belegt geweſen. Dieſe Fiſcher hätten weniges Waſſer zu ihrem Gebrauche, das ſie mit großer Mühe aus dem Sande grüben, und welches nicht einmal ganz ſüße ſey. (1)

Als

(1) Diodor 17. B. 105. K. läßt Alexandern dieſen Zug nach der Küſte ſelbſt thun, und zu einem unfreundlichen und ganz wilden Volk kommen, welches von der Kindheit bis zum Alter die Nägel wachſen, und die Haare ineinander ſitzen läßt; deren Haupt von der Sonnenhitze verbrannt iſt, und die ſich in wilde Thierfelle kleiden. Ihre Nahrung iſt das Fleiſch der großen Seethiere, welche die See auswirft. An ihren Häuſern bauen ſie die Wände aus den gewöhnlichen Mate-

Als Alexander hierauf in eine Gegend Gadroſiens kam, wo die Lebensmittel häufiger waren, ſo ließ er ſie zuſammen bringen, und auf die Laſtthiere vertheilen, beſiegelte ſie mit ſeinem Siegel, und befahl nach der See ſie hinzuſchiffen. Allein wie ſie damit bis auf die dem Meere nächſte Stazion gekommen, achteten die Soldaten des Siegels wenig, und die Wache bediente ſich der Lebensmittel ſelbſt, und theilte denen, die vom Hunger am meiſten gequält wurden, davon mit. So ſehr wurden ſie von der Noth überwältigt, daß ſie glaubten, ſie müßten eher den gewiſſen und gegenwärtigen Tod, als die noch ungewiſſe, und entferntere Gefahr vom Könige, in Betrachtung ziehen. Alexander verzieh ihnen auch, was ſie gethan, da er ihre Noth erfahren hatte. Alle Lebensmittel die er auf dieſem Zuge durchs Land nur zuſammen bringen konnte, ließ er unter Kretheus vom Kallatiagebiete dem auf der Flotte befindlichen Heere zuführen, und den Landeseinwohnern befehlen, alle Früchte, die ſie von den obern Gegenden nur zuſammen bringen könnten, zu mahlen, und herabzufahren, imgleichen die

Dat=

Materialien auf, die Decken derſelben aber machen ſie von Wallfiſchribben, aus welchen ſie 18 Ellen lange Balken machen, die Dächer decken ſie ſtatt der Ziegel mit den Schuppen dieſer Seethiere. Kurtius 9. B. 10. K. ſtimmt mit Diodor überein. Penzels Strabo S. 1982. beſchreibt ſie unter dem Namen der Ichthyoſagen oder Fiſcheſſer.

Datteln von den Palmbäumen, und Schaafe zum Vorrath fürs Heer zu liefern, den Teleſus aber, einen der Hetären, ſchickte er mit einem kleinen Vorrath gemahlnen Getreides in eine andre Gegend.

24.

Er zog hierauf wieder vorwärts nach der Königsſtadt der Gadroſer (welcher Ort den Namen Pura (1) hat) und kam daſelbſt überhaupt in ſechzig Tagen ſeit dem Aufbruche von Ori an. Die mehreſten Geſchichtſchreiber der Thaten Alexanders erzählen, daß alles, was ſein Heer in Aſien ausſtund, zuſammen genommen, nicht mit den Mühſeligkeiten verglichen werden könne, die ſie hier erdulden mußten; Alexander ſey auch nicht aus Unwiſſenheit des Weges in dieſelben gerathen, (das ſchreibt nur allein Nearch) ſondern weil er hörte, daß noch keiner vor ihm mit einem Heere, ohne ſolches zu Grunde zu richten, hier durchgezogen ſeie, auſſer Semiramis, da ſie aus Indien floh; (2) und auch von dieſer erzählten die Landeseinwohner, daß ſie ſich nur mit zwanzig Mann von ihrem Heere retten konnte, und Kyrus, Kambyſens Sohn, habe ſich nur mit ſieben Mann geret-

(1) Strabo hat dieſen Namen nicht. Ortelius führt ihn blos aus unſrer Stelle an.

(2) Ueber die fabelvolle Geſchichte dieſer alten Aſſyriſchen Heldin, verdient Vierthalers Philoſophiſche Geſchichte der Menſchen und Völker, 3. B. S. 95. ff. geleſen zu werden.

gerettet. Denn auch Kyrus ſey in dieſe Gegenden gekommen, um in Indien einzubrechen, habe aber ſeines Zwecks verfehlt, und in dieſen wüſten und ganz unwegſamen Gegenden den größten Theil ſeiner Kriegsvölker verlohren. (3) Dieſes ward Alexandern erzählt, und erregte in ihm einen Wetteifer mit Kyrus und der Semiramis. Aus dieſen Urſachen, und um der Flotte in der Nähe zu ſeyn, und ihr die Bedürfniſſe zu verſchaffen, wandte ſich Alexander, wie Nearch ſchreibt, hieher. Allein die brennende Sonnenhitze, und der Mangel des Waſſers richtete einen großen Theil des Heers zu Grunde, und vornämlich die Laſtthiere, wovon ſehr viele in dem tiefen Sande, der von der Hitze ganz verbrannt war, und vor Durſt todt niederſtürzten; denn ſie trafen auch auf hohe Hügel, wo der Sand zwar nicht hoch gehäuft lag, (4) aber doch von ſolcher Beſchaffenheit war, daß er ſie aufhielt, gleich als wenn man im Kothe, oder vielmehr in noch nicht feſtgetretenem Schnee geht. Bei dem Auf- und Abſteigen derſelben litten die Pferde und Maulesel noch weit mehr, weil der Weg ſo ungleich, und

(3) Hievon haben Herodot und Xenofon nichts.

(4) Die Leſeart, die Gron. aufnimmt, νενησμενης, oder welches wohl beſſer wäre, νενημενης, iſt um ſo viel wahrſcheinlicher, weil das Wort in dieſem Sinn ſich auch beim Xen. findet. S. auch den Heſychius in νενημ. S.

gar nicht feſt war. Die langen Reiſen griffen das Heer nicht weniger ſehr an; denn da ſie in verhältnißmäßigen Weiten kein Waſſer antrafen, ſo mußte er die Züge nothwendig ſo einrichten, wie es die Noth erfoderte. Zwar wenn ſie die Nacht durchzogen, und nach zurückgelegter Reiſe gegen Morgen an Waſſer kamen, ſo waren ſie nicht in der äuſſerſten Noth: wenn ſie aber der Weite des Weges halber noch eine Zeitlang in den Tag hinein weiters rücken mußten, ſo waren ihre Umſtände erbärmlich, weil ſie von der Hitze und vom Durſt zugleich faſt erſtickten.

25.

Von den Laſtthieren wurden viele durch die Soldaten mit Willen getödtet, denn ſie vereinigten ſich, wenn es ihnen an Lebensmitteln fehlte, ſchlachteten viele Pferde und auch Mauleſel ab, und verzehrten ihr Fleiſch, wobei ſie vorgaben, daß ſie ſonſten vor Durſt oder Ermattung gefallen wären. Keiner war, der die Wahrheit der Sache unterſuchte, weil alle gleich ſchuldig waren. Alexandern ſelbſt blieb es nicht verborgen, daß dies geſchahe, er glaubte aber, es ſey bei gegenwärtigen Umſtänden ein beſſeres Hülfsmittel, ſich unwiſſend zu ſtellen, als ſolches wiſſentlich zu erlauben. Es war daher nicht mehr leicht, die Kranken bei dem Heere, oder die aus Ermüdung Zurückbleibenden, fortzuſchaffen, weils an Laſtthieren fehlte, und ſie ſelbſt die Frachtwagen

zerbro-

zerbrochen hatten, da ſie nicht im Stande waren, ſolche in dem tiefen Sande fortzuziehen, und eben dadurch auf den erſten Märſchen in der Nothwendigkeit ſich befunden, nicht die kürzeſten Wege zu gehen, ſondern die, wo die Wagen am beſten fortkommen konnten. So wurden alſo die Kranken am Wege zurückgelaſſen, ſo wie auch die von Ermüdung, von der Hitze und vom Durſt überwältigten; keiner war da, der ſie fortgebracht, oder bei ihnen geblieben wäre, und ſie geheilt hätte. Denn der Zug gieng ſehr eilfertig, und weil man für das Ganze nur ſorgen konnte, ſo mußte man nothwendig die Fürſorge für einzelne aufgeben. Waren einige auf den Wegen vom Schlaf überfallen, weil ſie des Nachts einen ſtarken Zug gethan hatten, und hatten ſich nachher wieder erhoben, ſo folgten zwar die, welche noch einige Kräfte hatten, den Fusſtapfen des Heeres nach, ſo daß ſich wenige von den vielen noch retteten, viele aber verirrten ſich in dem Sand, wie in einem Meer, und kamen um. Noch ein anderes Leiden traf das Heer, welches die Leute, ſo wie die Pferde und Laſtthiere, nicht weniger quälte. Das Land der Gadroſer iſt um die Zeit der Eteſiſchen Winde, ſo wie Indien, dem Regen ſehr unterworfen, nicht zwar in der Ebene, ſondern in den Gebürgen, gegen welche die Wolken von den Winden geſtoßen werden, und ſich ineinander ergießen, weil ſie über die Spitzen der Berge nicht weggehen. Da ſich nun das Heer bei einem Gieß-

 bach,

bach, der izt wenig Waſſer hatte, eben um dieſes Waſſers willen gelagert hatte, ſo wurde dieſer gegen die zweite Nachtwache durch die Regengüſſe ſo angeſchwellt, (von welchen Regengüſſen das Heer nichts gemerkt hatte) und ergoß ſich ſo gewaltſam, daß viele Weiber und Kinder, welche dem Heere gefolgt waren, ertranken, und das ganze königliche Feldgeräthe, nebſt allen noch übrig gebliebenen Laſtthieren, verloren gieng. Kaum retteten ſich nur noch die Soldaten, und auch dieſe mit vieler Schwierigkeit, nebſt ihren Waffen; ja auch ſelbſt dieſe nicht alle. Eine Menge Leute, welche bei der großen Hitze und dem Durſt, wie ſie nun häufiges Waſſer erhielten, unmäßig tranken, richteten ſich eben durch dies zu gierige Trinken zu Grunde. Daher nahm Alexander ſeine Lagerplätze nachgehends ſehr ſelten wieder dicht an den Waſſern, ſondern hielt ſich meiſtens zwanzig Stadien davon, damit ſie nicht haufenweiſe über das Waſſer herfallen, und ſich ſelbſt und das Vieh hinrichten ſollten. Dadurch verhütete er auch, daß nicht diejenigen, die ſich gar nicht halten konnten, in die Quellen oder Bäche hineinſtiegen, und den übrigen das Waſſer verdarben.

26.

Hier darf ich eine der rühmlichſten Thaten Alexanders, ſo wie er jemals eine verrichtet hat, nicht verhehlen, er mag nun ſolche in dieſer Gegend, oder ſchon vorher im Parapamiſadiſchen, wie einige

nige aufgezeichnet, gethan haben. Das Heer zog durch den Sand, die Hitze war ſchon ſehr brennend, als man des Waſſers wegen noch fortziehen mußte, (welches nicht weit mehr vom Wege zu finden war) und Alexander ſelbſt litte ſehr heftigen Durſt, daß er kaum noch und mit groſſer Beſchwehrlichkeit, zu Fuße vor dem Heere hergehen konnte, damit auch die andern Soldaten, (wie bei einem ſolchen Falle wol gewöhnlich iſt) die Beſchwehrden leichter ertragen möchten, wenn er ſelbſt gleiche Noth mit ihnen duldete. Bei dieſen Umſtänden fanden einige Leichtbewaffneten, die ſich, um Waſſer aufzuſuchen, vom Heere getrennt hatten, in einem nicht tiefen Graben eine kleine, aber trübe Waſſerquelle. Sie ſchöpften ohne Schwierigkeit daraus, und giengen eilig zu Alexandern, um ihm ſolches, als eine große Gabe zu überbringen. Wie ſie ſich ihm näherten, goſſen ſie das Waſſer in einen Helm, und reichten es dem Könige dar, der es annahm, und die Ueberbringer ſehr lobte, aber, ſo wie ers angenommen hatte, vor Jedermanns Augen wieder ausgoß. Durch dieſe Handlung des Königs ſoll das ganze Heer ſo geſtärkt worden ſeyn, daß man glauben ſollte, alle haben von dem Waſſer getrunken, das von Alexandern ausgegoſſen wurde. Und dieſe That Alexanders rühme ich ſo ſehr, als irgend eine andre, ſowol in Betrachtung ſeiner Selbſtverleugnung als ſeiner Feldherrnklugheit. Auch noch der Vorfall betraf die Makedoner in dieſem Lande, daß endlich

auch noch die Wegweiſer ſagten, ſie wüßten den Weg nicht weiter, weil der Wind alle Kennzeichen deſſelben verwehet habe, denn es finde ſich in dem vielen Sande, wo alles eben und gleich gemacht wäre, gar kein Merkzeichen des Weges, weil weder Bäume, wie ſonſt gewöhnlich, an demſelben wüchſen, noch ein feſter Hügel ſich wo erhübe; und ſie hätten auch nicht gelernt, ſich des Nachts nach den Sternen, und bei Tage nach der Sonne auf dem Wege zu richten, wie die Seeleute nach dem Bären, wovon die Föniker den kleinen, die übrigen Völker aber den großen zur Richtſchnur nehmen. Alexander urtheilte izt, daß er ſich nach der linken Hand hinwenden müſſe, und nahm nur eine kleine Zahl Reiter mit ſich, von denen er auch noch die mehreſten zurückließ, weil ihre Pferde vor Hitze ermatteten, und ſelbſt nur noch mit fünfen weiter fortritt; und ſo fand er das Meer. Hier ließ er an der Küſte den Sand aufgraben, und traf auf ſüßes, klares Waſſer. Nun ließ er das ganze Heer den Zug dahin richten, und ſieben Tage am Meere hinziehen, wo ſie vom Ufer her ihr Waſſer erhielten. Darauf aber richtete er den Zug weiter nach den innern Gegenden hin, weil die Wegweiſer den Weg nun wieder wußten. (*)

27.

(*) Arrian iſt unter allen am weitläuftigſten über dieſen kühnen Zug Alexanders durch eine ſchreckliche Wüſte. Plutarch S. 334. f. ſchreibt nur kurz davon,

27.

Wie er nun in der Gadroſiſchen Königsſtadt angekommen war, ließ er das Heer daſelbſt ausruhen. Er entſezte den Apollofanes ſeiner Satrapie, weil er nichts von allem beſorgt hatte, was ihm war aufgegeben worden, und ertheilte dem Thoas die

T 5 Satra-

von, und bemerkt, daß Alex. überhaupt nicht den vierten Theil ſeiner Armee aus Indien wieder zurück gebracht, welche aus 120000 Mann zu Fuß, und 15000 Mann zu Pferde beſtanden; gefährliche Krankheiten, ſchädliche Nahrungsmittel, und die brennende Hitze und der Hunger hatten den größten Theil davon aufgerieben, beſonders da der Marſch durch ein unkultivirtes Land gegangen war, in welchem die Einwohner von den ſchlechteſten Nahrungsmitteln lebten, und wenige elende Schaafe hatten, die die ans Ufer geworfenen Fiſche aus dem Meere fraſſen, und daher ein ungeſundes ſtinkendes Fleiſch hatten. Alex. brachte auf dem Zuge durch dies elende Land 60 Tage zu, ehe er nach Gadroſien kam. Juſtin 12. B. 10. K. ſagt weiter nichts davon, als daß Alexander auf dem halben Wege kein Waſſer angetroffen, und daher Brunnen graben laſſen. Diodor 17. B. 105. K. meldet auch nur ganz kurz, daß dieſer Zug durch ein wüſtes, und von allem was zum Lebensunterhalt gehört, entblößtes Land gegangen, wo viele durch Mangel umgekommen, das Makedoniſche Heer muthlos geworden, und Alex. ſelbſt darüber äuſſerſt betrübt und bekümmert geworden, daß ſeine Truppen, die durch ihre Tapferkeit und Waffen alles überwunden hätten, in einer Wüſte, von allem entblößt, eines unrühm-

Satrapie über dieſelben Völker, und als dieſer an einer Krankheit ſtarb, folgte ihm Siburtius, als Satrape nach. Dieſer war bisher Satrape von Karmanien geweſen, wo ihn Alexander erſt kürzlich angeſtellt hatte, jezt aber gab er ihm die Statthalterſchaft über die Arachoten und Gadroſer, Karmanien aber erhielt Tlepolemus, Pythofanes Sohn. (1) Als der König auf dem Zuge nach Kar-

rühmlichen Todes ſterben ſollten. Er ſandte daher einige hurtige Leute nach Parthien, Drangiana, Aria und andere an die Wüſte grenzende Provinzen, um geſchwind Proviant herbei zu ſchaffen, welches auch durch die Satrapen der Provinzen geſchah. Auſſerdem daß Alex. durch den unabhelflichen Mangel viele Leute verloren, hatten auch die Oriten unterdeß Leonnats Kor angegriffen, viele niedergemacht, und waren wieder in ihr Land zurückgeflohen. Kurtius iſt nächſt Arrian am ausführlichſten 9. K. 10. K. Er ſagt, daß die Makedoner aus Hunger auch die Wurzeln der Palmbäume gegeſſen, welches der einzige Baum in dieſem Lande ſey; daß ſie die Beute, weil ſie ſolche nicht fortbringen können, verbrennen müſſen; daß durch die ungewohnten und ungeſunden Speiſen die Peſt unter ihnen entſtanden, und die Felder mit Todten und Halbtodten bedeckt geweſen; übrigens erzählt er, wie Arrian, und auſſerdem noch den vom Diodor berührten Umſtand, daß der König an den Parthiſchen Satrapen, Frataſernes vorausgeſchickt, um Lebensmittel, zu verſchaffen; ſo daß er endlich das fruchtbare Gadroſien erreichte.

(1) Kurtius a. a. O. berichtet, daß Alexander in Gadroſien vom Leonnat ſchriftliche Nachricht von ſeinem Siege

Karmanien (2) begriffen war, lief bei ihm die Zeitung ein, die Miethvölker haben dem Indiſchen Satrapen Philipp nachgeſtellt, und ihn heimtückiſch ermordet, und Philipps Makedoniſche Leibwache dieſe Mörder theils gleich auf friſcher That, theils, ſo wie ſie ſolche nachher ergriffen, wieder getödtet. Auf dieſe Nachricht ſchrieb er an den Eudem und Taxiles nach Indien, daß ſie die Regierung der bisherigen

Siege über ein 8000 Mann Infanterie und 500 Reiter ſtarkes Kor Oriten erhalten, und vom Kraterus, daß er zwei Perſiſche Fürſten, Ozines und Zariaspes, die ſich empören wollen, in Verhaft genommen: daß er ferner den Siburtius an die Stelle des vor kurzem verſtorbenen Statthalters dieſes Landes, Menans, geſezt, und nun nach Karmanien aufgebrochen ſey. Diodor 17. B. 106. K. meldet, daß Alex. Nachricht erhalten, daß viele vornehme Bediente ihre Gewalt zum Frevel und Gewaltthätigten mißbrauchten, weßhalb er viele Satrapen und Generale beſtraft; welches andre ſo in Furcht geſezt, daß einige, die Söldner unter ſich hatten, abtrünnig geworden, andre Geld zuſammengeraft, und flüchtig geworden, worauf der König allen Aſiatiſchen Satrapen befohlen, alle Söldner ſogleich abzudanken. Juſtin 12. B. 10. K. ſchreibt, daß Alex. die verklagten Statthalter ohne alle Gnade vor den Augen der Ankläger hinrichten laſſen.

(2) Jezt Kirman. Penzels Strabo S. 1982. Die Karmanier bewohnen die ganze Küſte bis nach Perſien hin von 3700 Stadien. S. 1933. §. 75. 2074. §. 117.

herigen Länder Philipps übernehmen ſollten, bis er wieder einen Satrapen dahin ſchickte. (3) Alexander war ſchon in Karmanien eingerückt, als Kraterus mit dem übrigen Heere und den Elefanten wieder zu ihm ſtieß, welcher ſich des abtrünnigen und rebelliſchen Ordones bemächtigt hatte. Hieher kam auch Staſanor, der Satrape der Arier und Zaranger, und zugleich mit ihm Farisman, der Sohn Frataferns des Parthyäiſchen und Hyrkaniſchen Satrapen. Es kamen auch die Feldherrn, Kleander, Sitalkes und Herakon, welche mit Parmenion bei den Kriegsvölkern in Medien zurückgelaſſen waren, und führten ihm den größten Theil ihrer Soldaten zu. Kleander und Sitalkes wurden beides von den Einwohnern und dem Heere ſelbſt ſehr hart verklagt, daß ſie die Tempel beraubt, die alten Gräber durchwühlt, und mehr andre Ungerechtigkeiten aus Habſucht gegen die Unterthanen verübet haben. Auf dieſe Berichte ließ er ſie hinrichten, um dadurch andre in Furcht zu ſetzen, die als Satrapen, Statthalter, oder Landpfleger zurückblieben, daß ſie bei gleichen Vergehungen daſſelbe zu erwarten haben. War auch irgend etwas,

das

(3) Kurtius 10. B. 1. K. ſagt, daß Porus und Taxiles dem Könige dieſe Nachricht ſchriftlich gegeben, daß er den bisherigen Befehlshaber der Thraker Eudämon an Philipps Stelle, und den Sohn des Abiſares auf den Thron ſeines Vaters erhoben.

das die Völker, welche Alexander überwältigt, oder die ſich ihm willig unterworfen hatten, in der Ordnung hielt, ſo wars dieſes, weil ihrer eine ſo große Menge, und dieſe auch weit entlegen waren, denn ſie ſahen, daß es den Obrigkeiten unter Alexanders Regierung nicht verſtattet ward, die Unterthanen zu drücken. Herakon kam zwar bei dieſer Anklage durch, als er aber kurz darauf von den Suſiern angeklagt wurde, er habe den Tempel in Suſa beraubt, mußte er auch ſeine Strafe leiden. Staſanor und Frataſernes führten Alexandern eine Menge Laſtthiere zu, unter andern viel Kameele, wie ſie ſeinen Zug nach Gadroſien vernahmen, weil ſie vermutheten, daß ſein Heer alles das würde ausſtehen müſſen, was es ſchon ausgeſtanden hatte. Sowohl ſie ſelbſt kamen gerade zu rechter Zeit an, noch mehr die Kameele und Laſtthiere, denn Alexander vertheilte ſie alle, an jeden Befehlshaber, ſo wie an jede Schwadron und Centurie und jeden Lochus, ſo weit die Zahl der Laſtthiere und Kameele, die er erhielt, ausreichte. (4)

28.

(4) Kurtius a. a. O. ſagt, daß der Karmaniſche Satrap Aſpaſtes, der ſich während des Indiſchen Feldzugs einer Empörung verdächtig gemacht, izt Alex. entgegen gekommen, der ſeinen Unwillen gegen ihn verborgen, ihn in ſeinem Poſten gelaſſen, bis er nähere Aufklärung darüber erhalten; daß auch die Indiſchen Statthalter, ihrem Auftrage gemäß eine Menge Pferde und Zugvieh aus allen ihren Provinzen geſchickt,

28.

Einige Geſchichtſchreiber (1) haben hier noch folgendes aufgezeichnet, welches mir aber nicht glaublich ſcheint: Alexander habe zwei Prachtwagen zuſammen fügen laſſen, und ſey darauf, von ſeinen Freunden umgeben, mit Muſik begleitet, durch Karmanien gezogen, das Herr aber ſey ihm bekränzt und muthwillig ſcherzend gefolgt, und Lebensmittel nebſt andern Ergözlichkeiten der Tafel ſeien durch die Karmanier für ſie an die Heerſtraße zuſammengebracht worden. Und dies habe Alexander, um den Bakchantenzug des Dionys nachzuahmen veranſtaltet, weil von dieſem die Sage gieng, daß er, nach unterjochtem Indien, ſo durch den größten Theil Aſiens gezogen ſey, und Dionys ſelbſt habe davon den Beinamen Thriambas erhalten, wovon nachher die Prachtaufzüge nach erhaltenen Siegen im Kriege, Thriamben, (d. i. Triumfe,) genannt wurden. Allein von dieſen Dingen haben weder Ptole-

ſchickt, welche Alex. vertheilen laſſen, auch der Armee prächtigere Waffen gegeben. Kurtius 10. B. 1. K. berichtet die Frevel der Officiere ausführlich, und läßt Kleandern nebſt andern Strafwürdigen, begnadigt, minder Strafwürdige aber hingerichtet werden.

(1) Plutarch sehr ausführlich, 6. Th. S. 335. ff. der Schirachſchen Ueberſ. Diodor 17. B. 106. K. welcher die Scene nach der Seeſtadt Salmun verſezt. Kurtius 9. B. 10. K. ausführlich.

Ptolemäus, Lagus Sohn, noch Ariſtobul, Ariſtobuls Sohn, noch ein andrer, den man als einen gültigen Zeugen anſehen könnte, etwas in ihren Schriften, und ich wollte es nur als eine Erzählung, die keinen Glauben verdient, anführen. Dieſes aber erzähle ich dem Ariſtobul zufolge, daß Alexander in Karmanien wegen der Beſiegung Indiens Dankopfer ſchlachtete, ſo wie auch wegen der glücklichen Zurückführung des Heers aus Gadroſien, wobei er muſikaliſche und gymniſche Wettſtreite anordnete; daß er ferner den Peukeſtas unter ſeine Leibwächter aufnahm, den er zuvor ſchon zum Satrapen von Perſis beſtimmt hatte, aber wegen ſeiner That unter den Mallern nach dieſer Satrapie auch dieſes Zeichen der Ehre und ſeines Vertrauens ertheilen wollte. Er habe aber damals ſieben Leibwächter gehabt; den Leonnat Anteas Sohn, Hefäſtion Amyntors Sohn, Lyſimach Agathokles Sohn, Ariſton Piſäus Sohn, welche ſämmtlich Pelläer waren; den Perdikkas Orontes Sohn, aus Oreſtis, den Ptolemäus, Lagus Sohn, und Python, Krateas Sohn, aus Eordäa; zu dieſen ſey jezt Peukeſtas, der Alexandern mit ſeinem Schilde bedeckte, als der achte, hinzugekommen. Um dieſe Zeit war auch Nearch, nachdem er um das Land der Oriten, Gadroſer und Ichthyofagen herumgeſegelt, an den bewohnten Küſten Karmaniens gelandet, von da begab er ſich mit einigen zum Alexander, und ſtattete ihm Bericht von ſeiner Beſchiffung des äuſſern

Meeres

Meeres ab. Dieſer ſchickte ihn nochmals ab, mit dem Auftrage, bis an das Land der Suſianer und die Mündungen des Tigerſtroms zu ſchiffen. Dieſe Fahrt vom Indus an, bis in den Perſiſchen Meerbuſen, und die Mündung des Tigris, werde ich beſonders beſchreiben, und dieſem Nearch ſelbſt folgen, damit auch dieſe Unternehmung Alexanders in Griechiſcher Sprache beſchrieben werde. Vielleicht wird ſolches in der Folge geſchehen, wenn Muth und Schickſal mich dahin führen. (2) Alexander befehligte hierauf den Häfeſtion, mit dem größten Theile des Heers, den Laſtthieren und Elefanten, an der Seeküſte hin aus Karmanien nach Perſien zu ziehen, weil dieſer Zug ſchon im Winter geſchehen mußte, und die am Meere gelegenen Perſiſchen Länder wärmer, und mit Lebensmitteln reichlich verſehen waren.

29.

(2) Diodor 17. B. 106. 107. K. ſagt, daß während der ſceniſchen Spiele, die der König in der Seeſtadt Salmun aufführen ließ, diejenigen gelandet, welche er mit der Flotte abgeſchickt gehabt, und ihm Nachricht von der Ausrichtung ihres Auftrags gebracht. Dies habe ein unausſprechliches Vergnügen unter den Makedonern veranlaßt. Diodor führt zugleich einen Theil ihres Berichts an, den ich zur Erläuterung der Arrianiſchen Indike verſpare. Sie erhielten nun Ordre bis in den Eufrat zu ſegeln. Plutarch S. 338. führt auch dieſe Ankunft Nearchs, und die zweite Ausfahrt deſſelben an.

29.

Er aber zog mit den leichteſten Fußgängern, mit den berittenen Hetären, und einem Theile der Bogenſchützen die Straße nach Paſargadä (1) in Perſis. Den Staſanor ließ er in ſeine Statthalterſchaft zurückgehen. Bei ſeiner Ankunft an den Grenzen von Perſis traf er daſelbſt den bisherigen Satrapen, Fraſaortes, nicht an (denn er war an einer Krankheit geſtorben, da Alexander ſich noch in Indien befand); ſondern Orxines verwaltete Perſis, ohne von Alexandern angeſtellt zu ſeyn, weil er ſich nicht für unwürdig gehalten hatte, die Perſer im Gehorſam des Königs in Ermangelung eines andern Befehlshabers zu erhalten. Atropates, (2) der Mediſche Satrape, kam auch nach Paſargadä, und brachte einen Meder, Namens Baryaxes, als Gefangenen mit, weil er die hohe Kidaris aufgeſezt, und ſich einen König der Perſer und Meder genannt hatte, und nebſt ihm auch die übrigen, die an ſeinem Aufſtande und ſeiner Empörung Theilnehmer geweſen waren. Alexander ließ dieſe hinrichten. Die

(1) Die uralte Reſidenz der Perſiſchen Könige, von Kyrus deswegen ſo hoch geſchäzt, weil er daſelbſt die lezte Schlacht gegen Aſtyages gewann, wodurch er Oberherr Aſiens wurde. Penzels Strabo S. 2005. §. 80. 81. Jezt Paſſa nicht weit von Schiras.

(2) Stifter des nachherigen Atropatreiſchen Königreichs in Medien.

Die an dem Grabe des Kyrus Kambyſes Sohns verübte ſchändliche That, da man ſolches aufgebrochen, und beraubt antraf, wie Ariſtobul berichtet, ſezte ihn in große Betrübniß. Denn im königlichen Garten zu Paſargadä fand ſich dieſes Grab des Kyrus. Um daſſelbe herum war ein Hain von allerlei Bäumen gepflanzt, der von Waſſer hin und wieder durchfloſſen, und mit einer Wieſe voll hohen Graſes umgeben war. Das Grab ſelbſt war unten von Quaderſteinen in viereckigter Geſtalt gebaut, darauf ſtand eine gewölbte ſteinerne Kapelle, mit einer kleinen Thüre, die zum Innern hineinführte, wodurch kaum ein nicht ſtarker Mann mit vieler Mühe ſich durchdringen konnte. In dieſer Kapelle ſtand ein goldener Sarg, worin der Leichnam des Kyrus lag, und unter dem Sarge ein Geſtelle, deſſen Füße von maſſivem Golde waren, dieſes war mit Babyloniſchen Tapeten belegt, und darunter lagen purpurne Fußdecken. (3) Auf dem Geſtelle lag auch die Kandys, nebſt andern Kleidern von Babyloniſcher Arbeit, imgleichen Mediſche Beinkleider und hyakinthfarbige Röcke. Wie er erzählt, waren ſie auch theils purpurn, theils von andern Farben; ferner goldene mit Steinen beſezte Halsketten, Säbel und Ohrgehänge. Auch ein Tiſch ſtand daſelbſt. Mitten auf dem Geſtelle aber ſtand der Sarg, der den Leichnam des Kyrus einſchloß.

(3) S. Pollux Onomaſt. B. 1. S. 569.

einſchloß. In dem Bezirke, wo man zu dem Grabe hinaufſteigt, war auch noch ein kleines Häuschen für die Magier erbauet, welche das Grab des Kyrus bewahrten, und ſeit Kambyſes des Sohns dieſes Kyrus war allemal der Sohn auf den Vater in der Bewahrung dieſes Grabes gefolgt. Dieſen wurde täglich ein Schaaf vom Könige gegeben, und dazu ein beſtimmtes Maas Mehl und Wein, imgleichen ein Pferd alle Monate, zum Opfer für Kyrus. Das Grab hatte eine Perſiſche Inſchrift, welche in Perſiſcher Sprache ſagt:

Menſch! Ich bin Kyrus, Kambyſes Sohn, der Perſiens Herrſchaft gründete, und Aſien als König beherrſchte. Mißgönne dieſes Grabmahl mir nicht!

Alexander aber, dem ſchon längſt daran gelegen war, wenn er Perſien eroberte, das Grab des Kyrus zu ſehen, fand alles andre, bis auf den Sarg und das Geſtell, fortgetragen. Einige hatten ſogar den Leichnam des Kyrus entweiht, den Deckel des Sarges herabgenommen, und den Körper herausgeworfen, den Sarg ſelbſt aber verſucht, behelflicher zu machen, um ihn ſo leichter fortzutragen, indem ſie hie und da etwas abgeſchlagen, oder zerbrochen hatten. Da ihnen aber dieſes nicht recht glücken wollte, ließen ſie den Sarg ſtehen, und giengen davon. Ariſtobul erzählt auch, er habe ſelbſt von Alexandern den Auftrag erhalten, das Grab des Kyrus von neuem wieder auszuſchmücken, und was

von dem Leichnam noch gerettet war, wieder in den Sarg zu legen, und den Deckel darauf zu ſetzen, und das beſchädigte wieder herſtellen zu laſſen, auch das Geſtell wieder mit Tapeten zu behängen, und die übrigen Zierraten, ſoviel deren zuvor vorhanden waren, auf gleiche Art wieder hinzuzufügen; die kleine Thüre aber zu verſtecken, indem er ſie theils vermauren, theils mit Kalk überziehen ließ, auf welchem Kalk das königliche Siegel aufgedrückt werden ſollte. Alexander nahm hierauf die Magier, welche das Grab bewachen ſollen, und ließ ſie foltern, daß ſie die Thäter angeben ſollten, allein ſie gaben auf der Folter weder ſich ſelbſt noch einen andern an, und waren nicht zu überführen, daß ſie um die Sache Wiſſenſchaft hatten, weswegen ſie Alexander wieder los ließ.

30.

Von da begab er ſich nach der Perſiſchen Königsburg, die er vormals ſelbſt in Brand geſteckt hatte, wie ich oben erzählt, und dieſe That gemißbilligt habe; auch Alexander ſelbſt mißbilligte izt ſeine That bei dieſer Zurückkunft. Gegen den Orxines welcher die Perſer nach Fraſaorts Abſterben regiert hatte, wurden nun viele Klagen von den Perſern vorgebracht. Orxines wurde überführt, daß er die Tempel, ſo wie auch die königlichen Gräber beraubt, und viele Perſer ungerechter Weiſe habe hinrichten laſſen. Alexander verurtheilte ihn deswegen zur

Kreuzi-

Kreuzigung. Zum Satrapen über die Perſer verordnete er den Leibwächter Peukeſtas, deſſen Treue er ſowol bei andern Gelegenheiten, als auch bei der Begebenheit unter den Mallern, wo er mit ſeiner eignen Gefahr Alexandern rettete, erfahren hatte, und der ſich nicht übel dazu ſchickte, weil er nach Perſiſcher Sitte lebte. Denn ſobald er zum Satrapen der Perſer ernannt worden, war er der erſte von den Makedonern, der öffentlich Mediſche Kleidung anlegte, und die Perſiſche Sprache erlernte, auch alles übrige nach Perſiſcher Landesſitte einrichtete. Deshalb gab ihm Alexander ſeinen Beifall, und auch die Perſer bezeugten eine große Freude darüber, daß er ihre Sitten ſeinen vaterländiſchen vorzog. (*)

(*) Plutarch S. 340. berichtet, daß Alexander bei ſeiner Zurückkunft nach Perſien den Frauenzimmern Geld austheilen laſſen, dem Gebrauch zufolge, nach welchem die Könige, ſo oft ſie nach Perſien kamen, jeder Frauensperſon pflegten ein Goldſtück zu ſchenken; daß er auch hier, da er das Grabmahl des Kyrus eröfnet fand, denjenigen am Leben geſtraft, der ſich daran vergriffen hatte, obgleich dieſer Mann, Polymachus, einer der vornehmſten Männer aus Pella war. In Anſehung der Grabſchrift ſtimmt er Arrian bei. Kurtius 10. B. 1. K. weicht in Anſehung des Orſines ſehr von Arrian ab, deſſen Glaubwürdigkeit in dieſer Erzählung Jak. Perizon. in den Vindic. Curt. p. 96—104. hinlänglich vertheidigt. Nach ihm hatte Orſines an Adel und Reichthum unter den Barbaren ſeines Gleichen nicht, ſtammte vom Kyrus ab,

ab, und hatte ſeine geerbten Schätze ſehr vermehrt. Er gieng dem Könige mit allen Arten von Geſchenken für ihn und ſeine Großen entgegen, die Kurtius erzählt. Doch dieſe ſeine auſſerordentliche Freigebigkeit koſtete ihm das Leben, weil er dem Kaſtraten Bagoas allein nicht nur kein Merkmal ſeiner Achtung, ſondern vielmehr ſeiner Verachtung gegeben. Dieſer wandte nun alles an, ihn ins Verderben zu ſtürzen, und erſt auf eine verſteckte Art den König gegen ihn einzunehmen. Er nuzte dazu die Zeit, da Alex. den Einfall hatte, des Kyrus Grab öfnen zu laſſen, um deſſen Aſche ein Todtenopfer zu bringen, und ſtatt der darin vermutheten, und von Perſern vorgegebenen großen Schätze, weiter nichts darin fand, als ein faules Schild, zwei Skythiſche Bogen und ein Schwerd. Der König ſezte darauf eine goldene Krone auf den Sarg, und bedeckte die Bahre, worauf er ſtund, mit ſeinem eigenen Mantel, voller Verwunderung, daß ein ſo mächtiger und reicher Monarch nicht prächtiger, als der gemeinſte Mann begraben worden wäre. Der Verſchnittene, welcher ihm zur Seite ſtand, nuzte dieſe Gelegenheit, und gab vor, daß Orſines ſeine großen Reichthümer aus dieſem Grabe geraubt habe, welches er durch abgerichtete falſche Zeugen erwies, welches den König dergeſtalt aufbrachte, daß Orſines ohne nur eine Anklage zu vermuthen, ſich ſchon in Ketten und Banden ſah. Bagoas, nicht zufrieden mit dem Tode des Unſchuldigen, legte ſogar noch Hand an ihn, als er zu Gericht geführt wurde. Strabo ſcheint dieſer Meinung des Kurtius beizuſtimmen, daß nicht Orſines das Grabmahl beraubt, ſondern vielmehr eine Räuberbande. ſ. Penzels Strabo S. 202. f.

Arrians

Feldzüge Alexanders.

Dritter Band.

Aus dem Griechiſchen überſetzt

von

Johann Schulze.

Frankfurt am Main, 1813.

In der Joh. Chriſt. Hermannſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Vorrede.

Die ehrenwerthe Joh. Chriſt. Hermannſche Buchhandlung erſuchte mich, das vorliegende ſiebente Buch des Arrians zu überſetzen, und ich unterzog mich dieſem Auftrage um ſo lieber, als ich mich ſchon ſeit längerer Zeit mit den Geſchichtſchreibern Alexanders zum Behufe einer andern wiſſenſchaftlichen Arbeit beſchäftigte. — Welcher Lesart ich in den einzelnen ſchwierigen Stellen gefolgt bin, wird ſich aus der Ueberſetzung ſelbſt am beſten ergeben. Um in meinen Anmerkungen von denen des frü-

heren

heren Ueberſetzers nicht zu ſehr abzuweichen, ſind die Gründe, welche mich für dieſe, oder jene Lesart beſtimmten, nur in wenigen Fällen angedeutet.

Das vollſtändige Regiſter über alle ſieben Bücher des Arrians, welches dieſen Band beſchließt, verfertigte ich, wenn gleich nicht ohne innere Abneigung, dem Wunſche der Verlagsbuchhandlung gemäß.

Möge dieſe Arbeit eine freundliche Aufnahme finden, und nicht ganz ungeſchickt ſeyn, für die Ueberſetzung des Thukydides, welcher ich in den folgenden Jahren meine Muße zu weihen gedenke, ein günſtiges Vorurtheil zu erregen.

Hanau, den 3. November 1812.

Der Ueberſetzer.

Siebentes Buch.

Dieſes ſiebente Buch begreift die letzten Thaten und Schickſale Alexanders.

1.

Als Alexander nach Paſargada und (1) Perſepolis gekommen, ergreift ihn ein Verlangen, den Euphrates und den Tigris hinab in das Perſiſche Meer zu ſchiffen, und dieſer Flüſſe Ausſtrö-

(1) Beim Arrian findet ſich der Name Perſepolis nur in dieſer einzigen Stelle. Aber mit Unrecht vermuthet St. Croix (Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand pag. 311 und 314.) aus dieſem Umſtande, daß im Texte des Arrian (B. 3. K. 18. §. 18.) eine Lücke ſeyn müſſe. Zu dieſer Vermuthung läßt ſich kein Grund auffinden, weder aus den Handſchriften, noch aus dem Zuſammenhange jener Stelle, welcher ganz klar, durch die nothwendigen Partikeln eingeleitet, und nichts weniger als unterbrochen iſt. Auch hat Arrian weder Paſargada mit Perſepolis verwechſelt, noch den königlichen Pallaſt der Perſer aus Irrthum nach Paſargada verſetzt. Sondern was Arrian (B.3. K.18. §. 18.)

ſtrömungen in das Meer zu ſehen, ſo wie die des Indus und das dortige Meer. Einige erzählten auch dieſes, daß Alexander darauf dachte, den größten Theil Arabiens zu umſchiffen, und der Aethiopen Land und Libyen und die Nomaden über den Berg Atlas hinaus, gegen Gades zu in unſer Meer, und nach Unterwerfung Libyen's und Karthago's ſo endlich mit Recht König der ganzen Erde genannt zu werden: denn der Perſer und Meder Könige, die nicht einmal den kleinſten Theil Aſiens beherrſchten, nennten ſich nicht mit Recht große Könige. Von da, ſagen

τὰ βασίλεια τὰ Περσικὰ und (B 6. K. 30. §. 1.) τὰ βασίλεια τῶν Περσῶν genannt, heißt hier (B. 7. K. 1. §. 1.) nach einem weniger beſtimmten Sprachgebrauche der ſpätern Griechen Perſepolis, ſo wie ſie durch Paſargada (Arrian B. 6. K. 29.) den Ort bezeichnen, wo ſich das Grabmal des Kyrus befand. Dieſer Umſtand beſtätigt alſo noch mehr Heeren's ſcharfſinnige Unterſuchung über Paſargada und Perſepolis (Ideen I. S. 283 bis 288.), ohne daß ſie durch die von Saint Croix (Exam. p. 678.) angeführten und von Heeren ſattſam berückſichtigten Stellen der Alten, noch durch St. Croix entkräftet wird, wenn er von Heeren's Forſchung alſo ſpricht: Mais cette conjecture n'est appuyée que par des argumens négatifs dont l'esprit de système ne cesse d'abuser, au mépris des règles d'une saine critique.

gen einige, gedachte er in den Pontus Euxinus zu ſchiffen zu den Skythen und dem Maeotiſchen See; andere, nach Sikilien und dem Vorgebirge Japix: denn heimlich beunruhigte ihn ſchon der Römer groß fortſchreitender Name. — Ich weiß weder genau zu beſtimmen, welches Alexanders Gedanken waren, noch mögte ich es muthmaßen. Dies aber glaube ich verſichern zu können, daß Alexander weder etwas Kleines und Geringes (2) beabſichtigte, noch ruhig geblieben wäre bei dem ſchon Erworbenen, auch nicht wenn er Europa noch zu Aſien erobert, und die Brittiſchen Inſeln zu Europa, ſondern daß er noch darüber hinaus unbekannte Länder würde geſucht haben, wenn nicht mit einem andern, ſelbſt mit ſich ſelber ſtreitend.

Und hier lobe ich die (3) Weiſen der Inder, von welchen einige, die Alexander unter

(2) Die großen Plane und Entwürfe, an deren Ausführung der raſtlos thätige Geiſt Alexanders durch einen zu frühen Tod leider zum Nachtheile ſeines wahren Ruhms verhindert wurde, erzählt Diodor, (Biblioth. B. 18. Kap. 4.) welcher wahrſcheinlich dieſe Nachrichten aus einer guten Quelle, dem Werke des Olynthiers Ephippus, (περὶ τῆς Ἡφαιστίωνος καὶ Ἀλεξάνδρȣ τελευτῆς) zog.

(3) Die Brachmanen der Inder, die nach Kleuker (Brahm. Religions. S. 220.) an Geiſt und Sinn

freiem Himmel auf einer Wieſe angetroffen, wo ihre gewöhnlichen Unterhaltungen waren, bei ſeinem Anblick und dem des Heers nichts anders ſollen gethan haben, als daß ſie mit den Füßen die Erde ſtrampften, worauf ſie ſtanden. Als nun Alexander fragte, weshalb ſie das thäten, hätten ſie ſo geantwortet: „O König Alexander, ein jeder „Menſch hat nur ſo viel Erde inne, als das iſt, „worauf wir ſtehen. Du aber, wiewohl ein „Menſch ähnlich den andern, ausgenommen daß „Du

von aller Befleckung rein, ſich unabläſſig mit Gottes Gegenwart beſchäftigen; wetteifernd loben ſie Gott bald mit lauter Stimme, bald ruhig über den Büchern ſitzend, ſammeln ſie den Saamen ächter Weisheit. Während der Nacht wachen ſie nachdenkend über den untrüglichen Weg, und über die beſte Art auf Erden Gott zu verherrlichen. Görres (Mythengeſchichte der aſiatiſchen Welt B. I. S. 129 bis 141.) hat verſchiedene Nachrichten der Alten über dieſe Brachmanen unkritiſch zuſammen gewürfelt. Diodor, welcher (B. 2. Kap. 41.) ſehr ſchön von ihnen ſagt, daß ſie die Opfer verrichteten, weil ſie den Göttern vor allen angenehm ſind, wird von Görres nicht angeführt. Eben dieſer Gelehrte hat den ganzen gedankenreichen Abſchnitt des Philoſtratus (de Vit. Apollon. lib. II. cap. 20 — 50. pag. 71 — 135.) über die Lehren und das Leben der Indiſchen Weiſen aus einer faſt unverzeihlichen Flüchtigkeit ganz unbenutzt gelaſſen.

„Du habſüchtig und unbillig biſt, durchziehſt den„noch, fern von der Heimath, ſo viele Länder, „Mühen habend und andern bereitend. Nichts „deſto weniger wirſt Du, nach einer kleinen Weile „todt, nur ſo viel Erde inne haben, als für den „Körper hinreicht zum Begraben.“

2.

Damals billigte Alexander dieſe Worte und die Redenden, handelte aber dennoch anders und dem entgegen, was er gebilligt. Auch den (1) Dioge-

(1) Das Geſpräch Alexanders mit dem Diogenes zur Zeit der Olymp. CXI. 1. im Herbſte, als Alexander zum Anführer des geſammten Griechenlandes erwählt worden, hat der viel zu wenig gekannte Dion Chryſoſtomus auf eine ſehr ſchöne und wahrhaft dramatiſche Weiſe in einer Rede (de regno Orat. IV. pag. 162.) behandelt, wo er aber dadurch einen Anachronismus begeht, daß er dem Diogenes Spötteleien über den Gott Ammon, als den Vater Alexanders in den Mund legt, da Alexander erſt nach ſeiner Rückkehr aus Libyen, alſo viel ſpäter, für einen Sohn des Gottes gelten wollte. Genauer verfährt Lucian in ſeinem Todtengeſpräche (Nr. 13.), indem er die Scene in die Unterwelt verlegt. — Dieſe Unterredung Alexanders mit dem Diogenes, welche von den alten Schriftſtellern ſo verſchieden und ſo widerſpre-

Diogenes von Sinope ſoll er auf dem Iſthmus bewundert haben, als er den Diogenes in der Sonne liegend angetroffen, und herantretend mit den Hypaspiſten und Hetären zu Fuß, ihn gefragt, ob er etwas bedürfe: und Diogenes ſagte, er bedürfe nichts, doch hieß er ihm und den Seinigen aus der Sonne zu gehen. So war nun Alexander allerdings nicht unfähig auf das Beſſere zu achten, aber er ward von der Ruhmbegierde mächtig beherrſcht.

Da er auch nach Taxila kam und die Gymnoſophiſten der Inder erblickte, ward ihm das Verlangen, einen dieſer Männer um ſich zu haben, weil er ihre Selbſtbeherrſchung bewunderte. Und der Aelteſte dieſer Weiſen, deſſen Schüler die andern waren, Dandamis mit Namen, ſagte: (2) weder werde er ſelbſt zum Alexander kommen,

chend erzählt wird, daß es ſchwer ſeyn möchte, aus den vielfachen Nachrichten eine zuſammenhängende Geſchichte zu bilden, ſehen wir von einem plaſtiſchen Künſtler recht ſinnig dargeſtellt auf einer erhobenen Arbeit, die vormals in der Villa Albani war, und jetzt in Paris iſt. Winckelmann Monum. inedit. num. 174. par. III. cap. 9. pag. 229.

(2) Die folgenden Worte des Dandamis oder Mandanis entſprechen ganz der Weltanſicht der Inder, die, als beſchauliche Naturen, von der höhern Be-

men, noch erlaubte er es den andern. Vielmehr ſoll er geantwortet haben, daß auch er des Zeus (3) Sohn ſey, wenn anders auch Alexander, und daß er nichts (4) bedürfe vom Alexander; denn er ſey zufrieden mit ſeiner Habe; und zugleich ſehe er, daß diejenigen, welche mit ihm ſo große Länder und Meere zu keinem guten Zwecke durchirrten, kein Ziel der vielen Irrfahrten finden würden; er begehre daher weder etwas von dem, was Alexander zu geben vermögte, noch fürchte er durch deſſen Macht beſchränkt zu werden. Denn während des Lebens reiche ihm das Land der Inder aus, welches zeitige Früchte trage; im (5) Tode aber werde er befreit werden von einem

ziehung des Menſchen zur Gottheit ergriffen, und hingegeben der Schwere des tiefen Himmels, dem Irdiſchen zu entfliehen und über der Erde im Gottesreiche zu wandeln ſuchen.

(3) Als ein Sohn des Brahma, welchen auch die heutigen Brachmanen als ihren Vater anerkennen.

(4) Der Sinn für Unabhängigkeit, welcher ſich in dieſen Worten des Dandamis ausſpricht, zeigt ſich auch noch in unſern Tagen bei dieſen Völkern in ſeiner ganzen Stärke.

Man ſehe Forster travels etc. p. 211.

(5) Denn zwei Wege führen zu Brahma, der Tod und die wahre Wiſſenſchaft. S. Oupnekhat The-

einem nicht billigen Gefährten, dem (6) Körper. Daher verſuchte Alexander nicht, ihn zu zwingen, erkennend, daß der Mann frei war. Aber Kalanus, einer der dortigen Weiſen, den (7) Megaſthenes als ſehr unenthaltſam ſchildert, ließ ſich überreden, und die Weiſen tadelten ihn, daß er die Glückſeligkeit bei ihnen verließ, und einem andern Herrn als Gott diente.

3.

handel I. p. 375. Der Tod iſt nach der Indiſchen Lehre (S. Megaſthenes beim Strabo B. 15. S. 490.) die Geburt in das wahre und ſeelige Leben für alle jene, die rechte Weisheit haben.

(6) Den Körper halten die Brachmanen wie der Verfaſſer der Philoſophumena beim Origenes (Oper. Tom. III. p. 464.) lehrt, nur für die Decke der Seele, die ihr Gott gegeben, und für einen Unruheſtifter, gegen den ſie kämpfen, gleichwie gegen den Feind in offner Feldſchlacht.

(7) Megaſthenes, ein Begleiter Alexanders, wurde vom Seleukus Nikator an die Ufer des Ganges geſchickt, und lieferte in vier Büchern eine ſehr reichhaltige und durch die genaueren Nachrichten über die Gegend, die Flüſſe und die Sitten ſehr ſchätzbare Beſchreibung Indiens, welche Arrian, und beſonders Strabo benutzten.

3.

Dieſes erzählte ich, weil ich auch über den (1) Kalanus etwas ſagen mußte in der Geſchichte Alexanders. Denn Kalanus kränkelte im Perſiſchen Lande, wiewohl er noch nie (2) vorher krank war. Nun wollte er nicht nach der Weiſe eines kranken Mannes leben, ſondern ſagte zum Alexander: es ſey ein Glück für ihn, in ſol-

 chem

(1) Sphines, von ſeinem Gruße, indem er Καλὲ ſtatt Χαίρειν in ſeiner Indiſchen Sprache ſagte, Kalanus genannt, war ein eitler, ſinnlicher, kränkelnder Schwärmer. Er wird vom Arrian wie von den meiſten Alten überſchätzt, und zwar wegen ſeiner letzten ſcheinbar heroiſchen Handlung, zu welcher ihn wohl am meiſten die Ueberzeugung bewog, daß er in Zukunft nicht mehr wie ſonſt in Alexanders Geſellſchaft den Wollüſten, deren Freund er geweſen, würde fröhnen können. Am beſten mögte auf ihn paſſen, was Lucian, der lebensfrohe Spötter, (de morte Peregrini cap. 25.) ſagt: „als wenn es nicht möglich wäre, daß es auch unter den Indern einige Narren gäbe und nach eitlem Ruhme begierige Menſchen.“

(2) Er hatte nach Diodor (B. 17. Kap. 107.) drei und ſiebzig Jahre, von keiner Krankheit angefochten, im vollen Maaße aller Freuden der Natur und des Glücks gelebt.

chem Zuſtande heimzukehren, bevor er irgend ein Leiden erfahren, welches ihn zwänge, die vorige Lebensweiſe umzuändern. Und Alexander widerſprach ihm lange. Als er aber ſah, daß er ſich nicht überreden ließ, ſondern auf eine andere Weiſe enden würde, wenn man ihm nicht in dieſem Stücke nachgäbe: ſo ließ er ihm endlich an dem Orte, wo er ſelbſt beſtimmte, einen (3) Scheiterhaufen aufrichten, und für denſelben den Ptolemäus, Sohn des Lagus, Sorge tragen. Einige ſagen, daß auch in einem feierlichen Aufzuge Pferde und Männer ihm vorangingen, theils bewaffnet, theils allerlei Räuchwerke zum Scheiterhaufen bringend. Andere ſagen, daß ſie auch goldene und ſilberne Becher und einen königlichen Anzug brachten. Ihm ſelbſt aber ward ein Pferd geſattelt, weil er wegen der Krankheit nicht gehen konnte. Doch konnte er nicht einmal das Pferd beſteigen, ſondern wurde auf einem Bette getragen, bekränzt nach Sitte der Inder, und ſingend in Indiſcher Sprache. Die Inder ſagen: daß es Geſänge an die Götter und ihre (4) Loblieder waren.

(3) Die Beſtandtheile dieſes Scheiterhaufens beſchreibt Aelian, (Var. Hist. lib. 5. cap. 6.) der ihn aber fälſchlich in eine Vorſtadt Babylons verſetzt, da Kalanus in Paſargada oder Perſepolis endete.

(4) Vielleicht waren dieſe Loblieder an die Sonne ge-

ren. Das Pferd, das er beſteigen ſollte, ein königliches aus der Nyſäiſchen Zucht, ſchenkte er, bevor er den Scheiterhaufen beſtieg, dem Lyſimachus, einem von denen, die ihn der Weisheit halber ehrten. Von den Bechern und Decken, welche Alexander ihm zu Ehren auf den Scheiterhaufen zu werfen befohlen hatte, vertheilte er hin und wieder an die Umſtehenden. Darauf (5) beſtieg er den Scheiterhaufen, legte ſich mit Anſtand nieder, und ward geſehen von dem ganzen Heere. Dem (6) Alexander ſchien der Anblick dieſes Schau-

richtet, welche ihn (Aelian. Var. Histor. lib. 5. cap. 6.) gerade mit ihren Strahlen beſchien. Er kniete vor ihr nieder, nach Sitte der Inder, welche (Philostr. Vit. Apollon. l. 3. c 15. p. 105. c. 33. p. 123.) die Sonne mit heiligen Gebräuchen, Hymnen und Päanen um Mittag und Mitternacht verehrten.

5) Nach Plutarch (Alexand. cap. 69.) betete er vorher, und hielt eine Anrede an die Makedoner, worin er ſie ermunterte, ſeinen Todestag fröhlich zu begehen. Chares (Athen. lib. 10. cap. 49. p. 437.) erzählt, daß Kalanus ſich mit Schnelligkeit in den angezündeten Scheiterhaufen ſtürzte und ſogleich ſtarb.

(6) Plutarch (Alex. cap. 70.) und Aelian laſſen den Alexander an dieſem Schauſpiele Theil nehmen. Arrian legt hier ſeinem Helden ein Zartgefühl unter, das zwar urſprünglich in ihm, aber damals ſchon ſehr getrübt war.

Schauſpiels nicht anſtändig, weil es einen befreundeten Mann betraf. Bei den andern aber erregte es Bewunderung, daß er ſich ganz und gar nicht mit dem Körper in dem Feuer (7) bewegte. Als die Beauftragten Feuer auf den Scheiterhaufen warfen, ertönten, wie Nearchus ſagt, die Trompeten; denn ſo war es vom Alexander befohlen; und das ganze Heer erhob ein Schlachtgeſchrei, wie es beim Anrücken in die Schlachten zu ſchreien pflegte, und die Elephanten ſtimmten zugleich ein mit einem durchdringenden kriegeriſchen Geräuſche, ehrend den Kalanus. (8) Dieſes und ähnliches erzählten glaubwürdige Männer von Kalanus, dem Inder, nicht ganz ohne Nutzen für Menſchen, die zu erkennen wünſchen, wie ſtark und unbeſiegbar das menſchliche Gemüth iſt in ſeines Willens Vollbringung. (9)

4.

(7) Dieſe Todesverachtung war ganz im Sinne der indiſchen Lehre, wie Strabo (lib. 15. pag. 493.) und Clemens von Alexandrien (Stromat. lib. 3. p. 451.) bezeugen.

(8) Alexander veranſtaltete (Athen. lib. 10. cap. 49. pag. 437.) eine des Kalanus würdige Todtenfeier, indem er Preiſe für die größten Säufer ausſetzte. Ein und vierzig ſtarben ſogleich an den Folgen ihrer Völlerei. Promachos gewann den erſten Preis und — ſtarb vier Tage nachher.

(9) Dieſem Sinne gemäß iſt dem Kalanus ein Brief

4.

Hierauf ſandte Alexander den Atropates in ſeine Statthalterſchaft und gieng nach Suſa. Den Abulites und deſſen Sohn Oxathres ließ er, weil ſie die Angelegenheiten in Suſa ſchlecht verwaltet, ergreifen und tödten. Viel war gefrevelt worden von den Befehlshabern der durch Alexander eroberten Länder gegen die Tempel und Grabmäler, und ſelbſt gegen die Unterthanen, weil der Zug des Königs gegen die Inder langdaurend war, und es nicht glaublich ſchien, daß er (1) wohlbe-

hal-

an den Alexander untergeſchoben, der wegen ſeiner kräftigen Sprache nicht unerfreulich zu leſen iſt. Man ſehe den Heil. Ambroſius. (Epist. Class. I. Oper. Tom. I. pag. 938.)

(1) In dieſer vielfach beſprochenen Stelle läßt ſich das Wort φθειρόμενον, das in allen Handſchriften und Ausgaben ſteht, auf keine Weiſe den Regeln der Grammatik gemäß erklären, wenn man es, was doch nothwendig iſt, auf ἀπονοστῆσαι bezieht. Schmieders Muthmaßung, daß Ὕφασιν, φθειρόμενον aus dem Worte Ὑδραώτην entſtanden ſey, ſcheint theils unwahrſcheinlich, theils auch deshalb verwerflich, weil durch dieſe Muthmaßung ἀπονοστῆσαι ſeines Beiwortes beraubt wird, was doch der Zuſammenhang der ganzen Stelle nicht erlaubt. Vielleicht wäre ſtatt φθειρόμενον zu leſen σωζόμενον, wodurch der Sinn vollſtändig wird und die Periode

halten zurückkehrte aus ſo vielen Völkerſchaften und ſo vielen Elephanten, jenſeit des Indus, Hydaspes, Akeſines und Hyphaſis. Die ihm in Gadroſien begegneten Unfälle reitzten die Statthalter dieſer Gegend noch mehr, auf ſeine Heimkehr nicht zu achten. Ueberdies ſoll auch ſelbſt Alexander damals zu geneigt geweſen ſeyn, den Anklägern zu trauen, als wenn ſie in allen Stücken glaubhaft wären, und (2) ſchwer zu beſtrafen auch

ſchön gerundet. Arrian gebraucht das Wort σώζομαι häufiger in dem Sinne „wohl behalten ſeyn. Man vergleiche Arrian. lib. 1. cap. 8. §. 13. lib. 2. cap. 2. §. 5. Auch war die Verwechſelung des σωζόμενον in φθειρόμενον leicht, wenn man die Form der Buchſtaben berückſichtigt. — Aber das Wort Ὕφασιν kann bleiben, ohne daß Arrian dadurch mit dem, was er an andern Stellen ſagt, in Widerſpruch geriethe, weil in dieſer Stelle Alexanders Uebergang über den Hyphaſis nicht als ein gewiſſes hiſtoriſches Faktum erzählt wird, ſondern nur als eine Einbildung und Vermuthung der Statthalter.

(2) Wie Wolluſt und Schwelgerei in inniger Verwandtſchaft mit der Grauſamkeit ſtehen, ſo daß die erſtere früher oder ſpäter die letztere erzeugt: davon kann, unter vielen andern Beiſpielen in der Geſchichte, auch Alexander zeugen. Denn von dem Zeitpunkte, als ſich Alexander dem Aſiatiſchen Luxus und der Sinnlichkeit jeder Art überließ, ward

auch die bei leichten Vergehungen Betroffenen, weil er glaubte, daß ſie mit derſelben Geſinnung auch große Frevel hätten ausüben können.

Er feierte in Suſa auch ſeine und der Freunde Hochzeit. Er ſelbſt heirathete des Darius älteſte Tochter, Barſine, und, wie Ariſtobulus erzählt, zu dieſer noch eine andere, des Ochus jüngſte Tochter, Paryſatis; ſchon vorher hatte er ſich vermählt mit Roxane, der Tochter des Baktriers Oxyartes. Dem Hephäſtion gab er die Drypetis, des Darius Tochter, und Schweſter ſeiner Gemahlin: denn er wollte, daß des Hephäſtions Kinder Vetter der ſeinigen wären; dem Kraterus die Amaſtrine, des Oxyartes, Darius Bruders Tochter; dem Perdikkas gab er die Tochter des Atropates, des Statthalters von Medien; dem Ptolemäus, dem Leibwächter, und dem (3) Eumenes, dem königlichen Schreiber die Töchter des Artabazus, jenem die Artakama, dieſem die Artonis;

er auch Tyrann, und brandmarkte ſein Leben durch grauſame blutdürſtige Thaten. Curt. lib. 9. cap. 10.

(3) Das Amt eines königlichen Schreibers, welches Eumenes bekleidete, war vom Hofſtaate (Herodot. lib. 3. cap. 128.) der Perſiſchen Könige entlehnt, denen Alexander, trunken von ſeinem Glücke, damals in Allem, was ſich auf Pracht und Aufwand bezieht, gleich zu kommen ſuchte.

nis; dem Nearchus die Tochter der Barſine und des Mentor; dem Seleukus die Tochter des Baktriers Spitamenes, und auf gleiche Weiſe auch den andern Freunden die vornehmſten Töchter der Perſer und Meder, ungefähr achtzig.

Die Hochzeiten (4) wurden nach Perſiſcher Sitte begangen. Seſſel wurden für jeden Bräutigam der Reihe nach geſetzt, und nach dem Trinkgelage kamen die Bräute, und ſetzten ſich, jede zu dem Ihrigen, der ihr die Rechte reichte, und ſie küßte. Zuerſt begann der König; denn alle dieſe Hochzeiten geſchahen auf einmal; und dieſes, wenn irgend etwas, ſchien Alexander aus Herablaſſung und Liebe gegen ſeine Freunde gethan zu haben. Jeder führte ſeine erhaltene Braut nach Hauſe; eine Ausſteuer gab Alexander allen insgeſammt. Auch die Namen der andern Makedoner, wie viele derſelben aſiatiſche Weiber genommen, befahl er aufzuſchreiben, und es waren über (5) zehntauſend;

(4) Die Feier dieſer Hochzeiten, welche fünf Tage hindurch mit aller nur denkbaren Pracht begangen wurden, beſchreiben Athenäus (lib. 12. cap. 54. pag. 538.) und Aelian. (Var. Hist. lib. 8. cap. 7.) Die etwas abweichende Erzählung dieſer Schriftſteller hat St. Croix (Examen etc. pag. 380. 381.) ſinnig, wie er pflegt, zu vereinigen geſucht.

(5) Nach Plutarch (Alexand. 70.) waren es nur neun

ſend; auch dieſen wurden vom Alexander Hochzeitsgaben geſchenkt.

5.

Alle Schulden ſeines Heers zu bezahlen, ſchien ihm dienlich, und er befahl genau aufzuſchreiben, wie viel ein jeder ſchuldig wäre, um das Geld von ihm zu empfangen. Anfangs ſchrieben wenige ihre Namen auf, aus Furcht, daß auf dieſe Weiſe vom Alexander ausgeforſcht würde, wer von den Soldaten mit dem Solde nicht ausreiche, und wer viel Aufwand mache. Als ihm benachrichtigt wurde, daß die meiſten ſich nicht aufſchrieben, ſondern ihre Verſchreibungen verhehlten, tadelte er das Mißtrauen der Soldaten. Denn der König müſſe nicht anders als wahrhaft ſeyn gegen die Unterthanen, und nicht einer der Unterthanen glauben, daß der König anders als wahrhaft ſey. Er ließ Tiſche im Lager herum ſetzen, auf dieſe Geld ſchütten, und befahl, daß diejenigen, welche dieſe Schenkung beſorgten, einem jeden, welcher eine Verſchreibung vorzeigte, die Schulden tilgten, ohne weiter noch die Namen aufzuſchreiben. Nun endlich hielten ſie den Alexander für wahrhaft,

und

tauſend; einem jeden derſelben gab Alexander eine goldene Schaale zur Darbringung des Trankopfers. (Arrian. 3ter B.)

und es war ihnen eine größere Freude, daß ihre Schulden nicht bekannt, als daß ſie bezahlt wurden. Dieſe Schenkung an das Heer betrug, wie man ſagt, auf (1) zwanzigtauſend Talente. Er gab noch verſchiedenen verſchiedene Geſchenke, ſo wie einer wegen ſeiner Würde geehrt wurde, oder wegen ſeiner Tapferkeit, wenn er ſich in den Gefahren ausgezeichnet. Mit goldenen Kronen bekränzte er die durch Bravheit Hervorglänzenden; zuerſt den (2) Peukeſtes, der ihn mit dem Schilde bedeckt; ferner den (3) Leonnatus, weil auch dieſer ihn mit dem Schilde bedeckt, und wegen der Gefahren in Indien, und des Siegs über die Oriten, indem er ſich den Aufrührern unter den Oriten und ihren Nachbarn mit der ihm zurückgelaſſenen Mannſchaft entgegengeſtellt, ſie im

Kampfe

(1) Diodor (B. 17. K. 109.) beſtimmt die Summe auf zehntauſend Talente; Plutarch (Alex. 70.) und Curtius (lib. 10. cap. 2. §. 9—11.) auf 9870 Talente; Juſtin (lib. 12. cap. 11.) auf 20000 Talente. — Eine Freigebigkeit ohne Gleichen!

(2) Man vergleiche Arrian (B. 6. Kap. 11.)

(3) Leonnatus gehörte zu den ſieben Leibwächtern Alexanders, deren Namen uns Arrian (B. 6. Kap. 28.) erhalten hat; in der Folge wurde auch der eben genannte Peukeſtes zu ihnen gezählt. (Arrian. B. 6. Kap. 28.)

Kampfe beſiegt, und im übrigen ſchien die Angelegenheiten bei den Oriten ſchön verwaltet zu haben; ferner bekränzte er den (4) Nearchus wegen ſeiner Schifffahrt aus dem Lande der Inder durch das große Meer; denn auch dieſer war ſchon nach Suſa gekommen; ferner den (5) Oneſikritus, den Steuermann des königlichen Schiffes; endlich noch den Hephäſtion und die andern Leibwächter.

6.

Zu ihm kamen auch die Statthalter aus den neugebauten Städten und den andern eroberten Ländern

(4) Aus deſſen παράπλȣς Arrian ſeine Indiſchen Geſchichten gezogen, und zwar zu Folge der neueſten Unterſuchungen, mit einer Genauigkeit und Sorgfalt, daß dieſe Schrift in Hinſicht der Kritik als die erſte unter denen des Arrian verdient genannt zu werden.

(5) Oneſikritus aus Aegina, ein Schüler des Diogenes, und Begleiter Alexanders ſteuerte, unter Anführung des Nearchus, das königliche Schiff, als das erſte der ganzen Flotte. Seine Geſchichte Alexanders, worin er den Xenophon nachzuahmen ſuchte, war angefüllt mit Mährchen und Fabeln; (Strab. lib. 15. pag. 480.) und iſt untergegangen, wie viele ähnliche Werke aus ſeiner Zeit.

dern, mit ſich führend an dreißigtauſend ſchon mannbar werdende Jünglinge, gleichen Alters, geſchmückt mit Makedoniſchen Waffen, und in der Kriegszucht nach Makedoniſcher Weiſe geübt, welche Alexander (1) Nachkommen nannte. Ihre Ankunft kränkte, wie man ſagt, die Makedoner, als wenn Alexander alles aufböte, nicht mehr wie ſonſt der Makedoner zu bedürfen. Auch die Mediſche Kleidung Alexanders zu ſehen, war ein nicht kleines Aergerniß für die Makedoner; die nach Perſiſcher Sitte vollzogenen Hochzeiten waren den meiſten von ihnen nicht nach Sinne, ſelbſt einigen Verheiratheten nicht, obſchon ſie durch die Gleichſetzung mit dem Könige hoch geehrt worden. (2) Peukeſtes, der Statthalter der Perſer, betrübte ſie durch die Perſiſche Kleidung und Sprache, weil ſich Alexander über deſſen barbariſches Weſen freute; ſo auch die Reiter der Baktrier, Sogdianer, Arachoten, Dranger, Arier und Parther, und die von den Perſern ſo genannten Euaken, von welchen alle diejenigen unter die

Reite-

(1) Ein von dem Perſiſchen Hofſtaate entlehnter Titel, der, wie ähnliche Namen, in despotiſchen Staaten einen hohen Rang zu geben pflegt. Man vergleiche Brisson. de regn. Pers. pag. 279. etc.

(2) Der einzige Makedoner, welcher Perſiſche Sitten, Kleidung und Sprache angenommen.

Reiterei der Hetären aufgenommen worden, welche ſich durch Stand und Schönheit des Körpers, oder einen andern Vorzug auszuzeichnen ſchienen; die fünfte noch zu dieſen geſellte Hipparchie, die zwar nicht ganz aus Barbaren beſtand, aber durch Vermehrung der Reiterei überhaupt wurden Barbaren in dieſelbe aufgenommen; die zu dem Agema gezählten, Kophes des Artabazus Sohn, Hydartes und Artiboles die Söhne des Mazäus, Siſines und Phradasmenes die Söhne des Phrataphernes, Statthalters über Parthien und Hyrkanien, Hyſtanes des Oxyartes Sohn, ein Bruder der Roxane der Gemahlin Alexanders, und Artobares und ſein Bruder Mithrobäus, und der zum Anführer derſelben beſtimmte Baktrier Hyſtaspes, und die ihnen ſtatt der barbariſchen Wurfſpieße gegebenen Makedoniſchen Lanzen: dieſes alles betrübte die Makedoner, als wenn Alexander, von Geſinnung gänzlich ein Barbar, die Makedoniſchen Sitten und ſelbſt die Makedoner gering achtete (3).

7.

(3) Die Schlacht bei Arbela iſt der Zeitpunkt, von welchem an Alexander allen ausländiſchen Sitten und Lüſten zu fröhnen begann. Curtius (lib. 6. cap. 2. 6. u. ſ. w.) iſt unter allen Geſchichtſchreibern des Alexander derjenige, welcher uns das allmählige Sinken ſeines Helden, die ſtufenweiſe Zerſtörung ſeines großen Gemüths am treuſten und tief eindringend in die Eigenthümlichkeit Alexanders geſchildert.

7.

Alexander befahl dem Hephäſtion den größten Theil des Fußvolks bis an das Perſiſche Meer zu führen; er ſelbſt beſtieg, nachdem ſeine Flotte bis in das Suſiſche Gebiet hinaufgeſchifft war, die Schiffe mit den Hypaspiſten und dem Agema, ließ nicht viele Reiter von den Hetären einſchiffen, und fuhr den Fluß (1) Euläus hinab, bis an das Meer. Schon nahe der Ausſtrömung ins Meer, ließ er die mehreſten und die ſchadhaft gewordenen Schiffe dort zurück. Er ſelbſt fuhr mit den am ſchnellſten ſeegelnden Schiffen von dem Fluß Euläus ins Meer bis an die Ausflüſſe des Tigris. Seine andern Schiffe fuhren auf dem Euläus aufwärts bis zu dem (2) Kanal, der aus dem Tigris in den Euläus geführt iſt, und wurden auf dieſem in den Tigris gebracht. Von den Flüſſen

(1) Ulai bei den Chäldäern.

(2) Ueber die Verbindung der einzelnen Flüſſe und Kanäle im Suſiſchen Gebiete unter einander herrſcht noch immer große Dunkelheit; der hier genannte Kanal findet ſich nicht einmal auf der Charte, welche der neueſten franzöſiſchen Ueberſetzung des Arrian von Chauſſard beigefügt iſt. Die Charte des Herrn du Bogage verdient unter den mir bekannt gewordenen den erſten Platz, und ſie iſt eine ſchöne Zugabe zu dem gehaltreichen Werke des St. Croix.

Flüſſen, dem (3) Euphrates und Tigris, die das zwiſchen ihnen gelegene Syrien begrenzen, woher es auch (4) Meſopotamien von den Einheimiſchen genannt wird, nimmt der um vieles niedriger als der Euphrates fließende Tigris viele Kanäle aus dem Euphrates in ſich auf, geſellt viele andere Flüſſe hinzu, und durch dieſe verſtärkt ergießt er ſich in das Perſiſche Meer, groß und nirgends durchgehbar bis zu ſeinem Ausfluſſe, weil nichts von ihm über das Land verſtrömt wird. Denn die dortige Gegend iſt höher als das Waſſer, und dieſer Fluß giebt nichts ab in die Kanäle, nichts in einen andern Fluß, ſondern nimmt jene vielmehr auf; das Land von ihm aus zu bewäſſern verſtattet er auf keine Weiſe. Der Euphrates aber fließt hoch und überall gleich mit dem Rande der Erde; viele Kanäle ſind von ihm ausgegraben, und zwar einige

 immer

(3) Ueber dieſe beiden Flüſſe vergleiche man Heerens treffliche Bemerkungen, (Ideen I. 772 ff.) durch welche Arrians Beſchreibung noch näher erklärt wird.

(4) Dieſe Helleniſche Benennung des Landes war vor der Eroberung deſſelben durch die Makedoner bei den Einwohnern nicht üblich. Man vergleiche Analyse de la carte des marches d'Alexandre par Barbié du Bocage in St. Croix examen etc. pag. 807.

immer flüſſige, aus welchen ſich die Anwohner zu beiden Seiten Waſſer ſchöpfen; andere machen ſie ſich zur Zeit wenn es ihnen an Waſſer mangelt, zum Bewäſſern der Gegend (denn dieſes Land wird nicht viel vom Himmel beregnet) und ſo behält der Euphrates zuletzt nicht viel Waſſer, wird deshalb ſumpfig und hört auf dieſe Weiſe gänzlich auf.

Alexander, nachdem er auf dem Meere das Land umſchifft, was zwiſchen dem Fluſſe Euläus und dem Tigris an der Küſte des Perſiſchen Meerbuſens liegt, ſchiffte den Tigris hinauf bis zu dem Lagerplatze, wo Hephäſtion ſeine ganze Macht im Lager hielt. Von da ſchiffte er wieder nach Opis, einer an dem Tigris erbauten Stadt. Bei der Hinauffahrt machte er den Strom überall gleich, indem er alle Waſſerfälle im Fluſſe entfernte, welche von den Perſern gemacht waren, damit nicht ein an Seemacht (5) Ueberlegener von

(5) Dieſe Beſorgniß der Perſer, die ſelber kein ſeefahrendes Volk waren, ging zum Theil aus der Lage ihrer Hauptſtädte ganz natürlich hervor, da Babylon an dem ſchiffbaren Euphrates und Suſa, der Mittelpunkt des perſiſchen Reiches, am Choaspes erbaut war. Der Choaspes hing wieder mit dem Tigris durch einen Kanal zuſammen. — Die Perſer ſuchten daher, aus Furcht vor einem plötzlichen Ueberfall den Zugang zu dem Tigris,

von dem Meere aus in ihr Land hinauf ſchiffe. Dieſes war von den Perſern erſonnen, weil ſie des Seeweſens unkundig; und in Wahrheit die fortgehend angebrachten Waſſerfälle machten die Schifffahrt den Tigris hinauf beſchwerlich. Alexander ſagte, ſolche Künſte wären nicht für die durch Waffen Ueberlegenen; er hielt daher für ſich eine ſolche Sicherheit nicht dienlich, welche, wie er gezeigt, nicht einmal der Rede werth ſey, indem er ohne Schwierigkeit die Bemühungen der Perſer vernichtet.

8.

Als er nach Opis gekommen, verſammelte er die Makedoner und machte bekannt, daß er die wegen Alters oder Verſtümmelung des Körpers

als dem Hauptſtrome, durch dieſe groſſen queer durch den Fluß gemauerten Cascaden von Quaderſteinen zu erſchweren, ja unmöglich zu machen. Durch dieſe Maßregel mußte aber die Schifffahrt auf dem perſiſchen Meerbuſen ſehr leiden. Alexander, der ſeinem Reiche durch Handel und Schifffahrt den gröſten Wohlſtand zu geben ſuchte, ließ daher jene Cascaden niederreiſſen. Strabo p. 1075. Eine derſelben ſcheint nach dem Berichte eines neuen Reiſenden (Voyages de Tavernier I. p. 185.) ſich dennoch bis auf unſere Zeiten erhalten zu haben.

zum Kriege Untauglichen vom Heere entlaſſen und zurückſchicken wolle in ihre Heimath; den Zurückbleibenden aber werde er Geſchenke geben, durch welche ſie bei denen daheim noch beneidenswerther erſcheinen, und die andern Makedoner zu dem Entſchluſſe aufregen würden an denſelben Gefahren und Mühen Theil zu nehmen. Alexander ſagte dieſes, um ſich den Makedonern gefällig zu beweiſen. Sie aber, als wenn ſie nun vom Alexander überſehen und ganz untauglich zum Kriege gehalten würden, ärgerten ſich nicht ohne Grund über dieſe vom Alexander an das ganze Heer geſprochene Rede. Sie waren noch über vieles andere verdrießlich, weil ſie ſchon oft die eben dahin gehörige Perſiſche Kleidung kränkte, und die Makedoniſchen Sitten der barbariſchen Nachkommen, der Waffenſchmuck und die Vermiſchung der ausländiſchen Reiter mit den Schaaren der Hetären. Daher konnten ſie nicht länger ſchweigen, ſondern (1) ermunterten alle, ſich von dem Heer

(1) Die Kühnheit, mit welcher die Makedoner hier wie bei einigen andern Gelegenheiten gegen Alexander verfuhren, giebt den ſicherſten Beweis, daß ſie auch im Auslande ihr urſprüngliches Verhältniß zu ihrem Könige nie ganz vergeſſen konnten, und ſich nie zu ſeinem ſpätern Perſiſchen Tyrannenſtolze bequemten. Denn ſie waren gewohnt, gleiche Rechte (ἰσηγορίαν Polyb. lib. V. cap. 27. pag. 375.)

Heer zu trennen und ihn mit ſeinem Vater ins Feld ziehen zu laſſen, indem ſie dadurch auf den Ammon ſtichelten.

Als Alexander dieſes hörte, (denn er war damals ſchon jähzorniger und ſeit der barbariſchen Umgebung nicht mehr wie ſonſt milde gegen die Makedoner) ſprang er mit den ihn umgebenden Feldherrn von der Rednerbühne herab, und befahl die vornehmſten Aufwiegler des Volks zu ergreifen, ſelbſt mit der Hand den Hypaspiſten anzeigend, welche man ergreifen müſſe; und dieſes waren an dreizehn. Dieſe befahl er zum (2) Tode abzuführen. Als die andern betäubt verſtummten, beſtieg er wiederum die Rednerbühne und ſprach (3) alſo.

9.

mit ihren Königen zu genießen und von ihnen nicht nach willkührlicher Gewalt ſondern nach dem Geſetze regiert zu werden. Arrian lib. 4. cap. 14.

(2) Nach Diodor (B. 17. Kap. 109.); Curtius (B. 10. K. 3. 4.) und Juſtin (B. 12. Kap. 11.) hielt Alexander erſt eine Rede, wodurch er die Makedoner zu beſänftigen ſuchte; und als ihm auch dieſes nichts half, ließ er die Aufwiegler ergreifen und tödten. Arrians Anordnung der Begebenheiten iſt wahrſcheinlicher, weil ſie der Klugheit, der Geiſtesgegenwart und dem Jähzorne Alexanders angemeſſener.

(3) In der folgenden Rede offenbart Arrian, daß

9.

„Nicht um Euch von dem Zuge nach Hauſe „abzuhalten, o Makedoner, ſoll dieſe Rede „von mir geredet werden; (denn erlaubt iſt Euch „fortzugehen, wohin Ihr wollt, meinetwegen,) „ſondern damit ihr erkennen mögt, was Ihr wart „und in welchem Zuſtande Ihr Euch entfernt.

„Zu-

auch er die Gabe der Beredtſamkeit, welche man dem Sinne der Alten gemäß (Cic. de Orat. lib. 2. cap. 12.) von einem guten Geſchichtſchreiber nothwendig fordern und erwarten muß, in keinem mittelmäßigen Grade beſaß, wenn er gleich von derſelben viel ſeltener als Xenophon, ſein Vorbild, Gebrauch gemacht. — Die Rede Alexanders iſt eben ſo zweckmäßig und einfach als kräftig, und ergreifend; Beſtimmtheit, Klarheit, und eine ſchöngewählte Wortſtellung, Vorzüge, in welchen Arrian ſelbſt auch den Xenophon übertrifft, herrſchen beſonders in dieſer Rede, ſo daß man ſich gedrungen fühlt, auf Arrian anzuwenden, was Longin (de sublim. cap. 11.) von den Nachahmern der Alten ſagt, nachdem er ſie mit der Pythia, der Prieſterin Apollos verglichen: „So ergießen ſich aus der großartigen „Natur der Alten, wie aus den heiligen Quellen, „in die Seelen ihrer Nachahmer, einige Ausflüſſe, „von welchen angehaucht, auch die nicht ſehr für „Phoibos geneigten ſich in der fremden Größe begeiſtern.“

„Zuerſt will ich von meinem Vater Philippus, „wie auch billig, in der Rede beginnen. Denn „Philippus empfing Euch als Herumirrende und „Hülfloſe, die größten Theils in Thierhäuten auf „den Bergen wenige Schafe weideten, und für „dieſe unglücklich kämpften gegen Illyrier und „Triballer, und die angrenzenden Thraker. Kriegs„kleider gab er Euch ſtatt der Thierhäute zu tra„gen; er führte Euch aus den Gebirgen in die „Ebenen, und machte Euch fähig zum Kampfe „mit den angrenzenden Barbaren, ſo daß Ihr, „nicht länger der Feſtigkeit Eures Landes mehr „als der eigenen Tapferkeit vertrauend, gerettet „wurdet; zu Städtebewohnern machte er Euch, „und verherrlichte Euch durch die nützlichſten Ge„ſetze und Sitten. Zu Herrn ſelbſt über jene Bar„baren, von welchen Ihr ſelbſt vormals wegge„ſchleppt und Eurer Habe beraubt wurdet, erhob „er Euch aus Sklaven und Unterthanen. Den „größten Theil Thrakiens fügte er zu Makedonien, „und da er die wohlgelegenſten Plätze am Meere „eingenommen, eröffnete er für das Land einen „leichten Weg zu Allem, und ſtellte die Bearbei„tung der Bergwerke ſicher. Zu Herrn der Theſſa„ler, welche Ihr ſonſt tödtlich gefürchtet, machte „er Euch und nach Demüthigung des Phokenſiſchen „Volks bahnte er Euch einen breiten und be„quemen Uebergang nach Hellas anſtatt des

engen

„engen und unbequemen. Die Athener und The„baner, die immer auf Makedonien feindlich lauern, „demüthigte er, und zwar ſchon mit unſerer „Beihülfe, ſo ſehr, daß jene, da wir den Athe„nern Tribut erlegten, und den Thebanern ge„horchten, jetzt umgekehrt von uns ſich Sicherheit zu „verſchaffen ſuchen. In den Peloponneſos vorgedrun„gen, ordnete er auch dort wieder die Angelegen„heiten, und da er zum unumſchränkten Anführer „des geſammten Hellas in dem Feldzuge gegen den „Perſer erklärt war, legte er nicht ſowohl ſich die„ſen Ruhm bei als vielmehr dem ganzen Volke „der Makedoner.

„Dieſe Wohlthaten meines Vaters gegen Euch „ſind, an ſich betrachtet, groß; klein aber in Ver„gleich mit den unſrigen. Ich erhielt vom Vater „wenige goldne und ſilberne Becher, nicht einmal „ſechszig Talente aus dem Schatz, und an Schul„den, die Philippus hinterließ, ungefähr fünfhun„dert Talente; ich ſelbſt machte zu dieſen noch „achthundert, ging aus dem Euch nicht einmal bequem „ernährenden Lande, und öffnete Euch ſogleich, „wiewohl die Perſer damals das Meer beherrſch„ten, den Uebergang über den Hellespontus. „Nach dem Siege über die Statthalter des Darius „in einem Treffen zu Pferde, fügte ich ganz Jonien „zu Eurer Herrſchaft und ganz Aetolien und beide „Phrygien und Lydien und Milet eroberte ich

„durch

„durch Belagerung. Alles andere erhielt ich durch „freiwillige Uebergabe und ich verſtattete Euch die „Früchte zu genießen. Die Güter aus Aegypten „und Kyrene, welche ich ohne Kampf erlangte, „kamen auf Euch; Koeleſyrien, und Paläſtina „und Meſopotamien ſind Euer Eigenthum; und „Babylon und Baktra und Suſa Euer; und der „Lyder Reichthum und die Schätze der Perſer und „die Güter der Inder, und das äußere Meer, „Euer, Ihr ſeyd Statthalter, Ihr Feldherrn und „Ihr Taxiarchen. Denn was iſt mir ſelbſt von „dieſen Arbeiten übrig, außer dieſem Purpur und „dieſer Hauptbinde? Ich beſitze für mich nichts, „und keiner kann meine Schätze zeigen, ausge„nommen dieſe Eure Beſitzthümer oder was „für Euch aufbewahrt wird. Denn ich habe kei„nen Grund, ſie für mich beſonders aufzubewah„ren, da ich einerlei Speiſe mit Euch ſpeiſe, „und mit Euch einerlei Schlaf genieße, wiewohl „ich nicht einmal dieſelben Speiſen mit den Schwel„gern unter Euch zu ſpeiſen glaube; für Euch zu „wachen bin ich mir bewußt, damit Ihr ſicher „fortſchlafen könnt.“

10.

„Aber wohl, während Ihr arbeitet und Euch „müht, erwarb ich ſelbſt, der Feldherr, alles die-

„ſes

„ſes ohne Arbeit und ohne Mühe. Wer von Euch
„iſt ſich bewußt, für mich mehr als ich für ihn gear=
„beitet zu haben? Wohlan denn! wer unter Euch
„Wunden hat, entblöße, zeige ſie und ich will ge=
„genſeitig die meinigen zeigen. Denn mir iſt an
„den Vordertheilen des Körpers kein Glied unver=
„wundet geblieben. Keine Waffe giebt es, ſie
„werde in der Nähe oder aus der Ferne gebraucht,
„von welcher ich nicht Spuren an mir trage; ja
„ich bin auch mit dem Schwerdt aus der Hand
„verwundet, ſchon mit Pfeilen geſchoſſen, und aus
„dem groben Geſchütz getroffen worden. Mit
„Steinen und Keulen werde ich oft geworfen für
„Euch und Euren Ruhm, und ſiegreich führe ich
„Euch durch jedes Land und Meer, durch alle
„Flüſſe und Gebirge und alle Ebenen. Dieſelbe
„Hochzeit feierte ich mit Euch und die Kinder vie=
„ler von Euch werden verwandt ſeyn mit meinen
„Kindern. Ferner, wer Schulden hatte, ohne
„mich viel zu bekümmern, weshalb ſie gemacht
„wurden, da Ihr ſo viel Sold bekamt, und ſo
„viel raubtet, ſo oft nach einer Belagerung eine
„Plünderung war; ich tilgte ſie; den meiſten
„unter Euch ſind goldene Kronen, unſterb=
„liche Denkmale Eurer Tapferkeit und meiner
„Hochachtung. Wer auch geſtorben, ruhm=
„voll war ſein Ende, glänzend das Begräb=
„niß;

„niß (1) (denn keiner von Euch endete auf der „Flucht, unter meiner Anführung); die ehernen „Bildniſſe der meiſten ſind zu Hauſe aufgeſtellt; „die Eltern ſind geehrt, von allen Dienſten und „Auflagen befreit.“

„Und nun war ich im Begriff, die zum Kriege „Untauglichen unter Euch, als einen Gegenſtand „des Neides für die daheim, zu entlaſſen. Doch „da Ihr alle fortgehen wollt, geht alle; geht und „erzählt zu Hauſe, daß Ihr Euren König Alexan„der verlaſſen, den Beſieger der Perſer und Me„der und Baktrier und Saker, den Bezwinger „der Uxier, Arachoten und Dranger, den Unter„jocher der Parther, Chorasmier und Hyrkanier „bis zu dem Kaspiſchen Meere, ihn, welcher über „den Kaukaſus gegangen jenſeits der Kaspiſchen „Thore; ihn, welcher über den Fluß Oxus, Ta-

nais

(1) Der Zuſammenhang des Textes fordert, die in allen Ausgaben ſpäter folgenden Worte: οὐ γὰρ τίς γε φεύγων ὑμῶν ἐτελεύτα, ἐμοῦ ἄγοντος als Parentheſe hierher zu ſetzen. — Arrian pflegt gern, wie auch Xenophon, ſolche Parentheſen zu machen. — Ohne die Verſetzung der angeführten Worte fehlt der Partikel γάρ jede Beziehung; oder man müßte annehmen, daß hier im Texte eine Lücke ſey, wozu ſich kein hinlänglicher Grund finden läßt, da der Gang der Rede nach der Verſetzung jener Worte ununterbrochen fortfließt.

„nais, ferner über den noch von keinem andern „als vom Dionyſus durchgangenen Fluß Indus „geſetzt, und über den Hydaspes, den Akeſines „und den Hydraotes; ihn, welcher auch über „den (2) Hyphaſis gekommen wäre, wenn Ihr „nicht gezaudert; ihn, welcher auch bis zum „großen Meere durch die beiden Mündungen des „Indus vorgedrungen, und durch die Gadroſiſche „Wüſte gekommen, wohin keiner vorher mit einem „Heere kam; ihn, der auf dem Zuge auch noch Karma„nien erobert und das Land der Oriten (3). Jetzt, nach-

(2) Alle Geſchichtſchreiber Alexanders (Arrian. lib. 5. cap. 25. 26. seq. Diodor. Sic. lib. 17. cap. 94. Plin. lib. 6. cap. 21.) ſtimmen darin überein, daß er nur bis zu den Ufern des Hyphaſis vorgedrungen. — Durch den Mißmuth ſeines Heeres ward er, wenn man vom Indus an rechnet, auf der Mitte ſeines Weges zum Ganges, den er ſich als Ziel ſeiner Siege vorgeſteckt hatte, zur Rückkehr gezwungen. Dieſe machte er auf einem bis dahin von keinem europäiſchen Heere betretenen Wege, durch Multan und die Wüſten von Gadroſien und Karmanien bis nach Suſa und Babylon; auf der von Rennel ſeinem Memoir etc. pag. 200. beigefügten Charte (the countries situated between the sources of the Ganges and the Caspian sea) findet man den Zug Alexanders mit der größten Sorgfalt beſtimmt.

(3) Dieſe Stelle ſcheint blos durch eine falſche Inter-

„nachdem ſeine Flotte ſchon das Meer vom Indus „bis nach Perſien durchſchifft, und Ihr nach Suſa „zurückgekehrt ſeyd, verlaßt ihn, geht, und über„gebt ihn zur Beſchützung den beſiegten Barbaren! „Dieſes zu erzählen wird Euch bei Menſchen viel„leicht zum Ruhme, und bei Göttern wohl zur „Heiligkeit gereichen. Geht!" (4)

punktion zu unnöthigem Gerede und zweckloſen Conjekturen Gelegenheit gegeben zu haben. Im Texte des Arrian iſt ein Anakoluth, das in der Ueberſetzung durch das oben eingeſchaltete Wort „verlaſſen" der Deutlichkeit wegen vermieden iſt. — Setzt man bei γῆν ein Kolon, bei θάλασσαν und bei ἐπανηγάγετε ein Komma, und betrachtet man die Worte von περιπεπλευκότος bis ἐπανηγάγετε als einen Vorderſatz, ſo wird alles deutlich und klar, ohne daß man den grammatiſchen Regeln Gewalt anzuthun nöthig hätte. — Warum ſich Larcher (St. Croix Exam. pag. 447.) an dem Worte αὐτῷ ärgert, ſo daß er es aus dem Texte entfernen will, läßt ſich nicht begreifen, da ſich dieſe Sprechweiſe beim Arrian ſehr häufig, und im B. 7. K. 7. §. 2. eine Stelle findet, die ganz ähnlich iſt. Eben ſo unnöthig iſt es, für ἐπανηγάγετε mit Larcher ἐπανηγμένοι ἦτε zu leſen; ἐπανάγω hat hier die neutrale Bedeutung auf dieſelbe Weiſe wie lib. 2. cap. 20. §. 6. lib. 2. cap. 22. §. 5. u. ſ. w.

(4) Die rhetoriſche Declamation, welche Curtius (lib.

11.

Nach dieſer Rede ſprang er von der Rednerbühne ſchnell herab, gieng in das königliche Zelt, und pflegte weder ſeines Körpers, noch ließ er ſich vor einem der Freunde ſehen; auch ward er nicht geſehen am folgenden Tage. Am dritten Tage rief er die Auserwählten der Perſer zu ſich, und vertheilte unter ſie die Befehlshaberſtellen der Schaaren, und verſtattete denen allein, die er für ſeine (1) Verwandte erklärt, ihn nach Sitte zu küſſen. Die Makedoner, gleich Anfangs nach Anhörung ſeiner Rede erſchüttert, verblieben Stillſchweigens dort bei der Rednerbühne; auch nicht einer folgte dem ſich entfernenden Könige, ausgenommen die Hetären um ihn und die Leibwächter. Die meiſten wußten weder, indem ſie blieben, was ſie thun, oder ſagen ſollten, noch wollten ſie ſich entfernen. Da ihnen aber in Hinſicht der Perſer und Meder benach=

10. cap. 2.) dem Alexander bei dieſer Gelegenheit in den Mund legt, verräth durchgängig den beißendſten Spott, den bitterſten Hohn, und iſt weder dem Charakter Alexanders, noch der Klugheit, mit welcher er in dieſem höchſt gefährlichen Momente verfuhr, angemeſſen.

(1) Auch dieſes iſt ein vom Perſiſchen Hofſtaate entlehnter Titel.

benachrichtigt worden, daß die Befehlshaberſtellen den Perſern gegeben, das barbariſche Heer in Haufen vertheilt, und nach den Makedoniſchen Benennungen ein Perſiſches Agema (2), Perſiſche Hetären zu Fuß, und (3) andere Fußgänger, eine Perſiſche Schaar von (4) Argyraspiden und eine

(2) Ueber die königliche Garde Alexanders vergleiche man St. Croix (Exam. pag. 451 — 456.), wo alles zur Erklärung Nöthige ſinnvoll und gelehrt zuſammengeſtellt iſt.

(3) Statt καὶ πεζέταιροι ἄλλοι, das Schmieder etwas zu voreilig für ein Gloſſema erklärt, will St. Croix (Exam. pag. 456.) καὶ σθενέροι ἄλλοι leſen. Allein der einzige Einwurf, daß ſich σθενέροι ſo viel ich weiß, nirgends im Arrian findet, möchte von einigem Gewichte gegen dieſe Muthmaßung ſeyn, ſelbſt davon abgeſehen, daß ſie nicht zum Zuſammenhange der ganzen Stelle paßt. Arrian will, nachdem er durch πεζέταιροι Πέρσαι, die königliche Garde zu Fuß im Allgemeinen angezeigt, noch im Beſondern auch ihre Abtheilungen andeuten, was die folgenden Worte καὶ ἀργυρασπίδων τάξις Περσικὴ beweiſen. — Könnte man alſo nicht καὶ ὑπασπισταὶ ἄλλοι leſen, welche, wie bekannt, einen Theil der königlichen Garde zu Fuß ausmachten? — Oder, wenn dies zu kühn wäre, καὶ πεζικοὶ ἄλλοι, welcher Lesart die Ueberſetzung folgt?

(4) Die Argyraspiden, welche nur an dieſer einzigen

Reiterei der Hetären und unter dieſer ein anderes königliches Agema ernannt worden: ſo waren ſie nicht länger ihrer mächtig, ſondern ſie liefen zum königlichen Zelte zuſammen, und warfen die Waffen dort vor die Thüren, und zwar als Zeichen ihres Flehens für den König; ſie ſelbſt ſchrieen, vor den Thüren ſtehend, und baten eingelaſſen zu werden. Die Urheber des damaligen Aufruhrs und die Anführer des Geſchreis wollten ſie ausliefern; nicht weichen würden ſie von den Thüren, weder Tag noch Nacht, wenn nicht Alexander einiges Mitleid mit ihnen hätte.

Als dieſes ihm benachrichtigt wurde, geht er ſchnell heraus, und, da er ſie demüthig liegen ſah, und das wehklagende Geſchrei der meiſten hörte, entſtrömen auch ihm Thränen. Und er wollte reden; ſie aber beharrten in ihrem dringenden Flehn. Und einer unter ihnen wegen ſeines Alters und ſeiner Hipparchie in der Reiterei der Hetären nicht unanſehnlich

Stelle im Arrian vorkommen, gehörten zum Agema der Hetären zu Fuß, und waren eben ſo zahlreich als die Hypaspiſten. Sie hatten ihren Namen von ihrem verſilberten, oder mit Silberblech (Curt. lib. 8. cap. 5. Iustin. lib. 12. cap. 7.) beſchlagenen Schilde, der kleiner als der Schild der Hypaspiſten, und an Geſtalt dem Epheublatte ähnlich war.

lich, Kallines mit Namen, ſprach alſo: „o König! „es betrübt die Makedoner, daß Du ſchon einige „der Perſer zu Deinen Verwandten gemacht, und „daß die Perſer ſich Verwandte Alexanders nennen, „und Dich küſſen; aber noch keiner von den Make„donern hat dieſe Ehre genoſſen.“ Darauf erwiederte Alexander, und ſprach: „Euch alle insgeſammt „mache ich zu meinen Verwandten, und ich werde „Euch von jetzt an ſo nennen.“ Auf dieſe Worte trat Kallines hinzu, und küßte ihn, und eben ſo, wer von den andern ihn küſſen wollte. Endlich nahmen ſie ihre Waffen auf, und giengen ſchreiend und jauchzend in das Lager zurück. Hierauf brachte Alexander den Göttern, welchen er zu opfern pflegte, ein Opfer, und hielt ein öffentliches Gaſtmal; er ſelbſt ſaß zu Tiſche, und um ihn her ſaßen alle Makedoner, nach dieſen die Perſer, hierauf von den andern Völkern alle, die ſich durch Stand oder irgend einen andern Vorzug auszeichneten. Er und die, welche um ihn waren, aus demſelben Miſchkrug ſchöpfend, brachten dieſelben Trank-Opfer, unter Anleitung der Helleniſchen Opfer-Prieſter und der (5) Magier. Er flehte unter andern Gü-

(5) Die Magier, urſprünglich ein Stamm der Meder (Herodot. lib. 1. cap. 101.), hatten über die Erhaltung der wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe und die Ausübung der heiligen Gebräuche unter den Me-

tern um Sinnes = Einheit und Gemeinſchaft des Reichs zwiſchen den Makedonern und Perſern. Es geht die Sage, daß an neuntauſend bei dem Gaſtmale geweſen, und daß alle dieſe Ein Trank-Opfer geſpendet, und darauf den Lobgeſang angeſtimmt.

12.

Nun entfernten ſich freiwillig von ihm alle die Makedoner, welche wegen Alters, oder irgend eines andern Unfalls zum Kriege untauglich waren; und dieſe beliefen ſich auf (1) zehntauſend. Dieſen gab Alexander nicht allein den Sold bis zu der eben verfloſſenen Zeit, ſondern auch bis zu ihrer Rück-

kehr

dern zu wachen. Magier wird aus der alten Pehlvi = Sprache abgeleitet, worin Mag oder Mog einen Prieſter bedeutet. Späterhin waren die Magier am Perſiſchen Hofe ein eigener Theil des Hofſtaates; als Prieſter, Wahrſager und Rathgeber des Königs gehörten ſie zu ſeinen vornehmſten Bedienten, und waren ſeiner Perſon am nächſten. Alexander, um auch hierin der Perſiſchen Sitte getreu zu werden, hatte ebenfalls Magier in ſeinem Gefolge.

(1) In Hinſicht der Anzahl der Entlaſſenen ſind die Geſchichtſchreiber verſchieden. Juſtin (lib. 12. cap. 12.) beſtimmt die Zahl auf eilftauſend; Diodor

kehr nach Hauſe. Er gab einem jeden noch Ein (2) Talent über den Sold. Wenn einer Kinder von den Aſiatiſchen Weibern hatte; ſo befahl er, ſie bei ihm zu laſſen, damit dieſe fremden und mit barbariſchen Weibern erzeugten Kinder (3) in Makedonien bei den daheim gelaſſenen Kindern und ihren Müttern keine Unruhe erregten; er ſelbſt werde Sorge tragen, daß ſie Makedoniſch erzogen, und unter andern auch zum Kriege angeleitet würden; als Männer werde er ſie ſelbſt nach Makedonien führen, und den Vätern übergeben. Dieſes

(lib. 17. cap. 109. und lib. 18. cap. 4.) auf zehntauſend, aber (lib. 18. cap. 12.) auf mehr als dreißigtauſend; vielleicht wäre an der letzten Stelle ὑπὲρ τὰς μυρίας ſtatt τρισμυρίας zu leſen.

(2) Die große Freigebigkeit, welche Alexander bei dieſer Gelegenheit wie bei einer ähnlichen frühern (Diodor. Sicul. lib. 17. cap. 74.) zeigte, floß wohl nicht aus einer ganz lautern Quelle, ſondern hatte vielmehr zur Abſicht, durch die reichen Geſchenke an die Entlaſſenen den Neid bei den Makedonern und Hellenen zu erzeugen, und alſo ſich viele neue Theilnehmer an ſeinen weit ausſehenden Planen zu verſchaffen, wie ſelbſt Arrian (lib. 7. cap. 8. §. 2.) andeutet.

(3) Die Zahl dieſer Kinder belief ſich auf zehntauſend. Diodor. Sicul. lib. 17. cap. 110.

war freilich für die Abziehenden ein ungewiſſes und unſicheres Verſprechen. Doch wünſchte er von ſeiner Freundſchaft und Zärtlichkeit gegen ſie dadurch den unzweideutigſten Beweis zu geben, daß er ſeinen Getreueſten, den er wie ſein eigenes Leben liebte, den (4) Kraterus als Beſchützer und Führer des Zugs ihnen mitſandte. Endlich umarmte er ſie alle insgeſammt, und entfernte ſich, ſelbſt weinend, von ihnen, den Weinenden. Dem Kraterus befahl er ſie zu führen, und nachdem er ſie zurückgeführt, über Makedonien Thrakien die Theſſaler und der Hellenen Freiheit (5) zu wachen. Dem Antipater befahl er, ihm an die Stelle der Entlaſſenen

(4) Alexanders groſsartiger Sinn für Freundſchaft iſt von ſeinen Geſchichtſchreibern bis jetzt viel zu wenig gewürdigt worden. Kraterus war ihm nach Hephäſtion der liebſte unter ſeinen Freunden, wiewohl die Liebe des Kraterus zum Könige nicht frei von perſönlichen Zwecken ſcheint geweſen zu ſeyn; was auch Alexander recht wohl fühlte, da er (Diodor. Sic. lib. 17. cap. 114) einſt ſagte: Kraterus liebet den König, Hephäſtion den Alexander.

(5) Alexander hatte bei ſeinem Zuge nach Aſien den Antipater, ſeinen alten treuen Freund, als Befehlshaber über Makedonien und Hellas mit zwölftauſend Mann Fuſsvolk und zwölfhundert Reitern zurückgelaſſen (Diodor. Sicul. lib. 17. cap. 17.).

nen die Blüthe der (6) Makedoner zu bringen. Zugleich mit dem Kraterus entſandte er auch den Polyſperchon, als einen zweiten Anführer nach dem Kraterus, damit, wenn dem Kraterus auf dem Zuge etwas zuſtieße (weil er ihn mit kränklichem Körper abſchickte), die Fortgehenden nicht eines Feldherrn entbehrten.

Auch gieng die heimliche Sage bei denen herum, welche die Angelegenheiten der Könige, um ſo mehr man ſie verborgen hält, deſto eifriger ausbringen, und das Glaubliche lieber auf die ſchlimmſte Seite (wohin ſie natürlich ihre Verdorbenheit führt) als nach der Wahrheit drehen, daß nämlich Alexander, den Verläumdungen ſeiner Mutter gegen den Antipater endlich unterliegend, den Antipater habe aus Makedonien (7) entfernen wollen. Vielleicht beabſichtigte die Abrufung des Antipater nicht, ihn zu beſchimpfen, ſon-

(6) Die Ausführung dieſes Auftrags mochte wohl ſchon damals mit großen Schwierigkeiten verbunden ſeyn, da Makedonien unmittelbar nach Alexanders Tode (Diodor. Sic. lib. 18. cap. 12.) durch die vielen nach Aſien geſchickten Truppen ſehr entblößt von Mannſchaft war.

(7) Alexander war bei der Abrufung des Antipater aus Makedonien wohl nicht ganz frei von Neid und Furcht (Aelian. Var. Hist. lib. 12. cap. 16. und lib. 14. cap. 17.), wie auch Arrian zu Ende dieſes Kapitels, wenn gleich nur leiſe, andeutet.

ſondern damit nicht aus ihrem Zwiſt etwas für beide Theile Unangenehmes und ſelbſt für ihn Unheilbares entſtände. Denn ſie hörten nicht auf, dem Alexander zu ſchreiben; jener von der Selbſtſucht, dem Jähzorn und dem Vorwitz der Olympias, welche am wenigſten der Mutter des Alexander wohl ſtanden, ſo daß Alexander bei dieſen Nachrichten über ſeine Mutter ſoll geſagt haben, für die zehn Monate verlange ſie eine ſchwere (8) Miethe; ſie aber, Antipater ſey zu aufgeblaſen wegen ſeiner Würde und ſeines Anſehens bei andern, er gedenke nicht mehr deſſen, der ihn erhoben, ſondern er verlange den Vorrang unter den andern Makedonern und Hellenen zu haben. Und dieſes, was zur Verläumdung gegen den Antipater beitrug, ſchien beim Alexander um ſo mehr zu wirken, als dergleichen bei einer königlichen Regierung furchtbarer iſt. Doch iſt weder eine Handlung, noch eine Rede Alexanders offenbar geworden, woraus jemand ſchließen könnte, daß er nicht dieſelbe

(8) Nichts deſto weniger hegte Alexander gegen ſeine Mutter eine große Zärtlichkeit. Als Antipater wieder einmal, wie gewöhnlich, in einem Briefe über die Olympias Klage führte, ſagte Alexander: „Antipater weiß nicht, daß Eine Thräne der Mutter zehntauſend Briefe vernichtet.“ Plut. Alex. cap. 39.

ſelbe Geſinnung gegen ihn behalten (9). — — — — — — — — — — — — — — —

13.

Dieſer Rede gab Hephäſtion nach und verſöhnte ſich mit dem Eumenes, nicht freiwillig mit dem Freiwilligen. Auf dieſem (1) Zuge ſoll Alexander auch das für die königlichen Pferde beſtimmte Gefilde beſehen haben. Daß das Gefilde ſelbſt das Nyſäiſche genannt wird, und daß die Pferde Nyſäiſche heißen, ſagt (2) Herodotus. Ehemals

(9) Hier findet ſich in allen Handſchriften und Ausgaben des Arrian eine Lücke, deren Ausfüllung man jetzt auch um ſo weniger hoffen darf, da ſie ſchon zu den Zeiten des Photius (Bibl. Cod. 91. pag. 213.) ſcheint vorhanden geweſen zu ſeyn. Sie enthielt wahrſcheinlich noch einige Befehle des Alexander an den Antipater, die Flucht des Harpalus, vielleicht etwas über Alexanders Plan nach Hellas zu gehen, die Entwickelung der Urſachen ſeines Zuges von Opis nach Ekbatana, und den Streit des Eumenes mit dem Hephäſtion. Man vergleiche Schmieders Anmerkungen zu dieſem Kapitel und St. Croix (Exam. pag. 96.).

(1) Von der Stadt Opis nach Medien und Ekbatana.

(2) Herodot. lib. 7. cap. 40. In der Nähe von Nyſa, einer Stadt in Großmedien (Irak Adschemic)

mals waren es an hundert und funfzig tauſend Pferde; damals aber fand Alexander nicht viel mehr als funfzig tauſend; denn von Räubern waren die meiſten derſelben geſtohlen worden.

Hier gab ihm, wie man ſagt, Atropates, der Statthalter Mediens, hundert Weiber, die er für Amazonen ausgab. Dieſe waren wie Reiter gerüſtet, außer daß ſie Aexte ſtatt Lanzen trugen, und ſtatt der größeren Schilde kleinere. Einige ſagen, daß ihre rechte Bruſt kleiner war, welche ſie in den Schlachten auch entblößten. Dieſe habe Alexander, damit nicht aus Uebermuth gegen ſie von den Makedonern und Barbaren gefrevelt würde, vom Heere entfernt, und ihnen befohlen an ihre

waren große Viehweiden und Geſtüte, wo viele tauſend Pferde gehalten wurden. Die Perſiſchen Könige, welche aus allen ihren Provinzen das Koſtbarſte zogen, ließen ſich jährlich als Tribut dreitauſend Pferde aus Medien bringen. Dieſe Nyſäiſchen Pferde, welche Ezechiel (Cap. 27. v. 13. 14.) anzudeuten ſcheint, zeichneten ſich durch den Glanz ihres Haars, die Schönheit der Farbe, die Regelmäßigkeit des Gliederbaues, die außerordentliche Höhe ihres Wuchſes und durch Dauerhaftigkeit aus. Man vergleiche über ſie Brisson. de regn. Pers. pag. 667. Nach Diodor (lib. 17. cap. 110.) fand Alexander 60,000 Pferde, da in alten Zeiten dort 160,000 Pferde geweſen.

ihre (3) Königinn zu berichten, daß er ſelbſt kommen werde, um mit ihr Kinder zu zeugen. Dieſes hat weder Ariſtobukus, noch Ptolemäus, noch irgend ein (4) anderer erzählt, welcher fähig, über ſolche Dinge ein Zeugniß abzulegen. Auch ſcheint mir damals das Geſchlecht der Amazonen nicht mehr vorhanden geweſen zu ſeyn. Vor dem Alexander gedenkt auch nicht einmal (5) Xenophon derſelben, wiewohl er die Phaſianer und die Kolcher erwähnt, und ſo viele andere barbariſche Völker, welchen die Hellenen nach ihrem Aufbruche von Trapezus, oder bevor ſie nach Trapezus gekommen, begegneten; wo ſie auch wohl die Ama=

(3) Die Erzählung von der Zuſammenkunft der Thaleſtris, der Königinn der Amazonen (Iustin. lib. 12. cap. 3. Curt. lib. 6. cap. 5. Diodor. lib. 17. cap. 77.), mit dem Alexander ward von den kritiſchen Geſchichtſchreibern Alexanders mit Recht als eine Fabel verworfen. Man vergleiche Freret Observations sur les Amazones im 36ten Bande der Memoires de Literature.

(4) Plutarch (Alexand. cap. 46.) nennt den Ariſtobulus, den Chares, Ptolemäus, Antiklides, Philo, Philippus, Hekatäus, Philippus von Chalkis und Duris von Samos, als diejenigen welche unter den Geſchichtſchreibern Alexanders die Ankunft der Amazonen beim Heere Alexanders für ein Mährchen erklärten.

(5) In ſeiner Anabaſis.

Amazonen angetroffen hätten, wenn anders damals noch Amazonen vorhanden waren. Daß dieſes Geſchlecht von Weibern durchaus nicht (6) vorhanden geweſen, ſcheint mir nicht glaublich, da es von ſo vielen und ſo wichtigen Schriftſtellern geprieſen worden; wie auch die Sage geht, daß (7) Herkules gegen ſie ausgeſchickt worden, und daß er einen Gürtel der Hippolyte, ihrer Königinn, nach Hellas gebracht; und daß die Athener unter (8) Theſeus dieſe in Europa einfallenden Weiber zuerſt im Kampfe beſiegt, und zurückgetrieben. Auch iſt die Schlacht der Athener und der Amazonen eben ſowohl vom (9) Kimon gemalt, als die der Athener und Perſer (10). Auch vom Herodot iſt

(6) St. Croix. Exam. pag. 332 — 336.

(7) Wie Apollodor (lib. 2. pag. 183. edit. Heyn.) erzählt.

(8) Man vergleiche über dieſe Sagen Heyne's Observat. ad Apollod. lib. II. pag. 153. seq.

(9) Kimon von Kleonae fällt in die unbeſtimmten frühen Zeiten der Helleniſchen Kunſtgeſchichte. Der ihm von Arrian beigelegten Gemälde geſchieht ſonſt nirgends bei den Alten Erwähnung. Auch Böttiger (Archäologie der Malerei. S. 234.) gedenkt ihrer bei Gelegenheit des Kimon nicht.

(10) Herodot lib. 4. cap. 110. und an vielen andern Stellen. Larcher sur Hérodote Tom. 6. pag. 108.

iſt oft dieſer Weiber gedacht, und alle Athener, welche die im Kriege Gefallenen durch Reden (11) geehrt, erwähnten auch beſonders der Schlacht der Athener gegen die Amazonen. Wenn nun Atropates einige Weiber zu Pferde dem Alexander gezeigt, ſo glaube ich, daß er wohl andere barbariſche Weiber zeigte, die im Reiten geübt, und nach der genannten Weiſe der Amazonen gerüſtet waren.

14.

In Ekbatana opferte Alexander ein Opfer, wie bei glücklichen Ereigniſſen ſeine Sitte war, und verordnete einen gymniſchen und muſikaliſchen (1) Wettkampf. Trinkgelage wurden ihm von ſeinen Freunden gegeben.

Indeſſen erkrankte Hephäſtion; ſchon war der ſiebente Tag ſeiner Krankheit (2), und die Laufbahn, wie

(11) Wie Iſokrates in ſeinem Panegyrikus (cap. 19) und Lyſias gleich zu Anfange ſeiner epitaphiſchen Rede.

(1) Aehnliche Wettkämpfe hatte er auch ſchon früher angeſtellt. Arrian. lib. II. cap. 5. lib. III. cap. 1. etc. Alexander hatte eine große Liebe und Empfänglichkeit für die Muſik, wenn er gleich nicht ſelbſt, wie Achilles ſein Vorbild, ein Inſtrument ſpielte.

(2) Die Krankheit und der Tod des Hephäſtion fällt (Arrian 3ter B.)

wie man ſagt, angefüllt (denn der gymniſche Wettkampf der Knaben (3) war an jenem Tage), als dem Alexander benachrichtigt wurde, daß Hephäſtion ſich übel befinde. Er war eilends zu ihm gegangen, fand ihn aber nicht mehr am Leben. Hier nun erzählten verſchiedene verſchiedenes über die Trauer Alexanders (4); daß ſeine Trauer groß geweſen, das erzählten alle; was er aber deshalb gethan, verſchiedene verſchieden, wie ein jeder entweder Wohlwollen, oder Abneigung hegte gegen Hephäſtion, oder auch ſelbſt gegen Alexander. Von denen, welche übertriebene Dinge erzählten, ſcheinen mir einige geglaubt zu haben, es gereiche dem Alexander zur Ehre, was er im übermäßigen Schmerze über den Liebſten unter allen Menſchen gethan

zu Ende des 4. Jahres der 114. Olymp. alſo 325 a. C. n., da Antikles in Athen Archon war.

(3) Daß auch Knaben an öffentlichen Wettkämpfen Theil nahmen, war ſehr ungewöhnlich. In Hellas war den Knaben nur der δρόμος δολιχὸ καὶ διαύλὸ erlaubt. Pausan. lib. X. cap. 7. pag. 814.

(4) Der tiefe menſchliche Schmerz Alexanders beim Tode ſeines treueſten und geliebteſten Freundes gereicht ſeinem Herzen eben ſo ſehr zur Ehre, als es den heiligen Cyrillus entheiligen könnte, daß er in ſeinem übertriebenen Amtseifer (Advers. Julian. lib. VI. pag. 205) dieſes edle Freundſchafts-Bündniß verläumderiſch angefeindet.

gethan, oder geſagt: andere aber, mehr zur Schande, weil es ſich nicht geziemte weder für einen König, noch für Alexander. Einige erzählen, daß er den größten Theil jenes Tags über den Körper ſeines Freundes ausgeſtreckt wehklagte, und ſich nicht entfernen wollte, bevor er mit Gewalt von den Freunden weggeführt wurde: andere, er habe den ganzen Tag über dem Leichnam gelegen (5); andere, daß er den Arzt Glaukias kreuzigen ließ, weil er eine falſche Arznei gegeben; andere aber, weil er ihn vernachläſſigte, da er ihn beim Beſuche voll von Weine geſehen. Daß ſich Alexander um des Todten willen das Haupthaar abſchor (6), halte ich wegen anderer Urſachen nicht für unwahrſcheinlich, und beſonders aus Wetteifer mit dem Achilles (7), welchem er von Kindheit auf nachſtrebte. Andere erzählen, daß er auch den Wagen, auf welchem der Leichnam gefahren wurde, einmal ſelbſt lenkte; auf keine Weiſe ſcheinen mir dieſe

 glaub-

(5) Wie Plutarch Alex. cap. 72.

(6) Nicht blos ſich ſelbſt, ſondern auch den tapferſten Anführern, wie Aelian erzählt (Var. Histor. lib. VII. cap. 8).

(7) Ilias Geſ. 23, V. 141 ff. Unter allen Helden Homers wünſchte Alexander nur dem Achilles zu gleichen. Dio. Chrysostom. Orat. II. de regno. pag. 18 — 20.

glaubwürdig. Andere ſagen, daß er auch den Tempel des Asklepios zu Ekbatana zu zerſtören befahl; dieſes wenigſtens iſt barbariſch und keinesweges mit einem Alexander vereinbar, ſondern vielmehr mit dem Uebermuthe des Xerxes gegen die Gottheit, und mit den Feſſeln, welche Xerxes der Sage nach in den Hellespontos werfen ließ, um nämlich den Hellespontos zu beſtrafen.

Doch auch folgendes ſcheint mir nicht unwahrſcheinlich erzählt. Als Alexander gen Babylon zog, begegneten ihm auf dem Wege viele Geſandtſchaften aus Hellas, und unter dieſen waren auch die Geſandten der Epidaurier. Dieſe erlangten, was ſie baten, vom Alexander, und Alexander gab ihnen ein Weihgeſchenk, um es dem Asklepios zu bringen, hinzufügend: „wiewohl Asklepios „nicht billig gegen mich gehandelt, indem er mir „den Freund nicht gerettet, welchen ich wie mein „eigenes Leben liebte.“ — Daß er dem Hephäſtion immer als einem Halbgotte (8) Trankopfer zu bringen befahl, dieſes iſt von den meiſten erzählt. Einige ſagen, daß er auch zum Ammons-Tempel ſchickte, um den Gott zu fragen, ob er zugeſtehe, dem Hephäſtion als einem Gotte zu opfern. Er habe es aber nicht zugeſtanden. Hierin ſtimmen

(8) Θύειν einem Gotte, ἐναγίζειν einem Halbgotte. Man ſehe Schäfer ad Gregor. de dialectis pag. 5.5.

ſtimmen alle überein, daß Alexander bis zum dritten Tage ſeit dem Tode des Hephäſtion weder Speiſe genoſſen, noch ſonſt irgend eine Sorge für ſeinen Körper getragen, ſondern im Bette gelegen habe, entweder wehklagend, oder traurig ſchweigend, und daß er befohlen, ihm einen Scheiterhaufen (9) in Babylon zu bereiten von zehntauſend Talenten (10) (andere erzählen noch von mehr), und daß eine Trauer zu veranſtalten rings umher in der ganzen barbariſchen Gegend (11) angeſagt worden, und daß viele von den Freunden Alexanders aus Verehrung gegen ihn ſich ſelbſt und ihre Waffen dem todten Hephäſtion geweiht, daß dieſen Anſchlag zuerſt Eumenes gegeben, welcher ſich kurz vorher, wie wir ſagten, mit dem Hephäſtion

(9) Die Beſchreibung dieſes Scheiterhaufens, bei deſſen Einrichtung Alexander mehr den verdorbenen Aſiatiſchen als den einfachſchönen Helleniſchen Geſchmack verrieth, giebt Diodor (lib. XVII. cap. 115). Eine Seite deſſelben iſt abgebildet in St. Croix (Exam. pag. 472).

(10) Wie Juſtin (lib. XII. cap. 12.) und Diodor (lib. XVII. cap. 115).

(11) Allen Einwohnern Aſiens befahl er, das bei den Perſern für heilig gehaltene Feuer ſorgfältig auszulöſchen, wie beim Tode ihrer Könige (Diodor. lib. XVII. cap. 114).

phäſtion entzweite, und daß er dieſes gethan, um dem Alexander nicht freudig über das Ende des Hephäſtion zu erſcheinen. Auch erwählte Alexander ſtatt des Hephäſtion keinen andern zum Chiliarchen über die Reiterei der Hetären (12), damit nicht der Name des Hephäſtion bei der Schaar untergienge; ſondern ſie hieß die Chiliarchie des Hephäſtion, und führte das vom Hephäſtion gewählte Feldzeichen. Er gedachte auch einen gymniſchen und muſikaliſchen Wettkampf anzuſtellen, der durch die Menge der Kämpfenden und durch die auf dieſelben verwandten Koſten um vieles ausgezeichneter, als die andern früheren, wäre. Denn er hatte im Ganzen dreitauſend Kämpfer angeſchafft, und dieſe kämpften kurz nachher, wie man ſagt, bei der Beſtattung Alexanders.

15.

Die Zeit der Trauer dauerte länge; er ſelbſt ſuchte ſich ſchon von ihr zu entfernen, und die Freunde beſtärkten ihn darin. Darauf machte er einen Zug gegen die Koſſäer, ein kriegeriſches, an die Uxier gränzendes Volk. Die Koſſäer ſind Gebirgsbewohner, und bewohnen die von Natur feſten

(12) Wie iſt dieß mit dem zu vereinigen, was Arrian (lib. III. cap. 27 §. 7) geſagt? —

feſten Plätze (1) in der Gegend. So oft eine Macht heranrückt, ziehen ſie ſich auf die Spitzen der Gebirge zurück, oder ſie fliehen fort, wie jeder kann, und ſetzen die gegen ſie mit Heeresmacht Anrückenden in Verlegenheit. Nach Entfernung derſelben legen ſie ſich wieder aufs Rauben, und erwerben ſich hierdurch den Unterhalt. Alexander verjagte dieſes Volk, wiewohl er im Winter den Feldzug machte. Aber ſo wenig der Winter als die nachtheilige Gegend war weder ihm hinderlich, noch dem Ptolemäus, des Lagus Sohne, der einen Theil des Heers gegen ſie führte. So war im Kriege für Alexander nichts unmöglich, was er auch unternahm.

Auf dem Hinabzuge nach Babylon begegneten ihm die Geſandtſchaften der Libyer, die ihm huldigten, und ihn bekränzten wegen der Herrſchaft über Aſien. Auch aus Italien ſandten die Bruttier und Lukaner und Tyrrhener in eben dieſer Abſicht Geſandte. Auch die Karthager ſandten damals Geſandte, wie man ſagt, und von den Aethiopen (2) kamen Geſandte und von den Skythen in

 Europa,

(1) Die Ueberſetzung folgt hier der alten von Gronov mit Unrecht verworfenen Lesart, welche Schmieder aufs beſte vertheidigt.

(2) Auffallend iſt die ſtrenge diplomatiſche Förmlichkeit, mit welcher Alexander dieſen Geſandten Audienz ver-

Europa und von den Kelten und Iberern, um ſich ſeine Freundſchaft zu erbitten. Die Namen und Sitten derſelben wurden damals zuerſt bekannt bei den Hellenen und Makedonern. Auch über ihre gegenſeitigen Zwiſtigkeiten verſtatteten ſie, wie man ſagt (3), dem Alexander zu entſcheiden, und damals erſchien er ſich ſelbſt und den ihn Umgebenden als Herrſcher aller Länder und Meere.

Unter den Geſchichtſchreibern Alexanders ſagen Ariſtus (4) und Asklepiades, daß auch die Römer (5) Geſandte ſchickten, und daß Alexander, indem er dieſer Geſandtſchaft begegnete, ſchon etwas von

ſtattete, und ſie nach einer beſtimmten Ordnung empfieng. Diodor. Sic. lib. XVII. cap. 113.

(3) Diodor. Sic. am a. O.

(4) Ariſtus aus Salamis (Athen. lib. X. pag. 436.); die Zeit, wann er gelebt, iſt ungewiß (Vossius de Histor. Cyr. lib. I. cap. 10. pag. 62). Asklepiades, der Myrleaner, lebte um vieles ſpäter, als Ariſtus. S. Voss. lib. I. cap. 22, pag. 140 seq.

(5) Clitarchus beim Plinius (lib. III. cap. 5, sect. 9) erwähnt ebenfalls dieſer Geſandtſchaft der Römer, von welchen Livius (lib. IX. cap. 18) ſagt, daß ſie den Alexander nicht einmal dem Namen nach gekannt. — Und dieſes ſcheint ſehr wahrſcheinlich. St. Croix Exam. 478. s.

von der künftigen Macht der Römer geweiſſagt, als er den Aufzug der Männer, ihr arbeitſames und edles Weſen geſehen, und zugleich von ihrer Staatsverfaſſung das Genauere erfahren. Dieſes habe ich weder als gewiß, noch als durchaus unglaublich erzählt. Indeſſen hat doch weder ein Römer von dieſer an den Alexander geſchickten Geſandtſchaft irgend eine Meldung gethan, noch unter den Geſchichtſchreibern Alexanders diejenigen, welchen ich beſonders beiſtimme, Ptolemäus, des Lagus Sohn, und Ariſtobulus. Auch paßte es nicht zu der damals aufs höchſte freien Verfaſſung der Römer, an einen auswärtigen König, beſonders ſo weit von ihrer Heimath, Geſandte zu ſchicken, da ſie weder Furcht, noch Hoffnung auf einen Vortheil antrieb, und ſie mehr als irgend ein anderes Volk Haß hegten gegen das Geſchlecht und den Namen eines Tyrannen.

16.

Hierauf entſandte er den Heraklides, des Argäus Sohn, zugleich nebſt Schiffsbaumeiſtern nach Hyrkanien mit dem Befehl, Bauholz zu fällen aus den Hyrkaniſchen Gebirgen, und lange Schiffe zu bauen ohne Verdeck und mit Verdeck nach der Helleniſchen Weiſe. Denn er hatte Verlangen auch von dem ſo-

 genannten

genannten Kaspiſchen und Hyrkaniſchen Meere (1) auszuforſchen, mit welchem Meere es wohl zuſammenhänge, ob mit dem Pontos Euxinos, oder ob das große öſtliche Meer von Indien her ſich in den Hyrkaniſchen Buſen ergieße, gleichwie er gefunden, daß das Perſiſche, oder ſogenannte rothe Meer ein Buſen des großen Meeres ſey. Denn die Anfänge des Kaspiſchen Meeres waren noch nicht aufgefunden, wiewohl nicht wenige Völkerſchaften um daſſelbe wohnten, und ſchiffbare Flüſſe in daſſelbe ausſtrömten. Von Baktra aus geht der Oxus, der größte Fluß unter den Aſiatiſchen Flüſſen, die Indiſchen ausgenommen, in dieſes Meer, und von Skythien aus der Oxyartus. Daß auch der von Armenien herfließende Araxes in dieſes Meer ausſtröme, behauptet die gewöhnliche Sage. Und dieß ſind die größten. Noch viele andere ergießen ſich theils in dieſe, theils fließen ſie ſelbſt für ſich in dieſes Meer hinab. Einige wurden den Begleitern Alexanders bekannt, als ſie zu dieſen Völkern kamen, andere ſind jenſeit des Meerbuſens in dem nomadiſchen Skythien, was aber durchaus unbekannt iſt.

Als Alexander mit dem Heere über den Tigris gegangen, und gen Babylon zog, da begegnen ihm die

(1) Ueber das Kaspiſche Meer vergleiche man St. Croix Exam. pag. 708 seq.

die Wahrſager der Chaldäer; ſie riefen ihn von ſeinen Freunden bei Seite, und baten den Zug gen Babylon aufzuhalten. Denn von dem Gotte Belus ſey ihnen ein Ausſpruch geworden, daß für jetzt ihm der Zug nach Babylon nicht zum Glücke gereiche. Er antwortete ihnen mit einem Verſe des Dichters Euripides. Der Vers (2) beim Euripides heißt alſo:

Der beſte Seher iſt, der gut zu rathen weiß.

„Aber, o König, ſagten die Chaldäer, rücke „nicht heran, weder ſelbſt gegen Abend ſchauend, „noch dein Heer in dieſer Richtung führend, ſon„dern mache einen Umweg, und richte dich viel„mehr gegen Morgen.“ Doch dieſes gieng nicht leicht für ihn wegen der beſchwerlichen Wege; ſondern ihn führte das Schickſal (3) dahin wo er gehen mußte und ſchon jetzt enden. Und vielleicht war es auch beſ-

ſer

(2) Welchem verloren gegangenen Drama des Euripides dieſer Vers angehört, iſt nicht zu beſtimmen. — Euripides war ein Lieblingsdichter Alexanders, wie auch der Makedoner; daher die häufig angeführten Stellen aus dem Euripides in der Lebensbeſchreibung Alexanders von Plutarch.

(3) Hier, wie an vielen andern Stellen z. B. B. 7, K. 30 zeigt Arrian ſeine Anerkennung eines unſichtbar waltenden Weſens, ganz im Sinne ſeines Lehrers Epiktet.

ſer für ihn, auf dem Gipfel des Ruhms (4) und bei dem höchſten Verlangen der Menſchen nach ihm abzuſcheiden, bevor ihm irgend ein menſchlicher Unfall (5) begegnete. Weshalb auch Solon wohl den Kröſus ermahnte, auf das Ende eines langen Lebens zu ſchauen, und nicht eher einen der Menſchen glückſelig zu preißen. Auch war ſelbſt für den Alexander der Tod des Hephäſtion nicht ein kleiner Unfall, und ich möchte glauben, daß ſelbſt Alexander lieber gewünſcht, vor ihm hinzugehen, als ihn bei ſeinem Leben zu erfahren. Gleichwie auch Achilles, glaube ich, lieber gewählt hätte, vor dem Patroklus zu ſterben, als ſeines Todes Rächer zu werden.

17.

(4) Für das Wort ἄλλης im Texte wollte ſich im Deutſchen kein Ausdruck finden, der dem viel umfaſſenden Sinne des Griechiſchen Worts auf eine genügende Weiſe entſpräche. — So wird es dem Ueberſetzer gar oft ſchmerzlich fühlbar gemacht, daß ſelbſt die Deutſche Sprache um vieles der Griechiſchen nachſteht an Reichthum und Bildſamkeit.

(5) Daß Alexander von dem Gipfel des menſchlichen Glückes nach einer kurzen Krankheit zu den Seligen hinabſtieg, verſchafft ihm den Vortheil, ſtets als ein kräftig ſtrebender Mann, gleichwie ſein Liebling, der ewig blühende Achilles, im Andenken der Nachwelt gegenwärtig zu ſeyn.

17.

Alexander hatte auch etwas Verdacht gegen die Chaldäer, daß ſie nicht ſowohl nach einem Orakelſpruche, als vielmehr ihres Nutzens willen ſeinen damaligen Zug nach Babylon zu hindern ſuchten. Denn der Tempel des Belus mitten in der Stadt der Babylonier war an Umfange ſehr groß, und aus gebrannten mit Erdharz zuſammengefügten Ziegeln (1). Dieſen Tempel, wie auch die andern Heiligthümer der Babylonier, zerſtörte Xerxes, als er aus Hellas zurückkehrte. Alexander hatte im Sinne, ihn wieder aufzubauen. Einige ſagen, auf dem vorigen Grunde, und deshalb befahl er den Babyloniern den Schutt wegzuräumen; andere aber, noch größer, als der alte war. Da nun in ſeiner Abweſenheit diejenigen die Arbeit nachläſſig betrieben, denen dieß übertragen worden: ſo befahl er mit dem ganzen Heere die Arbeit zu vollenden. Es war aber dem Gotte Belus

(1) In der Nähe von Babylon fand ſich ein großer Vorrath von Ziegelerde, die theils an der Sonne gedörrt, theils in Oefen gebrannt, eine wunderbare Feſtigkeit und Dauerhaftigkeit erhielt. Das Erdharz wurde aus den reichen Naphtha-Quellen gewonnen, welche acht Tagereiſen oberhalb Babylon an dem kleinen Fluſſe Is lagen. Vergl. Heerens Ideen I. S. 738.

Belus viel Land geweiht von den Aſſyriſchen Königen und viel Gold. Und hiervon erhielt man ehemals den Tempel, und opferte dem Gott die Opfer. Damals weideten ſich die Chaldäer (2) an den Gütern des Gottes, weil nichts da war, worauf man die Einkünfte verwenden konnte. Deßwegen waren ſie dem Alexander verdächtig, als wollten ſie nicht, daß Alexander nach Babylon käme, damit nicht der in Kurzem vollendete Tempel ihnen die Benutzung dieſer Güter entziehe. Daß er dennoch in Hinſicht des Umwegs beim Einzuge in die Stadt ihnen folgen wollte, erzählt Ariſtobulus, und daß er den erſten Tag an dem Fluſſe Euphrates das Lager aufgeſchlagen; den folgenden Tag hatte er den Fluß zur Rechten, und zog an demſelben hin, Willens den gegen Abend gekehrten Theil der Stadt zu umgehen, und ſo gegen Morgen gewandt das Heer zu führen.

(2) Die Chaldäer waren ein urſprünglicher Stamm, dem die Aufbewahrung der Cultur und der wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe anvertraut worden. In ſpätern Zeiten bildeten ſie einen förmlichen Prieſterorden, der ſich beſonders mit Wahrſagen und Zeichendeuten beſchäftigte. So ſchildert ſie der heilige Cyrill (in Esai. pag. 635.), der aber nach der Gewohnheit der ſpätern Schriftſteller Magier und Chaldäer mit einander verwechſelt. Ihre Habſucht mahlt Baruch (cap. 6, v. 8, 9, 27.) mit den grellſten Farben.

führen. Aber er konnte nicht wegen des ſchlechten Weges (3) auf dieſe Weiſe mit dem Heere vorrücken, weil die Gegend, wenn er an die Abendſeite der Stadt zog, und ſich von da gegen Morgen wandte, ſumpfig und moraſtig war. Und ſo ward er theils freiwillig, theils unfreiwillig ungehorſam gegen den Gott.

18.

Auch folgende Sage hat Ariſtobulus erzählt. Apollodorus von Amphipolis, einer von den Freunden Alexanders, Anführer des Heeres, welches Alexander dem Mazäus, dem Statthalter Babylons, zurück ließ, ſah, als er zu ihm kam bei ſeiner Rückkunft aus Indien, wie hart er die Statthalter beſtrafte, welche über dieſe, oder jene Gegend geſetzt waren, und ſchrieb an ſeinen Bruder Pithagoras (denn Pithagoras war ein Wahrſager aus Eingeweiden), ihm auch über ſeine Rettung wahrzuſagen. Pithagoras ſchrieb ihm zurück, anfragend, aus Furcht, vor wem beſonders er den Orakelſpruch

(3) Außer dem ungeheuren von Herodot (B. I. K. 185.) beſchriebenen See weit oberhalb Babylons bildete der Euphrat noch viele andere Seen und Moräſte an der Weſtſeite dieſer Stadt, durch welche es dem Alexander unmöglich gemacht ward, den eingeſchlagenen Weg fortzuſetzen.

kelſpruch zu haben wünſche. Dieſer ſchrieb ihm wieder: vor dem Könige ſelbſt und dem Hephäſtion. Nun opferte Pithagoras zuerſt wegen des Hephäſtion. Als aber an der Leber des Opferthiers der Lappen nicht ſichtbar war, ſo ſchrieb er einen Brief, und ſchickte ihn verſiegelt an den Apollodorus von Babylon nach Ekbatana, worin er erinnerte, in nichts den Hephäſtion zu fürchten: denn er werde ihnen in kurzer Zeit aus dem Wege kommen. Und dieſen Brief erhielt, wie Ariſtobulus ſagt, Apollodorus einen Tag vorher, ehe Hephäſtion ſtarb. Pithagoras opferte wiederum wegen des Alexander, und die Leber des Opferthiers war ebenfalls ohne Lappen. Und Pithagoras ſchrieb daſſelbe auch wegen des Alexander an den Apollodorus. Apollodorus verſchwieg es nicht, ſondern ſagte dem Alexander die ſchriftlichen Nachrichten, um deſto mehr ſeine gute Geſinnung dem Könige zu bezeugen, wenn er ihn aufmunterte, ſich in Acht zu nehmen, daß ihm damals nicht eine Gefahr zuſtieße. Den Apollodorus lobte Alexander, wie man ſagt, und fragte den Pithagoras, aus welchem erhaltenen Zeichen er dieſes an ſeinen Bruder geſchrieben. Er ſagte, daß er die Leber des Opferthiers ohne Lappen gefunden. Auf ſeine Frage, was dieſes Zeichen bedeute, ſagte er: ein großes Unglück. Alexander war ſo weit entfernt, dem Pithagoras zu zürnen,

zürnen, daß er ihn vielmehr einer größeren Achtung würdigte, weil er ohne Trug ihm die Wahrheit geſagt. Dieſes erfuhr Ariſtobulus ſelbſt, wie er ſagt, vom Pithagoras. Auch erzählt er, daß Pithagoras dem Perdikkas gewahrſagt und darauf dem Antigonus, und daß, da ſich daſſelbe Zeichen für beide gefunden, Perdikkas im Kriege gegen den Ptolemäus geſtorben ſey und Antigonus in der gegen den Seleukus und Lyſimachus bei Ipſus gelieferten Schlacht.

Auch von dem Kalanus, dem Indiſchen Sophiſten, iſt folgende Sage (1) aufbewahrt. Als er auf den Scheiterhaufen ſtieg, um zu ſterben, umarmte er ſeine übrigen Freunde; dem Alexander aber wollte er ſich nicht zur Umarmung nahen, ſondern er ſagte, daß er ihn in Babylon finden, und umarmen würde. Dieſe Rede wurde damals nicht geachtet; als Alexander nachher in Babylon ſtarb, erinnerten ſich die Hörer der Rede, daß er wohl das Ende Alexanders in Begeiſterung geweiſſagt.

19.

(1) Dieſe Wahrſagung des Kalanus erzählen Plutarch (Alex. 69.), Cicero (de divin. lib. I. cap. 23.) und Valerius Maximus (lib. I. cap. 8.). Sie mochte wohl mit dem vorgeblichen Orakel der Chaldäer aus einer Quelle gefloſſen ſeyn.

19.

Nach ſeinem Einzuge in Babylon trafen Geſandtſchaften von den Hellenen ein; weshalb die einzelnen geſchickt worden, iſt nicht aufgeſchrieben (1); nach meiner Meinung, die meiſten, um ihn zu bekränzen und zu preißen wegen ſeiner Siege, und beſonders wegen der Indiſchen, und um ihre Freude, daß er wohl behalten aus Indien zurück gekehrt, zu bezeugen. Dieſe ſoll er bewillkommt, nach Gebühr geehrt, und zurück geſchickt haben. Alle Bildſäulen von Menſchen und Göttern (2), oder was Xerxes ſonſt noch an Weihgeſchenken aus Hellas nach Paſargadae, oder Suſa, oder anders wohin in Aſien zurückgebracht, gab er den Geſandten, um es heim zu führen; und ſo ſollen auch die ehernen Bruſtbilder des Harmodius und Ariſtogiton zurück nach Athen (3) gebracht ſeyn und das Bild der Kelkäiſchen Artemis.

Er

(1) Noch weniger iſt es bekannt, welche Helleniſche Staaten den Alexander mit einer Geſandtſchaft beehrten. — Schwerlich die Athener und Spartaner!

(2) Dem Deutſchen fehlen zugleich mit der Sache auch zwei einzelne Wörter für ἀνδριάντης und ἄγαλμα.

(3) Alexanders Vorliebe für Athen, von welcher er während ſeines Lebens mehrere erfreuliche Beweiſe gegeben, zeigte ſich von neuem in der Zurückgabe

Er traf in Babylon, wie Ariſtobulus erzählt, auch die Flotte, von welcher ein Theil aus dem Perſiſchen Meere den Euphrates hinauf geſchifft war unter dem Nearchus; aber der aus Phönikien gekommene Theil beſtand aus zwei fünfrudrigen Schiffen der Phönikier, drei vierrudrigen, zwölf dreirudrigen und an dreißig dreißigrudrigen. Dieſe waren in Stücken zerlegt, und aus Phönikien bis an den Fluß Euphrates gebracht in die Stadt Thapſakus. Daſelbſt wurden ſie wieder zuſammengefügt, und ſchifften hinab nach Babylon. Er ſagt, daß auch eine andere Flotte von ihm gebaut wurde, indem er die Cypreſſen-Bäume in Babylonien fällen ließ; denn von dieſen Bäumen (4) allein findet ſich Vorrath in dem Lande

der Bruſtbilder des Harmodius und Ariſtogiton. Sie waren (Pausan. lib. I. cap. 8. pag. 20.) Werke des Antenor. Vielleicht wollte Alexander gerade durch dieſes Geſchenk den Athenern auf eine feine Weiſe zu verſtehen geben, daß er ſie in ihrer Freiheit ungekränkt zu erhalten geſonnen ſey.

(4) Daß Babylon, urſprünglich ein Steppenland, bei aller durch die höchſte Kultur hervorgebrachten Fruchtbarkeit (Herodot B. I. K. 193.) dennoch an größeren Bäumen gänzlich Mangel hatte, berichtet auch Xenophon im erſten Buche ſeiner Anabaſis Kap. 6.

der Aſſyrier, aber an allem andern zum Schiffsbau Nöthigen hat dieſes Land Mangel. Bootsknechte, Ruderer, eine Menge Purpurfiſcher und alle die andern Arbeiter zur See ließ er kommen aus Phönikien und dem andern Küſtenlande. Einen Hafen ließ er bei Babylon (5) graben von einer Größe, daß er für zehntauſend lange Schiffe ein Ankerplatz ſeyn konnte; auch Schiffswerften an dem Hafen. Und Mikkalus, der Klazomenier, wurde mit fünfhundert Talenten nach Phönikien und Syrien geſchickt, um alle Arten von Seeleuten theils durch Sold anzulocken, theils zu kaufen. Denn er hatte im Sinne, das Küſtenland am Perſiſchen Meerbuſen und die dortigen Inſeln zu bevölkern, weil er glaubte, dieſe Gegend werde nicht weniger glücklich als Phönikien ſeyn. Die Ausrüſtung der Flotte war gerichtet gegen die zahlreichen Barbaren, zwar unter dem Vorwande, daß die Araber allein unter den dortigen Barbaren weder eine Geſandtſchaft geſchickt, noch ſonſt irgend eine Ehrerbietung gegen ihn bewieſen; in Wahrheit aber, weil Alexander immer (6) unerſättlich war in Eroberungen.

20.

(5) Wahrſcheinlich wurde Alexander durch die im 17. Kap. erwähnten Seen an der Weſtſeite Babylons zur Anlegung dieſes Hafens beſtimmt, und veranlaßt.

(6) Ein vom Arrian häufig gegen Alexander erhob-

20.

Er hörte, wie die Sage geht, daß die Araber nur zwei Götter (1) verehrten, den Uranus und

 den

ner Vorwurf! Aber nirgends lieſt man bei ihm eine Andeutung der großen Idee, welche den Alexander höchſt wahrſcheinlich bei ſeinen Unternehmungen geleitet. — Die Verbindung Europa's und Aſiens zu Einem Griechiſchen Bundesſtaate war ein Gedanke, würdig des Hochgeſinnten. — Denn nicht aus gemeiner Herrſchſucht floſſen ſeine Thränen, als er den Anaxarchus über die Unendlichkeit der Welten reden hörte, und weinend ausrief: Iſt es nicht beweinenswerth, daß wir bei der Unendlichkeit der Welten noch nicht Herrn einer einzigen ſind? — Plutarch. de Tranquillit. Anim. cap. 4. Oper. Tom. X. pag. 6.

(1) Alle Nachrichten der Hellenen über die Religion der Araber ſtimmen mit Arrian überein. Herodot (lib. I. cap. 131. und lib. III. cap. 8.) nennt den Dionyſos (Urotal; bei Diodor lib. IV. cap. 4. Sabazius) und die Urania (Alilat) als die einzigen Götter, welche die Araber anerkennen. Es iſt ſehr zu beklagen, daß wir durch keine Schriften belehrt werden, wie dieſer einfache Theismus, der wahrſcheinlich aus der engen Natur-Anſchauung armer Nomaden in dem unfruchtbaren brennend wüſten Theile Arabiens hervorgegangen, ſich weiter ausgebildet, und zum höchſten Glanze erhoben hat in dem reichen geſegneten glücklichen Arabien.

den Dionyſus: den Uranus, weil er ſelbſt geſchaut würde, und außer den andern Geſtirnen auch die Sonne in ſich faſſe, von welcher aus ſich der größte und ſichtbarſte Nutzen über alle menſchlichen Angelegenheiten verbreite: den Dionyſus wegen des Ruhms ſeines Zuges gegen die Inder. Er nun hielt ſich nicht unwürdig, für den dritten Gott von den Arabern gehalten zu werden, da er nicht geringere Thaten als Dionyſus vollbracht, zumal wenn er, nach Beſiegung der Araber, auch ihnen, gleich wie den Indern, verſtattete nach ihren Geſetzen zu leben. Heimlich bewegte ihn auch die Glückſeligkeit des Landes (2), weil er hörte, daß in den Sümpfen die Kaſia (3) wachſe, daß man von den Bäumen die Myrrhe und den Weihrauch und von den kleinen Geſträuchen den Zimmet ſammle, und daß die Wieſen von ſelbſt die Narden erzeugten. In Hinſicht der Größe des Landes war ihm berichtet, daß die Seeküſte Arabiens nicht kleiner ſey, als die Indiſche

(2) Leſenswerth iſt die ſchöne Beſchreibung, welche Diodor (B. 3. K. 45. ff.) von dieſem Lande gegeben.

(3) Herodot (B. 3. K. 110 — 112.) nennt außer der Kaſia (Laurus Casia a. cf. Diosc. I. 12. Theophr. IX. 4. 5.), der Myrrhe (Myrrha cf. Dioscor. I. 77. Theophr. IX. 45), dem Weihrauch und dem Zimmet noch das Ladanum als ein Arabiſches Produkt.

ſche, daß viele Inſeln an derſelben lägen, und überall im Lande Buchten wären, welche Plätze zum Ankern für die Flotte darreichten und Städte zum Bewohnen, und dieſe würden glücklich ſeyn (4).

Daß zwei Inſeln gegen die Mündung des Euphrates im Meere lägen, wurde ihm berichtet: die erſte, nicht weit von den Ausſtrömungen des Euphrates, an hundert und zwanzig Stadien entfernt von der Küſte und der Mündung des Fluſſes, welches die kleinere (5) ſey, und dicht bewachſen mit allerlei Waldung; es ſey auf ihr auch ein Tempel der Artemis, und die Einwohner lebten um den Tempel herum; dort weideten wilde Ziegen und Hirſche, und dieſe ließe man frei gehen, als heilig der Artemis; es ſey nicht erlaubt auf ſie Jagd zu machen, außer wenn einer der Göttinn opfern wolle; in dieſem Falle allein jage er, denn zu dieſem Zwecke ſey es nicht unrecht. Und dieſe Inſel

(4) Der Zuſammenhang und die Grammatik ſcheinen zu fordern, daß man leſe: *καὶ ταύτας γενέσθαι ἂν εὐδαίμονας*. Wie leicht konnte die Partikel *ἂν* durch die Endbuchſtaben des vorhergehenden Worts verſchlungen werden!

(5) Heeren (Ideen B. I. S. 849) vermuthet, daß dieſe kleinere Inſel diejenige ſey, welche auf Niebuhrs Charte Bubean heißt.

ſel befahl Alexander, wie Ariſtobulus erzählt, Ikarus zu nennen, zur Ehre der Inſel Ikarus im Aegäiſchen Meere, auf welche Ikarus, des Dädalus Sohn, nachdem das Wachs geſchmolzen, mit welchem die Flügel befeſtigt waren, ſoll der Sage nach gefallen ſeyn, weil er ſich nicht den Befehlen des Vaters gemäß nahe an der Erde hielt, ſondern aus Unverſtand in die Höhe fliegend, das von der Sonne erwärmte Wachs flüſſig werden ließ, und nach ſich (6) der Inſel und dem Meere eine Benennung verſchaffte: denn jene wurde Ikarus genannt, und dieſes das Ikariſche.

Die andere Inſel ſey, wie man ſagte, von der Mündung des Euphrates ſo weit entfernt, daß man Einen Tag und Eine Nacht ſchiffen müſſe, wenn das Schiff mit Segelwind läuft. Tylus ſey ihr (7) Name; ſie ſey groß und der bedeutendſte Theil weder rauh, noch waldig, ſondern geſchickt

(6) In den Worten καὶ ἀπὸ ἑαυτοῦ τὸν Ἴκαρον möchte man vermuthen, daß τὸν Ἴκαρον ein Gloſſema ſey, das aus dem neben geſchriebenen τοῦ Ἰκάρου entſtanden, weil die Deutlichkeit bei der gegenwärtigen Lesart wahrlich ins Uebertriebene geht.

(7) Dieſe Inſel Tylus, verſchieden von der Inſel gleichen Namens bei Strabo p. 1110. und Plinius (Hist. nat. VI. 28.) iſt nach Heeren (Ideen I. 850.) die Inſel Cathema auf der neuern Charte.

geſchickt milde Früchte hervorzubringen, und alles zeitig. Dieſes wurde dem Alexander zum Theil vom Archias berichtet, der, mit einem dreißigrudrigen Schiffe ausgeſchickt zur Unterſuchung der Schifffahrt nach Arabien, zwar bis zur Inſel Tylus kam, aber nicht weiter vorzugehen wagte.

Androſthenes, mit einem andern dreißigrudrigen Schiffe abgeſandt, durchſchiffte noch einen Theil der Halbinſel Arabiens. Am weiteſten unter den Ausgeſchickten drang Hiero von Soli, der Steuermann, vor; auch dieſer erhielt vom Alexander ein dreißigrudriges Schiff. Ihm war aufgetragen, die ganze Halbinſel der Araber zu umſchiffen bis zu dem Arabiſchen Meerbuſen bei Aegypten, in der Nähe von Heroopolis (8). Dennoch wagte er nicht weiter zu gehen, wiewohl er zum größten Theile das Land der Araber durchſchifft. Nach ſeiner Rückkehr zum Alexander berichtete er, daß die Größe der Halbinſel etwas wunderbares ſey, und nicht viel dem Lande der Inder nachgebe. Das Vorgebirge erſtrecke ſich weit in das große Meer, welches auch die mit Nearchus von Indien aus Schiffenden, bevor ſie in den Perſiſchen Meerbuſen einlenkten, nicht fern von ſich in ſeiner Ausdehnung geſehen, ſo daß ſie

 beinahe

(8) Pithom in der heiligen Schrift; Herodot (lib. II. cap. 158.) nennt es Patumos.

beinahe an daſſelbe heran gefahren wären. Denn ſo gefiel es dem Oneſikritus, dem Steuermann. Aber Nearchus ſagt, daß er ſelbſt es verhinderte, damit er nach Umſchiffung des Perſiſchen Meerbuſens dem Alexander benachrichtigen könnte, weshalb er von ihm abgeſchickt worden: denn er ſey nicht, um das große Meer zu durchſchiffen, abgeſandt, ſondern um das am Meer gelegene Land kennen zu lernen und die daſſelbe bewohnenden Menſchen, die dortigen Ankerplätze und Gewäſſer und die Sitten der Menſchen, und ob eine Gegend geeignet ſey, Früchte hervorzubringen, oder nicht geeignet: und dieſes ſey die Urſache geweſen, daß Alexanders Heer gerettet worden. Denn ſie wären wohl nicht gerettet worden, wenn ſie über die Wüſten Arabiens hinausgeſchifft, weshalb auch Hiero ſoll wieder umgekehrt ſeyn.

21.

Während deß man die dreirudrigen Schiffe baute, und den Hafen bei Babylon grub, ſchiffte er von Babylon aus den Euphrates hinab bis zu dem Fluſſe Pallakopas. Dieſer iſt von Babylon ungefähr achthundert Stadien entfernt. Der Pallakopas iſt ein Kanal aus den Euphrates, und kein aus Quellen hervorkommender Fluß. Denn der Fluß Euphrates, welcher von den Armeniſchen Gebir-

Gebirgen ausfließt, geht zur Winterszeit in ſeinen Ufern fort, weil er nicht viel Waſſer hat. Beim Erſcheinen des Frühlings aber, und am meiſten um die Wende, welche die Sonne des Sommers macht, wird er groß, und ſtrömt über die Ufer in das Aſſyriſche Land. Denn alsdann vermehrt der auf den Armeniſchen Gebirgen ſchmelzende Schnee ſein Waſſer gar ſehr, und weil ſein Strom flach und hoch iſt, tritt er über in das Land, wenn man ihn nicht durch Ableitung in den Pallakopas zu den Teichen und Seen führt, welche von dieſem Kanale anfangend, bis an die Gränzen der Araber, und von da einen langen Strich weit in einen Moraſt, aus dieſem aber durch viele und unſcheinbare Mündungen in das Meer fließen. Nach geſchmolzenem Schnee, beſonders um die Zeit des Untergangs der Pleiaden (1), fließt der Euphrates

(1) Die ſieben Sterne am Halſe des Stiers, bei uns Siebengeſtirn, von den Römern Vergiliae, Frühlingsſterne, genannt. Schon in den früheſten Zeiten (Hesiod. Oper. et Dies v. 383. 572.) beobachtete man ihren Frühaufgang und ihren Untergang, und theilte nach demſelben das Jahr in vier Jahreszeiten (Hippocrat. de Diaeta lib. III. pag. 34.). Eben ſo im Zeitalter Alexanders. Ihr Untergang fällt gegen das Ende des Herbſtes. — Arrian iſt hier, wie lib. VI. cap. 21., gegen ſeine Gewohnheit nicht genau und beſtimmt.

Euphrates ganz klein, und der größte Theil deſſelben ergießt ſich nichts deſto weniger durch den Pallakopas in die Seen. Wenn man nun den Pallakopas nicht wieder zudämmte, damit das zu den Ufern zurückgetriebene Waſſer wieder in ſein Bett flöſſe, ſo würde er den Euphrates ganz ausleeren, und nicht einmal das Aſſyriſche Land von dieſem bewäſſert werden. Allein die Ausflüſſe des Euphrates in den Pallakopas wurden, wiewohl man ſie ohne Schwierigkeiten öffnete, von dem Statthalter über Babylonien mit vieler Mühe verdämmt, weil die Erde dort ſchlammig und größtentheils Lehm iſt, ſo daß ſie das Waſſer des Fluſſes einzieht, und nicht leicht daſſelbe zurückſtößt. Bis in den dritten Monat wurden über zehntauſend Aſſyriſche Männer mit dieſer Arbeit beſchäftigt.

Dieſe Nachrichten bewogen den Alexander, dem Lande der Aſſyrier in etwas zu nützen (2). Da,

wo

(2) Die eigentliche Abſicht Alexanders bei dieſer Unternehmung war wohl keine andere, als über dieſe Seen von Babylon aus in Arabien zu Schiffe einzufallen. Denn die Eroberung Arabiens mußte dem Alexander, der gewiß nicht aus blinder Herrſchſucht, ſondern nach einem großen wohldurchdachten Plane ſeine Züge unternahm, von großer Wichtigkeit erſcheinen, da er nur durch dieſes Land ſeinem beab-

wo der Strom des Euphrates ſich in den Pallakopas wendet, beſchloß er den Ausfluß feſt zu verſtopfen. Als er ungefähr dreißig Stadien weiter gegangen, ſchien ihm die Erde etwas ſteinigt, ſo daß ſie, wenn man dieſelbe durchhauen, und mit dem alten Kanal des Euphrates vereinigen könnte, wegen der Feſtigkeit des Bodens den Durchfluß des Waſſers nicht verſtatten, und daſſelbe zur beſtimmten Zeit ohne Schwierigkeit zurückſtoßen würde (3). Deßhalb ſchiffte er in den Pallakopas, und auf demſelben ſchiffte er hinab in die Seen bis in das Land der Araber. Hier ſah er eine ſchöne Gegend, erbaute eine Stadt mit Mauern, und verpflanzte in dieſe Helleniſche Söldner, einige nach ihrem Willen, andere, weil ſie

ſichtigten Reichen den wahren innern Zuſammenhang zu geben vermochte.

(3) Dieſes Kapitel behält auch nach den neuſten Forſchungen von Niebuhr, Vincent, Heeren u. a. ſo viele Schwierigkeiten in der Erklärung einzelner Stellen, daß es auch bei der größten Sorgfalt und Genauigkeit faſt unmöglich ſcheint, den Sinn Arrians in der Ueberſetzung klar und lebendig vor die Seele des Leſers zu bringen. — Leichter wird die Sache, wenn man, wie Monſieur Chauſſard, mit Franzöſiſcher Flüchtigkeit, alle Klippenvollen Stellen umſegelt.

ſie aus Alter, oder wegen Verſtümmelung zum Kriege untauglich waren.

22.

Er ſelbſt nun, als wenn er die Wahrſagung der Chaldäer vereitelt, weil er nichts Unangenehmes in Babylon erlitten, wie jene verkündigten (denn er gieng aus Babylon, bevor ihm etwas begegnete), ſchiffte auf den Seen muthig zurück, ſo daß er Babylon zur Linken hatte; wo ſich auch ein Theil der Flotte in den Engen verirrte, aus Mangel eines Führers, bis er ſelbſt einen Führer ſandte, und ſie wieder auf die Fahrt zurück brachte.

Folgende Sage wird erzählt (1). Die meiſten Gräber der Aſſyriſchen Könige ſind in den Seen und in den Teichen erbaut. Als nun Alexander auf den Seen fortſchiffte, und ſelbſt, wie man ſagt, das dreirudrige Schiffe ſteuerte, ſo bewegte ein ſtarker Wind ſeinen königlichen Hut und die an ihm befindliche Hauptbinde; jener, als der ſchwerere, fiel in das Waſſer; die Hauptbinde aber, vom Winde fortgetragen, blieb im Schilfe hängen. Dieſes Schilf war auf einem Grabe der alten

(1) Auch Diodor (lib. XVII. cap. 116.) erzählt dieſen Vorfall, ohne der Beſtrafung des Matroſen zu gedenken.

alten Könige gewachſen. Dieſes deutete er ſelbſt auf ſeine nahe Zukunft (2), und zwar da einer der Schiffer hinſchwamm zu der Hauptbinde, dieſelbe von dem Schilfe herab nahm, und nicht in den Händen brachte, weil ſie, während er ſchwamm, naß werden konnte, ſondern ſie um ſein Haupt legte, und alſo überbrachte (3).

Die mehreſten Geſchichtſchreiber Alexanders ſagen, daß Alexander ihm Ein Talent ſchenkte ſeiner Dienſtfertigkeit wegen, aber auch befahl, ihm den

(2) Merkwürdig iſt die bange Ahndung, welche Alexander von ſeinem nahen Tode hatte, und die hieraus hervorgehende, ſeinem Weſen fremdartige Unentſchloſſenheit in den letzten Tagen ſeines Daſeyns. Plut. Alex. cap. 74. 75. Diodor. Sic. lib. XVII. cap. 112. 116. Justin. lib. XII. cap. 13.

(3) Die Geſchichtſchreiber Alexanders wetteiferten in der Erzählung von Zeichen und Wundern, die ſeinen Tod andeuteten, als wenn ſie, wie Plutarch (Alex. cap. 75.) ſagt, den tragiſchen und erſchütternden Ausgang eines großen Schauſpiels ſchildern wollten. — Gern pflegt der kurzſichtige Menſch ſich dem Glauben an ein unſichtbares, übernatürliches Weſen blindlings in die Arme zu werfen bei allen großen Weltbewegenden Begebenheiten. — Eine ſolche war Alexanders Tod! — Hätte Rom ſein Rieſengebäude zu gründen vermocht, wenn Alexander noch länger gelebt? —

den Kopf abzuſchlagen, weil die Zeichendeuter die Erklärung gaben, er dürfe jenen Kopf nicht am Leben laſſen, der die königliche Hauptbinde getragen. Ariſtobulus aber ſagt von ihm, daß er zwar Ein Talent, aber auch Schläge erhalten wegen des Aufſetzens der Hauptbinde. Ariſtobulus ſagt, daß einer von den Phönikiſchen Schiffern die Hauptbinde dem Alexander brachte. Andere nennen den Seleukus, und dieſes habe dem Alexander den Tod, und dem Seleukus das große Reich vorbedeutet. Denn daß Seleukus unter den Nachfolgern Alexanders, da er das Reich erhalten, der größte König geweſen, an Geſinnung der königlichſte, und das größte Land nach Alexander beherrſcht habe, ſcheint mir nicht zu bezweifeln.

23.

Bei ſeiner Zurückkunft nach Babylon findet Alexander den Peukeſtes, der aus Perſien kam, und ein Heer von ungefähr zwanzigtauſend Perſern brachte. Er brachte auch nicht wenige Kaſſäer und Tapurer (1), weil auch dieſe Völker unter den

(1) Tapurer, Bergbewohner, zunächſt an der Südſpitze des Kaspiſchen Meeres; ſie ſtanden unter der Perſiſchen Herrſchaft, und bildeten eine beſondere Statthalterſchaft. Ihr Name ſcheint ſich noch jetzt in Tabriſtan erhalten zu haben.

den an Perſien gränzenden für die Streitbarſten galten. Zu ihm kam auch Philoxenus, ein Heer aus Karien bringend, und Menander mit einem andern Heer aus Lydien, und Menidas, welcher die ihm untergebenen Reiter brachte. Auch Geſandtſchaften kamen damals aus Hellas, und die Geſandten derſelben nahten ſich, ſelbſt bekränzt, dem Alexander, und krönten ihn mit goldnen Kronen, als wenn ſie wie heilige Boten zur Verehrung eines Gottes gekommen. Ihm aber war nun das Ende nicht fern (2).

Darauf lobte er die Perſer wegen ihrer Folgſamkeit, da ſie in Allem dem Peukeſtes gehorchten, und auch den Peukeſtes wegen ihrer ordentlichen Führung, und nahm ſie auf unter die Makedoniſchen Schaaren. Er ſetzte über die Dekade einen Makedoniſchen Dekarchen, und zu dieſem einen Makedoniſchen Dimöriten und einen Dekaſtateren, ſo genannt von ſeiner Löhnung, welche zwar kleiner als die eines Dimöriten war, aber größer als die der gemeinen Soldaten. Nach dieſen folgten zwölf Perſer, und der letzte einer Dekade war ein Makedoner

(2) So geben die Alten durch eine ſinnige Zuſammenſtellung von Begebenheiten dem Leſer mehr Stoff zum Nachdenken, als viele neuere Geſchichtſchreiber durch ihre langen Tiraden, Reflexionen und moraliſchen Nutzanwendungen.

doner, und zwar ein Dekaſtater, ſo daß in einer Dekade theils vier Makedoner waren, und zwar drei, die durch die Löhnung einen Vorzug hatten, und einer durch die Anführung der Dekade; theils zwölf Perſer. Die Makedoner waren nach der vaterländiſchen Art bewaffnet, die Perſer aber waren theils Bogenſchützen, theils hatten ſie Wurfſpieße mit Riemen in der Mitte.

Indeſſen übte er häufig die Flotte; viele Wettſtreite der dreirudrigen und vierrudrigen Schiffe, welche in dem Fluſſe waren; auch Kämpfe zwiſchen den Ruderern und den Steuermännern; Kränze den Siegenden. Es kamen auch von Ammon die Boten, welche er abgeſandt, um zu fragen, wie ihm erlaubt ſey, den Hephäſtion zu ehren. Sie berichteten, daß Ammon geſagt: ihm als einem Halbgotte zu opfern, ſey erlaubt. Er freute ſich über dieſen Ausſpruch, und von jetzt an verehrte er ihn als einen Halbgott.

Dem Kleomenes (3), einem ſchlechten Manne, der viele

(3) Um die Habſucht und Grauſamkeit des Kleomenes, welchen Alexander zum Einnehmer der Abgaben in Aegypten gemacht (Curt. lib. IV. cap. 8.) genauer kennen zu lernen, vergleiche man Aristotel. Oeconom. lib. II. Oper. Tom. II. pag. 509, wenn anders Ariſtoteles an dieſer Schrift irgend einen Antheil gehabt. —

viele Ungerechtigkeiten in Aegypten verübt, ſchickte er einen Brief, den ich wegen ſeiner Liebe zum Hephäſtion auch nach dem Tode und wegen ſeines Andenkens nicht tadle; aber vieler anderer Dinge wegen tadle ich ihn. Der Brief befahl, dem Hephäſtion den Tempel eines Halbgottes zu errichten in dem Aegyptiſchen Alexandrien, und zwar in der Stadt ſelbſt und auf der Inſel Pharus, wo der an Umfang ſehr große und durch Koſtenaufwand ſehr ausgezeichnete Thurm iſt; und ſie ſollten nach Hephäſtion benannt (4), und unter alle Verträge, welche die Kaufleute gegenſeitig machten, ſollte der Name des Hephäſtion geſchrieben werden. Dieſes weiß ich nicht zu tadeln, außer daß er bei nicht wichtigen Dingen mit wichtigem Ernſte verfuhr. Folgendes aber tadle ich ſehr: „Finde ich, ſagte der Brief, in Aegypten die „Verehrung und den Tempel des Hephäſtion als „eines Halbgottes ſchön eingerichtet, ſo werde ich „Dich, wenn Du in etwas früher gefehlt, da„von losſprechen, und in Zukunft wirſt Du, wie „Du auch magſt gefehlt haben, nichts Unangeneh„mes von mir erleiden.“ Daß dieſes an einen Beherrſcher vieler Länder und vieler Menſchen von

 einem

(4) Vergebens wird man im Deutſchen eine Wendung ſuchen, welche den Griechiſchen Worten καὶ ὅπως ἐπικρατήσῃ ꝛc. an ſchöner Lebendigkeit gleich käme.

einem großen Könige geſchrieben, und beſonders an einen ſchlechten Mann, kann ich nicht loben.

24.

Schon war dem Alexander ſein Ende nahe. Daß auch folgendes auf ſeine nächſte Zukunft deutete, erzählt Ariſtobulus. Er vertheilte das mit dem Peukeſtes aus Perſien und vom Meere her mit dem Philoxenus und Menander gekommene Heer unter die Makedoniſchen Schaaren. Als ihn aber dürſtete, ſtand er auf von dem Sitze, und ließ den königlichen Stuhl leer (1). Zu beiden Seiten des Throns waren Polſter mit ſilbernen Füßen, auf welchen die ihn umgebenden Freunde ſaßen. Ein gemeiner Menſch, der, wie einige ſagen, in einem freien Gewahrſam war, als er den Stuhl und die Polſter leer (denn auch die Freunde waren beim Weggehen des Königs aufgeſtanden

(1) Weil Alexander hier ganz als ein Perſiſcher König erſcheint, iſt auch θρόνος nicht durch Thron, ſondern durch Stuhl überſetzt; denn der Sitz der Perſiſchen Könige war nicht ein Thron, ſondern ein einfacher Stuhl, jedoch ſo hoch, daß der darauf ſitzende König ſtets einen Schemel bedürfte. Dieſer Sitz war von Gold und mit koſtbaren Teppichen bedeckt (Brisson. de regn. Persar. pag. 102).

geſtanden) und um den Stuhl die Verſchnittenen ſtehen ſah, gieng durch die Verſchnittenen, ſtieg auf den Stuhl, und ſetzte ſich. Jene aber zogen ihn nicht vom Stuhle nach einer Perſiſchen Sitte, ſondern ſie zerriſſen ſich die Kleider, und ſchlugen ſich auf die Bruſt und ins Angeſicht, wie bei einem großen Unglück. Als dieſes dem Alexander benachrichtiget worden, befahl er den Stuhlbeſteiger zu peinigen, weil er wiſſen wollte, ob derſelbe es in beſtimmter Abſicht gethan. Doch ſagte dieſer nichts anders aus, als daß es ihm in den Sinn gekommen, ſo zu handeln; weshalb die Wahrſager den Vorfall noch mehr nicht zum Guten deuteten (2).

Nicht viele Tage nach dieſer Begebenheit, nachdem er den Göttern die gebräuchlichen Opfer für den glücklichen Fortgang und einige andere den Orakeln gemäß geopfert, pflegte er mit ſeinen Freunden zu ſchmauſen und zu trinken bis ſpät in die Nacht. Er vertheilte, wie man ſagt, auch an das Heer Opferthiere und Wein, unter je zehn (3)

 und

(2) Abweichend vom Arrian, aber auch fabelhafter und unwahrſcheinlicher erzählt Diodor (lib. XVII. cap. 116.) dieſe Begebenheit,

(3) Bei der unbeſtimmten Bedeutung des Wortes λόχος ſchien die in der Ueberſetzung gewählte Zahl am angemeſſenſten.

und je hundert Mann. Nach dem Trinkgelage wollte er in das Schlafzimmer gehen, wie einige erzählen. Ihm begegnete aber Medius, damals der Vertrauteſte unter ſeinen Freunden, und bat, bei ihm zu ſchmauſen; denn der Schmaus werde fröhlich ſeyn.

25.

Und die königlichen Tagebücher (1) verhalten ſich ſo: er trank und ſchmauſte beim Medius. Alsdann ſtand er auf, badete ſich, und ſchlief, und ſchmauſte wieder zu Abend beim Medius, und trank wieder bis ſpät in die Nacht. Nachdem er ſich vom Trinkgelage entfernt, badete er ſich; und nach dem Bade aß er ein wenig, und ſchlief dort (2), weil er ſchon fieberte. Auf dem Bette wurde

(1) Auch Plutarch (Alex. cap. 76.) giebt über die letzten Lebenstage Alexanders einen Auszug aus den königlichen Tagebüchern. St. Croix (Exam. pag. 491. 492.) hat in ſeinem Berichte über Alexanders Krankheit den Arrian und Plutarch zu vereinigen und gegenſeitig durch einander zu ergänzen geſucht.

(2) Worauf αὐτῦ ſich beziehen mag, läßt ſich weder aus dem Zuſammenhange, noch aus dem Plutarch mit Gewißheit beſtimmen; St. Croix hat es ganz überſehen, und doch ſteht es hier nicht, wie ſonſt beim Arrian, überflüſſig. — Man ſollte denken, daß

wurde er zum Opfer getragen, und opferte, wie an jedem Tage ſeine Sitte war. Nach Vollendung des Opfers lag er in dem Mannszimmer bis zur Abenddämmerung. Indeſſen gab er den Anführern Befehle wegen des Zuges und der Schifffahrt; die zu Fuß Gehenden ſollten ſich auf den vierten Tag fertig halten; die mit ihm Schiffenden aber auf den fünften Tag. Von da ließ er ſich im Bette bis an den Fluß bringen, beſtieg ein Schiff, und ſchiffte über den Fluß in den königlichen Garten; und hier badete er ſich wieder, und ruhte aus. Am folgenden Tage badete er ſich wieder, opferte wie gewöhnlich, gieng in das Schlafzimmer, und lag auf dem Bette, und unterhielt ſich mit dem Medius. Auch befahl er den Anführern früh Morgens zu erſcheinen. Nachdem er dieſes gethan, ſpeiſte er ein wenig zu Abend, ließ ſich in das Schlafzimmer bringen, und fieberte ſchon anhaltend die ganze Nacht. Am folgenden Tage badete er ſich, und nach dem Bade opferte er. Dem Nearchus und den andern Anführern kündigte er an, daß die Abfahrt auf den dritten Tag ſeyn ſolle. Am folgenden Tage badete er ſich wieder, und opferte wie gewöhnlich.

es auf Medius gienge! Allein dieſes wird wieder da durch unwahrſcheinlich, daß ſich Alexander, wie kurz vorher geſagt wird, vom Trinkgelage entfernt hat.

Nach Beendigung des Opfers kam er nicht mehr aus dem Fieber. Dennoch rief er die Anführer hinein, und befahl alles zur Abfahrt bereit zu halten; er badete ſich gegen Abend, und nach dem Bade befand er ſich ſchon ſchlecht. Am folgenden Tage ließ er ſich in ein bei dem Badeorte gelegenes Haus bringen, und opferte, wie vorgeſchrieben. Wiewohl er ſich ſehr übel befand, rief er dennoch die vorzüglichſten der Anführer zu ſich, und gab wiederum wegen der Fahrt Befehle. Am folgenden Tage ließ er ſich mit Mühe zu dem Opfer bringen, und opferte, und gab nichts deſto weniger noch Befehle in Hinſicht der Fahrt an die Anführer. Am folgenden Tage befand er ſich ſchon ſchlecht, und opferte dennoch wie vorgeſchrieben, befahl aber den Feldherrn im Vorzimmer, den Chiliarchen und Pentakoſiarchen vor den Thüren zu verweilen. Schon befand er ſich durchaus ſchlecht, und ließ ſich aus dem königlichen Garten in den Pallaſt bringen. Als die Anführer eintraten, erkannte er ſie zwar, ſprach aber nichts mehr, ſondern war ſprachlos. Und dieſe Nacht und den folgenden Tag fieberte er heftig wie auch die andere Nacht, und den darauf folgenden Tag. So iſt es in den königlichen Tagebüchern aufgeſchrieben (3).

Darauf

(3) Die Tagebücher, welche einen ſehr genauen und

26.

Darauf verlangten die Soldaten ihn zu ſehen; einige, um ihn noch am Leben zu ſehen: andere, weil er ſchon für todt ausgeſagt wurde, muthmaßten, wie ich glaube, daß von den Leibwächtern ſein Tod verhehlt werde. Die meiſten aber wurden aus Trauer und Liebe zum Könige getrieben, den Alexander zu ſehen. Er war, wie man ſagt, ſprachlos, während das Heer vorübergieng. Dennoch reichte er einem jeden die Rechte, erhob mit Mühe ſein Haupt, und winkte mit den Augen. Die königlichen Tagebücher erzählen, daß Peithon und Attalus und Demophon und Peukeſtes, ferner Kleomenes und Menidas und Seleukus in dem Tempel des Serapis übernachteten,

umſtändlichen Bericht vom Privatleben Alexanders lieferten, waren vom Diodotus aus Erythrä und beſonders vom Eumenes aus Kardia, dem Vertrauten des Königs, abgefaßt. Die wenigen uns erhaltenen Fragmente aus dieſen Tagebüchern (Plutarch. Alex. cap. 76. Plutarch. Sympos. lib. I. Quaest. VI. cap. 1. pag. 37. Hutt. Athen. lib. X. pag. 434. Aelian. Var. Histor. lib. III. cap. 23.) machen ihren Untergang um ſo mehr beklagenswerth, als die übriggebliebenen Geſchichtſchreiber Alexanders faſt allein den König und Krieger, und nur im Vorübergehen den Menſchen berückſichtigen.

und den Gott fragten, ob es rathſamer und beſſer für Alexander, ſich in den Tempel des Gottes bringen zu laſſen, und den Gott anzuflehen, daß er ihn heile. Von dem Gott kam die Antwort, ihn nicht in den Tempel zu bringen, ſondern es werde ihm, wenn er dort bleibe, beſſer ſeyn. Dieſes berichteten die Freunde, und Alexander ſtarb nicht lange nachher (1), wie auch dieſes nun wohl das Beſſere war. Hiervon nicht abweichend haben Ariſtobulus und Ptolemäus erzählt. Einige erzählten auch dieſes, daß die Freunde ihn fragten, wem er das Reich hinterließe; er antwortete: „dem Kräftigſten.“ Andere, er habe zu dieſen Worten hinzugefügt: er ſehe, daß man ihm einen großen Todtenkampf halten werde (2).

27.

(1) Die wenigen aber gewichtigen Worte ὡς τοῦτο ἄρα ἤδη ὂν τὸ ἄμεινον ſcheinen von allen bisherigen Erklärern und Ueberſetzern nicht verſtanden zu ſeyn. Sie enthalten ſowohl eine Beziehung auf den Ausſpruch des Gottes Ammon, als auch eine Reflexion Arrians über Alexander's Schickſal. (Arrian lib. VII. cap. 16. §. 12.) In der Ueberſetzung ſind beide Beziehungen möglichſt treu wiedergegeben.

(2) Raphelius, verleitet durch Curtius (lib. X. cap. 5. §. 5.), will ἐπ' αὐτῷ durch ob id, propter eam causam erklären; ſo daß es ſich auf den Streit wegen des Reichs bezöge Allein Arrian

27.

Noch vieles andere iſt, wie ich weiß, über Alexanders Ende geſchrieben; daß vom Antipater dem Alexander Gift geſchickt worden (1), und daß er an dem Gifte geſtorben; daß Ariſtoteles für den Antipater das Gift ausfindig gemacht, weil er den Alexander ſchon wegen des Kalliſthenes fürchtete (2). Kaſſander, der Sohn des Antipater, über-

hätte, um dieſes anzudeuten, nothwendig ἐπὶ τῷ αὐτῷ ſchreiben müſſen, nicht zu gedenken, daß die Worte Alexanders durch dieſe Erklärung eine unnatürliche Deutlichkeit und Breite erhalten.

(1) Das vom Athenäus (lib. X. pag. 434.) mitgetheilte Bruchſtück der königlichen Tagebücher ſetzt, in Verbindung mit Plutarch (Alex. cap. 75. 77.) und Diodor (lib. XVII. cap. 117.), die wahre, aber traurige Urſache vom ſchnellen Tode Alexanders leider außer Zweifel. Er ſtarb nicht an Vergiftung, ſondern an den Folgen einer durch unmäßiges Trinken verurſachten Erhitzung.

(2) Das Schickſal des Kalliſthenes iſt vom Arrian im 4. Buche (cap. 10. 12. 13. 14. 22.) erzählt. Gewiß wurde Ariſtoteles durch den Tod des Kalliſthenes, ſeines Urneffen (Plutarch. Alex. cap. 55.) und geliebten Schülers, ſehr gekränkt, und zugleich gegen Alexander erbittert; jedoch wußte er als ein kluger Mann ſeinen Schmerz zu unterdrücken und es iſt

überbrachte es; einige erzählten auch dieſes, daß er es in dem Hufe eines Maulthiers brachte, und daß Jollas, der jüngere Sohn des Kaſſander, es dem Alexander gegeben. Denn Jollas war der königliche Weinſchenk, und etwas gekränkt worden vom Alexander kurz vor ſeinem Ende. Andere ſagen (3), daß auch Medius Theil an der That gehabt, ein Liebhaber des Jollas. Denn er habe den Alexander zu dem Schmauſe geführt, wo ihn gleich nach dem erſten Becher ein ſchneidender Schmerz überfallen, ſo daß er ſich des Schmerzes wegen vom Trinkgelage entfernte. Sogar ſchämte ſich jemand nicht zu erzählen, Alexander habe, als er merkte, daß er nicht länger leben könne, ſich in den Fluß Euphrates ſtürzen gewollt, um, wenn er unter den Menſchen unſichtbar

auf keine Weiſe hiſtoriſch darzuthun, daß er mit dem Antipater ſich gegen Alexanders Leben verſchworen.

(3) Die falſchen Gerüchte von der Vergiftung Alexanders ſcheinen mehr oder weniger durch die Olympias verbreitet zu ſeyn. Sie war ein leidenſchaftliches Weib, und kannte als ſolches keine Grenze in ihrer Rachſucht gegen Antipater, ſo daß ſie aus unverſöhnlicher Feindſchaft auch noch gegen den Todten in ſeinen Verwandten und Freunden wüthete. (Diod. Sic. lib. XIX. cap. 11).

ſichtbar geworden, deſto zuverläſſiger die Meinung bei der Nachwelt zu hinterlaſſen, daß er von Gott entſproſſen ſey, und zu den Göttern heimgekehrt. Aber Roxane ſeine Gemahlin habe ihn beim Hinausgehen bemerkt, und er, von ihr zurückgehalten, habe auffeufzend geſagt, daß ſie ihm den immerwährenden Ruhm beneide, da er nun ein Gott geworden wäre (4). Und dieſes ſey von mir, mehr um nicht mit ſolchen Sagen unbekannt zu ſcheinen, als weil ich ſie für glaubwürdige Erzählungen halte, aufgezeichnet.

28.

Und ſo endete Alexander in der hundert und vierzehnten Olympiade (1), unter dem Archon Hegeſias

(4) Dieſe lächerliche Erzählung iſt auch vom Zonaras (Annal. lib. IV. cap. 8. Tom. I. pag. 185.) aufgenommen. Wie war es möglich, daß St. Croix (Exam. pag. 160.) ſie für wahrſcheinlich halten konnte? —

(1) Zu Folge der ſcharfſinnigen Unterſuchung, welche St. Croix (Exam. pag. 632 — 639) angeſtellt, ſtarb Alexander Olymp. 114. 1 = 324 a. C. n. zu Anfange der Archontenwürde des Hegeſias = 424 J. nach der Aera des Nabonaſſar = 430 a. U. c. Merkwürdig, wenn gleich hiſtoriſch nicht begründet

geſſas zu Athen; er lebte zwei und dreißig Jahre, und vom drei und dreißigſten noch acht Monate, wie Ariſtobulus ſagt; er regierte zwölf Jahre und dieſe acht Monate. Von Körper war er ſehr ſchön (2), ſehr arbeitſam und raſch; und von Geſinnung

iſt die Nachricht Plutarchs (Sympos. lib. VIII. Quaest. I. cap. 1. pag. 341. Tom. XI. Hutt.) daß Alexander und Diogenes an Einem Tage geſtorben.

(2) Aus den zerſtreuten Nachrichten der Alten (Plut. Alex. cap. 4. de fort. Alex. Orat. II. cap. 2. Curt. lib. X. cap. 5. Aelian. Var. Histor. lib. XII. cap. 14. Solin. cap. 15. etc.) über das Aeußere Alexanders geht hervor, daß er einen ſchlanken Körper von mittelmäßiger Größe hatte, deſſen einzelne Theile in einem ſchönen Verhältniſſe zu einander ſtanden; ſein Haupt trug er etwas gegen die linke Achſel geſenkt, ſo daß ſeine großen feurigen (Analect. II. pag. 49. num. 14.) rollenden Augen faſt immer in die Höhe gerichtet waren; ſein blondes Haar war aufwärts geſtrichen und fiel bogenweis in verſchiedenen Abtheilungen von der Seite herunter; ſeine regelmäßigen Geſichtszüge wurden noch verſchönert durch anmuthig röthliche Wangen; denn die blendendweiße Farbe ſeiner Haut fiel ins Röthliche, beſonders auf der Bruſt und im Antlitze; ſein langer hoher Hals gab ihm in Verbindung mit den übrigen Theilen des Körpers eine gefällige Hoheit und Würde. Alexanders ſtarke Stimme, feines Gehör und der Wohlgeruch, welchen ſein Körper verbreitete, wird

ſinnung ſehr muthig, Ruhmſüchtig, Gefahr liebend uud gegen die Gottheit ſehr ehrerbietig (3); in den Freuden des Körpers ſehr enthaltſam (4), in

von den Alten geprieſen. — Ueber die Büſten und Statuen, welche für Bildniſſe Alexanders gelten, vergleiche man Winkelmanns Geſchichte der Kunſt B. 10. Kap. — im ſechſten Theile ſeiner Werke, welcher im Laufe dieſes Jahres erſcheinen wird.

(3) Die tiefe Ehrfurcht, mit welcher Alexander in vielen entſcheidenden Augenblicken den Göttern gehuldigt, die gewiſſenhafte Sorgfalt, mit welcher er ihnen täglich, ja ſelbſt noch während ſeiner Krankheit die ſchuldigen Opfer gebracht, hätte wohl eine gründlichere Erwägung verdient, als ihr bis jetzt von ſeinen Beurtheilern geworden. — Konnte ein Mann, der ſo dachte und handelte, wohl aus vollem Ernſte fordern, für einen unmittelbaren Sohn der Gottheit gehalten zu werden? Oder war dies nicht, wie Arrian ſehr ſcharfſinnig andeutet, ein richtig berechneter Kunſtgriff, um ſeine Würde und ſein Anſehen bei der abergläubiſchen Menge noch mehr zu erhöhen, und dieſe deſto leichter zu einem blinden Werkzeuge bei Ausführung ſeiner großen Plane zu machen? —

(4) Durch jugendliche Begeiſterung für ſeinen Helden verleitet, wird Arrian hier wie an einigen andern Stellen dieſes und des folgenden Kapitels gegen ſeine Gewohnheit dadurch der Wahrheit ungetreu, daß er zu allgemein redet, und nicht die letzten Lebensjahre

in denen des Geiſtes aber, nur nach Lob immer ſehr begierig. Er war ſehr geſchickt das auszufinden, was bei einem noch ungewiſſen Vorfalle zu thun ſey, ſehr glücklich aus den vorliegenden Umſtänden das Wahrſcheinliche zu muthmaßen, und ſehr erfahren im Stellen, Bewaffnen und Ordnen des Heeres. Den Muth der Soldaten zu erheben, ſie mit guten Hoffnungen zu erfüllen, und die Furcht in den Gefahren durch ſeine eigene Furchtloſigkeit zu verſcheuchen, alles dieſes wußte er auf das Beſte. Alles, wovon der Ausgang unſicher war, vollbrachte er mit dem größten Muthe; er war ſehr geſchickt den Feinden zuvorzukommen, und eine Sache, noch ehe jemand fürchtete, was geſchehen mögte, auszuführen; in der Beobachtung der Verträge und des gegebenen Wortes ſehr feſt; und ſehr geſichert, durch Betrüger nicht gefangen zu werden. Im Geldaufwand für

Alexanders von ſeiner frühern Denk- und Handlungsweiſe ſorgfältig ſondert. — Wer möchte den Alexander ganz frei ſprechen können von Wolluſt und Sinnlichkeit, wenn er mit Aufmerkſamkeit folgende Stellen der Alten geleſen. Curt. lib. V. cap. 7. lib. VI. cap. 6. Justin. lib. XII. cap. 3. 4. Diodor. lib. XVII. cap. 77. Athen. lib. XII. pag. 537. 540. etc.

für eigene Vergnügungen ſehr ſparſam (5), aber zum Wohlthun ſeiner Freunde ſehr freigebig.

29.

Wenn aber in etwas vom Alexander gefehlt worden, aus Uebereilung oder aus Jähzorn, oder wenn er etwa zu weit gieng in dem übermäßigen Nachahmen barbariſcher Sitten, ſo rechne ich ihm dieſes nicht hoch an, wenn man nicht unbillig die Jugend des Alexander berückſichtigt und ſein fortdaurendes Glück, und diejenigen (1), welche zur Ergötzlichkeit, aber nicht zu ihrem Beſten die Könige umgeben, und ihnen nur zum Verderben gereichen können. Daß er aber bereute (2), was er

(5) Auch dieſes Urtheil paßt nur auf den Makedoniſchen Alexander vor der Schlacht bei Iſſus, aber nicht auf den Aſiatiſchen, der bald nach dem Tode des Darius in Verſchwendungen jeglicher Art weder Maß, noch Ziel kannte. Man denke an den Aufwand bei Gelegenheit der Hochzeit in Suſa; ja man leſe ſtatt alles weitern Beweiſes nur den Athenäus (lib. X. cap. 53. pag. 537.) und den Aelian (Var. Hist. lib. IX. cap. 3.).

(1) Kein namhafter Fürſt war wohl mehr als Alexander mit Schmeichlern jeglicher Art umgeben. Als die niederträchtigſten nennt die Geſchichte den Anaxarchus und Kalliſthenes.

(2) Am wahrſten und lebendigſten zeigte ſich Alexan-

er gefehlt, dieſes findet ſich, ſo viel ich weiß, unter den alten Königen allein am Alexander wegen ſeines Edelmuths. Denn die meiſten, wenn ſie auch ihre Fehler erkannten, glauben dennoch im falſchen Wahne, durch eine freie Ausſage der That, als wäre ſie gut geweſen, den Fehler zu verbergen. Die einzige Verbeſſerung eines Fehlers ſcheint mir wenigſtens, daß der Fehlende ihn eingeſteht, und offenbar denſelben bereut, weil denen, die ein Unangenehmes erduldet, die Leiden durchaus nicht ſchwer erſcheinen, wenn der Thäter eingeſteht, daß er nicht ſchön gehandelt, und weil ihnen ſelbſt für die Zukunft die gute Hoffnung übrig bleibt, daß er niemals einen ähnlichen Fehl wieder begehen werde, da er über ſeine vorigen Vergehungen betrübt ſcheint.

Daß er ſeinen Urſprung auf einen Gott zurückführte, dieſes ſcheint mir nicht ein großes Vergehen zu ſeyn, wenn es nicht vielleicht gar ein Kunſtgriff gegen die Unterthanen war, zur Erhöhung ſeines Anſehens. Keineswegs ſcheint er mir ein unrühmlicherer König geweſen zu ſeyn, als Minos, als Aeakus, als Rhadamanthus, welchen ihre von den Vorfahren auf Zeus zurückgeführte Geburt nicht als Uebermuth gedeutet

wird

ders tiefgefühlte Reue nach der Ermordung des Klitus. Arrian. 4. cap. 9. Plutarch. Alex. 51. 52.

wird. Auch war er nicht unrühmlicher, als Theſeus, der Sohn des Poſeidon, und Jon, der Sohn des Apollo. So halte ich wenigſtens auch den Perſiſchen Hofſtaat für einen Kunſtgriff gegen die Barbaren, damit ihr König ihnen nicht durchaus fremd erſchien, und gegen die Makedoner, um eine Zuflucht zu haben vor dem Makedoniſchen Jähzorn und Uebermuth. Deßhalb ſcheint er mir auch unter ihre Schaaren die Perſiſchen (3) Melophoren gemiſcht zu haben, und unter ihre Agema die Homotimen. Auch die Trinkgelage wurden, wie Ariſtobulus ſagt, von ihm lang ausgedehnt, nicht des Weines halber (denn Alexander trank nicht viel Wein), ſondern aus Freundlichkeit gegen ſeine Freunde (4).

30.

Wer den Alexander tadelt, der bringe nicht blos das Tadelnswerthe vor, und table, ſondern

(3) Die Melophoren waren die ſchönſten und vornehmſten aus den zehntauſend Unſterblichen ausgewählten Perſer, welche die Perſon des Königs zunächſt umgaben, und ſtatt der Lanze einen Stab trugen, der oben einen runden goldnen Knopf in Geſtalt eines Apfels hatte. Brisson. de regn. Pers. pag. 270. Phylarchus beſtimmt (Athen. lib. XII. cap. 55. pag. 539.) ihre Zahl auf fünfhundert und die Farbe ihrer Kleidung auf Purpur und Gelb.

(4) Mit Unrecht möchte hier Arrian die ſpätere Schwelgerei Alexanders bemänteln. — Seine Völlerei iſt ſogar bei den Hellenen zum Sprichwort geworden. (Athen. lib. X. cap. 44. pag. 434. cap. 49. pag. 436.

er faſſe alles vom Alexander zuſammen, und bedenke dann, wer er ſelbſt ſey, und welche Lage er gehabt, und wer jener war, und zu welcher Höhe menſchlichen Glücks jener geſtiegen, wenn er einen König, der ohne Widerrede König der beiden feſten Welttheile war, und ſich über die ganze Erde mit ſeinem Ruhme verbreitete, tadelt, und doch ſelbſt ſo klein iſt, ſich um Kleinigkeiten müht, und auch dieſe nicht einmal in Ordnung hält. Denn ich wenigſtens glaube, daß weder ein Volk der Menſchen, noch eine Stadt, noch irgend ein Menſch damals war, zu welchem nicht der Name Alexanders gekommen. Daher ſcheint mir nicht ohne göttliche Schickung geboren zu ſeyn dieſer mit keinem andern der Menſchen vergleichbare Mann. Und dieſes bezeugten auch, wie man ſagt, die Orakel beim Tode des Alexander und die verſchiedenen Erſcheinungen, die verſchiedenen geworden, und die verſchiedenen Traumbilder, die verſchiedenen erſchienen; die übermenſchliche Ehre und das Andenken, welches er bis auf dieſen Tag bei den Menſchen hat, und andere Orakelſprüche, die jetzt nach ſo langer Zeit, zu ſeiner Ehre dem Volke der Makedoner verkündet worden. Wiewohl ſelbſt auch ich in dieſer Geſchichte einige Thaten Alexanders tadelte, ſo ſchäme ich mich dennoch nicht, den Alexander zu bewundern. Jene Thaten tadelte ich aus Wahrheitsliebe, und zugleich zum Nutzen für die Menſchen; deßhalb wurde ich ſelbſt auch nicht ohne Gott getrieben zu dieſer Geſchichtſchreibung.

Regiſter

über die drei Bände des Arrian.

Die Römiſche Zahl bezeichnet den Band, die Arabiſche die Seite des Bandes.

A.

Abdera, Stadt in Thrakien I. 62.

Abier, Beiname der Skythen II 1.

Abiſares, König der Berg-Inder, ſchickt Geſandte an Alexander II. 154.

Abulites, Satrap von Suſa I. 347. wird wegen ſchlechter Verwaltung der Angelegenheiten in Suſa vom Alexander zum Tode verurtheilt III. 13.

Abydus, Stadt an der Mündung des Hellespontus und Propontis I. 65.

Achilles, ein Athener, wird als Geſandter an Alexander geſchickt I. 287.

Achilles, wird nachgeahmt vom Alexander III. 51. ſein Grab wird bekränzt vom Alexander I. 70.

Ada, Tochter des Hekatamnus, nimmt den Alexander als ihren Sohn an, und erhält die Statthalterſchaft über Karien I. 121.

Admetus, Anführer der Hypaspiſten I. 245. iſt tapfer bei Erſteigung der Tyriſchen Mauern und ſtirbt I. 248.

Adraïſter, eine Indiſche Völkerſchaft II. 195.

Aeakus, III. 98.

Aegae, zu, läßt Alexander Olympiſche Kampfſpiele veranſtalten I. 59.
Aegos, Fluß bei Lampſakus I. 43.
Aegypten, Ableitung dieſes Namens II. 145.
Aeſchylus, Aufſeher über die Fremden in Aegypten I. 284.
Aethioper, ſchwärzer als die Inder II. 139. ſchikken Geſandte an Alexander III. 55.
Aetolier, ſchicken Geſandte an Alexander und bitten um Verzeihung I. 55.
Agamemnon, ſein Zug wider Ilion I. 64. 65.
Agathokles, I. 101. Vater des Lyſimachus II. 303.
Agema. III. 21.
Agenorium in Tyrus I. 247.
Agis von Argos, ein Dichter und Schmeichler Alexanders II. 43.
Agis von Lakedaemon, fordert Hülfe vom Pharnabazus und Autophradates I. 212.
Agrianer, I. 9. 21.
Agriasper oder Euergeten, werden vom Alexander geehrt I. 410. 411.
Akeſines, III. 14. Größe dieſes Fluſſes II. 189. fließt mit dem Hydaspes zuſammen II. 230. 231.
Akuphis, Fürſt von Nyſa II. 124. an Alexander geſandt II. 125. 127.
Aleiſche Ebene I. 172.
Alexander, Sohn des Philippus, zieht gegen die Thrakier, Triballer und Illyrier, I. 5. beſiegt die Thrakier I. 10. und die Triballer I. 14. geht ohne Brücke über den Iſter I. 18. beſiegt die Geten I. 19. zerſtört ihre Stadt I. 20. opfert dem Zeus Soter und dem Herakles I. 20. zieht gegen die Agrianer I. 21. ſchließt ein Bündniß mit den Kelten I. 21. lagert ſich am Eordaïkus I. 24. ſeine Schlachtordnung gegen Glaukias und Klitus I. 27. überfällt dieſelben während der Nacht I. 31. wird für todt ausgeſagt I. 33. faßt Verdacht

Alexander, — Verdacht gegen den Atheniſchen Staat I. 33. zieht gegen Theben I. 36. 37. fordert die Auslieferung der Atheniſchen Redner I. 57. veranſtaltet die Olympiſchen Spiele I. 59. opfert dem Olympiſchen Zeus I. 59. vertraut Makedonien und Griechenland dem Antipater I. 60. opfert dem Proteſilaus I. 64. ſteuert das Admiralſchiff I. 66. opfert dem Poſeidon und den Nereiden I. 66. ſpringt zuerſt auf den Aſiatiſchen Boden I. 66. errichtet dem Zeus, der Athenäa und dem Herakles Altäre I. 66. 67. verſöhnt durch Opfer den Priamus I. 67. opfert der Iliſchen Athenäa I. 67. preiſt den Achilles glücklich I. 70. ordnet ſein Heer am Granikus I. 79. ſtürzt ſich zuerſt unter die Perſer I. 85. ſeine Lanze wird im Kampfe zerbrochen I. 86. wirft den Rhoiſakes und Mithridates zu Boden I. 87. ſiegt am Granikus I. 88. 89. übt große Menſchlichkeit nach dem Siege I. 90. ſchickt dreihundert Perſiſche Rüſtungen nach Athen I. 90. rückt gegen Sardes I. 95. läßt dem Olympiſchen Zeus einen Tempel auf der Burg in Sardes erbauen I. 96. geht nach Epheſus I. 98. bringt daſelbſt der Artemis ein feierliches Opfer I. 101. geht nach Milet I. 102. verwirft den Rath Parmenions zu einem Seetreffen I. 104. belagert Miletus I. 105. erobert daſſelbe I. 106. läßt ſeine Flotte auseinander gehen I. 109. zieht nach Karien I. 110. belagert Halikarnaſſus I. 111 — 113. 116. erobert I. 120 und zerſtört daſſelbe I. 121. ſchickt die verheiratheten Makedoner ins Vaterland I. 124. ſendet den Kleander in den Peloponnes I. 124. zieht nach Lykien und Pamphylien I. 125. ſchließt einen Vertrag mit den Telmiſſern I. 125. zieht in die Landſchaft Milyas I. 126. und nach Phrygien I. 138. erobert die Stadt Aſpendus I. 138. ordnet ſein Heer gegen die Piſidier I. 141. ſchließt ein Bündniß mit den Selgeern I. 141. zieht gegen Salagaſſus

Alexander, — und erobert die Stadt I. 141. 143. geht nach Phrygien I. 143. löst den Gordiſchen Knoten I. 159. geht nach Ankyra in Galatien I. 160. rückt in Kilikien ein I. 162. wird krank bei Tarſus I. 163. erwartet ſtandhaft den Tod I. 165. ohne Argwohn gegen ſeine Freunde I. 165. beſiegt die Kiliker I. 170. opfert dem Asklepius I. 172. hält dem Amphilochus eine Lobrede I. 174. redet an ſein Heer vor der Schlacht bei Iſſus I. 181. 182. ordnet das Heer I. 190. 194 — 196. wird verwundet I. 203. erweist der Mutter und Gemahlin des Darius die ſchuldige Achtung I. 207. zieht nach Phönikien I. 213. ſchreibt an den Darius I. 217. macht ihm Vorwürfe I. 218. erbeutet die Schätze deſſelben I. 219. übt Milde gegen die Thebaner Theſſaliskus und Dionyſodorus I. 220 geht nach Tyrus I. 223. hält eine Anrede an ſeine Generale I. 228 — 230. hat ein Traumgeſicht I. 231. läßt Tyrus durch einen Damm einſchließen I. 233. verzeiht in Sidon den Kypriſchen Königen I. 237. zieht nach dem Antilibanon I. 237. will die Tyrier in einer Seeſchlacht angreifen I. 238. 239. rückt mit Maſchinen gegen Tyrus I. 240. kämpft muthig gegen die Tyriſchen Schiffe I. 243. ſtürmt die Mauern von Tyrus I. 244. erſteigt dieſelben I. 245. opfert in Tyrus dem Herakles mit vielen Feſtlichkeiten I. 249. antwortet dem zum Frieden mit dem Darius rathenden Parmenion I. 254. wird verwundet vor Gaza I. 257. erhält ein Wahrzeichen bei Belagerung dieſer Stadt I. 256. zieht nach Aegypten I. 261. beſchließt Alexandria zu erbauen I. 264. opfert in Memphis dem Apis I. 264. geht zu dem Ammons-Tempel I. 273. wetteifert mit dem Perſeus und Herakles I. 273. geht von dem Ammons-Tempel zurück nach Aegypten I. 280. 281. macht Anordnungen in Hinſicht Aegyptens I. 284. 285. geht von Memphis nach Phönikien I. 286. giebt die Atheniſchen

Alexander, — niſchen Gefangenen frei I. 288. zieht gen Thapſakus I. 289. geht über den Euphrates I. 292. über den Tigris I. 29[illegible]. hält eine Anrede an die Befehlshaber vor der Schlacht bei Arbela I. 307. verwirft den Rath Parmenions zu einem nächtlichen Ueberfall I. 309. ſiegt bei Arbela I. 330. geht nach Babylon I. 341. läßt die von Xerxes zerſtörten Tempel wieder aufbauen I. 341. ſchickt Geld an den Antipater I. 348. beſiegt die Uxier I. 354. 355. verbrennt die königliche Burg in Paſargada I. 360. beſiegt den Ariobarzanes I. 360. erobert die Schätze der Perſer in Paſargada I. 360. rückt gegen Medien I. 367. beſiegt die Paraetaker I. 367. läßt die Kinder des Darius erziehen und unterrichten I. 383. zieht gegen die Marder I. 393. erobert Zeudrakarta I. 397. 398. beſiegt die Dranger Gadroſer und Arachoten I. 412. baut eine Stadt Alexandria in dem Kaukaſiſchen Gebürge I. 414. ſetzt über den Oxus I. 419. 420. wird verwundet am Tanais I. 424. ſchickt Kundſchafter zu den Skythen II. 2. erobert fünf Städte in zwei Tagen II. 5 — 7. wird bei Kyropolis verwundet II. 9. will eine Stadt am Tanais anlegen, und unternimmt es II. 3. II. 12. ſtellt Pferderennen und Wettkämpfe an II. 13. verachtet die ungünſtigen Opferzeichen II. 14. ſetzt über den Tanais II. 15. wird krank bei Verfolgung der Skythen II. 16. zieht gegen den Spitamenes II. 23. bleibt den Winter in Zariaspa II. 26. iſt grauſam gegen den Beſſus II. 27. nimmt Mediſche Kleidung und Sitte an II. 27 — 30. trinkt viel II. 33. iſt jähzornig und betrunken II. 37. voll Reue über die Ermordung des Klitus II. 39 — 41. errichtet ein Bündniß mit Pharasmenes II. 64. nimmt die Skythiſchen Geſandten freundlich auf II. 64. lagert ſich am Oxus II. 65. geht nach Sogdiana II. 66. nach Baktra II. 86. über den Kaukaſus II. 88. rückt

Alexander, — gegen die Aspier, Thyräer und Arſaker II. 92. wird verwundet II. 93. ſiegt über die Inder II. 99. wird bei Maſſaga verwundet II. 102. ſchützt und lobt die Rechte der Nyſaeer II. 127. opfert zu Nyſa dem Dionyſus II. 128. ſtellt Wettkämpfe an II. 136. geht über den Indus II. 138. macht eine Brücke über den Indus II. 147. opfert und ſtellt Wettkämpfe in Taxila an II. 154. rückt an den Hydaspes II. 155. täuſcht den Porus II. 158. geht über den Hydaspes II. 160 — 163. ſiegt über den Porus II. 174. 175. giebt ihm ſein Reich wieder II. 182. kommt zu den Glaukaniken II. 187. geht über den Akeſines II. 189. 190. geht über den Hydraotes II. 192. zieht gegen die Kathaeer II. 195. erobert Sangala II. [illegible]. 201. ſchleift daſſelbe II. 203. zieht an den Fluß Hyphaſis II. 204. hält eine Rede an die muthloſen Makedoner II. 206. beſchließt den Rückzug aus Indien II. 216. errichtet zwölf Altäre als Denkzeichen II. 217. opfert dem Fluſſe Hydaspes II. 225. fährt den Hydaspes hinab II. 229. zieht gegen die Maller II. 235 — 241. iſt kühn im Kampfe II. 242. 243. wird ſchwer verwundet II. 244. von ſeinem Heere für todt gehalten II. 251 — 254. hitzig in den Schlachten II. 256. 258. geht zum Muſikan und verzeiht ihm II. 266. befährt das große Meer II. 275 — 277. opfert demſelben II. 277. befährt die Arme des Indus II. 279. 280. zieht mit ſeinem Heer bis an den Fluß Arabius II. 282. beſiegt die Oriten II. 283. rückt gegen die Gadraſer II. 286. verſchmäht, obſchon vom Durſt gequält, das ihm in der Gadroſiſchen Wüſte gereichte Waſſer II. 295. opfert für die Beſiegung der Inder II. 303. zieht durch Karmanien II. 302. geht nach Paſargada II. 305. trauert über die Entweihung des Grabmals des Kyrus II. 306. läßt das Grabmal wieder ausſchmücken III. 308. faßt neue Pläne zu Eroberungen III. 2. 3. beträgt ſich edel

Alexander, — gegen Dandamis III. 8. vermeidet den Anblick des ſich ſelbſt verbrennenden Kalanus III. 11. iſt argwöhniſch und grauſam III. 14. feiert die Hochzeitfeſte in Suſa III. 15. bezahlt die Schulden ſeines Heeres III. 17. ſehr freigebig III. 18. fährt bis an die Ausflüſſe des Tigris III. 22. ſchifft nach Opis III. 24. zerſtört die im Tigris angelegten Waſſerfälle III. 24. 25. ſehr jähzornig III. 27. läßt dreizehn Aufwiegler der Makedoner tödten III. 27. hält eine Rede an die misvergnügten Makedoner III. 28. läßt ſich erweichen durch das Flehen der Makedoner III. 38. 39. hält ein öffentliches Gaſtmal III. 39. übt eine große Freigebigkeit gegen die des Kriegsdienſtes entlaſſenen Makedoner III. 40. 41. nimmt Abſchied von ihnen III. 42. ſein Ausſpruch über die Olympias III. 44. geht nach Ekbatana III. 49. trauert um den Tod des Hephäſtion III. 50. 51. zieht gegen die Koſſäer III. 54. beſiegt ſie III. 55. hegt Verdacht gegen die Warnung der Chaldäer III. 61. 62. wird verhindert ihrem Rathe zu folgen III. 62. 63. ſchickt die von Xerxes aus Hellas geraubten Bildſäulen und Weihgeſchenke zurück III. 66. trifft in Babylon einen Theil ſeiner Flotte III. 67. läßt Schiffsleute aus Phönikien kommen III. 68. läßt einen Hafen bei Babylon graben III. 68. faßt den Plan, das Küſtenland am Perſiſchen Meerbuſen zu bevölkern III. 68. ſchifft bis zum Fluſſe Pallakopas III. 74. 77. verſtopft den Ausfluß des Euphrates in den Pallakopas III. 77. verliert ſein Diadem III. 78. macht eine neue Eintheilung ſeines Heers III. 81. 82. lobt die Folgſamkeit der Perſer III. 81 ſein Tod wird angedeutet III. 84. beſtraft den Beſteiger des königlichen Stuhls III. 85. ſeine letzten Lebenstage werden beſchrieben III. 86 — 89. er ſtirbt III. 90. ſeine letzten Worte III. 90. Charakterſchilderung III. 94 — 97. ſeine Reue nach begangenen Fehltritten III. 98. wird darüber

Alexander, — der entſchuldigt, daß er ſeinen Urſprung auf einen Gott zurückführte III. 98. 99.
Alexander, Sohn des Aeropus I. 36. ſtellt dem Alexander nach I. 129. wird aufgehoben und bewacht I. 132.
Alexandria, Gegend und Lage der Stadt I. 266. in ihr wird dem Hephäſtion ein Tempel erbaut III. 83.
Alinda, Stadt in Karien I. 121.
Alketas, II. 103.
Amaniſche Päſſe I. 178.
Amazonen, III. 46. Zweifel über die Geſandtſchaft Alexanders an ihre Königin III. 47.
Amminapes, Satrap der Parther I. 384.
Ammon, ſein Orakel I. 273. Gegend um den Tempel I. 274. 276. ſein Ausſpruch in Hinſicht des Hephäſtion III. 82.
Amphieum, Tempel in Theben I. 40.
Amphipolis, I. 13.
Amphoterus erobert die Inſel Kos I. 271. 272. wird in den Peloponnes geſchickt I. 288.
Amyntas, Sohn des Andromenes I. 39. übernimmt den Befehl über Sardes I. 96. wird wegen einer Verſchwörung angeklagt und losgeſprochen I. 406. ſtirbt an einer Wunde I. 409.
Amyntas, Sohn des Arrabaeus I. 76.
Amyntas, Sohn des Antiochus geht zum Darius über I. 130. giebt ihm einen heilſamen Rath I. 177. wird nach der Schlacht bei Iſſus in Aegypten getödtet I. 212.
Anaxarchus, Schmeichler II. 42. 44. 45.
Anchialus, Stadt Kilikiens I. 168.
Andaka, Stadt in Indien, ergiebt ſich dem Alexander II. 94.
Andromachus, Nauarch I. 239.
Andromachus, Sohn des Hiero I. 320.
Andronikus, Sohn des Agerrhus I. 389. 396.
Androſthenes durchſchifft einen Theil der Halbinſel Arabiens III. 73.

Ani-

Aniketus Archon in Athen I. 249.
Antaeus I. 273.
Antalkidas, ſein mit Darius geſchloſſener Friede I. 152.
Anthemuſiſche Geſchwader I. 195.
Antibelus, ein Sohn des Mazaeus I. 372.
Antikles, Sohn des Theokritus, ſtellt dem Alexander nach II. 55.
Antigenes führt eine Phalanx II. 170.
Antigonus ſtirbt in der Schlacht bei Ipſus III. 65.
Antilibanon, ein Berg in Arabien I. 237.
Antimachus, Sohn des Agathokles beſetzt Aeolien I. 101.
Antiochus, Anführer der Bogenſchützen I. 194. ſtirbt I. 285.
Antipater, Sohn des Aſklepiodorus ſtellt dem Alexander nach II. 54. 55.
Antipater, Befehlshaber Makedoniens vor dem Zuge nach Aſien I. 36. über Makedonien, Thrakien, Theſſalien und Griechenland III. 42. führt Krieg gegen die Lakedämonier I. 348. ſendet dem Alexander Verſtärkung I. 283. iſt feindſelig mit der Olympias III. 43. 44. wird vom Alexander aus Makedonien abgerufen III. 42. 43. ſoll den Alexander vergiftet haben III. 91.
Aornus, eine Baktriſche Stadt I. 418.
Aornus, ein feſter Platz in Indien II. 109. 110. wird belagert II. 113—115. und erobert II. 116.
Apollo I. 411. III. 99.
Apollodorus von Amphipolis, Befehlshaber der Soldaten in Babylon I. 341. entdeckt dem Alexander die Weiſſagung des Pithagoras III. 64.
Apollonia, Stadt in Makedonien I. 76.
Apollonides, der Chier, abtrünnig vom Alexander, und nach Elephantine geſchickt I. 271. 272.
Apollonius, Sohn des Charinus I. 284.
Apollophanes, Satrap der Oriten II. 285. wird ſeines Amtes entſetzt II. 297.
Araber in Gaza I. 255. 257. ſie verehren nur zwei Götter III. 60.

Arabien I. 237. 254. 262. 284. II. 207. Fruchtbarkeit des Landes III. 70. 71. Beſchreibung der Halbinſel III. 73.
Arabius, Fluß II. 282.
Arachoten I. 302. 313. 374. 375. 412. II. 161. 265. 272. III. 20. 33.
Aradus, eine Inſel, wird dem Alexander vom Straton übergeben I. 213.
Araſaker II. 92.
Araxes III. 58.
Arbela I. 304. 330. 341. 385. Lage des Orts II. 247.
Arbupales, Enkel des Artaxerxes vom Darius I. 89.
Arkadier I. 44. 54.
Archelaus, König von Makedonien I. 59.
Archelaus, Sohn des Theodorus, Stratäge I. 347.
Archelaus, Sohn des Androkles, Hetäre I. 418.
Archias ſchifft durch den Perſiſchen Meerbuſen, und berichtet an Alexander über die Inſel Tylus III. 73.
Aretes, Anführer der Päoner I. 319. 324. 326.
Aretis kämpft tapfer I. 86.
Argaeus, Vater des Heraklides III. 57.
Argiver, I. 97. 224.
Argyraspiden, III. 37.
Aria, I. 399.
Ariakes, Anführer der Kappadoker unter Darius I. 303.
Ariasper I. 410.
Arigaeum, Stadt in Indien II. 96.
Arier, ein Volk in Aſien I. 302. 399. fallen vom Alexander ab I. 412. 420. III. 20.
Arimmas, Satrap von Syrien, wird wegen ſeiner Anmaßungen abgeſetzt I. 291.
Ariobarzanes Befehlshaber der Anwohner des Erythräiſchen Meers I. 303. kämpft mit dem Alexander I. 358.
Ariſpe, Stadt Phrygiens I. 74.

Ariſtander, ein Zeichendeuter I. 50. deutet die Mondsfinſterniß I. 295. den Flug der Schwalbe I. 132. den Traum Alexanders I. 231. den auf Alexanders Haupt während des Opfers gefallenen Stein I. 256. 257. ſeine Wahrſagung wegen Alexandria I. 266. 267. ſagt dem Alexander den Sieg vorher I. 340. bringt demſelben ungünſtige Opferzeichen II. 14.
Ariſtobulus, Sohn des Ariſtobulus I. V. erhält den Befehl, das Grabmal des Kyrus wieder auszuſchmücken II. 307. 308. wird als Geſchichtſchreiber Alexanders citirt I. 159. 273. 274. 280. 312. 404. 415. 422. II. 9. 22. 35. 55. 57. 60. 166. 187. 248. 286. 306. III. 15. 62. 63. 64. 65. 67. 72. 80. 84. 90. 94.
Ariſtogiton, Befreier Athens, ſeine eherne Bildſäule war vom Xerxes aus Griechenland geraubt I. 346. und vom Alexander zurückgeſchickt. III. 66. wird wegen ſeiner That geprieſen II. 44.
Ariſtomachus, Anführer der Reiterei II. 20.
Ariſtomedes von Pherä I. 211.
Ariſton, Befehlshaber der Reiter I. 194.
Ariſton, ein Leibwächter II. 303.
Ariſtonikus, ein Lautenſchläger II. 68.
Ariſtonikus, Tyrann von Methymnae I. 271.
Ariſtophanes. Archon zu Athen I. 340.
Ariſtophon, Archon zu Athen I. 384.
Ariſtoteles, Lehrer des Kalliſthenes II. 43. ſoll dem Alexander Gift bereitet haben III. 91.
Ariſtus ſchrieb eine Geſchichte Alexanders III. 56.
Armenien I. 292. 303. 315. 340. II. 141. III. 75.
Arrianus, ſein Bekenntniß über ſich ſelbſt I. V. VI. I. 73. III 100. ſein Urtheil über Alexander I. 72. III. 97 — 100. entſchuldigt die Fehler und Schwächen deſſelben III. 98 — 100. gedenkt ſeiner Schrift über Indien II. 140. 146. 269.
Arrybas ſtirbt an einer Krankheit I. 285.

Arſa=

Arſames, Anführer der Perſer beim Granikus I. 76. verläßt Tarſus I. 162. 163. fällt in der Schlacht bei Iſſus I. 200.
Arſames, Sohn des Artabazus I. 389.
Arſames, Satrap der Arier I. 400. wird gefangen II. 26.
Arſeas, Vater des Epimenes II. 56. und des Eurylochus II. 56.
Arſes, König der Perſer, wird von Philippus beleidigt I. 215.
Arſimas, wird als Geſandter des Darius an Alexander geſchickt I. 215.
Arſites, Anführer der Perſer, entleibt ſich I. 89.
Artabazus, treu gegen Darius, und geehrt vom Alexander I. 389. wird Satrap über die Baktrier I. 418. II. 64. zieht für Alexander gegen Sogdiana II. 66. wird wegen ſeines Alters von der Satrapie entlaſſen II. 69. 70.
Artakama, wird vermählt mit dem Ptolemäus III. 15.
Artakoana, Stadt der Arier I. 401.
Artaxerxes I. 81. ſtand mit Philippus in Freundſchaft und Bündniß I. 215.
Artemis, ihr Tempel auf einer Inſel gegen die Mündung des Euphrates im Meer III. 71. Bild der Kelkäiſchen Artemis wird nach Griechenland zurückgebracht III. 66.
Artemiſium, wobei eine Schlacht geliefert worden II. 248.
Artiboles, Sohn des Mazäus III. 21.
Artobares wird zum Agema gezählt III. 21.
Artonis Tochter des Artabazus wird vermählt III. 15.
Aſander, Sohn des Philotas, wird Satrap über Lydien und Jonien I. 97. führt Griechiſche Miethvölker II. 26.
Aſien wird durch den Tanais von Europa getrennt I. 424. Lage und Eintheilung Aſiens II. 140 — 142.
Aſiſines wird vom Darius an den Alexander, den Sohn des Aeropus geſchickt I. 130.

Aſkania

Aſkania, ein Landſee in Phrygien I. 143.
Aſklepiades, ſchrieb eine Geſchichte Alexanders III. 56.
Aſklepiodorus, Sohn des Eunikus, Anführer Thrakiſcher Reiter I. 283. Satrap Syriens I. 291. Vater des Antipater II. 55.
Aſklepiodorus, Sohn des Philo, bekommt den Auftrag, Tribut einzufordern I. 342.
Aſklepius, ſein Tempel, der Sage nach, in Ekbatana vom Alexander zerſtört III. 52.
Aſpendier, ergeben ſich dem Alexander I. 135.
Aſpier II. 92.
Aſſagetes, Fluß Indiens II. 111.
Aſſakener, werden vom Alexander angegriffen II. 99. 100 — 104. empören ſich II. 189.
Aſſyrier I. 168. 169. 176. 296. III. 62. haben viele Cypreſſenbäume III. 67. ihr Land wird vom Euphrates überſtrömt III. 75.
Aſtes, ein Indiſcher Fürſt, empört ſich, und verliert ſein Leben II. 90.
Athener wollen ſich dem Willen Alexanders widerſetzen I. 4. ſind demſelben verdächtig I. 33. erleiden eine Niederlage in Sikilien I. 42. am Fluſſe Aegos I. 43. werden unterwürfig I. 43. gewinnen die Herrſchaft zur See wieder I. 43. werden gedemüthigt vom Philippus III. 30. ſenden Geſandte an Alexander I. 56. 58. bitten um Loslaſſung ihrer Gefangenen I. 146.
Atizyes, Satrap über Groß-Phrygien I. 130. ſtirbt bei Iſſus I. 200.
Atlas, Berg III. 2.
Atropates, Anführer der Meder bei Gaugamela I. 302. übergiebt dem Alexander hundert Weiber III. 46.
Attalus, Anführer der Agrianer I. 194. 377.
Attalus, Sohn des Andromenes, und Bruder des Amyntas, wird der Verrätherei angeklagt und losgeſprochen I. 406. Anführer einer Schaar II. 86. 95.

Attalus — befragt den Gott Serapis über die Krankheit Alexanders III. 89. 90.
Auſtanes, empört ſich, und wird gefangen II. 86. 87.
Autariaten, ein Illyriſches Volk I. 22. unkriegeriſch I. 23.
Autophradates, Anführer der Perſiſchen Flotte, giebt an Agis dreizehn Talente und zehn Dreiruderer I. 212. hatte eine Beſatzung in Chios gelegt I. 270.
Autophradates, unter Darius und Alexander Satrap der Tapurer, und hernach der Marder I. 389. 395.
Azelmik, König von Tyrus, befindet ſich auf der Flotte des Autophradates I. 223. flüchtet ſich ins Herakleum, und erhält Verzeihung vom Alexander I. 248.

B.

Babylon I. 182. 229. II. 207. 306. III. 31.
Bagoas I. 217.
Bagiſtanes von Babylon kommt zum Alexander I. 371. 372.
Baktra, wird vom Alexander erobert I. 418. II. 86. III. 31.
Baktriana II. 67.
Baktrier, angeführt vom Beſſus I. 301. ihre Reiter halten den linken Flügel in der Schlacht bei Arbela I. 312. 313. ſtehen unter der Satrapie des Artabazus II. 69. aus ihren Reitern werden die Vorzüglichſten in die Reiterei der Hetären aufgenommen III. 20. 21.
Balakrus, Sohn des Nikanor, Leibwächter und Satrap über Kilikien I. 205.
Balakrus, Sohn des Amyntas, Feldherr der Bundesgenoſſen I. 145. wird in Aegypten zurückgelaſſen I. 285.
Balakrus, Anführer der Pfeilſchleuderer I. 319. II. 97.

Bardyles, Vater des Klitus I. 21. 22.
Barſaentes, Anführer der Arachoten, Dranger und Berginder bei Gaugamela I. 302. nimmt Theil an der Ermordung des Darius, und flieht I. 378. entweicht zu den Indern, wird gefangen und getödtet I. 404.
Barſine, älteſte Tochter des Darius, wird mit Alexander vermählt III. 15.
Barſine, Gemahlin des Mentor III. 16.
Barxaxes, wird als Gefangener zum Alexander geführt II. 305.
Barzanes, Satrap der Parthyäer, nimmt Theil an der Verrätherei des Beſſus II. 27.
Batis, ein Verſchnittener, vertheidigt Gaza I. 254.
Bazira, Stadt Indiens, wird vom Koenus belagert II. 106.
Belus, ſein Tempel in Babylon, von Xerxes zerſtört I. 341. von Alexander wieder aufgebaut III. 61.
Beſſus, Satrap Syriens II. 26.
Beſſus, Anführer der Inder, Baktrier und Sogdianer in der Schlacht bei Gaugamela I. 301. bemächtigt ſich der Perſon des Darius I. 373 — 375. wird zum Feldherrn ausgerufen I. 376. ſtrebt nach der Herrſchaft Aſiens I. 399. wird vom Alexander verfolgt I. 412. gefangen I. 421. und verurtheilt II. 27.
Bianor, der Akarnaner I. 211.
Biſthanes, Sohn des Ochus I. 367.
Bithynier I. 146.
Bootien I. 35.
Boeotarchen I. 38.
Boeotier, wüthen gegen die Thebaner I. 41.
Bosporus, über den, wird vom Xerxes eine Brücke geſchlagen I. 147.
Bottiaea I. 13.
Brachmanen, einige Empörer unter ihnen werden vom Alexander getödtet II. 269.
Brazas I. 374.

Briſon, Anführer der Bogenſchützen I. 319.
Britannia III. 3.
Bruttier, ſchicken Geſandte an Alexander III. 55.
Bukephala, erbaut II. 185.
Bukephalus, Beſchreibung deſſelben II. 185. fällt in der Schlacht gegen den Porus II. 185.
Bumadus, ein Fluß bei Gaugamela I. 304.
Bupares, Anführer der Babylonier bei Gaugamela I. 303.
Buſiris I. 273.
Byblus, eingenommen vom Alexander I. 222.
Byzanz I. 17.

C.

Chaeronea, unglücklich I. 57.
Chalkis I. 156.
Chaldäer, vom Alexander befragt I. 342. wollen den Alexander vom Zuge nach Babylon abhalten III. 59. ſind ihm verdächtig III. 61. 78.
Chares, krönt den Alexander I. 70. in Mitylene I. 271.
Charidemus, wird auf Alexanders Befehl aus Athen verwieſen I. 58.
Chiliarchie des Hephäſtion III. 54.
Chios, durch Verrätherei vom Memnon eingenommen I. 148. 212. 270.
Choes II. 92.
Chorasmier II. 63. 141. beſiegt III. 33.
Chorienes, Felſen II. 82. von den Makedonern erſtiegen II. 83 — 85.

D.

Daaer, halten den linken Flügel in der Schlacht bei Arbela I. 312. 313. Anhänger des Beſſus I. 417. II. 162.
Damaskus, in, werden die Schätze des Darius erbeutet I. 202.

Danda=

Dandamis, Indiſcher Weiſe, hält eine Unterredung mit Alexander III. 6. 7.
Darius, Vater des Xerxes, wird den Skythen zum Gelächter II. 14.
Darius Codomannus, giebt dem Memnon die Oberbefehlshaberſtelle über ſeine ganze Seemacht I. 148. erhält vom Pharnabazus fremde Soldaten I. 153. erwartet im Lager zu Sochi den Alexander I. 176. verläßt einen zur Schlacht bequemen Ort, auf Anrathen von Schmeichlern I. 177. zieht ſich nach Iſſus I. 178. läßt die Makedoner in Iſſus umbringen I. 179. ſtellt ſeine Schlachtordnung I. 190 — 192. 193. liefert eine Schlacht, wird beſiegt und flieht I. 199. ſchickt ſeine Schätze nach Damaskus und verliert ſie I. 202. zieht gen Thapſakus I. 210. ſchreibt an Alexander I. 215. bittet um die Auslöſung ſeiner gefangenen Gemahlin, Mutter und Kinder I. 215. wird von den Seinigen für todt gehalten I. 205. ſchickt eine neue Geſandtſchaft an Alexander I. 253. wird bei Arbela beſiegt und flieht I. 340. wird von den Seinigen ergriffen I. 375. und ermordet I. 378. ſein Leichnam in den königlichen Begräbniſſen beigeſetzt I. 383. ſein Gebet an den Zeus für Alexander II. 78.
Daskylion, Stadt in Myſien I. 94.
Dataines, ein Perſer, Befehlshaber von Schiffen I. 154. 156.
Dataphernes, verräth den Beſſus und flieht I. 420.
Delphi, II. 47.
Delta, in Indien II. 271.
Demades, Atheniſcher Redner I. 56.
Demetrius, Sohn des Althämenes I. 316. II. 107. II. 170. II. 191.
Demetrius, Leibwächter, verdächtig, wird gefangen I. 411.
Demetrius, Sohn des Pythonax II. 50.
Demophon, III. 89. 90.

Demoſthenes, ſeine Auslieferung wird von Seiten Alexanders gefordert I. 57.
Dike, iſt von den alten Weiſen neben Zeus auf den Thron geſetzt II. 42.
Dindymene, II. 144.
Diogenes, Tyran von Mitylene I. 153.
Diogenes, von Sinope, unterredet ſich mit Alexander III. 6.
Dionyſodorus, ein Olympiſcher Sieger, erhält Verzeihung und Freiheit vom Alexander I. 220.
Dionyſus, wird in Nyſa beſonders verehrt II. 125. 126. wird nachgeahmt vom Alexander II. 127. hatte bei ſeinem Zuge nach Indien keine Schiffe II. 228. hält nach Unterjochung Indiens einen Triumphzug II. 302. ſein Geſchlecht I. 225. 226. iſt wegen ſeines Zuges nach Indien von den Arabern verehrt III. 70.
Diophantes, Atheniſcher Geſandte I. 287.
Dioskuren, ihnen wird vom Alexander geopfert II. 33.
Diotimus, ein Atheniſcher Redner, ſoll dem Alexander ausgeliefert werden I. 57.
Dium, zu, werden fünfundzwanzig Bildſäulen gefallener Hetären aufgeſtellt I. 89.
Doloaspis, Nomarch in Aegypten I. 284.
Dornen, von ſeltner Größe in der Gadroſiſchen Wüſte II. 287.
Doxareus, ein Inder, bringt dem Alexander Geſchenke II. 154.
Drachen, zeigen den Weg zum Orakel des Ammon I. 274.
Dranger, I. 375. werden vom Alexander beſiegt I. 412. in die Reiterei der Hetären aufgenommen III. 20.
Drapſaka, I. 418.
Dropides, Atheniſcher Geſandte bei Darius, wird vom Alexander in Verwahrung gebracht I. 396.
Drypetis, Tochter des Darius, vermählt mit Hephäſtion III. 15.
Dyrta, II. 119.

E.

Ebrus, Makedoniſcher Fluß I. 62.
Ebbe im Indiſchen Meer II. 275.
Edelknaben, Diener des Alexander II. 53.
Einſtrömungen in den Indus II. 262.
Ekbatana, Stadt in Medien I. 366. II. 27. III. 49.
Eläus, Stadt auf dem Thrakiſchen Cherſones I. 64.
Eleer, nehmen ihre Verbannten wieder auf I. 54.
Elephanten, werden gejagt in Indien II. 121. 122. ſind den Pferden zuwider II. 162.
Eleuthera, Lage dieſer Stadt I. 37.
Elymiotis, Gegend in Makedonien I. 34.
Embolima Stadt Indiens II. 111.
Enylus, König von Biblus, verbindet ſich mit Alexander I. 236.
Eordäa, Stadt in Epirus I. 34.
Eordaikus, Fluß in Makedonien I. 24.
Epaminondas, greift Sparta an I. 44.
Epardus, Fluß der Marder II. 25.
Ephemeriden, königliche, angeführt III. 86. 89.
Epheſus, erhält eine Volksregierung durch Alexander I. 98.
Epheu wächſt in Nyſa II. 126. II. 128.
Ephialtes, Atheniſcher Redner I. 57.
Ephippus, I. 284.
Epidaurier, ſenden Geſandte an Alexander, und erhalten ein Weihgeſchenk für den Asklepius III. 52.
Epimenes, Sohn des Arſeas, ein Edelknabe Alexanders, nimmt Theil an einer Verſchwörung II. 53.
Epirus, ein gutes Rinderland I. 227.
Epokillus, Sohn des Polyides, führt die Theſſaler zurück I. 368. kommt zurück II. 26. wird nach Makedonien geſchickt, Soldaten herbeizuführen II. 73.

Eratoſthenes, ſchreibt über Indien II. 140. II. 142. II. 139. II. 132.
Erigon, Fluß in Makedonien I. 24.
Erigyius, Sohn des Larichus, wird flüchtig aus Makedonien unter Philippus I. 289. Befehlshaber der Reiterei I. 290. deckt den Troß I. 387. Hetäre, wird gegen die Arier geſchickt I. 412.
Erythia, Inſel außerhalb des großen Meers I. 226.
Eteſiſche Winde II. 281. II. 293.
Etymander, Fluß II. 25.
Euaken, III. 20.
Euaspla, Fluß II. 95.
Euboea, I. 155. I. 368.
Eudanemen, haben einen Altar zu Athen I. 347.
Euergeten, vom Alexander geehrt I. 411.
Eugnoſtus, Sohn des Xenophantus ein Hetäre, Schreiber bei den fremden Soldaten I. 284.
Euläus, Fluß Aſiens III. 22
Eumenes, Geheimſchreiber II. 202. verſöhnt ſich mit dem Hephäſtion III. 45. bezeugt dem todten Hephäſtion ſeine Achtung III. 53. 54. heirathet III. 15.
Euphrates, I. 211. I. 230. 253. 289. 292. verliert ſich unter die Erde II. 142. die Römer machen eine Brücke über ihn II. 147. Beſchreibung des Fluſſes III. 23. 24. 75. 76.
Euripides, citirt III. 59.
Euripus, I. 156.
Europa, wird begränzt vom Tanais I. 424.
Eurybotas Anführer der Bogenſchützen, wird getödtet I. 40.
Eurydike, Gemahlin des Philippus I. 289.
Eurylochus, entdeckt die gegen Alexander gemachte Verſchwörung II. 56.
Eurymedon, reiſet an der Stadt Aſpendus vorbei I. 137.

Eury=

Euryſtheus, ſendet den Herakles nach Epirus I. 227. führt Krieg mit den Söhnen des Herakles II. 44.
Euthykles, wird losgelaſſen I. 221.
Euxinus, Meer I. 17. I. 424. II. 64. II. 214.

G.

Gabae, Stadt in Sogdiana II. 70.
Gades I. 424.
Gadroſier I. 412. werden beſiegt III. 14.
Gadroſiſche Wüſte II. 286. Bäume in derſelben III. 14.
Galatien I. 160.
Ganges, kleiner als der Indus II. 137. größer als die Aſiatiſchen Flüſſe II. 146.
Gaugamela II. 304. II. 248.
Gaza, Stadt in Syrien, ihre Lage I. 255. erobert I. 258.
Gaza, Stadt am Tanais, belagert II. 5. eingenommen II. 6.
Gelon, beſungen in Liedern und Heldengedichten I. 71.
Geräſtus, bei, landen die Schiffe von Chios I. 150.
Geroſtratus, König von Aradus, verbindet ſich mit Alexander I. 236.
Geryon, König von Epirus I. 227.
Geten, die verunſterblichenden I. 15. kämpfen mit Alexander I. 17.
Glaukaniken, Indiſches Volk II. 187.
Glaukias, Arzt, der Sage nach gekreuzigt III. 51.
Glaukias, König der Taulantier, verbindet ſich mit Klitus I. 22. I. 24. zieht gegen Philotas I. 25.
Glaukius, Anführer einer Schwadron I. 316.
Glaukippus von Milet, wird an Alexander geſandt I. 105.
Glaukus, ein Aetolier, Anführer fremder Miethvölker I. 340.

Glauſen, II. 187.
Gordius I. 158.
Gordium, Stadt in Phrygien I. 145.
Gordiſche Knoten I. 159.
Gorgo, gegen, wird Polydektes geſandt I. 273.
Grab des Kyrus II. 306. 307. der Aſſyriſchen Könige III. 78.
Griechen, wählen den Alexander zum Feldherr gegen die Perſer I. 4. dienen für Sold dem Darius I. 77. ihre an den Darius geſchickten Geſandte werden gefangen I. 219. ſchicken Geſandte nach Memphis I. 282. an den Alexander III. 66.
Granikus I. 79. II. 247.
Gryllus, Vater des Xenophon I. 193.
Guräer, Indiſches Volk II. 100.
Guräus, Fluß II. 100.
Gymniſche Spiele I. 347. 398. III. 54.
Gymnoſophiſten III. 4. 6.

H.

Hämus I. 4. 6.
Halikarnaß, Stadt in Karien belagert I. 110. die Einwohner derſelben machen einen unglücklichen Ausfall I. 117. 118. die Stadt wird zerſtört I. 384.
Halys I. 161.
Harmodius, ſein Bruſtbild nach Athen zurückgebracht I. 346. III. 66.
Harpalus, Sohn des Machates, zweimal flüchtig geworden I. 290 Bewahrer des Schatzes I. 289. 368.
Hegemon, Archon in Athen II. 184.
Hegeſias, Archon in Athen, als Alexander ſtarb III. 93.
Hegeſiſtratus, Befehlshaber in Milet, verräth die Stadt I. 102.
Hekatäus, citirt I. 226. II. 145
Hekatombäon, im Monat, wird Tyrus erobert I. 249.
Hekatomnus, Vater der Ada I. 121.

Heliopo-

Heliopolis I. 263.
Hellanikus, rettet die hölzernen Thürme I. 116.
Helleſpontus I. 60. II. 65. 147.
Hemiolen II. 274.
Hephäſtion, Leibwächter II. 303. bekränzt den Grabhügel des Patroklus I. 70. wird für den Alexander gehalten I. 207. verwundet I. 329. unterredet ſich mit dem Kalliſthenes II. 50. Hipparch der Hetären I. 410. II. 162. zieht gegen die Sogdianer II. 66. ins Peukelaotiſche Gebiet II. 89. baut Orobatis II. 110. wird nach Indien geſchickt II. 91. geht ins Gebiet des abgefallenen Porus II. 191. baut dort eine Stadt II. 218. Anführer eines großen Heers II. 223. 228. vereinigt ſich mit dem Heere des Alexander II. 233. 234. 283. führt ſein Heer nach Perſien zurück II. 304. führt einen Theil des Fußvolks bis an das Perſiſche Meer III. 22. verſöhnt ſich mit dem Eumenes III. 45. erhält eine goldene Krone III. 19. vermählt ſich mit der Drypetis III. 15. erkrankt und ſtirbt III. 49. 50. ſein Leichenbegängniß III. 53. wird als Halbgott verehrt III. 52. in Alexandrien und auf der Inſel Pharus III. 83.
Herakles, hat einen Tempel in Tyrus I. 224. befreit den Prometheus II. 129. befragt das Orakel des Ammon I. 273. erhält erſt nach ſeinem Tode göttliche Verehrung II. 47. kommt zu den Indern II. 109. zieht gegen die Amazonen III. 48. wird an verſchiedenen Orten verehrt I. 225. Alter ſeiner Verehrung I. 226.
Herakleum in Tyrus I. 248.
Herakliden I. 175.
Heraklides, Befehlshaber der Reiterei aus Bottiaea und Amphipolis I. 13. wird vom Alexander nach Hyrkanien geſandt III. 57.
Heraklides, Karthagiſcher Geſandte, wird frei gelaſſen I. 396.

Hermolaus, Edelknabe, vom Alexander beſchimpft II. 54. macht eine Verſchwörung gegen ihn II. 55. wirft dem Alexander ſeine Beleidigung vor II. 58. 59. wird geſteinigt II. 60.
Hermotum I. 75.
Hermus, Fluß in Lydien I. 96. II. 144.
Herodotus citirt I. 225. II. 145. II. 147. III. 45. III. 49.
Heroen, ihre Verehrung verſchieden von der göttlichen II. 46.
Heromenes, Sohn des Aeſopus, Mörder des Philippus I. 129.
Heropythus, Befreier von Epheſus I. 99.
Heroopolis III. 73.
Hetären, 25, fallen am Granikus I. 89. ihre Eintheilung I. 410. Reiterei derſelben III. 21.
Hidrieus, in Karien hinterläßt ſeiner Gemahlin die Herrſchaft I. 121.
Hieron von Syrakus beſungen I. 71.
Hiero von Soli, abgeſchickt die Halbinſel Arabiens zu umſchiffen, kommt am weiteſten III. 73.
Hippias I. 212.
Hippolyte, Königinn der Amazonen III. 48.
Homer, Herold des Achilles bei der Nachwelt I. 70. wird citirt II. 1. II. 145. nennt den Nil Aegyptus II. 221.
Homotimen werden unter das Makedoniſche Agema gemiſcht III. 99.
Hydartes, Sohn des Mazäus, ein Perſer, zum Agema gezählt III. 21.
Hydaspes, Fluß Indiens II. 136. übertrifft an Größe die Aſiatiſchen Flüſſe II. 137. enthält Fiſche und Waſſerthiere II. 138. II 154. II. 155. kann im Winter durchgangen werden II. 157. II. 187. 221. III. 14.
Hydraotes, ſeine Größe II. 137. 191. 218. 237. fließt mit dem Akeſines zuſammen II. 255. und verliert ſeinen Namen II. 261. III. 34.
Hyparna, ein feſter Ort in Karien I. 125.

Hyperides, Atheniſcher Redner, ſoll dem Alexander ausgeliefert werden I. 57.
Hyphaſis, ſeine Größe II. 137. ſeine Quellen II. 141. ſein Lauf II. 142. II. 207. 209. III. 14.
Hyrkanier, werden von Phrataphernes angeführt I. 302. 314. 365. erhalten einen Satraven I. 384. Lage ihres Landes I. 386. 419. haben viel Bauholz in ihren Gebirgen III. 57.
Hyrkaniſches Meer nimmt den Tanais auf I. 423. 424. ein Buſen des großen Weltmeers II. 141. II. 208. ſein Zuſammenhang mit andern Meeren III. 38.
Hyſtanes, Sohn des Oxyartes, wird zum Agema gezählt III. 21.
Hyſtaspes, ein Baktrier, gehört zum Agema III. 21.

J.

Japygiſcher Wind II. 143.
Japys, Vorgebirge III. 3.
Jakkhiſcher Geheimnißgeſang I. 225.
Jaſſeiſches Schiff I. 108.
Jazygen I. 15.
Iberer, ſchicken Geſandte an Alexander III. 56.
Ichtyophagen, zu, kommt Nearchus II. 303.
Ikarus, Sohn des Daedalus III. 72.
Ikarus, Inſel, ſogenannt vom Alexander III. 72.
Ilion I. 65. I. 69.
Illyrier beginnen Unruhen I. 5. II. 210. kämpfen mit den Makedonern III. 29.
Inder, ein Bergvolk, I. 302. führen Sichelwagen I. 304. I. 314. 321. 327. kämpfen tapfer I. 329. liefern den Barſaentes aus I. 404. haben in ihrem Lande die größten Flüſſe I. 418. legen ſich auf die Elephantenjagd II. 121. ſtreiten ſehr muthig II. 103. ſind große Freunde des Tanzes und Geſanges II. 228. III. 10. ihre Weiſen III. 4. haben kein Geld II. 138. ſind ſehr groß und von ſchwarzer Farbe II. 139.

Indi-

Indiſches Meer II. 209.
Indien Beſchreibung deſſelben II. 143. Sagen über das Land II. 138.
Indus, Größe des Fluſſes II. 146. II. 190. und Beſchreibung deſſelben II. 136 — 138. viel Bauholz von den Ufern deſſelben II. 122. viele Städte an demſelben II. 111. II. 123 über ihn wird eine Brücke geſchlagen II. 133. nimmt den Akeſines auf II. 221. wird verwechſelt mit dem Nil II. 221.
Inſeln, zwei, gegen die Mündung des Euphrates im Meer III. 71.
Iolaus, hat einen Hain bei Theben I. 36.
Ion III. 99.
Ionien, von Alexander erobert I. 384. II. 207. I. 76. III. 30.
Joniſcher Meerbuſen I. 20.
Iphikrates, von Alexander geehrt I. 220.
Ipſus, bei, eine Schlacht geliefert zwiſchen Seleukus und Lyſimachus III. 65.
Iſis, der, wird von Alexander ein Tempel geweiht 266.
Iſſus Schlacht daſelbſt I. 178. f. f. I. 262. II. 247. enge Päſſe in der Gegend I. 305.
Iſter, drei Tagreiſen von Lyginus entfernt I. 11. Gang des Fluſſes I. 15 — 17. hat fünf moraſtige Mündungen II. 136. II. 146. über ihn wird von den Römern eine Brücke geſchlagen.
Italien I. 290. III. 55.

K.

Kadmea Burg in Theben I. 32.
Kadmus Ankunft in Theben I. 225.
Kaduſier I. 302. I. 367.
Kaikus Fluß Myſiens II. 144.
Kalanus, der Makedone I. 285.
Kalanus, Indiſcher Sophiſt, folgt dem Alexander III. 8. wird krank III. 9. läßt ſich verbrennen III. 10. ſeine Todesfeier III. 11. III. 12. weiſſagt den nahen Tod Alexanders III. 65.

Kalas

Kalas, Sohn des Harpalus, Anführer der Theſſaliſchen Reiter I. 82. I. 130. Satrap von Phrygien I. 94. I. 161.
Kallines Anrede an Alexander III. 39.
Kallipolis I. 170.
Kalliſthenes von Olynth, Schüler des Ariſtoteles, Geſchichtſchreiber Alexanders II. 43. widerſetzt ſich der Anbetung Alexanders II. 44—50. wird dem Alexander verdächtig und verhaßt II. 58. verſchiedene Nachrichten über die Art ſeines Todes II. 60. III. 91.
Kalliſtratidas Spartaner, wird als Geſandte an Darius geſchickt I. 396.
Kambyſes II. 47.
Kanobus, Stadt in Aegypten I. 265.
Kappadokien I. 89. erobert I. 161. I. 303. I. 315. II. 207.
Karanus, ein Hetäre, wird gegen die Arier geſandt I. 412. gegen Spitamenes II. 12. II. 20. II. 23.
Kardaker I. 191.
Karien I. 110. unter der Satrapie der Ada I. 120. 121. I. 303. II. 144. II. 207.
Karmanien II. 272. II. 299. II. 302.
Karthago, ſeine Geſandte in Tyrus I. 248. II. 214. ſendet Geſandte an Alexander III. 55.
Kaſia wächſt in Arabien III. 70.
Kaſpiſche Päſſe I. 366. 370. II. 207. III. 33.
Kaſpiſches Meer III. 33. Anfänge deſſelben unbekannt III. 58.
Kaſſander, Sohn des Antipater, ſoll den Alexander vergiftet haben III. 92.
Kaſtor II. 33.
Katanes, Rebell II. 86. getödtet II. 87.
Kathaeer Indiſches Volk II. 192.
Kaukaſus I. 414. in dieſem Gebirge entſpringt der Oxus I. 418. Beſchreibung des Gebirges I. 415. 416. über daſſelbe geht Alexander in zehn Tagen II. 88. II. 125. Lage deſſelben II. 130. Benennung bei den Makedonern II. 141.

Kau-

Kaukaſus vereinigt ſich mit dem Gebirge Taurus II. 143. aus ihm entſpringen die meiſten Flüſſe Indiens II. 157. II. 207. III. 33.
Kaunus I. 170.
Kayſter II. 144.
Kelaenae I. 144.
Kelkaeiſche Artemis III. 66.
Kelten, ſchicken Geſandte I. 20. III. 56. Großprahler I. 21.
Keramikus, im, ſtehen die Bildſäulen des Harmodius und Ariſtogiton I. 346.
Kerdimas, Vater des Menon I. 213.
Kerkinitiſcher See in Makedonien I. 62.
Kidaris, Perſiſcher Hauptſchmuck II. 30.
Kilikien, in, Päſſe I. 161. I. 293. erhält einen Satrapen vom Alexander I. 348. I. 385. wird durch den Taurus von Pamphylien getrennt I. 415.
Killuta, Inſel Indiens II. 276.
Kimon, mahlt die Schlacht mit den Amazonen, wie auch mit den Perſern III. 48.
Kleander, Sohn des Polemokrates, bringt aus dem Peloponnes Griechiſche Miethvölker I. 238. dient unter Parmenion in Medien I. 405. wird hingerichtet II. 300.
Kleander, ein Stratege, ſtirbt I. 143.
Klearchus, Anführer der Bogenſchützen, ſtirbt vor Halikarnaß I. 119.
Klearchus war mit Xenophon I. 71.
Kleomenes, von Naukratis, ſoll den Tribut in Aegypten einfordern I. 284. 285. verübt Ungerechtigkeiten in Aegypten III. 82. erhält einen Brief vom Alexander III. 83.
Kleomenes, befragt den Serapis wegen der Krankheit Alexanders III. 89.
Klitus, Sohn des Bardilis, fällt vom Alexander ab I. 22. beſetzt Pellion I. 24.

Klitus, Sohn des Dropides, Hipparch der Hetä=ren I. 410. rettet den Alexander I. 87. wird nach Parthien geſandt I. 369. widerſetzt ſich den Schmeichlern Alexanders II. 34. iſt betrunken und übermüthig gegen Alexander II. 35. wird von ihm mit einer Lanze durchſtoßen II. 36.
Koenus, Sohn des Polemokrates I. 82. führt die Neuverheuratheten nach Makedonien I. 124. kehrt zurück I. 145. I. 247. kämpft gegen die Sogdianer II. 66. II. 70. ſtößt zum Alexander II. 72. wird nach Bazira geſchickt II. 106. hält eine Rede im Namen der Makedoner an Alexan=der II. 212. ſtirbt II. 223.
Koeranus fordert den Tribut in Phönikien ein I. 289.
Kolcher III. 47.
Koloná I. 75.
Kophäus, Indiſcher Fürſt II. 111.
Kophen, Fluß II. 88. II. 123.
Kophes, Sohn des Artabazus kommt zum Alex=ander I. 389. wird zum Agema gezählt III. 21.
Kos, Inſel I. 171. erobert I. 272. II. 246.
Koſſaeer, ihre Art Krieg zu führen III. 54. 55. ſehr ſtreitbar III. 81.
Krateas, Vater des Python II. 203.
Kraterus, Sohn des Alexander I. 82. befehligt das Fußvolk I. 318. vereinigt ſich mit dem Alex=ander I. 388. zieht gegen die Maſſageten II. 69. ſtößt auf Alexander I. 72. zieht gegen die Urier I. 354. I. 358. gegen die Tapurer I. 387. gegen Kyropolis II. 5. gegen die Paraetaker II. 86. er=hält den Befehl über Andraka II. 94. zieht gegen die Aſſakener II. 99. bleibt in Embolima II. 111. beſiegt den Katanes und Auſtanes II. 87. iſt Hip=parch II. 161. wird im Lager zurückgelaſſen II. 162. II. 168. kommt dem Alexander zu Hilfe II. 175. erhält den Auftrag, Städte in Indien zu bauen II. 187. folgt dem Alexander II. 191. führt einen Theil des Heers II. 223. erhält neue

Aufträge vom Alexander II. 229. II. 234. ſchifft nach der linken Seite des Indus mit einem Theil des Heers herüber II. 264. heurathet die Ameſtrine III. 15. führt Makedoner zurück ins Vaterland III. 42.
Kretheus II. 289.
Kreta und **Kreter** I. 182. Bogenſchützen I. 195. I. 285.
Kritodemus, Arzt aus Kos, vom Geſchlecht der Aſklepiaden II. 246.
Kroeſus, wird ermahnt vom Solon III. 60.
Krokodile II. 221.
Kteſias, citirt II. 137.
Kydnus, Fluß Kilikiens I. 163.
Kykladen I. 154.
Kymae in Aeolien I. 136.
Kyna, Schweſter Alexanders I. 23.
Kypreſſen, in Babylonien III. 67.
Kyprus und **Kyprier** I. 229. kommen nach Sidon I. 237. 238. Kypriſche Kriegsbaumeiſter bei Alexander I. 240. I. 246. Schiffsleute II. 223.
Kyrene, in, wird das Silphium ſehr geſchätzt I. 416. die Güter von Kyrene III. 31.
Kyrus, Sohn des Kambyſes, hat ſeine Schatzkammer zu Paſargada I. 360. erhält Beiſtand von den Agriaspern I. 411. wird göttlich verehrt II. 48. zieht durch die Gadroſiſche Wüſte II. 290. 291. ſein Grabmal geplündert und entweiht II. 306 — 308.
Kyrus, der Jüngere I. 71. ſein Lager I. 162.
Kyropolis II. 5. belagert und eingenommen II. 8. 9.
Kythnos, Inſel.

L.

Labdakus, Sohn des Polydorus I. 225.
Lade, Inſel I. 103. I. 106.
Lajus, Vater des Oedipus I. 225.

Lake-

Lakedaemonier verweigern dem Alexander die Hegemonie I. 4. ſind ihm verdächtig I. 34. erleiden eine Niederlage bei Leuktra und Mantinea I. 44. ſchmiedten Plane gegen Alexander I. 288. führen Krieg mit dem Antipater I. 348. ſchicken Geſandte an Darius I. 396.
Lampſakus I. 74.
Langarus, König der Agrianer I. 23. ſtirbt I. 24. geehrt von Alexander.
Lanike, Schweſter des Klitus, Amme des Alexander II. 40.
Laomedon, Sohn des Larichus, flieht unter dem Philippus aus Makedonien I. 289. verſteht die Griechiſche und Aſiatiſche Sprache I. 290.
Leibwächter Alexanders II. 203.
Leonnatus, wird in das Zelt der Anverwandten des Darius geſchickt I. 207. gehört zu den Leibwächtern Alexanders I. 285. II. 83. II. 97. II. 99. lacht über die Anbetung der Perſer II. 50. rettet dem Alexander das Leben II. 242. 245. erhält von ihm eine goldene Krone III. 18.
Lesbus, wird erobert von Memnon I. 148. I. 211. I. 271.
Leugaeiſches Geſchwader I. 194.
Leuktra I. 44.
Libyſche Wüſte I. 274.
Libyer, ſenden Geſandte an Alexander III. 55.
Lukaner, ſenden Geſandte an Alexander III. 55.
Lykidas I. 284.
Lykien I. 127. I. 153.
Lykier, ergeben ſich I. 127. ſenden zehn Dreiruderer I. 237. erhalten den Nearchus zum Satrapen I. 290.
Lykomedes, ein Rhodier, Befehlshaber in Mitylenae I. 153.
Lykus, Fluß I. 330.
Lyginus, Fluß I. 11.
Lykurgus, ein Atheniſcher Redner, ſoll dem Alexander ausgeliefert werden I. 57.

Lydien, ergiebt ſich dem Alexander I. 96. II. 207. III. 31.
Lydius, Fluß II. 144.
Lyſamias I. 11.
Lyſimachus, Sohn des Agathokles, Leibwächter II. 303. wird verwundet bei Sangala II. 201. erhält ein Nyſäiſches Pferd vom Kalanus III. 11. und eine goldene Krone vom Alexander III. 19.
Lyſippus hat den Vorzug, den Alexander abzubilden I. 90. verfertigt fünfundzwanzig Bildſäulen gefallener Hetären I. 90.

M.

Mabakes, Anführer der Saker in der Schlacht bei Arbela I. 302.
Maeander I. 144. 146.
Maemakterion I. 202.
Maeotiſcher See, aus ihm entſpringt der Tanais I. 424. nimmt einen Theil der Aſiatiſchen Flüſſe auf II. 141.
Magarſus I. 170.
Magneſia ſchickt Geſandte an Alexander I. 100.
Makedoner erhalten eine beſſere Lage durch Philippus III. 20. werden von den Skythen geſchlagen II. 20—23. erſteigen muthig einen jähen Felſen II. 75. 76. weigern ſich über den Hyphaſis vorzurücken II. 205. 206. ſind froh beim Anblick des für todt gehaltenen Alexander II. 256. dulden viel in der Gadroſiſchen Wüſte II. 289—296. heurathen Aſiatiſche Weiber III. 16. ſetzen Mistrauen in die Freigebigkeit Alexanders III. 17. misvergnügt über ihn III. 20. III. 26. wollen ihn verlaſſen III. 27. bitten, erſchüttert durch die Anrede Alexanders, um Verzeihung III. 36—38. zehntauſend zum Kriege Untaugliche werden nach Hauſe geſchickt III. 40.
Malea I. 150.
Maller, Indiſches Volk II. 195. ſehr zahlreich und

und ſtreitbar II. 230. ergeben ſich dem Alexander II. 258—260.
Mallus Stadt Kilikiens I. 174.
Mantinea, I. 44.
Marakanda, Stadt in Sogdiana I. 423. wird belagert vom Spitamenes II. 19.
Marathus, ergiebt ſich dem Alexander I. 214.
Marder, werden angegriffen I. 393. ergeben ſich dem Alexander I. 395.
Maria, See I. 265.
Mariamne, Stadt, übergeben dem Alexander I. 214.
Markomannen I. 15.
Maronea, Stadt in Thrakien I. 62.
Maſſaga, Stadt II. 100 wird erobert II. 104.
Mazaeus, Satrap von Babylon I. 341. erhält die Vertheidigung des Euphrates I. 291. flieht 292. I. ſtirbt II. 73.
Mazakes, Satrap von Aegypten ergiebt ſich dem Alexander I. 262. I. 384.
Mazarus Befehlshaber der Burg in Suſa I. 347.
Meder, werden der Herrſchaft beraubt I. 178. in der Schlacht bei Arbela angeführt vom Atropates I. 302.
Medius, ladet den Alexander zum Schmauſe III. 86.
Megakles, Vater des Polemo I. 284.
Megaris, Zufluchtsort des Harpalus I. 284.
Megaſthenes, ſchrieb über Indien II. 140. II. 142. III. 8.
Meleager I. 20. Anführer eines Phalanx I. 82. 112. I. 190.
Melophoren I. 314. III. 99.
Melus, Inſel I. 45.
Memnon, aus Rhodus, tapfer I. 85. Befehlshaber von Niederaſien und der ganzen Seemacht, befeſtigt Halikarnaß I. 111. ſucht den Krieg nach Makedonien zu ſpielen I. 148. beſiegt die lesbiſchen Städte I. 249. ſtirbt vor Mitylene an einer Krankheit I. 150.
Memphis I. 264.

Menander, Satrap über Lydien I. 291. bringt dem Alexander ein Heer aus Lydien III. 81.
Menedemus, wird gegen Spitamenes ausgeſchickt II. 12.
Menelaus, geht vor Anker bei den Mündungen des Nils II. 145.
Menes, Sohn des Dionyſius, Leibwächter I. 205. I. 348.
Menidas, Sohn des Hegeſander, führt vierhundert Griechiſche Miethvölker zum Alexander I. 283. Anführer der Reiterei I. 319. wird verwundet I. 329. geht nach Makedonien, um Soldaten herbeizuführen II. 73. bringt ſeine Reiter nach Babylon III. 81.
Meniskus, Geſandte des Darius I. 215.
Menoetius, krönt den Alexander I. 69.
Menon, Sohn des Kerdimas, wird Satrap von Koeleſyrien I. 213.
Menon, Satrap der Arachoten. I. 412.
Menſchenopfer, bei den Taulantern I. 25.
Meroes, ein Inder, Freund des Porus, wird zu ihm geſandt II. 180.
Meron, Berg bei Nyſa, II. 125. II. 128.
Meſopotamien, I. 292. III. 23.
Methymna, wird vom Ariſtonikus beherrſcht I. 271.
Metroon, Tempel in Athen I. 347.
Midas, Sohn des Gordius I. 158. König der Phrygier I. 159.
Mikkatus, wird nach Phönikien geſchickt, Seeleute in Sold zu nehmen III. 68.
Milet, I. 102. wird vom Alexander erobert II. 145. III. 31.
Milyas, in Großphrygien erobert I. 126.
Minos, III. 98.
Mithrauſtes, Feldherr der Armenier bei Arbela I. 303.
Mithrenes, übergiebt die Burg von Sardes I. 95. Satrap von Armenien unter Alexander I. 342.

Mithri-

Mithridates, Schwiegerſohn des Darius, wird vom Alexander zu Boden geworfen. I. 86. 87. 89.
Mithrobaeus, ein Perſer, zum Agema gezählt III. 21.
Mithrobarzanes, Satrap von Kappadokien, fällt I. 89.
Mitylenae, von den Perſern erobert I. 152. vom Alexander I. 271.
Moerokles, Redner, ſoll ausgeliefert werden I. 57.
Mondfinſterniß, I. 295.
Monimus, Lakedämoniſcher Geſandte an Darius, gefangen I. 396.
Munychion, Monatsname I. 184.
Muſen, erhalten ein Opfer vom Alexander I. 59.
Muſikan, König in Indien II. 265. wird vom Alexander freigelaſſen, und in ſein Reich eingeſetzt II. 268. empört ſich gegen Alexander II. 270. wird gefangen und gekreuzigt II. 271.
Mykale, I. 103. hat eine unbequeme Rhede I. 107. macht den Anfang der Taurus-Gebirge II. 140.
Mykene, I. 226.
Mylaſa, I. 111.
Myndus, I. 170. Hafenſtadt in Karien I. 112. wortbrüchig gegen Alexander I. 113.
Myriandros, Stadt in Kilikien I. 176.
Myrrhe, wächſt in Arabien III. 70.
Myſien, II. 144.
Myſterien, die großen, werden in Athen unterbrochen I. 55.

N.

Nabarzanes, Befehlshaber der Reiterei, bemächtigt ſich mit Beſſus der Perſon des Darius I. 373. ergiebt ſich dem Alexander I. 388.
Nachkommen III. 20.
Nardenwurzeln, wachſen in der Gadroſiſchen Wüſte II. 286. in Arabien III. 70.

Nautaka, Stadt in Sogdiana I. 417. II. 72.
Nearchus, Sohn des Androtimus, wird unter Philippus flüchtig I. 289. Satrap über Lykien bis an den Taurus I. 290. bringt dem Alexander Griechiſche Miethvölker II. 26. Chiliarch der Hypaspiſten II. 120. Oberbefehlshaber der ganzen Flotte II. 224. befährt den Indiſchen Ocean II. 140. heurathet die Tochter der Barſine und des Mentor III. 16. erſtattet Bericht über ſeine Schiffahrt in das äußere Meer II. 303. erhält eine goldene Krone III. 19. ſeine Schrift wird citirt II. 256. 290. 291.
Neoptolemus Stammvater des Alexander I. 67.
Neoptolemus, aus dem Aiakidenſtamm, einer der Hetären, erſteigt zuerſt die Mauer von Gaza I. 258.
Neoptolemus, Sohn des Arrabaeus, ein Ueberläufer zum Darius, ſtirbt I. 114.
Nereiden I. 66.
Neſus, Fluß in Thrakien I. 6.
Nikaea II. 83. wird vom Alexander erbaut II. 184.
Nikanor, Sohn des Parmenion, Anführer der Hypaspiſten I. 82. I. 377. führt den Phalanx in gevierter Schlachtordnung I. 19. ſtirbt an einer Krankheit I. 400.
Nikanor, Anführer der Griechiſchen Flotte I. 102. ſegelt gegen den Hafen der Mileſier I. 106. erhält die Regierung über Alexandria im Lande der Parapamiſaden II. 88. gehört zu den Hetären, und wird Satrap über das Land dieſſeits des Indus II. 111.
Nikias, Anordner und Einnehmer der Steuern und Abgaben I. 97.
Nikoſtratus, Archon in Athen zur Zeit der Schlacht bei Iſſus I. 202.
Nil, ſonſt Aegyptus genannt II. 145. Quellen deſſelben II. 221.
Niloxenus, Sohn des Satyrus I. 415.

Nipha-

Niphates, Perſiſcher Anführer am Granikus I. 76. ſtirbt I. 89.
Nyſa, vom Dionyſus erbaut II. 124 — 126.
Nyſäiſche Reiter II. 224. Geſilde und Pferde III. 45. 46.

O.

Ochus, ſchickt eine Macht nach Thrakien I. 217. Vater des Biſthanes I. 367.
Ocondobates, Befehlshaber der Einwohner am Erythräiſchen Meere in der Schlacht bei Arbela I. 303.
Odryſiſche Reiter I. 319.
Oedipus, Sohn des Laius, lebte zur Zeit des Argeiſchen Herakles I. 225.
Olympias, Mutter des Alexander, wird vom Philippus verſtoßen I. 289. II. 43. erhält einen Brief von Alexander II. 221. führt Klagen gegen Antipater III. 44.
Omares, Anführer der fremden Miethvölker I. 89.
Ombrion, Anführer der Bogenſchützen I. 285.
Oncheſtus I. 35.
Onomantes, Abgeſandter an Darius, wird gefangen und in Verwahrung geſetzt I. 396.
Oneſikritus, ſteuert das Schiff Alexanders II. 224. erhält von demſelben eine goldene Krone III. 19.
Opis III. 24.
Opferthiere, mit einer Leber ohne Lappen III. 64.
Ora, Stadt in Aſien, belagert II. 107. und erobert II. 109.
Orakel, beim Tode Alexanders III. 100.
Orbelus I. 6.
Orchomenus, wieder aufgebaut I. 49.
Ordanes, Rebell, vom Kraterus gefangen II. 300.
Oreſtis II. 303.

Oriten, Indiſches Volk, widerſetzen ſich dem Alexander II. 282. 283. 284. 303. werden vom Leonnatus beſiegt III. 18. 34.
Orobatis, in Indien, vom Hephäſtion und Perdikkas erbaut II. 110.
Orontobates, ſteckt Halikarnaß in Brand I. 119. wird Satrap Kariens I. 121. vom Ptolemäus beſiegt I. 170.
Orpheus, Sohn des Oeager, ſeine Statue ſchwitzt I. 59.
Orxantes, Beiname des Tanais I. 423.
Orxines, verwaltet Perſien II. 305. iſt habſüchtig und ungerecht, und wird gekreuzigt II. 309.
Oxadier, ein Indiſches Volk, ſchickt Geſandte II. 263.
Oxathres, Sohn des Abulites, Anführer der Uxier bei Arbela I. 303. Satrap der Paraetaker I. 367. wird wegen Vergehungen getödtet III. 13.
Oxus, Größe dieſes Fluſſes I. 418. 419. ergießt ſich in das Kaspiſche Meer. III. 58.
Oxyartes, ein Baktrier, Satrap der Parapamiſaden II. 264. und des Indiſchen Küſtenlandes II. 265. bringt ſeine Gemahlin und Töchter in Sicherheit II. 73. erfährt ihre Gefangenſchaft II. 76. begiebt ſich zum Alexander, und wird ſehr geehrt II. 79. III. 15.
Oxyartus, ergießt ſich in das Kaspiſche Meer III. 58.
Oxydates, Satrap Mediens I. 370.
Oxydraker, Indiſches Volk, widerſetzen ſich dem Alexander II. 194. ſehr zahlreich und ſtreitbar II. 230. II. 247.
Oxykan, Nomarch, wird beſiegt und gefangen II. 267.

P.

Paeoner, I. 21. I. 181.
Paerika, in Thrakien I. 63.
Paläſtina, unterwirft ſich dem Alexander I. 254. III. 31.
Pallakopas, Kanal, Beſchreibung deſſelben III. 74. III. 76.
Pamphilian I. 125. wird durch den Taurus von Kilikien getrennt I. 415. II. 141. vom Alexander erobert II. 207.
Panegorus, Sohn des Lykagorus I. 76.
Pangaeiſches Gebirge I. 62.
Pantaleon, ein Hetäre, Befehlshaber in Memphis I. 284.
Pantordanus, Sohn des Kleander I. 195.
Paraetaker, beſiegt vom Alexander I. 367. II. 81.
Paraetonium I. 273.
Paraliſches Schiff I. 287.
Parapamiſaden, II. 129. II. 161. II. 294.
Parapamiſus, verwechſelt mit dem Kaukaſus II. 130. 131. II. 141.
Paravaeiſche Anhöhe I. 34.
Parmenion, Sohn des Philotas I. 318. führt einen Theil des Heers über den Hellespont I. 65. ſeine Rede an Alexander vor der Schlacht am Granikus I. 80. ſteht auf dem rechten Flügel während der Schlacht I. 82. beſetzt Daskylion I. 94. I. 100. geht nach Sardes I. 124. ſoll dem Alexander entgegen kommen I. 145. bleibt im Lager des Kyrus I. 162. führt den linken Flügel in der Schlacht bei Iſſus I. 192. erobert Damaskus I. 202. bringt die Schätze des Darius in Sicherheit nach Damaskus I. 219. räth dem Alexander wegen des Krieges mit dem Darius I. 254. ſein Rath vor der Schlacht bei Arbela I. 306. räth zu einem nächtlichen Ueberfall I. 308. ſucht die Perſiſche Burg zu retten I. 360. 361. entdeckt

entdeckt eine Verſchwörung I. 132. wird in Medien ermordet I. 405.
Paron, Anführer fremder Miethvölker I. 340.
Parthyaeer, angeführt vom Phrataphernes I. 302. 314. II. 21.
Paryſatis, Gemahlin des Alexander. III. 15.
Paſargada II. 306. 307. III. 1.
Paſikrates I. 243.
Paſitigris I. 352.
Patala, das Delta der Inder II. 136. Beſchreibung der Gegend II. 274.
Patara I. 125.
Patroklus, Grab wird vom Hephäſtion bekränzt I. 70. III. 60.
Pauſanias, ein Hetäre, Befehlshaber der Sardiſchen Burg I. 97.
Pauſippus, Spartaniſcher Geſandte an Darius I. 396.
Pelagon, wird geſteinigt, I. 99.
Peluſium, in Aegypten I. 261.
Pella, Hauptſtadt Makedoniens I. 23.
Pellene, Stadt in Theſſalien I. 34.
Peneus, durchfließt Tempe, und ergießt ſich ins Meer II. 26.
Perdikkas, Sohn des Orontes I. 82. erobert Theben I. 38. wird verwundet I. 39. Leibwächter II. 303. zieht gegen die Sogdianer II. 66. ins Peukelaotiſche Gebiet II. 89. heurathet die Tochter des Atropates III. 15. erhält eine goldene Krone III. 19. ſtirbt im Kriege gegen den Ptolemäus III. 65.
Pergaeer, dienen als Wegweiſer I. 132.
Peridas, Sohn des Meneſtheus, Anführer des Anthamuſiſchen Geſchwaders I. 195.
Perinthier, erhalten Beiſtand von den Perſern I. 217.
Perkote, I. 74.
Peripol, ein Rhodiſches Schiff I. 237.
Perſepolis, III. 1.

Perſaus,

Perſaeus, befragt das Orakel des Ammon. I. 273.

Perſiſches Meer II. 209.

Perſiſche Päſſe I. 358.

Perſiſche Sitten bei einer Hochzeit III. 16.

Petines, Perſiſcher Anführer in der Schlacht am Granikus I. 72. ſtirbt I. 89.

Peuke, Inſel I. 12.

Peukelaotiſches Gebiet, II. 89. ergiebt ſich II. 111.

Peukeſtes, Sohn des Markatetus, Befehlshaber der Soldaten in Aegypten I. 285.

Peukeſtes, vertheidigt den verwundeten Alexander II. 245. wird Leibwächter II. 503. Satrap der Perſer II. 309. nimmt Perſiſche Kleidung und Sitten an III. 20. II. 309. erhält eine goldene Krone III. 18. kommt mit zwanzigtauſend Perſern nach Babylon III. 80.

Pharasmenes, König der Chorasmier II. 363.

Pharismanes, Sohn des Phrataphernes, II. 300.

Pharnabazus, Sohn des Artabazus, belagert Mitylene I. 151. iſt in Chios I. 212. wird gefangen I. 271. bringt die Bewohner von Tenedus auf ſeine Seite I. 155.

Pharnakes, Bruder der Gemahlin des Darius, fällt am Granikus I. 89.

Pharnuches, II. 12. vertreibt den Spitamenes II. 19.

Pharus, Inſel, erhält einen Tempel des Hephäſtion III. 83.

Phaſeliten, übergeben dem Alexander ihre Stadt I. 127.

Phaſianer, III. 47.

Philippi, I. 6.

Philippus, Vater des Alexander, ſteht in Freundſchaft mit dem Artaxerxes I. 215. hegt Verdacht gegen den Alexander I. 289. beſiegt die Illyrier, Thraker, Theſſaler, Triballer und Phokenſer III. 29. wird von den Schmeichlern Alexanders herabgeſetzt II. 34. macht ſich verdient um die Makedoner III. 29. hinterläßt wenig Geld III. 30. ſein Bild in Epheſus wird niedergeriſſen I. 99, wird ermordet I. 3. I. 129.
Philippus, aus Akarnanien, ein Arzt, heilt den kranken Alexander I. 165.
Philippus, Sohn des Menelaus I. 82.
Philippus, Sohn des Amyntas I. 82. I. 317.
Philippus, Sohn des Machatus, Satrap in Indien II. 154. 155. zieht gegen die Aſſakener II. 189. folgt dem Alexander II. 224. vereinigt ſich mit ihm II. 229. ſetzt über den Hydaspes II. 234. Satrap der Maller I. 260.
Philotas, Sohn des Parmenion, erhält die Beſorgung der Seeſtädte I. 11. wird auf Fütterung ausgeſchickt I. 25. ſteht auf dem rechten Flügel bei der Schlacht am Granikus I. 82. rettet die hölzerne Thürme bei der Belagerung von Halikarnaß I. 116. wird der Verrätherei angeklagt und getödtet I. 404.
Philotas, Sohn des Thrakers Karſis, nimmt Theil an der Verſchwörung gegen Alexander II. 55.
Philoxenus, bleibt in Aſien zurück I. 289. wird nach Suſa geſchickt, I. 344. bringt ein Heer aus Karien nach Babylon III. 81.
Phiſinus, Seeräuber I. 271.
Phoenikien und Phoenikier werden angegriffen I. 157. I. 213. I. 225. verbinden ſich mit Alexander I. 238. I., 246. geben ihm Kriegsbaumeiſter I. 240. I. 262. II. 207. ſenden Schiffsleute II. 223. ſammlen die Thränen der Myrrhen II. 286. ſenden Schiffe III. 67.
Phokaeer, wüthen gegen Theben I. 41. werden gedemüthigt vom Philippus III. 29.

Phra-

Phradasmenes, ein Perſer, wird zum Agema gezählt III. 21.

Phradates, Satrap der Marder, wird zum Alexander gebracht II. 72.

Phraſaortes, Sohn des Rheomithres, wird Satrap Perſiens I. 360. ſtirbt II. 305.

Phratapherneſ, unter Darius Anführer der Parthyäer und Hyrkaner in der Schlacht am Granikus I. 302. ergiebt ſich dem Alexander I. 388. zieht mit ihm gegen die Arier I. 412. II. 26. zieht gegen die Marder II. 72.

Phrygier I. 77. 89. I. 127. I. 143. I. 157. wird erobert I. 384. II. 207.

Pierien I. 59.

Piniprama, Stadt Indiens II. 195.

Pinara, Stadt Lykiens I. 125.

Pinarus, Fluß in Kilikien I. 179. I. 190.

Pindarus, Haus und Nachkommen von Alexander geſchont I. 49.

Piſider I. 139. I. 141.

Pithagoras, Bruder des Apollodorus, weiſſagt den Tod Hephäſtions und Alexanders III. 63. 64. den Tod des Perdikkas und Antigonus III. 65.

Pithon, Sohn des Soſikles, wird über den königlichen Hofſtaat geſetzt II. 68.

Pithon, Sohn des Krateas, Leibwächter II. 303. erhält eine goldene Krone III. 19. III. 89.

Pithon, Sohn des Agenor, wird gegen den Muſikan ausgeſchickt II. 270.

Pixodarus, bemächtigt ſich der Herrſchaft über Karien I. 121.

Plataea, erobert I. 45. befeſtigt I. 50.

Plataeer, wüthen gegen die Thebaner I. 41.

Pleiaden, Untergang der II. 281. III. 75.

Prytagoras, König der Phönikier I. 238. ſein Fünfruderer wird verſenkt I. 243.
Polemon, Megakles Sohn, aus Pella, Befehlshaber der Beſatzung zu Peluſium I. 284.
Polemon, Sohn des Theramenes, Admiral der Flotte I. 285.
Polemon, Sohn des Andromenes, der Verrätherei angeklagt, und losgeſprochen I. 406. I. 408.
Polydamas, ein Hetäre, wird mit einem Brief Alexanders an Kleander geſandt I. 405.
Polydektes I. 273.
Polydeukes II. 83.
Polydorus, Sohn des Kadmus I. 225.
Polyeuktes, Atheniſcher Redner I. 57.
Polyſperchon, Sohn des Simmias I. 206. I. 317. II. 86. II. 99. II. 161. wird mit dem Kraterus nach Makedonien geſchickt III. 43.
Polytimetus, Fluß II. 20. 24. 26.
Porus, König der Inder, verwehrt den Uebergang über den Hydaspes II. 456. iſt ſehr groß und ſchön II. 181. tapfer in der Schlacht II. 177. geht zum Alexander II. 182. verliert ſeinen Sohn II. 176. wird vom Alexander zum König der eroberten Länder in Indien ernannt II. 223.
Porus, haßt den andern Porus, und flieht bei der Ankunft Alexanders II. 191.
Priamus, wird durch ein Opfer verſöhnt I. 67.
Priamon, Stadt in Troas I. 76.
Procxes, Perſer, wird Satrap über die Gegend am Kaukaſus I. 415.
Prometheus, Höhle II. 129.
Propontis II. 65.
Proteas, Sohn des Andronikus, vertreibt den Datames I. 156. 157. kommt mit einem Funfzigruderer zum Alexander I. 237.

Pro-

Proteſilaus, tritt in Aſien zuerſt ans Land I. 64.
Protomachus, Anführer der Vorfechter I. 194.
Ptolemäus, Sohn des Seleukus, Leibwächter, führt die Neuverheuratheten nach Makedonien I. 124. fällt bei Iſſus I. 198.
Ptolemäus, Anführer der Thraker II. 26.
Ptolemäus, Sohn des Philippus I. 84. bleibt zur Bedeckung in Karien I. 121. beſiegt den Orontobates I. 170.
Ptolemäus, Leibwächter, ſtirbt I. 118.
Ptolemäus, Sohn des Lagus, Geſchichtſchreiber I. 14. und Gewährsmann des Arrian I. V. wird flüchtig unter Philippus I. 289. verfolgt den Darius bei Iſſus I. 201. Leibwächter II. 303. I. 290. nimmt den Beſſus gefangen I. 421. entdeckt eine Verſchwörung gegen Alexander II. 56. zieht gegen die Sogdianer II. 66. wird verwundet II. 93. erobert Aornus II. 112. 113. kämpft gegen Porus II. 163. gegen die Inder II. 198. 199. II. 234. erlegt einen Indiſchen Fürſten II. 96. nimmt nicht Theil an der Schlacht gegen die Maller II. 249. beſorgt den Scheiterhaufen für den Kalanus III. 10. iſt muthig gegen die Koſſder III. 55. heurathet III. 15. erhält eine goldene Krone III. 19. ſeine Schrift über Alexander wird citirt II. 60. 99. II. 187. 189. 224. III. 90. II. 9. II. 248. 249. II. 167. I. 274. 281. I. 422. I. 404. I. 38.
Pura, Gadroſiſche Gegend II. 290.
Pylae I. 35.
Pyramus, Kilikiſcher Fluß I. 173.
Pythodemus, Archon in Athen I. 3.

Q.

Quaden I. 15.
Quellen, von wunderbarer Art beim Ammons- tempel I. 278.

R.

Raben, Wegweiſer I. 274.
Regen, in Indien II. 157.
Rhadamanthus III. 98.
Rhagae I. 369.
Rhambakia II. 283.
Rhein, Keltiſcher, die Römer ſchlagen eine Brücke über denſelben II. 147.
Rheomitres, Heerführer am Granikus I. 76. fällt bei Iſſus I. 200.
Rhodus und Rhodier, ſenden Schiffe I. 237.
Rhoeſakes, zerſchmettert den Helm Alexanders, und fällt am Granikus I. 87.
Römer. ſchicken nur Einen vom Ritterſtande als Statthalter nach Aegypten I. 285. ihre Art Brücken zu bauen II. 147. 148. beunruhigen durch ihre Macht den Alexander III. 3. ſchicken der Sage nach Geſandte an Alexander III. 56. 57.
Roxane, Tochter des Oxyartes, entzückt durch ihre Schönheit den Alexander II. 76. und wird ſeine Gemahlin II. 77. 264. III. 15.

S.

Sabakes, Aegyptiſcher Satrap, ſtirbt bei Iſſus I. 201.
Sabiktas, Satrap der Kappadoker I. 161.

Sagen, über die Urſache des ſchleunigen Todes des Alexander III. 91. 92.
Saker, Skythiſches Volk I. 301. beſiegt III. 33.
Sakeſiner I. 302.
Salagoſſus, Stadt in Lykien I. 141.
Salamis II. 248.
Salmakiſche Burg, in Halikarnaß I. 120.
Salz, von vorzüglicher Art wird beim Ammonstempel gegraben I. 278.
Sambus, Satrap der Berg-Inder II. 268.
Samos I. 107.
Sandrakottus, König in Indien II. 143.
Sangaeus, Ueberläufer, gewinnt Alexanders Vertrauen II. 90.
Sangala, Stadt der Kathäer II. 193. belagert II. 196 — 198. erobert II. 200.
Sangarius, Fluß in Phrygien I. 146.
Sardanapalus, Erbauer von Anchialus, ſein Grabmal I. 169.
Sardes, wird übergeben I. 95. I. 342.
Sariſſen I. 80.
Satibarzanes, Anführer der Arier bei Arbela I. 302. ergiebt ſich dem Alexander I. 399. Mörder des Darius I. 378. und des Anaxippus I. 400. empört ſich, und fällt in der Schlacht I. 413.
Sauromaten I. 16.
Schiffe, werden auf Wagen fortgefahren II. 155.
Schild, heiliger II. 242.
Schlachtordnung, der Makedoner am Granikus I. 82. der Perſer bei Iſſus I. 190. der Makedoner bei Iſſus I. 192 — 196. der Perſer bei Arbela I. 312. der Makedoner bei Arbela I. 316 — 320. des Porus II. 169. des Alexander II. 168 — 171.

Schmeichler, des Alexander II. 33.
Seleukus, einer der Hetären, ſpäter König II. 163. II. 171. heurathet III. 16. kämpft gegen Antigonus III. 65. überbringt das verlorne Diadem dem Alexander III. 80. iſt unter den Nachfolgern Alexanders der größte König und an Geſinnung der königlichſte III. 80.
Selgeer, ſenden Geſandte I. 140.
Semele, lebte ſpäter, als Herakles I. 225.
Semiramis, ſeit, herrſchen auch Weiber in Aſien I. 121. durchzieht die Gadroſiſche Wüſte II. 290.
Serapis, Tempel in Babylon III. 89.
Seſtus I. 63.
Sibyrtius, Satrap der Arachoten II. 143. der Oriten II. 298.
Side I. 136.
Sidon, erobert I. 223.
Sigeum I. 70.
Sigrium, das nördlichſte Vorgebirge von Lesbos I. 149.
Silphium, wächſt auf dem Kaukaſus I. 415. 416.
Simmias I. 317. Sohn des Andromenes wird der Verrätherei angeklagt, und losgeſprochen I. 406. ff.
Sindomana, Stadt Indiens II. 268.
Sinope I. 396. III. 6.
Siſikottus, Satrap der Aſſakener, treu gegen Alexander II. 117.
Siſines, Sohn des Phrataphernes III. 21.
Sitakiner I. 303.
Sitalkes, Anführer der Thraker I. 142. I. 168. I. 195. I. 319. I. 405. wird hingerichtet II. 300.
Siphnus I. 156.

Skione

Skione I. 45.

Skythen I. 16. Aſiatiſche I. 301. Reiter I. 314. 323. ſchicken dem Darius Hilfsvölker I. 367. kämpfen mit dem Kyrus I. 411. Europäiſche II. 1. ſchicken Geſandte an Alexander II. 62. 63. 64. III. 55. werden am Tanais angegriffen II. 15. und geſchlagen II. 16.

Smyrna, bei, fließt der Hermus ins Meer II. 144.

Sokrates, Sohn des Sathon I. 76.

Sochi, in Aſſyrien I. 176.

Soli und **Solier** I. 170. I. 206.

Solon, ermahnt den Kröſus III. 60.

Sogder II. 264.

Sogdiana und **Sogdianer**, kommen dem Darius zu Hilfe I. 301. I. 417. I. 423. empören ſich II. 4. II. 19. 20. II. 66. 67. verlaſſen den Spitamenes, und ergeben ſich dem Koenus II. 70. flüchten auf einen Felſen II. 73. ergeben ſich II. 76. II. 162.

Sopithes, König in Indien II. 224.

Sopolis, aus Amphipolis I. 13. Sohn des Hermodorus I. 316. wird nach Makedonien geſchickt II. 73.

Soſtratus, Sohn des Amyntas, nimmt Theil an einer Verſchwörung gegen Alexander II. 54.

Sparta, angegriffen vom Epaminondas I. 44.

Spitakes, Nomarch in Indien, fällt II. 176.

Spitamenes, Anführer der Sogdianiſchen Reiter I. 417. folgt dem Beſſus, und verräth ihn I. 420. I. 422. empört ſich gegen Alexander II. 12. II. 19. 20. flieht zu den Maſſageten II. 67. wird ermordet II. 71. III. 16.

Spithridates, Satrap von Lydien und Jonien, Anführer am Granikus I. 76. verliert den Arm I. 87. ſtirbt I. 89.

Stamenes, Satrap von Babylon II. 73.
Staſanor, Hetäre, zieht gegen die Arier I. 420. bringt den Arſames gefangen II. 26. ſtößt zum Alexander II. 72. Satrap der Dranger II. 72. II. 300. II. 305.
Straton, krönt den Alexander I. 213.
Strymon, I. 62.
Sunium, I. 248.
Suſa, in, Fakelfeſt I. 343. I. 347. I. 352. I. 363. II. 301. III. 13. III. 22. III. 31. III. 35. III. 66.
Suſia, I. 399.
Syllion, I. 137.
Syrien, im Thale I. 203. II. 207. beſiegt III. 31. III. 68. wird begränzt vom Euphrates und Tigris III. 23.
Syriſches Weib, Wahrſagerin II. 56.
Syrmus, König der Triballer I. 12. ſchickt Geſandte I. 20.
Syrphax, wird geſteinigt I. 99.

T.

Taenarus, I. 212.
Tanais, I. 417. Quellen und Beſchreibung des Fluſſes I. 424. Alexander ſinnt darauf, eine Stadt an dieſem Fluſſe zu erbauen II. 2. III. 33.
Tapurer, I. 302. kämpfen gegen den Kraterus I. 387, ſind ſehr ſtreitbar III. 81.
Tarſus, I. 163. 168.
Tarteſſus, mit einem Tempel des Herakles, von Phönikiern erbaut I. 226.
Taulantier, vereinigen ſich mit dem Klitus I. 22.
Tauriskus, ein böſer Menſch entflieht, und ſtirbt I. 290.

Tauron, Befehlshaber der Bogenſchützen II. 165. führt eine Phalanx II. 171.

Taurus, I. 164. 290. geht vom Kaukaſus aus I. 415. Beſchreibung dieſes Gebirges II. 140. 141.

Taxila, die größte Stadt zwiſchen dem Indus und Hydaspes, wird dem Alexander übergeben II. 136. 154. III. 6.

Taxiles, ein Indiſcher Fürſt, kommt dem Alexander entgegen II. 89. ſendet ihm Geſchenke II. 135. wird durch Alexander mit Porus verſöhnt II. 188. übernimmt die Statthalterſchaft über Indien II. 299. 300.

Telephus, einer der Hetären II. 290.

Telmiſſer, ſind Zeichendeuter I. 158.

Telmiſſus, Stadt in Lykien, ſchließt einen Vergleich mit Alexander I. 125.

Telmiſſus, Stadt in Piſidien, Lage derſelben I. 138. 139.

Tenedier, fallen von den Perſern ab I. 270.

Tenedus, I. 154.

Terebinthen-Baum, wächſt auf dem Kaukaſus I. 415.

Thapſakus, I. 210. 289. 291. III. 67.

Thebaner, gedemüthigt vom Philippus III. 30. beſetzen die Burg I. 32. verrathen die Griechen I. 47. überfallen die Platäer während des Waffenſtillſtandes I. 47. werden in Knechtſchaft verſetzt I. 46.

Theben, wird zerſtört I. 48. 49.

Thera, I. 170.

Theron, Herrſcher in Sikilien I. 71.

Therſippus, wird vom Alexander an den Darius geſchickt I. 217.

Theseus, beſiegt die Amazonen III. 48. 99.

Theſſalien, I. 35.

Theſſalier, beſiegt von Philippus III. 29. ſind tapfer bei Iſſus I. 199.

Theſſaliskus, wird von den Thebanern an Darius geſandt, und vom Alexander gefangen I. 220.

Thoas, Sohn des Mandrodorus II. 288. wird Satrap, und ſtirbt II. 297. 98.

Thraker, fangen Unruhen an I. 5. werden vom Philippus beſiegt III. 29. kämpfen im Heer Alexanders I. 181. II. 210.

Thriambus, Beiname des Dionyſus II. 302.

Thymondas, Sohn des Mentor, Anführer der fremden Soldaten I. 153. flieht I. 211.

Thyraeer, beſiegt II. 92.

Tigris, I. 293. 295. ergießt ſich ins Weltmeer II. 142. II. 277. Beſchreibung dieſes Fluſſes III. 23.

Timander, I. 118.

Timolaus, beſetzt Kadmea I. 32.

Tirynth II. 210.

Tlepolemus, Sohn des Pythophanes, einer der Hetären, Satrap der Parthyäer und Hyrkanier I. 384. Satrap von Karmanien II. 298.

Tmolus, Berg in Lydien II. 124.

Tralles, übergiebt ſich dem Alexander I. 100.

Trapezus, III. 47.

Triballer, empören ſich I. 5. ſind beſiegt III. 29.

Triopion, I. 270.

Triopolis, in Phönikien I. 211.

Tripylon, (Dreithor) in Halikarnaß I. 115.

Trojaniſcher Krieg, Waffen aus ihm werden in Ilion aufbewahrt, und vom Alexander genommen I. 67.

Tylus, Inſel III. 72. Beſchreibung derſelben III. 73.

Tymphäiſche Gebirge, I. 34.

Tyndarus, ihm wird die Zeugung der Dioskuren abgeſprochen I. 33.

Tyriaſpes, wird gegen die Aſſakener geſchickt II. 189. Satrap der Parapamiſer II. 264. verliert ſeine Stelle II. 264.

Tyrier, verſagen dem Alexander den Eintritt in ihre Stadt I. 228. hindern die Makedoner beim Aufwerfen des Damms I. 233. 234. zerſtören durch Brander die Thürme der Makedoner I. 234. 35. thun einen Ausfall, vermeiden ein Seetreffen I. 239. vertheidigen ſich tapfer I. 241. machen einen Angriff auf die Kypriſchen Schiffe I. 242. ſind grauſam gegen ihre Gefangenen I. 248.

Tyrus, Lage der Stadt I. 232. Mauern derſelben I. 240. wird erobert, und in derſelben ein großes Blutbad angerichtet. I. 247—249.

Tyrrhener, ſchicken Geſandte an Alexander III. 55.

U.

Uranus, von den Arabern verehrt III. 70.

Uxier I. 303. I. 314. ergeben ſich dem Alexander I. 353. Berg-Uxier, widerſetzen ſich III. 354. ſind beſiegt III. 33. Nachbarn der Koſſäer III. 54.

V.

Verſchnittene, umgeben den königlichen Stuhl III. 85.

Verwandte, III. 36.

W.

Weihrauch, wächſt in Arabien III. 70.

X.

Xanthus, Fluß und Stadt in Lykien I. 125.

Xathrer, ein Indiſches Volk, unterwerfen ſich dem Alexander II. 263.

Xenophon, Sohn des Gryllus, beſchreibt den Rückzug der zehntauſend Griechen I. 71. geht zu Felde mit dem Kyrus I. 162. wird vom Alexander erwähnt I. 182. wird citirt I. 193. weiß nichts von den Amazonen III. 47.

Xerxes, raubt Bildſäulen aus Griechenland I. 346. III. 66. wirft Feſſeln in den Hellespontus III. 52. zerſtört den Tempel des Belus III. 61.

Z.

Zadrakarta I. 388. 397.

Zariaspa, II. 26. II. 68.

Zelia, Stadt am Ida I. 77.

Zeus, Soter, I. 20. Olympiſcher I. 59. I. 97. Landungsbeſchützer I. 66. Herkeiſcher I. 67. König I. 159. I. 283.

Zimmet wächſt in Arabien III. 70.

Zug, der zehntauſend Griechen I. 71.

National-Bibliothek

Gedruckt bei J. G. Kittſteiner in Hanau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z169636909